Nr. 5

ex- TNT * ex-Glitterhouse

HOWL

Plus free 7": feedtime, Ignition Venom P. Stinger Scab Cadillac



FEEDTIME • ANNIE SPRINKLE • TAD

PET-SEMATARY • GOD • BEASTS OF BOURBON

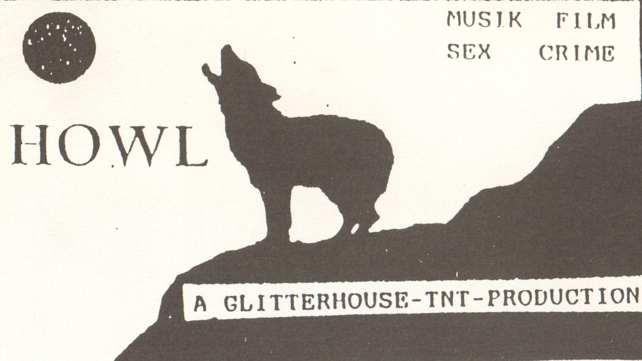
IGNITION • UMBERTO LENZI • GIANT SAND

SKIN YARD • JAMES CAMERON • SUN CITY GIRLS

+ KNIETIEF FILM- UND VINYL-REVIEWS



"Ein ganzer Kerl dank HOWL"



Bartl, Gaschler, Holstein, Lasarzik GbR

Redaktion Musik: Andreas Bartl, Reinhard Holstein, Thomas Lasarzik, Norbert Schiegl
Redaktion Film: Thomas Gaschler, Ecki Vollmar
Mitarbeiter: Dale Ashmun, Karin Barth, Mykel Board, Peter Bommas, Frank Brauner, Massimo Cotto, Stephan Englmann, Roderich Fabian, Uwe Gaschler, A.C. Gehrig, Martin Gerlach, Häml und Hörb, Ulrike Hübsch, Thomas Huettlin, Martin Kowalczyk, Michael Langer, Kai Meyer, Michael Miesbach, Sabine Neff, Noe Noack, Martin Posset, Andreas Schiegl, Hans Schifferle, Thomasso Schultze, Jack Stevenson, Rembert Stiewe, Michel Toenges, Hans Tootfleisch, Erich von Wagner, Julian Weber, Klaus Zimmermann.
Kontaktadressen: A. Bartl, Baaderstr. 76, 8 München 5, Tel.: 089/2010442; T. Gaschler, Keuslinstr. 14, 8 München 40, Tel.: 089/1235497; R. Holstein, Lange Str. 41, 3471 Lauenförde, Tel.: 05273/7831, Fax: 05273/8505; Thomas Lasarzik, Jutastr. 11, 8 München 19, Tel.: 089/1298309
Fotografen: Tibor Bozi, Martin Fengel, Thomas Gaschler, Alexander Köpf, Astrid Körger, Jörg Seewald.
Anzeigen: Thomas Lasarzik. Noch gilt die Anzeigenpreisliste vom März 89.
Vertrieb: Eigenvertrieb und über EFA, Hamburg
Abonnement: 4 Hefte für DM 26,-. Per Scheck an Thomas Lasarzik.
Bankverbindung: T. Lasarzik/Howl, Sparkasse München, Kto.-Nr. 901-212738. BLZ: 701.500.00
Backissues: 3 + 4 je DM 6,50 bei Howlstein.
Druck: Druckerei Jadischke, Langendorfer Strasse 6, 5450 Neuwied 1
Redaktionsschluß: 10. November
Mitarbeiter sind für ihre Beiträge verantwortlich und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wieder. Wer hier was stiehlt, kriegt das Gelege abgeschnitten, alles c HOWL 89.
Leserfrage im "Kicker" an Uwe Seeler: "Würden sie gerne auf dem Mond leben?" Seeler: "Nein".

Alles wird ständig teurer - da möchte auch **HOWL** nicht zurückstehen, d.h.: wegen steigender Kosten (Post-Tariferhöhung, größerer Seitenumfang) kostet HOWL ab jetzt DM 6,50 im Einzelversand, was immer noch zu billig ist. Das Abo kostet DM 26,- für 4 Hefte inkl. Porto *** HOWL auf der Flucht vor der Steuer: die Herren Gaschler und Bartl versuchen sich dem Zugriff zu entziehen, in dem sie dauernd umziehen. Neue Adressen im Impressum *** Gibt es ein Leben nach dem Bootleg? Nun, the show must go on und das tut sie derzeit außer in Gammelsdorf vor allem im **Kulturzentrum Oberföhring**, wo sich das vom Independent-Circuit weitgehend abgeschnittene Münchner Konzertpublikum immerhin die ein oder andere Hardcoreband zu Gemüte führen kann. Dabei arten die meisten Gigs zu Marathon-Happenings aus, an denen neben den geplanten drei noch vier bis fünf weitere zufällig des Weges kommende Bands teilnehmen. Darunter echte Perlen, wie bspw. im Vorprogramm von Victims Family die "Evil Horde", ein paar ca. 15-jährige Knirpse, die außerordentlich zäh-knarzigen Hardcore machen. Dem Sänger würde jeder ohne Umschweife die Fähigkeit, Wässerchen zu trüben, in Abrede stellen, doch singen tut er wie Michael Gerald persönlich *** Und es trug sich zu zu Niederbreitenbach: Der Berg rief und eine reduzierte HOWL-Mannschaft (4/6 der Redaktion glänzten durch Abwesenheit) rückte ihm im Rahmen des ersten hochoffiziellen **HOWL-Betriebsausfluges** kräftig zu Leibe. 8000 Meter senkrecht in die Höhe, wilde Tiere ("Glei himocha" - Weber) und erheblichste Katererscheinungen von der Lagebesprechung am Vorabend. Da hingen die Damen und Mannen bei Temperaturen um die 30 Grad mitunter reichlich ermattet in der Wand und nicht nur Michael Miesbach hatte ein paar "ausgesprochen schlechte Szenen". Dennoch trotzten wir den Naturgewalten ein leistungsgerechtes Remis ab und es gab sogar einen Rekord zu vermelden: unser geliebter Führer Michael Groh schaffte es als erster Mensch unter der Sonne die Hochsommerbesteigung des höllischen Höllgrats (oder so ähnlich) im Anorak - und das während andere gerade noch mit dem nötigsten am Leib (Posset) das Gipfelkreuz erreichten, wo es wiederum unserem umsichtigen Führer Groh vorbehalten blieb, als erster zu bemerken, daß wird doch tatsächlich die Nägel vergessen hatten (har, har). Nach dem entbehrungsreichen Abstieg verdiente sich Julian Weber zusammen mit seiner Freundin Astrid Kröger durch Zubereitung eines vorzüglichen Mals die begehrte Auszeichnung "Mitarbeiter des Monats". Am Abend dann: verschärfte Trinksportübungen (wir waren ja nicht zum Spaß da), begeistertes Mitsingen der hütteneigenen Ambros-Cassette ("Am Zentralfriedhof ist Stimmung"), abknacken und Tschüss. Zurück blieben verstörte mikrobürgerliche Schwaben ("Seid ihr eine Gilde?"), etliche vom köstlichen Zipferbier befreite Zipferbierflaschen und diverse blaue Besucher des Niederbreitenbacher Feuerwehrfest-Frühschoppens. Fazit: "Höchstzünfti wars". *** Celibate Rifles Guitar-God **Kent Steedman** hat auf Waterfront eine Solo-7" veröffentlicht. Das Cover ist von Ed von den Thrown Ups. Die Rifles Tour wurde auf den Spät-Herbst verschoben, da sie nun einen weltweiten Deal haben und es noch einige Monate braucht, bis das Zeug auch hier veröffentlicht wird *** **Nikki Sudden** in einem Shark-Interview auf die Frage, was er jungen Shark-Lesern und Musikern empfehle: "Bring dir alles selbst bei, vertrau dir, kopier keinen anderen, wenn doch, stell es clever an. Laß die Finger von Scheißgruppen wie Mudhoney" *** Auch Rough Trade hat nun seinen CD-Billig-Sampler. 70 Minuten von 19 Bands für wenig Geld. "**Music For The Nineties**" heißt der silberne Bierdeckel *** Neue **Melvins** LP kommt auf Boner und heißt "Death to Lars Brinkmann" *** **John Peel** hat von der BBC einen ordentlichen Rüffel bekommen. Er hat nämlich "Roadmouth" von der neuen Fluid LP gespielt und da wird reichlich mit "foul language" geschmissen. Die Engländer ham'se nicht alle. Gleiches spielte sich bei der Hard Ons LP ab, deren zünftige

DIE HOWL-7"

Ignition - Bought + Sold
Aufgenommen im März 89 im Inner Ear Studio unter Mithilfe von Don Zientara und Jeff Turner. Exklusives Stück. Story im Heft.

feedtime - Don't Tell Me
Ganz frühe, längst vergriffene 7"-A-Seite der Aussie-Noise-Könige. LP's auf Aberrant bzw. Megadisc. Story im Heft lesen.

Venom P. Stinger
Exklusiver Track. Die Band hat ne LP und mehrere Singles auf Aberrant, Australien.

Scab Cadillac - Shogun Hoagie
Ein Outtake der grandiosen "Tagged And Numbered" LP, erschienen auf Rave Records, Philli, USA.

Thanx to all bands and labels involved.




LESEN UND LESEN LASSEN

Fragen, die über die Letzten Dinge hinausgehen, beantwortet das KICKER-Sonderheft Bundesliga 89/90. Wer weiß schon, daß die Durchschnitts-Körpergröße des Lizenzspielerkaders des SV Meppen 1,844 m (gerundet) beträgt? Oder wie der Zeugwart der SpVgg Unterhaching heißt? Wer kennt das Fassungsvermögen des Fritz-Walter-Stadions, ehemals 'Betze'? Und ist die Farbe der Ausweich-Trikots des FC Homburg nun weiß oder grün? Wer ahnt, wieviele Sparten Bayer 05 Uerdingen aufweist, wer mag das Körpergewicht der Vorzeige-Neger Sane und Baffoe richtig taxieren? Und gibt es etwa unter euch jemanden, der jetzt nicht zum ersten mal erfährt, daß der in Diensten des 1.FC Nürnberg und mit ziemlicher Sicherheit leider doch nicht so bald im Nationalteam kickende Stefan Kuhn als Stürmer beim SC Lauenförde begann? Auf wieviele Spiele in der 2. Bundesliga es Torsten Gowitzke bringt oder welche Abgänge Hessen Kassel zu verdauen hat, weiß natürlich auch niemand. Vom Geburtsdatum Peter Zanters ganz zu schweigen. Und wie hoch hat Borussia Mönchengladbach am 4.11.67 nochgleich gegen Borussia Neunkirchen gewonnen? Kann man alles nachlesen. Auf 232 Seiten. Tausende von Daten, Zahlen, etc., die man nicht entbehren mag, Spielpläne, Statistiken pipapo, Farbfotos aller Mannschaften des 'bezahlten Fußballs', eine Stecktabelle für beide Lizenzligen undundund. Zwar ist die alljährliche Fußball-Bibel nicht immer auf dem allleraktuellsten Stand - so ist z.B. Wegmann noch bei Bayern, der junge Wollitz noch nicht bei Osnabrück, Kastl im Leverkusener Kader und Offenbach noch dabei - trotzdem aber ist das mit DM 6,- wohlfeile Heft "für den echten Fußballfreund nach wie vor so unverzichtbar wie die Sportschau", um es mal sinngemäß mit dem hanebüchen leitartikelnden Herausgeber Karl-Heinz Heimann auszudrücken.
Ein seligmachender, glückverheißender Wälzer: das Leben ist einfach, die Welt überschaubar. Muß man haben.

Rembert Stiewe

Auslaufrillenmessages für den britischen Markt unkenntlich gemacht wurden (ist beinahe gelungen) *** **Vic Maile**, Rockproduzent mit hohem Wiedererkennungswert und Betonung auf Rock, ist an Leberkrebs gestorben *** Im Oktober kommt bei Music Maniac die neue **Droogs LP**. Der umsichtige Holländer hat sie sich nun weltweit gesichert. Zudem wurden 2-3 neue Labels gegründet, einmal Blues (Double Dutch) und dann macht der Hans seine 60's Compis demnächst im eigenen Haus (Way Back Records) *** Das neue **"Trust"** ist draussen, diesmal über 100 Seiten dick, mit u.a. viel Seattle Zeug *** Alle **Can** LP's sind dieser Tage als CD wiederveröffentlicht worden. Ne neue LP ist auch fertig *** **Eleventh Dream Day** haben bei Atlantic unterschrieben. Die **Meat Puppets** auch. Eventuell kommen beide zusammen im Herbst auf Tour *** **Thin White Rope** sind nun bei RCA, die neue LP kommt im Januar, den Bassmann haben sie rausgeschmissen und Guy Kyser schrieb die Titelmelodie für den neuen Lisa Wertmüller Film *** **Die Flaming Lips** haben ihre neue LP auch für Mitte Januar angekündigt und verhandeln zur Zeit mit europäischen Labels zwecks Release *** "Nine Months Later" wurde von den **Fuzztones** aus der LP ausgekoppelt. Die b-Seite der 12" bilden Live-Versionen von "You Must Be A Witch" und dem Stooges-Hammer "Down On The

Street". Backing vocals hier von Ian Astbury *** Neuer Britische-Weeklies-Hype: **The Family Cat** *** Die Cleveland-Punklegende **The Pagans** stoppelt gerade eine neue LP zusammen. Es kann noch etwas dauern, denn sie sind laaangsam. Der Titel: "The Last Pagans Record Ever" *** Traurig mußten wir den Tod von **John Cipollina** zur Kenntnis nehmen. Der Mann war wirklich einer der genialsten Rock-Gitarristen, die je die Ehre eine SG zu spielen hatte. Egal wo er seine Saiten zum Schwingen brachte, seien es die einzigartigen Quicksilver Messenger Service Platten, Copperhead oder sonstwo, der Mann war ein Gigant. Ein netter dazu. ER holt immer die falschen *** Rechtzeitig zur **Butthole Surfers** Tour veröffentlicht Blast First eine neue 4-Track 12" mit Titel "Widowermaker" *** Die Erstauflage der neuen **Cosmic Psychos** LP enthält eine Live-Bonus-7" *** Die **Exploding White Mice** haben eine neue LP im Kasten, eine neue 7" raus, und wollen im Januar Europa erobern. Wahrscheinlich kommt die LP dann auf Citadel Europe *** **Amphetamine Reptile Records**, in Fachkreisen bereits hoch gehandelt, veröffentlicht eine Flut von LP's: Cows, God Bullies, Helios Creed und die "Dope, Guns'n Fucking In The Streets" Compilation. Eine von Albini produzierte Mini-LP von Bosshog (mit 4 Teilen ex-Pussy Galore) kommt im Spätherbst. Thrown Ups LP ist aufgenommen und 7"-Singles von Halo Of Flies, Vertigo und Bushpig (exfeedtime Drummer), 2 x King Snake Roost + Thrown Ups-Sänger) angekündigt. Die LP's erscheinen in Europa alle auf Glitterhouse, die 7"-es werden über GH vertrieben und die von vielen erwartete Halo Of Flies Singles-Compilation erscheint nur in Europa *** **King Snake Roost** nehmen ihre 3. LP in den USA unter Aufsicht von Butch Vig auf *** **Ian McCulloch**, ex-Echo And The Bunnymen, ist jetzt solo und seine neue Backing Band soll nach eigenen Aussagen "a bit like The Stooges" klingen, was wir hier offiziell bezweifeln *** Das australische Grown Up Wrong Label hat sich in **Dog Meat** Records umgetauft und neue LP's der Jeff Dahl Band und den Imperial Dogs sind in Arbeit *** Nach circa genau 5 Jahren hat Rich Coffee seine Fourgiven aufgelöst. Die neue **Band** heißt **The Tommyknockers**, hat sich den ex-Mad Daddys Drummer gegriffen und Lee Joseph als Bassisten geborgt, und macht seine ersten Vinylgehversuche mit einer 7" auf Sympathy *** **Music Maniac** will eine Serie von zehn 4-Track-12"-es der Cheepskates veröffentlichten. Alle 4 Monate knöpfen sich die Jungs einen alten Helden vor und covern ihn zu Tode. Es beginnt mit Perry Como und Sachen wie Dolly Parton, Dean Martin und Frank Sinatra sollen folgen. Sollte dieses Konzept wirklich bis zum Ende durchgezogen werden, spendiert HOWL dem Hause Music Maniac eine Kiste Bier, wahlweise Warsteiner oder Zipfer (oder Grolsch, brüll) *** **Bobby Mould** kommt im November auf Tour *** Neben HOWL hat nun auch **Phantom Records**/Australien ein Fußballteam ("home of the phantom brazilians"). Werden wir bei Gelegenheit mal vom Rasen fegen *** Vom 18.-22.10. findet im Cinema in München das **"Fantasy Filmfest"** statt, u.a. mit Spellbinder, Star Trek V, The Toxic Avenger II, H.P. Lovecraft-Retro, Planet Of The Vampires, Wasp Woman, Crime Zone, Howl Of The Devil, Pet Cemetery und Rabid Grannies *** **Musikvideo Compilations** nach Eurer Wahl stellt auch John Welsh (35 Gill Park, Denny, Sterlingshire FK6 6HH, Schottland) zusammen. Der Mann hat wirklich alles, was der HOWL-Leser begehren könnte (zigtausend Titel vom Promo-Clip bis zum Live-Mitschnitt, von Roky Erickson bis Eastern Dark). Laßt euch gegen IRC's oder das ein oder andere Pound die Liste schicken. Das E120-VHS-Tape kostet 19 Pounds, das E-180-Teil der 24 *** **Das Damen** haben SST verlassen (wegen Nichtbezahlung hört man) und sind nun auf Twin/Tone bzw. What Goes On. LP und Tour in naher Zukunft *** Bei 2001 bekommt man 6 The Smiths LPs für 40 Mark. Dagegen erscheinen 28 Steine für eine 144-seitige Biographie reichlich happig. Doch für alle, die Interesse an der kommerziell erfolgreichsten Independent-Gruppe haben, lohnt sich jede ausgegebene der 28 Märker für die von Albrecht Pilz übersetzte, im Sonnentanz Verlag erschienene, "authentische **The Smiths-Biographie**", die der Author Mick Middles selbst als den Versuch betrachtet, die Ursachen eines Kommunikationsphänomens namens The Smiths zu ergründen. Doch dieser selbsterhobene, nach Wissenschaft riechende Anspruch täuscht. Zum Glück. Von Morrisseys 1977 geschriebener New York Dolls Biographie und seiner existenzialistischen "James Dean Is Dead" Abhandlung (taucht ab und an mal im Malibu-Katalog auf), bis hin zum Ende der Smiths 1987 pendelt man als Leser zwischen distanziertem, faktenreichen Musikjournalismus und emotionaler, persönlicher Annäherung des Authors an seine Lieblingsband durch diese reichbebilderte Bandgeschichte. Eine ausführliche Discografie rundet die ganze Sache dann noch vollends ab *

WHO DAT ??? We're only in it for de kwis, man !!!



Der letzthowlig verschämt versteckte Schwanz gehörte selbstredend James Newell Osterberg Jr., aka Iggy Pop. Zehn Einsender wußten dies, soviel zur Aufklärung.
Nu gibt's 6 aus 52. Jährt sich schließlich '89 nicht nur Woodstock zum zwanzigsten, sondern auch der Bundesliga-Skandal zum achtzehnten mal. Muß man doch mal dran erinnern. An die Folter-WM in Argentinien, die vor elf Jahren stattfand, natürlich auch - ja doch.
Diese sechs dröge dreinblickenden Sportkameraden jedenfalls gehörten zu den zweiundfünfzig Spielern, die "die Liga ihrer Unschuld beraubten", wie es so schön hieß. Obendrein ließen ihre Meineide nicht nur die Sportgerichtsbarkeit des DFB, sondern auch die Talarträger des Landgerichtes Essen königsblau anlaufen. Allerdings kam niemand in den Knast, selbst lebenslange Sperren dauerten höchstens ein- bis zwei Jahre.
Wer unter denjenigen sein möchte, aus deren richtigen Lösungen wir den Gewinner von FÜNF Glitterhouse-Lps seiner Wahl ermitteln, der schicke uns die Namen der sechs Gesuchten, oder ersatzweise fünf plus den Namen des Offenbacher Südfrüchte-Großhändlers, der damals ("Am Samstag wird die Öffentlichkeit ungeheure Dinge erfahren...") auspackte und später selbst einpacken durfte. In der HOWL-Sektion-Nord, Abt. Lauenförde, wartet man diesmal ganz besonders gespannt auf hunderte(wenn nicht sogar dutzende) von Einsendungen. Bis zum nächsten mal,

Euer Ratebert

* **Eugene Chadbourne (mit Underhosen Tour)** 12.10. Hanau/Cuba - 13.10. Basel/Kulturwerkstatt - 14.10. Geisslingen/Rätschenmühle - 15.10. Karlsruhe/Badischer Kunstverein - 16.10. Hildesheim/Vierlinden - 17.10. Nürnberg/DESI - 18.10. Ingolstadt/Fronte 79 - 19.10. Fulda/Kreuz - 20.10. Fribourg/Fri-Son - 21.10. Rosenheim/Bebop - 22.10. Weiden/Jugendzentrum - 23.10. Berlin/Loft - 24.10. Linz/Posthof - 25.10. Wien/Szene - 26.10. Innsbruck/Utopia - 27.10. Dresden - 28.10. Cottbus - 29.10. Zwickau - 30.10. Erfurt - 31.10. Merseburg - 1.11. Copenhagen - 2.11. Aarhus - 5.11. Tampere-Festival Finnland
* **Rudolf's Rache** 13.9. Münster/Gleis 22 - 15.9. Nieder-Olm - Juhubuhaus - 16.9. Nürtingen/JuZe im Bahnhof/ 22.9. Mönchengladbach
* **Universal Congress Of** 22.9. Gent/Vorruit - 23.9. Wilhelmshaven/Kling Klang - 24.9. Rheinberg/Flagranti - 26.9. Köln/Rose Club - 27.9. Heidelberg/Schwimmbad - 28.9. Nürnberg/Komm - 29.9. Zug/JUZ - 30.9. Fribourg/Fri-Son/ 1.10. Ravensburg/Jugendhaus - 3.10. Wien/Szene - 5.10 Augsburg/Kulturschock Kresslesmühle - 6.10. Geislingen/Rätschenmühle - 7.10. Enger/Forum - 8.10. Bochum/Bahnhof Langendreher - 9.10. Frankfurt/Cookys - 10.10. Berlin/Loft/ 11.10. Hamburg/Starways - 13.10. Marburg/KFZ - 14.10 Ingolstadt/Fronte 79 - 15.10. Weiden/JUZ - 16.10. Salzburg/Elisabethbühne - 19.10. Zürich/Rote Fabrik - 21.10. Schwindkirchen/Rockhaus - 22.10. Linz/Posthof - 24.10. Nancy/Centre Culturel - 27.10. Budapest/Petößi Csarnok - 28.10. Innsbruck/Utopia - 30.10. Braunschweig/Rizz Palace - 31.10. Düsseldorf/Spectaculum - 1.11. Hildesheim/Vierlinden - 3.11. Immenstadt/Rainbow - 4.11. Zapfendorf/Top Act
* **Viv Akauldren** 26.9. Hamburg/Mitternacht - 27.9. Bremen/Lagerhaus Schildstr. - 29.9. Zapfendorf/Top Act - 30.9. Ravensburg/Jugendhaus - 1.10. Köln/Rose Club - 2.10. Berlin/Ecstasy - 3.10. Nürnberg/Trust
* **Tar Babies** 10.9. Hann. Münden/ Haus der Jugend - 13.9. Hamburg/Starway - 14.9. Berlin/Loft - 15.9. Hanau/CUBA - 16.9. Geisslingen/Rätschenmühle - 17.9. Schopfheim/Irrlicht - 20.9. Linz/Posthof - 21.9. Wien/Szene - 22.9. Hohenems/Konkret - 23.9. Passau/Zeughaus - 25.9. Übach-Palenberg(Rockfabrik - 26.9. Bochum/Bahnhof Langendreher - 28.9. Nürnberg/Komm - 29.9. Zug/Kulturhalle - 30.9. Fribourg/Fri-Son - 1.10. Rheinberg/Flagranti
* **Killdozer/Laughing Hyenas** 18.10 Hannover/Bad - 19.10. Dortmund/Live Station - 20.10. Enger/Forum - 21.10. Berlin/Ecstasy - 22.10. Hamburg/Kir - 23.10. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 24.10. Köln/Rose Club - 25.10. Frankfurt/Negativ - 26.10. Stuttgart - 27.10. Gammelsdorf/Circus
* **Union Carbide Productions** 14.9. Dortmund/FZW - 15.9. Coesfeld/Fabrik - 16.9. Braunschweig/FBZ - 18.9. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 19.9. Hamburg/Fabrik - 20.9. Hannover/BAD
* **Das Damen** 9.10. Hamburg/Kir - 10.10. Duisburg/Old Daddy - 11.10. Enger/Forum - 12.10. Köln/Rose Club - 13.10. Braunschweig/FBZ - 14.10 Berlin/Ecstasy - 15.10. Oldenburg/Alhambra - 16.10. Frankfurt/Cookys - 17.10 Leonberg/Beatbaracke - 18.10. Wien - 19.10. Linz - 20.10. Gammelsdorf/Circus - 31.10. Dortmund/FZW (zusätzlicher Termin: 5.10. Groningen/Vera)
* **Jowe Head/ Hangman's Beautiful Daughter** 15.9. Fribourg - 16.9. Augsburg - 19.9. Köln/Rose Club - 26.9. Mannheim/Cafe Old Vienna - 27.9. Bremen/Römer - 28.9. Hamburg/Kir - 29.9. Enger/Forum - 30.9. Berlin/Ecstasy
* **Fire Party/ Joyce McKinney Experience** 11.9. Hamburg/Fabrik - 14.9. Kiel/Meierei - 18.9. Flensburg - 19.9. Heidelberg - 20.9. Kassel/Spot - 21.9. Bielefeld/ASZ - 22.9. Berlin/Ex - 27.9. Wien/Arena - 28.9. Ottobrunn
* **Verbal Assault** 3.10. Ibbenbürren - 5.10. Kiel - 10.10. Lübeck - 11.10. Hamburg - 13.10 Berlin - 27.10. Mönchengladbach - 28.10. Alzey - 29.10. Bielefeld - 3.11. Ludwigshafen - 4.11. Frankfurt - 5.11. Waiblingen - 14.11. Linz
* **Fugazi** 2.12. Berlin - 3.12. Hamburg - 5.12. Augsburg - 6.12. Bielefeld
* **Beasts Of Bourbon** 11.09. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 12.9. Köln/Rose Club - 13.9. Hannover/BAD
* **Hard-Ons** 10.09. VS Schwenningen/Tonhalle - 11.9. Dortmund/Live Station - 12.9. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 14.9. Linz/Kapu
* **The Young Gods** 8.11. Berlin/Loft - 9.11. Dortmund/Live Station - 10.11. Hannover/Bad - 11.11. Hamburg/Große Freiheit - 12.11. Bielefeld/Cafe Europa - 14.11. Köln/Luxor - 15.11. Stuttgart/Röhre - 16.11. Frankfurt/Batschkapp - 17.11. München/Manege
* **Foyer Des Arts** 12.9. Kassel/Spot - 13.9. Mainz/Kulturzentrum - 14.9. Dortmund/Live Station - 15.9. Bonn/Pantheon - 16.9. Marburg/FBZ - 17.9. Würzburg/AKW - 19.9. Stuttgart/Röhre - 20.9. Heidelberg/Schwimmbad
* **Deacon Blue** 10.9. Hamburg/Große Freiheit - 11.9. Berlin/Loft - 13.9. Bochum/Zeche - 14.9. Bonn/Biscuithalle - 16.9. Frankfurt/Volksbildungsheim - 17.9. München/Theaterfabrik
* **Stray Cats** 11.9. Bielefeld/PC 69 - 12.9. Hannover/Capitol - 13.9. Düsseldorf/Philipshalle - 14.9. Erlangen/Stadthalle - 16.9. Donaueschingen/Reitstadion
* **Transvision Vamp** 18.9. Hamburg/Markthalle - 19.9. Berlin/Loft - 20.9. Bochum/Zeche - 21.9. Bonn/Biskuithalle - 24.9. Frankfurt/Batschkapp - 25.9. Stuttgart/Longhorn - 26.9. München/Theaterfabrik
* **Hoodoogurus** 19.9. Hamburg/Markthalle - 20.9. Berlin/Loft - 21.9. Frankfurt/Batschkapp
* **Runrig** 13.11. Hamburg/Markthalle - 14.11. Köln/Luxor - 15.11. Frankfurt/Batschkapp - 16.11. Stuttgart/Schützenhaus - 17.11. Freiburg/Jazzhaus - 18.11. München/Manege
* **Crossover Festival** 22.9./23.9. Hamburg/Markthalle: 22.: Tom X, Gift, Psycho Solar Yaxxee, K.M.F.D.M. 23.: ARM, HITT, B.A.L.L.
* **16. Internationales Festival des Phantastischen Films** 5.- 8.10. München/Rio Palast u.a. mit Phantom Of Death, Demon Wind, Zombie 4, Alienator, Freakshow und Return Of The Family Man
* **The Residents** 16.10. Stuttgart/Theaterhaus - 17.10. Berlin/Metropol - 18.10. Hamburg/Audimax - 19.10. Wiesbaden/Kurhaus - 23.10. München/Theaterfabrik - 24.10. Düsseldorf/Stadthalle
* **Cosmic Psychos** 14.9. Köln/Rose Club - 15.9. Enger/Forum - 16.9. Saarbrücken-Riegelsberg/Kultursaal - 17.9. Nürnberg/Trust - 21.9. Groningen/Vera - 26.9. Dortmund/Live Station - 27.9. Frankfurt/Negativ - 28.9. Hamburg/Fabrik - 10.10. Berlin/Loft - 11.10. Heidelberg/Schwimmbad - 12.10. Freiburg (?) - 3.11. Gammelsdorf/Circus - 4.11. Backnang - 6.11. Übach-Palenberg/Rockfabrik (+ Saint Vitus)
* **TAD/Nirvana** 8.11. Köln/Rose Club - 9.11. Hannover/Bad - 10.11. Enger/Forum - 11.11. Berlin/Ecstasy - 12.11. Oldenburg/Alhambra - 13.11. Hamburg/Fabrik - 15.11. TBA - 16.11. Nürnberg/Trust - 17.11. Gammelsdorf/Circus - 18.11. Hanau/KuBa (wird fortgesetzt)
* **New Christs** 29.9. Enger/Forum - 6.10. Gammelsdorf/Circus - 15.10. Groningen/Vera
* **Saint Vitus** 6.11. Übach-Palenberg/Rockfabrik (+ Cosmic Psychos) - 10.11. Gammelsdorf/Circus
* **Dickies** 24.11. Gammelsdorf/Circus
* **Negazione** 8.12. Gammelsdorf/Circus
* **B.A.L.L.** 15.12. Gammelsdorf/Circus
* **Buffalo Tom** 12.10. Groningen/Vera
* **Bitch Magnet** 19.10. Groningen/Vera
* **Kolossale Jugend/Perc Meets The Hidden Gentleman** 22.9. Enger/Forum
* **firehose** 12.9. Köln/Luxor - 22.9. München/Manege - 23.9. Frankfurt/Batschkapp - 24.9. Hamburg/Markthalle - 25.9. Berlin/Loft - 26.9. Bielefeld/PC 69 - 27.9. Bochum/Zeche
* **Jason & The Scorchers** 4.10. Berlin/Loft - 5.10. Hamburg/Markthalle - 8.10. Düsseldorf/Tor 3 - 9.10. Frankfurt/Batschkapp - 10.10. München/Theaterfabrik
* **Bad Brains** 10.10. Hamburg/Markthalle - 19.10. Berlin/Loft + Metropol - 20.10. Braunschweig/FBZ Bürgerpark - 21.10. Bremen/Schlachthof - 22.10. Bielefeld/PC 69 - 24.10. Bochum/Zeche - 25.10. Frankfurt/Batschkapp - 26.10. Bonn/ Biskuithalle - 27.10. Nürnberg/Rührersaal - 1.11. Ludwigsburg/Scala - 2.11. München/Theaterfabrik
* **Cat-O-Nine-Tails** 9.9. Baden-Baden/Jube im Alten Bahnhof

In Vorbereitung: Bitch Magnet (23.10.-29.10.); Death Of Samantha/Nice Strong Arm (1.-30.11.); Napalm Beach (1.-30.11.); Screaming Trees (Dez/Jan); UK Subs (Dez/Jan); Silvia Juncosa (Jan/Feb.); Final Republic (Dez); Vanilla Chainswas/Exploding White Mice (Jan); Redd Kross (Dez); Walking Seeds (Nov/Dez); Buffalo Tom (Okt); All About Eve (Nov); Red Lorry Yellow Lorry (Nov); Jingo De Lunch (März); The Mission (März)

In Vorbereitung:

Mudhoney (Dez) - American Music Club (?)

THE ★★★
SHOW ★★
MUST ★★
GO ★★★★
ON ★★★★

CINE-TRASH-FLASH



SEX BOMB

Wie bereits angekündigt bringt uns **Linnea Quigley**, für die die HOWL-Filmredaktion jede Klinge zu kreuzen bereit ist und die sich mittlerweile nur noch **Linnéa** nennt, ihren neuesten Film SEX BOMB. HOWL liebt Linnéa, Linnéa liebt HOWL und deswegen haben wir jetzt schon die ersten Fotos.
Gedreht in genau vier Wochen in und um Hollywood ist SEX BOMB das Regiedebüt von **Jeff Broadstreet**, der bei Empire's GHOULIES und DUNGEONMASTER schon assistierte. Es geht um den Horrorfilmmacher King (**Robert Quarry**), der gerade sein letztes Werk "I Rip Your Flesh" (nicht inspiriert von dem ewigen HOWL-Favoriten I DRINK YOUR BEER) fertiggestellt hat und in dem Zusammenhang erstmal den Regisseur feuert. Kings geiles Weib Candy (**Della Sheppard**) will als Ersatz den attraktiven Lou (**Stewart Benton**) anheuern, den sie auch gleich zu überzeugen versucht, daß der ihren Mann umbringt. Bei einem Streit mit King erliegt dieser einem Herzinfarkt, und Lou und Candy tarnen die Leiche mit Special Effects Make Up als Horrorfilm-Dummie. Als Lou endgültig die Sache aus der Hand gerät, kommt ihm die "Queen of the Scream Queens" Phoebe (Linnéa) zu Hilfe. Schön bunt, schön schräg und das Low Budget schmunzelt einem aus jeder Einstellung an; Linny zieht sich aus und klebt sich Heftpflaster über die Titten - was wollen wir mehr?
Die Dreharbeiten zu Broadstreets nächstem Film TEEN MUTILATORS, wieder eine ultrabillige Trash-Komödie, haben bereits begonnen. Mitproduziert von Linnéa, Hauptrolle: Linnéa, Nacktszenen: Linnéa, und ratet, auf wen wir uns meisten freuen! (EV)

Mitten in den Dreharbeiten zu seinem neuen Film steckt **Sam Raimi**. Noch vor EVIL DEAD 3, für den die Pre-Production bereits angelaufen ist, wird uns Raimi mit THE DARK MAN überraschen. Es spielen **Frances McDormand** (BLOOD SIMPLE), **Liam Neeson** (A PRAYER FOR THE DYING) und **Colin Friels** (KANGOROO).

Voll Phantasie und neuen Einfällen steckt offensichtlich **Joe Dante** und dreht GREMLINS II. Klar, Joe, wir alle brauchen Kohle, und immerhin ist es Dir ja irgendwie gelungen, **Christopher Lee** in die Besetzungsliste aufzunehmen (als Gremlin oder was?).

Das nächste Jahrzehnt wirft seine Schatten schon voraus, und was in den 70ern recht war, ist in den 90ern mehr als billig: THE EXORCIST 1990 schleicht mit baumelndem Kruzifix um die Ecke und sprenkelt Weihwasser über **William Peter Blatty**. Der ehemalige Jesuiten-Pater genügte sich nicht, 1973 die Vorlage für **Friedkins** großartige Teufelsaustreibung zu liefern, sondern möchte jetzt gern selbst Regie führen. Apage, Satanas! Es spielen **George C. Scott** (FIRESTARTER), **Sylvia Sidney** (GOD TOLD ME TO, OMEN II) und **Brad Dourif** (EYES OF LAURA MARS, BLUE VELVET) und wir sind sehr gespannt, ob auch diesmal wieder jemanden ins Gesicht gekotzt wird.

Schluß mit allen Gerüchten, es ist endgültig: Die Fortsetzung von RE-ANIMATOR wird gedreht und heißt THE BRIDE OF THE RE-ANIMATOR. Regie führt der damalige Produzent **Brian Yuzna**, und **Stuart Gordon** hat bei den Dreharbeiten eine beratende Funktion. **Jeffrey Combs**, derzeit noch mit Gordon selbst auf dem Set zu THE PIT AND THE PENDULUM, wird ebenso wieder auftauchen wie **Bruce Abbott**. Die Handlung soll nahtlos an das Ende von RE-ANIMATOR anschließen. HOWL verharrt in Skepsis, läßt sich aber gerne angenehm überraschen.

John McTiernan (PREDATOR, DIE HARD), einer der wenigen, deren Mainstream-Streifen richtig Spaß machen, dreht in L.A. und Alaska THE HUNT FOR RED OCTOBER, ein Actionfilm mit politischem Hintergrund. Die Hauptrolle hat **Sean Connery**.

Ein Revival der Homunculi kündigt sich an! B-König **Roger Corman** hat seine Sammlung von Starlet-Slips verkauft und dreht mit dem Erlös von 6 Millionen Dollar FRANKENSTEIN UNBOUND. Der Film spielt im 21. Jahrhundert, wo ein Wissenschaftler Forschungsarbeiten für das Militär durchführt. Er wird zurück ins 19. Jahrhundert versetzt und entdeckt, daß es Dr. Frankenstein tatsächlich gibt und daß er im Begriff ist, wirklich künstliches Leben zu erschaffen. Corman will seinem Monster ein völlig neues Outfit geben und überrascht zudem mit einer ziemlich anspruchsvollen Besetzung: **Raul Julia** (KISS OF THE SPIDER WOMAN), **John Hurt** (SCANDAL) und **Bridget Fonda** (SHAG) werden sich mit Zeitsprüngen und anderen Experimenten herumschlagen.

Noch ein **Pfundsweib**: Auf die LADY TERMINATOR haben wir ja schon lange gewartet, jjetzt kommt sie allerdings nicht als Roboter aus der Zukunft, sondern als Reinkarnation einer sex- und mordgierigen Südseekönigin auf der Suche nach der Enkelin ihres 100. Mannes, der sie als einziger überlebte und sich selbst zum Witwer beförderte.

Hollywoods Altersheim hatte seinen Tag der offenen Tür: Nach Herman Munster **Fred Gwynne** in PET SEMETARY feiert jetzt auch Grandpa **Al Lewis** sein Leinwand-Comeback mit einer Episode von FRIGHT HOUSE. Die andere Filmhälfte bestreitet **Duane Jones** (NIGHT OF THE LIVING DEAD) in seiner letzten Rolle.

Wer hat da neulich behauptet, der japanische Monsterfilm sei am Ende? Toho wartet mit einem neuen **Godzilla** (für Statistiker: Nr. 17) auf, der über die Pleite von 1984 hinwegtrösten soll. Regie führt **Kazuki Ohmori**.

Kein Sequel ist CURSE II: THE BITE (**Fred Godwin**). FX-Punk **Screaming Mad George** verwandelt den Arm eines Jungen in eine Schlange, die sich regeneriert, sobald man ihr den Kopf abschlägt.

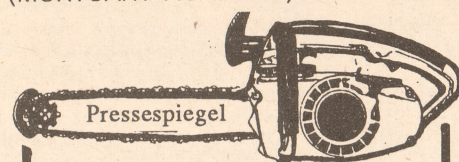
Gale Anne Hurd, Ex-Ehefrau von **James Cameron** und Produzentin seiner Filme (TERMINATOR, ALIENS), hat nach THE ABYSS bereits zwei neue Streifen in der Tasche. DOWNTOWN heißt der eine, der nächsten Frühling Premiere haben wird, TREMORS der zweite. TREMORS wird ein Science Fiction Film mit humoristischen Untertönen sein. Aus dem Erdinneren kommen diesmal die Aliens, die die Menschen angreifen.

Desweiteren produziert **James Glickenhaus** (THE EXTERMINATOR) den neuen Film von **Frank Henenlotter** (BASKET CASE, BRAIN DAMAGE) FRANKENSTEIN '90. Inwieweit der Streifen etwas mit Henelotters letztem Projekt FRANKENHOOKER (siehe Cine Trash Flash HOWL Nr. 2!) zu tun hat, war bis Redaktionsschluß nicht zu erfahren.

Im Alter von 70 Jahren starb der in England geborene, aber in Deutschland lebende Schauspieler **Anton Diffring**. Diffring, durch sein markantes Aussehen prädestiniert für Schurken- und Killerrollen, wirkte unter anderem in den Filmen CIRCUS OF HORRORS, FAHRENHEIT 451, TALES OF FRANKENSTEIN, THE MASKS OF DEATH und **Alexander Jodorowskys** TUSK mit. Seinen letzten Auftritt hatte er 1988 in dem Splatterfilm FACELESS (der übrigens nicht wie allgemein angenommen von **Jess Franco** ist, Franco stellte seinen Namen lediglich einem Ghost-Director zur Verfügung).

Kein Trash Flash ohne HOWL-Herzblatt **Linnéa**. Das rastlose Blondie springt seit Ende Juni auf dem Set zu TAN-TALIZER von **David DeCoteau** (CREEPOZOIDS) herum, neben Freundin und Kollegin **Brinke Stevens** (SORORITY BABES IN THE SLIMEBALL BOWL-O-RAMA). Produziert von Phillips & Mora Entertainment (Hallo, Jungs!).

ROCK'N'ROLL HIGH SCHOOL FOREVER! findet nicht nur HOWL, sondern auch **Roger Corman**, deswegen läßt er da **Deborah Brock** (SLUMBER PARTY MASSACRE PART II) Regie führen. Mit Teeny-Weichei **Corey Feldman** (LOST BOYS) und Leichenficker **Paul Bartel** (MORTUARY ACADEMY).



Wohnung mit Motorsäge kleingemacht

Maisach – Mit einer Motorsäge versuchte ein Amokläufer in Maisach (Landkreis Fürstenfeldbruck) gestern, seine Nachbarn umzubringen. Als diese in panischer Angst flohen, zerlegte der rasende Mann ihre Wohnung in Stükke. Anschließend verschanzte er sich in seiner eigenen Wohnung und machte dort mit Hilfe der Motorsäge aus der Einrichtung Kleinholz. Polizisten aus Fürstenfeldbruck konnten ihn schließlich überwältigen, ohne daß jemand zu Schaden kam. Der unheimliche Säger wurde ins Bezirkskrankenhaus Haar eingeliefert. Die Ermittlungen dauern an.

Außerdem produziert Corman noch THE HAUNTING OF MAURELLA von seinem Zögling **Jim Wynorski** (NOT OF THIS EARTH). HOWL greift die Idee auf und hat THE FLAUNTING OF MOZARELLA bereits auf Super-8 im Kasten.

Ehre wem Ehre gebührt! Die Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen (gibt es eigentlich auch einen Minister für Männer? Wir hätten da ein paar tolle Kandidaten unter unseren Mitarbeitern, Stammlesern und Redakteuren vorzuschlagen!) und Gesundheit, **Dr. Ursula Lehr**, hat BPS-Chef **Rudolf Stefen**, dem "Mann ohne Penis", das Bundesverdienstkreuz verliehen. O-Ton der alten Krampfhenne: "Für seine in dieser Form in der Bundesrepublik einmalige Aufgabe war Rudolf Stefen kein Einsatz und keine Anstrengung zuviel, der Aufwand für seine zahlreichen Initiativen hat seine gesamte Schaffenskraft beansprucht." Besonders sei Stefen der "Überschwemmung des Marktes mit jugendgefährdenden Videokassetten sachgerecht und frühzeitig entgegengetreten". Die HOWL-Redaktion ruft Hurra und bläst in ihre Tröten: Weiter so, Rudi, bei deinen Erfahrungen mit Sex & Crime steht dir der Weg in den Polit-Puff in Bonn doch jederzeit offen!

Den **Goldenen Kompaß** der Konferenz Evangelikaler Publizisten (kep) erhielt WDR-Redakteur Klaus Antes für seine Reportage "Zu Gast bei **Jo Scharwächter**". Sein Film berichtet vom Lebensweg des Zuhälter Scharwächter, der jetzt als Heilsarmee-Offizier tätig ist.

Kanaldeckel auf: **Bianca Jagger** bereichert C.H.U.D. II und wird von den bekannten fleischfressenden Glatzköpfen gejagt.

ECHOES IN THE DARKNESS (Joe Wambaugh) ist ein True Crime Movie über zwei angesehene Highschool-Pauker, die sich gegenseitig Nachhilfestunden im Morden gaben. **Peter Coyote** zeigt, was Nachsitzen heißt!

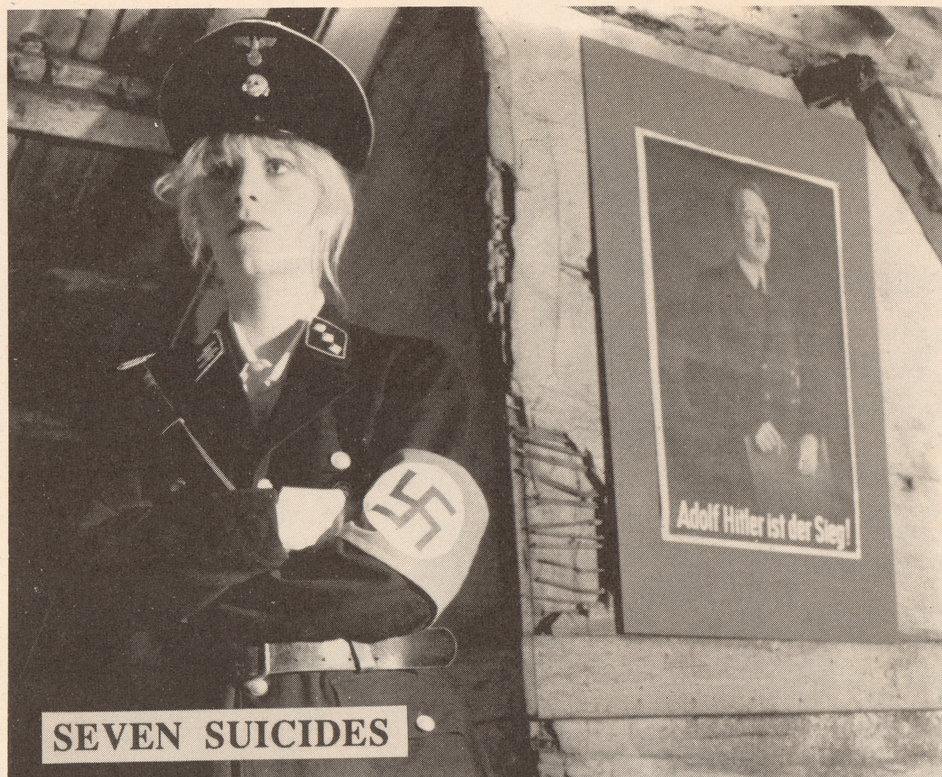
Michelle Johnson aus WAXWORK sucht in SLIPPING INTO DARKNESS ein bißchen Spaß mit ihrer Clique, und dabei kommt aus Versehen ein Junge um, dessen Biker-Budies Rache schwören.

Ihre heißen jungen Schülerinnenkörper setzen die Girls von CEMETERY HIGH ein, um ihren Macho-Klassenkameraden den Krieg der Geschlechter zu erklären. Da darf eine Kettensäge nicht fehlen!

In den USA setzt sich immer mehr der Trend durch, statt der Print-Medien den Video als Informationsträger zu nutzen. Auf einstündigen Cassetten gibt es verschiedene Magazine zum Anschauen und jetzt eben auch das Splattermag GORGON VIDEO MAGAZINE von **Stuart S. Shapiro**. Durch die Sendung führt **Michael Berryman** (THE HILLS HAVE EYES), der Mann mit den 26 Geburtsfehlern, es werden jede Menge blutiger Ausschnitte gezeigt, und es gibt Interviews mit **Wes Craven** und **Linnea Quigley**, **Lloyd Kaufman** von Troma und **Rick Sullivan** von "Gore Gazette". Trash und Splatter, nicht sehr tiefgehend, aber allemal unterhaltsam - wer immer die Gelegenheit hat, sich NTSC-Tapes zu bestellen, möge sie hier ergreifen (MPI Home Video/Intl. Harmony/VPI Prod.).

Anthony Perkins (PSYCHO) wurde bei einem England-Aufenthalt wegen Haschisch-Besitzes zu 600 Mark Strafe verurteilt.





SEVEN SUICIDES

In HOWL Nr. 4 besuchten wir den FX-Künstler **Sammy Balkas** in seinem Studio, als er gerade an den Effekten für den neuen Film von **Jörg Buttgereit (NEKROMANTIK)** arbeitete. Recht-zeitig vor Redaktionsschluß erreichten uns die ersten Fotos von SEVEN SUICIDES (Arbeitstitel), ein in sieben Episoden gegliedertes Epos. Buttgereit selbst ist der gefesselte Jüngling, der gerade im Begriff ist, seiner Männlichkeit Lebewohl zu sagen (man achte auf die Blutlachen am Boden). Die stramme Dame im Nazi-Outfit wird dargestellt von **Hille Saul**, die ansonsten in einem Berliner Puff als Bardame arbeitet (Spaß gehabt beim Casting, was, Jörg?). Der Londoner Akteur und Performer **Mark Reeder** spielt den Grinsemann-Offizier im Hintergrund. Premiere von SEVEN SUICIDES wird im Januar nächsten Jahres im Sputnik Kino in Berlin sein. Wir haben die Tickets schon gekauft.

Der vielversprechendste Film des nächsten Jahres, POE von **George Romero** und **Dario Argento,** ist nun umgetitelt in TWO EVIL EYES. **Claudio Argento** produziert diese beiden Episoden, wobei Romero DER FALL WALDEMAR dreht und Dario Argento THE BLACK CAT. Kann eigentlich nur gut werden.

Katt Shea Ruben (STRIPPED TO KILL) ist fertig mit DANCE OF THE VAMPIRES (aka DANCE OF THE DAMNED) und sitzt bereits im Regiestuhl von STREETS. Produziert von **Roger Corman** und Ehemann **Andy Ruben**.

Auf ein weiteres cineastisches Bonbon freuen wir uns von **David Lynch** (ERASERHEAD, BLUE VELVET). WILD AT HEART wird ein "dunkler, romantischer Thriller" sein um ein junges Pärchen (**Nicholas Cage** aus VAMPIRE'S KISS und **Laura Dern** aus BLUE VELVET) auf der Flucht, verfolgt von einer eifersüchtigen, psychopathischen Mutter (**Diane Ladd**, auch im wirklichen Leben Laura Derns Mami). Des weiteren spielen mit: **Harry Dean Stanton** (REPOMAN) und **Willem Dafoe** (LIVE AND DIE IN L.A.). Klasse Besetzung, toller Regisseur - Go for Gold, David!

Vanity ist stinkend doof, sieht aber prima aus. Genau das sind wahrscheinlich die beiden Gründe, warum sie in ACTION JACKSON mitgespielt hat und nun mit **Joseph Zito** (THE PROWLER) dreht. BODILY FORCE klingt nach intelligenter Story, souveräner Regie, großartiger Schauspielkunst - und hoffentlich viel BODY LANGUAGE von Vanity.

Produzent **Walter Hill** kündigt nach ALIENS III noch zwei weitere Fortsetzungen an mit den Titeln ALIEN IV - ALIEN WORLD und ALIEN V - ALIEN CHILD. Herrje.

Aus Berlin erreicht uns auch die Nachricht, daß der Trash-Film-Sammler **Graf Hauffen** ein Fanzine herausgeben wird. Das Teil heißt **SPLATTING IMAGE**, die Nr. 1 soll Anfang September erscheinen, mit einem Special über Dario Argento und jeder Menge Filmkritiken. Für DM 6.- zu bestellen bei Graf Hauffen, Zossenerstr. 20, 1000 Berlin 61. Viel Glück, Jungs!

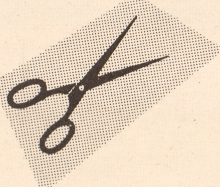
ANNIE SPRINKLE

POST PORN MODERNIST





Anmalen, ausschneiden, Zeige- und Mittelefinger einführen, und fertig ist die ANNIE SPRINKLE FINGERPUPPE für langweilige Stunden in Schule, Büro oder anderswo



Annie Sprinkle ist wahrlich eine Renaissance-Frau der Erwachsenen-Unterhaltung. Ihr Aufstieg zum Ruhm in Pornostreifen und X-Filmen vor über einem Jahrzehnt ist gepflastert mit Szenen ihrer Spezialität: Sie spritzte goldene Pisseschauer auf ihre aufgeschlossenen Partner. Das - nur für den Fall, daß du noch nie etwas von dieser großartigen Künstlerin gehört hast - erklärt ihren Künstlernamen (to sprinkle = sprenkeln, besprengen bespritzen, besprühen).

Annie machte 1986 an der klassischen New Yorker Schule für visuelle Künste ihren Abschluß in Fotografie. Sie verbrachte das letzte Jahrzehnt als Fotojournalistin für Magazine wie PENTHOUSE, ADAM, STAG und zahlreiche andere, wobei sie ein gesundes Verständnis für Themen bewies, die Schwänze hart und Muschis feucht machen. Ihre Kontakte auf diesem Gebiet gaben Annie die nötige Zuversicht, um sich einen soliden Ruf als Performance-Künstlerin aufzubauen.

Ihre jüngste Ein-Frau-Show in "Dominique's Harmony Theatre" in New York war das natürliche Ergebnis ihrer vielen kleineren, sehr persönlichen und immer sehr sexy geratenen Vorstellungen ab 1984, bei denen ich sehen konnte, wie Annie die Menge entzückte.

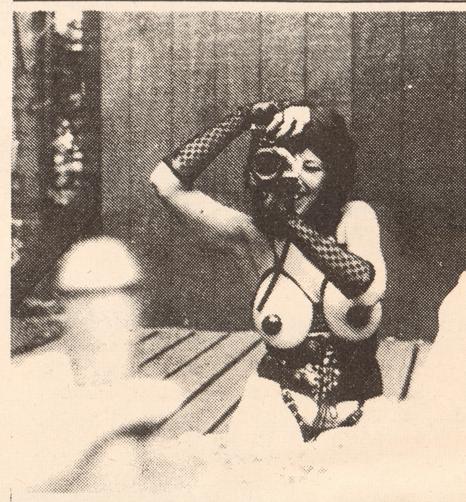
Das "Harmony Theatre" hat kürzlich sein Angebotsspektrum als Erotik-Forum erweitert. Früher war es ein Strip-Lokal, das auf Mardi Gras spezialisiert war (das heißt, daß sich die Ladys bei den Kunden auf den Schoß setzten und ein paar schnelle Gefühle gegen Geldscheine tauschten). Aber der Erfolg von Jennifer Blowdryers Serie von "Smut Festivals" machte die Bühne frei für Fräulein Sprinkles ausverkauftes Extravaganza "Annie Sprinkle - Post Porn Modernist" unter der Regie von Emilio Cubeiro.

Und was, um Gottes Willen, ist eine "Post-Porno-Modernistin"? Das Programmheft für Annies Show enthielt ein "Post-porno-modernistisches Manifest" von Veronica Vera (zusammen mit Annie und Jennifer Blowdryer Gründungsmitglied der "Schule für High-Heel-Journalismus"): "Post-Porno-



wir basteln uns ein Verkehrsschild

Modernisten zelebrieren Sex als die nahrhafte, lebensspendende Kraft", schreibt Vera da. Annies Show verkörpert die verschiedenen Methoden, dieses Ziel zu erreichen, besonders folgende: "Wir verwenden sexuell explizite Wörter, Bilder und Darstellungen, um unsere Gedanken und Gefühle mitzuteilen."



Ihre Show begann mit dem Programmteil "Pornstistics", in dem sie einen Dia-Vortrag mit detaillierten Schaubildern benutzte, um einen Überblick über ihre Karriere zu geben. Die auf 3000 geschätzte Anzahl der von ihr gelutschten Schwänze wurde umgerechnet in 1.500 Fuß Schwanz, "genausoviel wie das Empire State Building hoch ist".

Später masturbierte Annie, während sie aus dem Alten Testament der Bibel vorlas. Annie zeigte, daß die Heilige Schrift voller Sexy-Passagen ist und bezeichnete sie als "mein liebstes schmutziges Buch!"

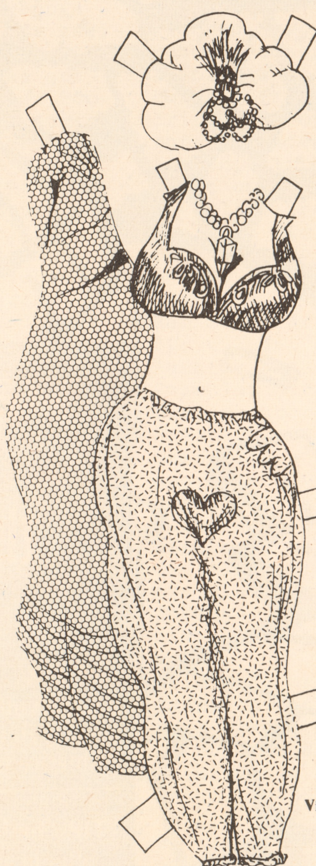
Annies Brüste sind durchtrainierte Tänzerinnen, wie sie in dem Showteil "Folkloristisches Busen-Balett" demonstrierte. Zu einem Potpouri aus diversen Musikstilen (Square Dance, Tango, Klassik usw.) warfen Annies blanke Möpse ihre Nippel mit angemessenen "Tanzschritten" in die Höhe.

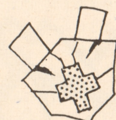
Eine der etwas ausgefalleneren Nummern war "Annies Muttermund" betitelt. Während die Künstlerin erklärte, daß die meisten Leute diesen Teil der Vagina noch nie gesehen hätten, spreizte sie ihre Beine weit auseinander und lud die Zuschauer ein, auf die Bühne zu kommen und einen Blick live auf einen echten Muttermund zu werfen... ihren eigenen! Für eine optimale Betrachtung stellte sie sogar Blitzlichter zur Verfügung.

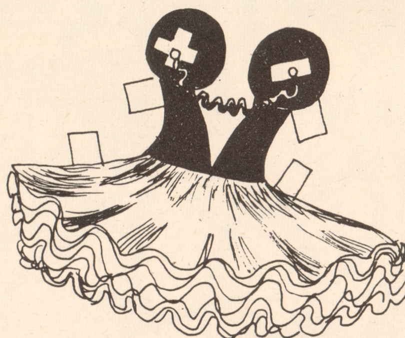
Annie ließ, wie jeder gute Künstler, ein Publikum zurück, das nach Zugaben verlangte. Tatsächlich besuchten nach der Show noch eine ganze Menge "Fräulein Sprinkles Polaroid-Show". Für 5 Dollar nahmen sie ein Foto mit Annies Titten auf ihrem Kopf und ihren Schultern mit nach Hause. Und das ist viel lustiger als ein Autogramm! (Dale Ashmun)



Temple Belle







Bosom Ballerina

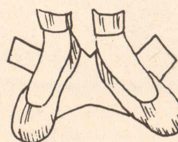
Aligning the Chakras and chanting are two of Annie's favorite pastimes. Watch her lift the seventh veil!

Nurse Sprinkle

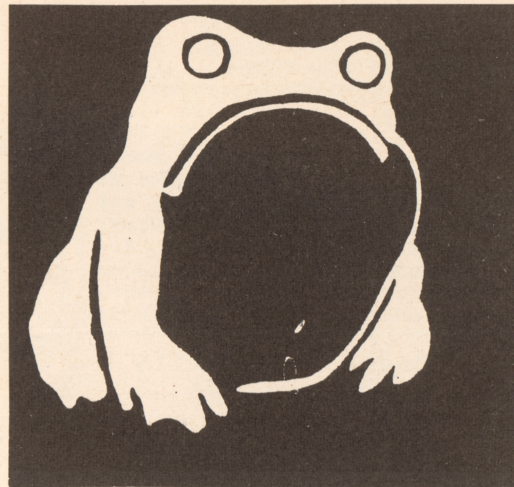
Visiting those in need, Annie presents excellent bedside manners. She'll show her cervix for a song and heal what ails you.



Watch them dance! Moving from the film world to the spirit worl was easy for Annie. She'll give you a visualization at her One Woman Show June15th-16th-17th Dominique's Harmony Theatre New York City



feedtime





Hey! Scheiße! Ich hasse Nachrufe wie trübes Regenwetter (also ziemlich). "Are you aware that feedtime is no more? Split up, gone..." frägt via Aerogramm aus Down Under Bruce G. von Aberrant Records an. Ja! Leider. Scheiße. feedtime haben sich aufgelöst, Anfang des Jahres, denn, so Bruce G. in The Bob Nr. 36, "they wanted what was pure to remain as such, and to ensure that it did remain pure, they stopped it while it still was." Das akzeptiert sogar ein gebrochenes Fanherz, auch wenn sich darüber eine meiner Lieblingsbands in Asche verwandelt hat. Aus, vorbei? Allenfalls noch ein bißchen geile Faktenhuberei betreiben, für die es jetzt eh zu spät ist? Allen erzählen, was später vielleicht als heute unverstanden, morgen als Legende gefeiert wird? So what? Nicht ganz: Noch steht feedtime's vierte LP "Suction" zur Veröffentlichung an, produziert in Amerika von Butch Vig (unser Mann fürs Grobe: Siehe Killdozer, Laughing Hyenas u.a.). "It's their mightiest to date" sagt eine Stimme aus ihrer Heimatstadt Sydney und der will ich mich gerne anschliessen. Grund genug, so zu tun, als wär everybody alive'n'well.

"Well I should've guessed but I had to be told streets of heaven are lined with gold, mine're lined with pain, paved with trouble but it don't matter none 'cause I've got the shovel" ("Shovel", 1986).
Die große Unverstandene Vol. 1: Musik, bar jeder vorschnellen Einordnung - Vergleiche von hier, von meinem Finger bis zum Nordpol: X (die australischen wohlgemerkt), Suicide, The Gordons, Killdozer, Big Black oder Hawkwind meets Birthday Party? Alles halbe Dinger, vielleicht zutreffend was die durchschnittliche Energieabstrahlung feedtime'scher Songs betrifft, we're talkin' here megagrunge, die wichtigste und vorrangige Sache aber läßt sich für die Band - Rick (Gitarre, Vocals), Al (Bass, Vocals) und Tom (Drums) - auf einen einzigen Nenner bringen: Good feel - läßt große Herzen sich an Bierflaschen und Slidegitarren klammern. Good feel - d. h. das Konzert deines Lebens geben, auch wenn sich die Zuschauerzahlen in den Ausmaßen bewegen, die sich problemlos an den Fingern eines pensionierten Sägewerkbesitzers abzählen ließen. Good feel - wie in unser aller liebster Country-, Blues- und Bluegrass-Welt, Gefühle "river deep, mountain high".
"I can tell my dog every time I hear him bark, I can tell my rider when I feel her in the dark.... well I followed my baby from the station to the train and the blues came down like dark night showers of rain" ("Searching The Desert", 1985).
So wie Souled American Bluegrass in die Unendlichkeit zerdehnen, so wie sich Urge Overkill ab und an von Cajun-Musik inspirieren lassen, findet auch bei feedtime in gewisser Hinsicht Traditionspflege und -liebe statt, indem man sie der, zugegebenermaßen lauteren Neuzeit untermengt, sprich "feedtimed".
Kein Fake, wenn feedtime in ihren Linernotes z. B. vermerken: "'Papa's Little Angel Child'...the first few lines of a song written and performed by the everlasting slidemaster Mississippi Fred McDowell" oder "adopted from the works of other fine singers and players, who are mostly all gone now, but what they did isn't..." (siehe erste LP "feedtime").
Hört man eben Songs wie "I Wonder What's The Matter With Papa's Little Angel Child", "Fractured" (auf "Shovel"), "Pure Religion" (auf "Cooper-S"), "Ever Again" oder vorallem "I'll Be Rested" (wo wirklich original Bluespicking den Himmel auf Erden verspricht, während die Restband nur kurz zwischendurch reinrumpelt) von der neuen LP "Suction", wie ernst feedtime um "good feel" ihrer Musik bemüht sind. Für sich. Und andere (wenn grad wer passend rumsteht).

"As you'll no doubt become aware, feedtime doesn't have perfect pitch all the time, but neither does baseball so I figure we're in plenty of company."

Rick: "Ich habe drei, vier Jahre gebraucht, um in Sydney eine Band zu finden, die ich mir gerne ansehe. Sie nennen sich Backsliders, spielen altes Slidegitarren- und Fingerpikkingzeugs, Mississippi Fred McDowell und Blind Willie McTell, Leadbelly. Solche Sachen liebe ich! Man lernt hieraus jede Menge: Die Herangehensweise an Rhythmen, Timing, an die Einstellung zur Musik. Wie es viele Male passiert, wenn jemand irgendwas aufnimmt, irgendwann feststellt: 'Das ist gut genug jetzt'. Ich besitze da diese Platte, Big Joe Williams, wo er "In The Evening When The Sun Goes Down" spielt. Fängt an mit Fingerübungen, hustet wie ein Guter. Stoppt, beruhigt sich und spielt. All das blieb bei der Aufnahme mit erhalten, für mich ist sowas wichtig, erzählt es doch etwas über diesen Menschen und seine Musik. Wenn er husten muß, dann muß er's eben, wenn es Teil des Songs wird, dann soll es auch so sein."
Musik, pur und rein, sonst nichts. Macht im Zweifelsfall nicht mal vor der eigenen Bandauflösung halt (seufz). Spontanität?
Rick: "Ja, für uns in jeder Art der Herangehensweise wichtig. Andererseits würden wir etwas verlieren, womöglich den Mut verschiedenste Dinge auszuprobieren. Ich liebe es ja, Unterstützung von anderen Leuten. Einfach sagen: 'Look, do you want to come in and sing vocals you've never sung before on a song you've never heard before?' Manchmal sagen sie ja, manchmal nicht. Für 'Cooper-S' nahmen wir 'Pure Religion' auf, ein altes Bluestraditional von Blind Willy Johnson aus den 30er Jahren. Ich gab Nella, die 81/82 bevor Tom kam bei uns Schlagzeug spielte, meine Gitarre, weil sie wirklich wie Jimi Hendrix spielen könnte, sagte: 'Wird Zeit, daß du auch mal auf Platte zu hören bist. Komm und spiel hier die Slidegitarre.' Und! Sie war großartig! Zwei Takes, die Sache saß. Wahrscheinlich aber hatte sie ihr ganzes Leben zuvor noch nie eine Gitarre angefaßt...."
Aber keine Bange lieber Leser...
Rick: "Ich selbst hab 1972 damit begonnen. Und ich sag dir was, es war Scheiße! Erst um 1974 fing ich an Akustiksachen zu spielen, jemand zeigte mir Fingerpicking und das alles und ich begann eigene Sachen zu entdecken. Nun, feedtime war der einzige Grund für mich jemals eine E-Gitarre in die Hand zu nehmen. Ich haßte diese Dinger, konnte sie nie ausstehen. Später, 1979, als Al und ich merkten, feedtime braucht etwas mehr Pfeffer unter'm Arsch, da kam Al mit E-Bass an und ich dachte mir, es muß was Gleichwertiges her, um ihm Saite für Saite gewachsen zu sein."
Und das Ergebnis wurde etwas lauter: Knallt rein! Wie sonst wenig auf diesem Planeten! Musik, so gewaltig, so großartig gut, man könnte glatt ALLES GROßSCHREIBEN! "THIS HEAVY SLIDE STUFF"! MEGAGRUNGE VON GOTTES GNADEN! ROCK'N'ROLL BIS AUF DIE GRUNDSTRUKTUREN VEREINFACHT. WAS DEN COSMIC PSYCHOS ALS AUSGEWIESENER GRAD DER ERREICHTEN STUMPFHEIT GERADE GUT GENUG IST, LÖSEN AUCH FEEDTIME LOCKER EIN. EINE IDEE, EIN RIFF, EIN SONG. Kompliziert? Im Zweifelsfall "Don't Tell Me" auf der Howl-Single hören (und jede Erklärung wird simpler als Tretroller fahren).
Einzigartig diese Kombination aus tiefer Bluesseele gepaart mit Stumpfheit wie gegen einen Baum gelaufen. Dieses wohlige Slidegitarrenschleifen, -wimmern zur gehörig rumpelnden Rhythmsection. Oder das Knattern eines Motorrades, ein Thankscredit an die "Bavarian Motor Works" und ein Song, länger als der Weg zum Horizont. Dazu direkt aus dem Herzen geschnitzt: "I'd miss you, when I'm sad inside....but I've got two wheels on the pavement outside, spells one two baby I wanna ride." (aus "I Wanna Ride", 1985). Alles andere wäre da wie ein Abgrund auf ebenem Feld.
Unglaublich, dennoch würden sich hier miese Gestalten unterschiedlichsten Couleurs, also vier von fünf mindestens, einig in den Armen liegen: "Das ist doch nur Krach!" Alles schon erlebt. Aber - pst, hey Freunde - im Vertrauen: Das ist der Band wurscht. Nie soooo perfekt, publikumskonform (und langweilig) zu sein im Sinne von sowas könnte gar mal in einer sendungsbewußten Radiosendung für den gewöhnlichen, gutmütigen Independentkonsumenten (viel verlangt, was?) laufen, sondern stets so perfekt im Geiste der Gruppe, wie die das haben will. You know: "...feedtime doesn't have perfect pitch all the time" (und selbst diverse, sonst einiges gewöhnte Howl-Ohren, blicken mit den zugehörigen Gesichtern leicht verdrießlich drein, wenn feedtime durch die nichtvorhandenen Redaktionsräume weht: "Eine Platte von denen GANZ durchhören?!" Klar. Gerne sogar zwei. Oder drei! Welche Band sonst überredet denn blutige Laien, sich Bass-spielen selbst beizubringen?).

"My mother
she tought me
how to pray,
if I don't pray
and my soul be lost,
ain't nobody's fault
but mine"
("Nobody's Fault But Mine", 1986)

Es zählt was sein muß.
Al: "Wenn ein Song schnell ist, versuchen wir ihn so schnell wie möglich zu spielen, wenn es eine mehr stimmungsvolle Nummer ist, dann soll sie so stimmungsvoll wie nur möglich werden. Wir arbeiten ständig an uns, uns bestmöglich zu präsentieren. Wir lieben alle Liveauftritte, dort soviele Stücke zu spielen, wie nur irgendwie grad noch machbar, nur das führt einen an die eigenen Grenzen. Vierzig Minuten live, dann aufhören - na, danke - Zeit- und Energieverschwendung für all den Aufwand, den man so als Band betreibt."

Deshalb geben - berichtige: gaben - feedtime auch gerne mehrere 45-Minuten-Gigs an einem Abend, nicht Einzelfall, sondern in schönster Regelmäßigkeit (Himmel, wie liebendgerne hätte ich das mal miterlebt..: ABER: Die zweite Hälfte des Aberrant-Powerhauses, mighty King Snake Roost, wollen anfang nächsten Jahres auf Tournee nach Europa kommen. Whow, auf das die Ohren abfallen!). Erfinden neue Songs on stage, laden zu Gastauftritten ein wer gerade rumsteht oder covern andere Gruppen.

> "Doesn't time fly
> when you're
> having fun..."
> ("Doesn't Time Fly",
> 1985)

Siehe auch "Cooper-S", das letztjährige Album mit "fifteen of feedtime's faves, feedtimed". Nie witzig-schrille Zitatensammlung mit vier Rädern unten dran, sondern mit Liebe, Fanherz und Respekt vor anderer Leute geistigem Eigentum (ja ich weiß, jedem Stooges-Jünger dreht es bei feedtime's "Ann"-Version die Zehennägel hoch...) ausgewählte persönliche Kostbarkeiten: Rolling Stones, Easybeats, Lee Hazlewood und mehr.
Aber das bleibt nur ein Teil der feedtime'schen Welt - "Suction", die neue LP, faßt nochmals zusammen, wo mit der beste Oz-Rock sein Zeltlager aufgeschlagen hat: Noch dreizehn Mal liebevoll von Biertrinkenden Menschen in die Hände genommene, beseelte Musik. 1A-Rumpelrock wie "Valve Frank", "Drag Your Dog" oder "Motorbike Girl" (Hymne auf wen und was wohl?), Slidegitarren-Heaven in "Ever Again", Blues-, Countrypicking wie es Ry Cooder oder die Nitty Gritty Dirt Band nicht schöner zaubern könnten auf "I'll Be Rested" und und und.
Aber was erzähle ich hier: Letzte Chance, Leute!!!
Der letzte Song von meinem Vorabtape klingt langsam aus, alles löst sich auf in eine hübsche kleine Wolke und schwebt schwerelos in eine bessere Welt.



Text: Andreas Schiegl

Interview: Fred Mills, The Bob Nr. 34 (herzlichen Dank!)

Fotos: Aberrant

Good feel: feedtime

Nachtrag:
Drummer Tom wurde zusammen mit zwei Leuten von King Snake Roost und Originalaussie Ed Fothingham von den Thrown Ups (remember: Die Mudhoney-Freizeitband) im Studio gesichtet. Das Ergebnis nennt sich Bushpig und soll als Vier-Track-Single auf Tom Hazelmyers Amphetamine Reptiles Label in den Staaten Mitte September veröffentlicht werden. Also eigentlich gestern. "More to come" ist bereits angedroht.
Und! Wenn massive Ausgrabungsarbeiten down under mit Erfolg abgeschlossen sind, ja dann, dann steht uns vielleicht noch eine 3 LP-Box mit Liveaufnahmen von feedtime ins Haus! Vier vierzig Minuten-Sets, aufgenommen 1987 at French's Tavern, Sydney. Und wenn zusätzlich noch die Sonne scheint in Australien (was ja gemeinhin stets der Fall ist), will Bruce G. vielleicht noch eine vierte LP mit unveröffentlichtem feedtime-Material aus der Frühzeit der Band mit in die Box packen. Erscheinungsdatum allerdings noch ungewiß.

Discographie:

- "Don't Tell Me" und "Small Talk" auf "Why March When You Can Riot?"-Compilation (1985, Aberrant)
- "feedtime" LP (1985, Eigenlabel, 1987 Rerelease auf Aberrant)
- "Plymouth Car Is A Limousine" Beitrag zum "Trousers In Action"-Fanzine Nr. 2 (1986)
- "Fractured" 7" (1986, Aberrant)
- "Shovel" LP (1987, Aberrant)
- "Don't Tell Me" 7", Rerecordings der "Riot"-Tracks (1987, Aberrant)
- "Buffalo Bob" Splitsingle mit King Snake Roost (1988, Aberrant)
- "Take The Buick" Beitrag zum "Away From The Pulsebeat"-Fanzine Nr. 2 (1988)
- "Ann" auf "Hard To Beat"-Compilation (1988, AuGoGo)
- "Cooper-S" LP (1988, Aberrant)
- "Trouble" Flexitrack zu The Bob Nr. 34 (1988)
- "Suction" LP (1989, Aberrant)
- "Don't Tell Me" Beitrag zu Howl Nr. 5 (1989)

LPs in Europa via Megadisc, in den USA von Rough Trade US lizensiert

SKIN YARD

von Tomasso Schultze

"MUSIC IS A DRUG"

SKIN YARD sind die **HAWKWIND** der Achtziger. Zeremonienmeister Jack Endino dubbt sich studiotechnisch zur Gitarrenarmee und spacet mittels einer Batterie an Effektgeräten durch die Rillen der zweiten **SKIN YARD** LP "Hallowed Ground" wie weiland Commander Cody (Dietmar "Reagan ist ein Arschloch" Schönherr) um Eva Pflug, eingemauert von der traumwandlerisch sicheren Schlagarbeit des neuen Mannnes Scott Mc Cullum und der nervösen, blutunterlaufenen Basswand von Daniel "Nach 6 verkriechst du dich in Seattle in den Keller und machst entweder Musik oder haust dir die Birne voll - wir machen beides" House, seines Zeichens Drahtzieher des kleinen aber feinen C/Z-Labels. Über all dem hängt die unheilsschwangere Vokalakrobatik Ben Mc Millans, die Operationssäle, umfallende Nadelbäume und ähnlichen schönen Schwachsinn beschwört. Musik, die als Regendach dienen kann.

SKIN YARD sind die Underdogs der blühenden Seattler Szene (allerdings ohne den zum Beispiel **SWALLOW** anhaftenden "ewiger Zweiter" Touch - und daher umso ärgerlicher). Tatenlos mußten sie zusehen wie Newcomer wie **SOUNDGARDEN** und **MUDHONEY** den Rahm abschöpften. Sub Pop, die heiligen und selbsternannten Szeneordner, lassen **SKIN YARD**



links liegen, da - so Daniel - "wir nicht geneug nach den **STOOGES** klingen um Bruce Pavitt zu gefallen". Jeder kleinste Erfolg wird also selbst hart erarbeitet. Und endlich -die 90er schauen bereits um die Ecke- trägt die harte Arbeit Blüten. Nach dem **KING CRIMSON** artigen Debut lernt die Band ihre Stocksteife abzulegen und abzurocken und erstellt mit "Hallowed Ground" ein eigenartiges nach Schweiß und Kopfrauchen riechendes Hybrid. Von hier aus geben diese Musikwissenschaftler die Arbeit an ihre dritte, auf Cruz Records erscheinende LP an.

Jack Endino ist nicht nur **SKIN YARDS** Hexer der sechs Seiten, er ist auch verantwortlich für nahezu alle Produktionen aus dem Seattler Dunstkreis - und dadurch in letzter Zeit in Plattenkritiken oft erwähnter Mann und umschwärmt. Sein Reciprocal-Studio ist mittlerweile Synonym für den vielgerühmten Sub Pop Sound. Auf sein Konto gehen von Seattler Hackern wie **GREEN RIVER, SOUNDGARDEN, NIRVANA, TAD, SWALLOW** oder **BLOOD CIRCUS** auch so vielfältiges wie **SCREAMING TREES, THE FLUID** oder **THE ACCÜSED**.

Hier ein Versuch dem sympathischen Zottel ein wenig in seine und **SKIN YARDS** Karten zu schauen.

Erzähl von Deinen musikalischen Anfängen...

Ich habe um 78 angefangen in meinem Keller Gitarre und Schlagzeug zu spielen und hab das Ganze aufgenommen, indem ich zwischen zwei verschiedenen Tapedecks herumgesprungen bin. Dabei habe ich zwei Spuren dann über das andere Deck auf eine einzelne Spur gemischt. Das Produzieren fing aber erst Jahre später an - nachdem ich als Musiker schon in ewig vielen Bands gespielt hatte, die aber nicht weiter der Rede wert sind - mit einem ziemlich teuren altmodischen Reel-to-Reel 4-Track Gerät, das ich im Keller herumstehen hatte. Ich verlangte 5 Bucks die Stunde von Bands, die Demos produzieren wollten. Das wurde mit der Zeit sehr stressig, und als ich die Möglichkeit hatte in einem größeren Studio zu arbeiten, packte ich die Gelegenheit beim Schopf. Das war das Reciprocal-Studio. Das war am Anfang ein 8-Track-Studio. Das meiste Zeug gehörte meinem Partner, der das in seinem Keller herumstehen hatte, und nicht wußte wohin damit. Mittlerweile ist es ein 16-Track-Studio, und das Geschäft geht ganz gut. Ich bin nur ein Angestellter und arbeite in erster Linie mit den Seattle-Grunge-Bands. Das hält mich in Atem. Neben Sub-Pop arbeite ich mit fast allen anderen Seattle-Bands.

Ich kenne ein Zitat von Dir, in dem Du sagst, daß man 16-Tracks eigentlich nicht braucht, 8 wären genug...

8-Track reicht aus. **NIRVANA**, "Screaming Life" von **SOUNDGARDEN** oder "Hallowed Ground" von **SKIN YARD** sind auf 8-Track aufgenommen. Viele der besten Seattlesachen sind 8 Tracks. An 16-Track ist nichts falsches, und ich finde es sehr angenehm, aber viele Bands brauchen 16 geschweige denn 24 Tracks einfach nicht. Die Herausforderung dabei ist, die 8 Tracks zu nehmen und so groß wie möglich klingen zu lassen. Es ist eine Frage von Disziplin. Man hat nur 8 Spuren, also muß man das Beste daraus machen. Man kann nicht 4 Gesangsspuren benutzen, man kann nicht 5 Rhythmusgitarren aufnehmen und man kann sich auch nicht das beste Gitarrensolo aussuchen. Es muß einfach alles stimmen. Wenn etwas nicht gut ist, mußt du die Spur löschen und neu aufnehmen. Alle Entscheidungen müssen noch beim Aufnehmen getroffen werden. Disziplin ist ein gewichtiger Faktor - und es ist viel billiger. Leider wird die 8-Track-Anlage langsam bei uns ausrangiert, weil mein Boss auf immer größere Geräte abfährt. Aber so läuft das wohl immer.

Warum haben die meisten 8-Track-Aufnahmen, die man zu hören bekommt, so einen dünnen Sound?

Es hängt von dem Raum, in dem die Drums aufgenommen werden, und von den Ohren des Engineers ab. Ehrlich! Ein gutes Studio und ein Gefühl für die Musik, die aufgenommen wird. Und Zeit spielt eine weitere entscheidende Rolle. Wenn du genug Zeit hast den richtigen Sound zu finden, dann wird eine 8-Spur-Aufnahme wirklich gut. Wenn du einfach nur ein Mikro hinstellst, wird die Aufnahme Scheiße, egal wie viele Spuren du hast. Der Vorteil an 8 Spuren ist, daß es billig ist. Also kann man mehr Zeit darauf verwenden, den richtigen Drumsound zu finden. Man kann es sich leisten, die Gitarrenmikros herumzubewegen oder verschiedene Verstärker auszuprobieren, bis man den optimalen Sound findet. Und man hat mehr Zeit zu mixen, wo normalerweise am meisten versiebt wird. Ich mag 8-Track, aber 16-Track macht mir noch mehr Spaß, seitdem ich mich daran gewöhnt habe. Ich bin halt verwöhnt. Fast alles auf "Sup Pop 200" ist 16-Track, und es klingt wenigstens so gut wie die anderen Sachen.

Auf welche Deiner produzierten Scheiben bist Du am stolzesten?

Ohne angeben zu wollen, "Hollwed Ground" von meiner eigenen Band. Aber die mal beiseite gelassen, ähm, würde ich sagen "Sub Pop 200", weil da alles abgedeckt ist und jeder, den ich kenne, bei mir im Studio war. Es war bisweilen eine große Party. Viel Arbeit und eine Menge Spaß. (nach einer kurzen Pause) Meine gegenwärtige Lieblingsscheibe ist die **NIRVANA**-Platte, weil sie eine der letzten 8-Spur-Aufnahmen ist. Die meisten Songs haben jeweils nur einen Gitarren- und einen Vocal-Track. Aber Kurdt (Kobain) ist ein solch hervorragender Musiker, daß er nicht mehr als eine Gitarren- und eine Gesangsspur braucht. Er ist das optimale Beispiel für diese Disziplin, von der ich gesprochen habe. Ich glaube, daß es auch Spaß machen wird mit ihnen auf 16-Track zu arbeiten, aber bei manchen Songs brauchten wir noch nicht einmal alle 8 Spuren. Bei **SOUNDGARDEN** benutzten wir machmal auch nur 7 Spuren. Sie haben auf den letzten Track verzichtet, weil es einfach gut genug klang. Jetzt sind sie eine große Band, verbringen 5 Wochen im Studio und verbraten dabei 60.000 Dollar - im Gegensatz zu 600 Dollar, die "Screaming Life" gekostet hat. Das ist eine andere Welt. Wenn ich ein großes Studio mit Riesenausrüstung hätte, könnte ich da mitreden. Das würde ich gerne, aber hey, meine Lieblingsbands könnten dann mein Studio nicht mehr bezahlen.

Okay, reden wir über SKIN YARD. Hattet Ihr am Anfang gewisse Vorstellungen wie Ihr klingen wolltet?

Wir hatten keine bestimmte Richtung, die wir verfolgen wollten. Wir alle kamen mit Songideen an, die dann gemeinsam in die Tat umgesetzt wurden. Wir hatten keine Vorstellung, wen wir ansprechen wollten, was hip war und was nicht oder ob wir gemocht würden. Wir starteten eine Band, die uns gefallen sollte. Unsere erste LP, die wir selbst pressten, ist rückblickend ein sehr naives Album. Es bekam ein paar gute Kritiken, hinterließ aber ansonsten keinen bleibenden Eindruck. Wir gingen damit aber immerhin auf US-Tour. Unser Drummer Matt verließ die Band und stieg bei **SOUNDGARDEN** ein, das ist aber eine andere Geschichte. Wir hatten noch drei, vier andere Schlagzeuger bis wir uns für Scott entschieden. Mit ihm haben wir "Hallowed Ground", unsere aktuelle LP, veröffentlicht. Und mit der haben wir es geschafft. Wir sind viel glücklicher damit. Die erste LP war die allererste Platte des Produzenten Jack Endino. Mein allererster Job in irgendeinem Keller mit einer sehr kruden Ausrüstung: mit nur einem Kompressor und einem Delay. Angesichts dieser Tatsache war es eine ziemlich gute Aufnahme, aber nichts verglichen mit dem, was ich jetzt machen kann. Wir arbeiten jetzt an unserer dritten LP, die wahrscheinlich auf Cruz Rec. herauskommen wird. Ich möchte aber betonen, daß wir von Toxic Shock immer gut behandelt worden sind. Das Angebot von Cruz war nur so gut, daß wir unmöglich hätten ablehnen können. Zur Zeit sind wir ziemlich pleite, unsere letzte Tour hat sehr viel Geld gekostet. Und jetzt schrauben wir die Studiokosten immer höher. Naja, es wird so und so eine gute Platte werden. Sollte man ohne sich schämen zu müssen neben "Hallowed Ground" stellen können.

Was motiviert Dich zu Deiner Musik?

Es ist eine Droge. Musik ist eine Droge von der ich nicht genug bekommen kann. Das einzige, was ich an meiner Studioarbeit und Produktion bedaure, ist daß es mich von meiner Musik und meinen Band fernhält. Ich spiele außerdem noch Drums in einer anderen Band, **CRYPT KICKER 5**, die ganz anders ist als **SKIN YARD**. Ich spiele da seit zwei Jahren, wir haben etwa 50-60 Shows gespielt und ein recht gutes Publikum hier in Seattle. Die Gitarre ist eine Sache, aber die Drums sind eine ganz andere Ebene der Genugtuung. Ich spiele Drums um zu lernen und eine andere Art von Spaß zu haben. Ich muß mich nicht weiter um die Songs kümmern. Ich habe ursprünglich mit den Drums begonnen. Ein Musiker und so besessen davon zu sein, hilft sehr ein Produzent zu sein. Die Leute, die ich produziere sind meine "peer group". Ich gehe mit ihnen weg und schaue mir ihre Shows an, so wie sie sich unsere Shows anschauen. Ich weiß, was sie wollen und wie sie gern klingen würden. Es wäre anders, wenn ich ein vierzigjähriger langsam erkahlender Brillenträger wäre, der zwar weiß, wie man mit dem Equipment umgeht, aber mit der Musik nichts anfangen kann. Das ist der typische Engineer. Ich glaube, ich bin glaubwürdiger, weil ich ein Musiker der gleichen Szene bin.

Ist es nicht bitter, eine der orginalen Seattle-Grunge-Bands zu sein und jetzt zu sehen, daß all die jüngeren Bands erfolgreicher sind?

In gewisser Weise ja. Aber andersrum gibt es auch viele Grungebands aus der gleichen Zeit, die es überhaupt nicht geschafft haben. Wir haben eine Menge Elend und verrückte Zeiten überlebt. Jetzt sieht es sehr gut aus, und ich bin froh darüber, daß wir nie eingepackt haben. Endlich kriegen wir die guten Reviews und Deals, die wir uns immer erhofft haben. Als wir anfingen waren wir nicht so grungy. Wir wollten zwar, haben es aber nicht hingekriegt, wir waren einfach zu jung und naiv. Nun, wir sind nicht wirklich bitter, wir sind eifersüchtig. Mann, **MUDHONEY** touren in Deutschland und werden Stars. Andererseits sind die Leute von **MUDHONEY** auch Oldtimer. Einige von ihnen krebsen schon länger als wir in der Seattle Musikszene herum. Sie haben also viel länger als wir an ihrem Erfolg gearbeitet als wir. Viele der jungen Sup Pop-Bands wie **SWALLOW, TAD, BLOOD CIRCUS** bestehen aus Leuten, die seit Jahren in der Nordwestszene in Bands gespielt und seit den fürhen Achtzigern hart gearbeitet haben. Die Bands heute sind nur rekombinierte und modifizierte Ausgaben alter Seattlecombos. Vor Jahren gab es Sub Pop noch nicht. Es war also niemand da, der gepusht und gelenkt hat. Die Gruppen waren vor vier Jahren schon gut, gingen aber wieder ein, weil niemand Notiz von ihnen nahm. Jetzt arbeitet alles zusammen, so daß neue Bands viel bessere Chancen haben. Es gibt nicht nur Sub Pop, sondern auch C/Z und Pop Llama... Ja, wir waren etwas frustriert, weil wir eine Weile nur zuschauen konnten, was um uns herum passiert.

Wer oder was beeinflußt dein Gitarrenspiel am meisten?

Mein Nummer eins Einfluß ist zweifellos Tony Mc Phee von den **GROUNDHOGS**, eine sehr obskure englische Bluesband in den frühen 70ern. Ansonsten **BUDGIE, HAWKWIND**, die ein großer Einfluß vieler Seattlebands sind, obwohl es kaum jemand bemerkt, **EPITAPH**, die viele schreckliche Platten veröffentlicht haben, aber ein paar sehr alte Sachen mag ich. Ich stehe überhaupt auf sehr viele scheußliche Frühsiebzigerbands. Die anderen in der Band werden dir alle andere Bands aufzählen, obwohl wir uns wohl auf **MOTÖRHEAD** einigen können. Alles von Lemmy beeindruckt mich.

Da ist ja auch eine HAWKWIND Verbindung.

Tatsächlich habe ich mir die erste **MOTÖRHEAD**-Scheibe gekauft, weil ich dachte, oh, geil,

Fortsetzung auf Seite 12

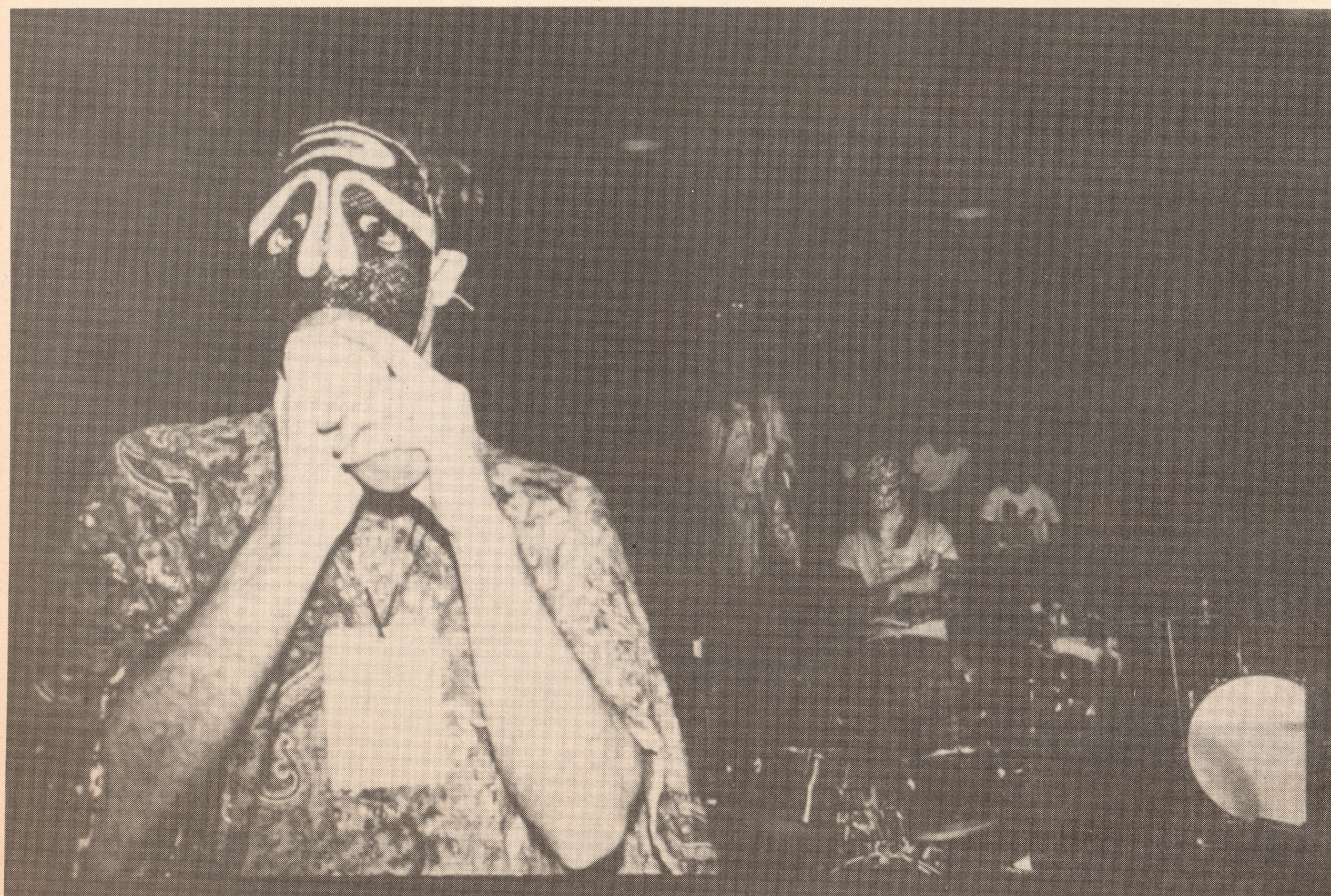


PHOTO: KIM CAMPISANO

SUN CITY GIRLS

ein bißchen von allem. wir können nicht nur ein ding machen. das klappt bei uns nicht!

Nicht gerade die Gruppe,die ich mir schon immer mal an einem Sonntagnachmittag schnell vorknöpfen wollte,aber 'as need & meine überlebensgroße Faulheit must have it',hinein damit.Man könnte schon leicht auf die Idee kommen,daß eine Band,die angenehm berührt ist,wenn es ihnen gelingt,die"live improv performance einzufangen",auch wenn es nur für die neueste "Dead Tongues" 7" gelten sollte, mehr auf der 'einfach vor sich hin dudeln'Seite der Dinge steht;ein Blick in das 7,5 Seiten Interview,das Seymour Glass im neuen FE mit ihnen gemacht hat,noch besser natürlich ein halbes Ohr in eines ihrer mistigen Meisterwerke gehängt,zeigen einem unverzüglich,daß die Dinge hier mindestens auf mehreren anderen Ebenen ebenfalls ablaufen.Vielleicht auch nur eine der kleineren"automatic responses",mit denen sich die Sun CityGirls auf ihre Art beschäftigen.
Ein Tape aus ihren jungen Tagen bekam ich mal auf eine Anfrage für'nen Bad Alchemy(Wü)Artikel,zusammen mit 5Antworten auf Fragen."Hatchet Rain"-'Beil- oder Sichelregen'und das ist voll mit ihren dreckstarrenden Wurzeln,eine Band,die einfach alles in die Mikros prasseln läßt,was sie aus ihren drei Instrumenten und den Kehlen rausquälen können.

Mit der Zeit gewinnt diese Freeform-Noise Meditation vollkommen eigene Strukturen in der Bewegung,bzw.man fängt an,sie wahrzunehmen.Die Schönheit &Anmut reiner kinetischer Energie,die sich in(ebenso reinen)Lärm verwandelt.Am heißesten ist das Lied,das mit endlosen Band-am-Arsch Pausen durchsetzt ist,ich bin jedesmal dankbar für jedes Fetzchen,was übrig ist."Kristallisierte Exzerpte aus der Revolution von Gitarre,Bass &Drums."von ca.83.Es ist aber wohl noch ein Schritt zurück nötig,um verständlich zu machen,daß auch diese rohen,runtergehauenen Sachen faszinierend zu hören sind (auch an anderen Hirnen getestet)

In den frühen 80ern muß in Phoenix,Arizona schon so einiges losgewesen sein,jedenfalls gab es da diese Band PARIS 1942 mit Alan Bishop,David Oliphant,einem Jesse,einem Bennie und einer Maureen Tucker,genauer gesagt für 4 monate in '82. Bennie ging,Rick Bishop kam und-Alan:'A lot of improv.Wir kriegten Moe wieder zurück zu langen Improvisationen."Veröffentlichten nichts von den aufgenommenen Mengen Material.Traten 4 mal auf. Alan:'Es war wirklich schwierig,diese Gruppe zusammenzuhalten.Sie brach beinah zusammen,bevor es losging..Ich hab davon gelernt,es war es wert. Ich bin froh,daß es soweit ging,wie es tat.. Aber in der Nacht,in der wir unsern 5.Auftritt haben sollten,verließ Moe die Stadt mit ihren Kindern.Wir brachten Charlie(Gocher)dazu,mitzuspielen.Wir kamen schließlich zu einer Improvisation mit Eddie Detroit.Jesse spielte 'horns' Rickie Gitarre.Wir hatten vorher schon mit Charlie gespielt,aber danach verwandelte es sich irgendwie in die Sun City Girls.' Einmal spielten sie auch in L.A.,als Vorgruppe Redd Kross & Phranc, wo sie einen hohen Zuhörerfluchtquotienten erreichten.Charlie Gocher,der schon seit '71 in Arizona war,kannten sie schon seit'81. Charlie:'Es dauerte 10 Jahre,aber ich wußte,daß ich früher oder später mit jemand aneinanderrennen würde,für den ich sofort eine Menge Empathie fühlen würde.Sie machten gute Sachen und kümmerten sich einen Scheiß um alles außer das,was sie taten.Es wurde zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung." Sie trafen sich öfter zu einer "open mike night",die Alan in Tony's Pizza Hut veranstaltete,zu der er auch lokale Bands wie die MEAT PUPPETS holte,oder die MINUTEMEN."Es gab auch solo-Improvs.Etliche Saxspieler hingen rum Wir hatten das Freeform Orchestra...was ziemlich wild wurde.Leute kamen Woche um Woche."erinnert sich Charlie noch.Vor ihm hatten sie noch einen Schlagzeuger,der sie verliess,weil er mehr auf beschleunigte John Bonham Dinger aus war.

Eine gewisse Linda Cushma öffnete ihnen schließlich die Augen,nachdem sie bei einer Show,wo sie doppel-Bass u.doppel-Drums spielte,ein mal aussetzte,um nur Rick,Charlie u.Alan bei einer Improvisation zuzuhören.Ohne sie gäbe es kein Problem,sie wären die Sun City Girls."Zuerst versuchten wir,es ihr auszureden.Gleichzeitig nahmen wir diese Richtung u.rannten."Rick.

Am Ende wunderten sich die Einheimischen,daß sie nicht wie die anderen wandelnden Dollar-Zeichen auch die Flucht vor den Anmachern ergriffen,sondern einfach dablieben.Alan:"Es ist ein guter Test für den Willen.Jeder Amerikaner sollte irgendwann gezwungen werden sich an einem Platz in der 3.Welt für ein Jahr aufzuhalten,nur damit er ein paar Spikes in den Kopf geschlagen bekommen kann,und das Blut rauslaufen kann,u.hoffentlich,gleich vom Fleck weg stirbt.Aber Tod ist Veränderung, nach dem Tarot,sodaß ich nicht zugebe,das Ermorden von Amerikanern zu empfehlen..Oder vielleicht doch?"Sie einigen sich schließlich auf-daß der Möglichkeit des Umgebrachtwerdens ausgeliefert zu sein, wohl das Empfehlenswerteste sei.
In ihrem Brief steht,daß die 1.LP,die wohl irgendwann nicht allzulang danach aufgenommen wurde,u. U.besser als die anderen beiden sei.Da ich sie aber nicht hab,nochmal Charlie über die Veränderung,die er bei den beiden nach der Rückkehr wahrnahm:"Sie hatten andere Zugänge dazu,um was es bei Musik geht.Ich bin wegen ihnen dazu gekommen,andere Annäherungen an Musik zu verstehen. Der Nachdruck darauf,was Musik den Leuten tut,was sie tun kann,wie Klang sich in bestimmte Stimmungen/Launen organisiert.Wir waren immer auf ekstatische kinetische Bewegung,schmissen uns sinnlos um unsere Instrumente,verwandelten Menschen unter den Zuschauern in Instrumente,spielten Leute, spielten die Kinetik der Mengenbewegung.Wie z.B. wenn Leute mehr an den sozialen Aspekten des dortseins interessiert sind,oder wenn du genug Menschen da hast,daß es wie eine Ozeanherde ist,warme Wellen,die sich durch kalte Wasserwellen bewegen.Wir sind vom Weg abgegangen,um Mengenfluss zu beobachten u.sie in das hineinzu ziehen,was wir tun." Wenn man dann noch bedenkt,daß Alan Leute kennt,"die denken,daß die US u.die Sowjetunion das selbe Ding sind,die die Welt,Ost u.West,in Furcht voreinander halten,während sie systematisch ganze Kontinente übernehmen,indem sie die Resourcen ausbeuten u.beide Seitenin Kriegen unterstützen,um die Jungen umzubringen."u.dazu noch die Tatsache in Rechnung stellt,daß in der Tat die auf Platte erschienenen Auszüge funktionieren, einem etwas tun können,so könnte sich doch in Phoenix,Arizona endlich einmal hell wabernder Inhalt,wirr wuchernde Praxis u.der Fluß der Veränderung dazwischen,der das ganze am Leben halten kann,in günstiger Konstellation befinden.

Das war Ende 83,Anfang 84.Ihr erster Auftritt in dieser bis heute gültigen Form war als Vorgruppe von BLACK FLAG.Rick:"Wir gingen mit einem verdrehten Jazz-Anspruch vor einen Haufen Skinheads.Sie hassten uns restlos,fingen an Sachen zu schmeißen.Es endete damit,daß die meisten Skins auf die Bühne kamen u.gegen Schluß zu Hörner spielten..Sie beschimpften uns über die Mikros,erzählten den Leuten,wie beschissen wir seien,was in Ordnung war.Wir brachten die Zuschauer in die Gruppe.Zuerst waren sie gegen uns,dann für uns.Wir kümmerten uns einen Scheiß um was sie dachten."Das öffnet sozusagen ein Schlüßelloch auf dieses seltsame Eigenleben in der Band,das recht unterschiedliche Blüten getrieben hat.
Alan:"Die ganze Illusion,dass jemand Macht hat, weil er auf der Bühne steht,da ist nichts dran. Man kann jederzeit auf die Bühne gehen,u.die haben das begriffen u.getan.Mir ist das immer egal. Ich posiere nicht u.glotze sie an u.spiele meine Gitarre,während ich denke,ich wär irgendwie erhoben.Es ist auch kein so ein Clichèwie-die ganze Welt ist eine Bühne-die Leute merken,daß es ein Clichèist,aber sie verhalten sich nicht danach. Sie gehn wieder zurück zu ihrer alten Art,jemand anzubeten,der auf der Bühne ist."
Charlie:"Das gilt nicht für alle Shows,weil das wäre zu pessimistisch,aber du kannst vorhersagen, was die Leute tun werden.Wie,was es braucht,sie dazu zu kriegen,etwas von ihrer wertvollen Aufmerksamkeit auf dich zu verwenden.Manchmal ist das einzige was du tun kannst,sie anzubrüllen. Das ist auch ein Weg,die Frustrationen des täglichen Lebens loszuwerden.Es bringt den wahren Geist dessen heraus,um was es ihnen geht,daß sie mißbraucht/angepöbelt werden wollen." Der macht so lustige Sachen,wie Leute bei Gigs zu beobachten,u.jedesmal,wenn dasjenige blinzelt,einen Rimshot zu hauen."Je härter ich auf die Snare haue, wenn sie blinzeln,umso mehr blinzeln sie.Sie merken es nicht,weil es eine unwillkürliche Erwiderung ist.Ich habe eine unwillkürliche Reaktion/ persönliche absichtliche Erwiderung festgelegt, das bringt mich in eine Position,von der ich mich lieber zu ihnen in Beziehung setzen kann.Wenn ich sie zum sabbern bringen könnte,würde ich das machen,weil es auch für die Person neben ihnen interessant wäre."Eine Seele von Mensch.

Kam der Sommer'83,u.Alan u.Rick fuhren mit einem Dr.Pemulis,der eine gehalbte LP mit POETS' CORNER auf dem gewissen hatte,einer Band,in der sie von 81 bis 84 immer wieder mal mitgespielt hatten,als so'ne Art Erprobungsfeld für Ideen- in den Urlaub,nach Marocco,Spanien,Holland u.Ägypten.Am Ende spielten sie auch mal in Amsterdam, aber sonst trafen u.trennten sie sich öfter,spielten einen Monat lang jeden Tag Straßenmusik vor einer Bank in Spanien,wo ihnen Leute mit seltsamen Bärten hundert Peseta- Trinkgelder gaben. Zwei Tage nachdem sie wieder in Richtung Marocco abgedampft waren,jagten baskische Seperatisten die Bank in die Luft. Keiner bestreitet,daß diese Fahrt sie nicht nur musikalisch verändert hat.

Rick:"Du fährst in einige Muslim Länder,u.du gehst vom Schiff u.es ist als ob du rückwärts in der Zeit gehst.Nichts hat sich da verändert.Du mußt dich neu einpassen.Du läufst in Marocco die Verkaufsstände entlang u.sie schneiden Ziegen den Kopf ab,während du vorbeigehst.Sie plazieren sie mit heraushängender Zunge auf dem Tisch u.ein Typ fragt'You hungry?You want a chicken?'Und zack!, haut er einem den Kopf ab.Du drehst dich um u. siehst einen Shop,du drehst dich wieder um,u.der Shop ist weg.Du mußt dort sein,um die Mystik davon schätzen zu lernen."Alan:"Es gibt eine Menge Leute mit Macht da.Sie haben keine Angst,sie offen anzuwenden.Die Leute spielen die ganze Zeit Ouija-Brett ähnliche Spiele mit dir.Ich mußte m mich vorbereiten.Zuerst war es schwierig,dazusein, mich absorbieren zu lassen u.es dann auch zu absorbieren.Ich gewöhnte mich daran."

Niederschläge wie die 84er Tour mit der JODY FOSTER ARMY,bei der die zuhörer sie wirklich nicht mochten,u.der Bandwurm auf dem Bus mitfuhr, sodaß Rick schließlich abhaute,haben ihnen auch nicht das Genick gebrochen.Charlie:"Es gehört eine bestimmte Art von Person dazu,die Schönheit des Zurückgewiesen-werdens zu erkennen."

Die 2.Lp "GROTTO OF MIRACLES" ist in meinen Ohren eines der gewundensten Statements zwischen praktiziertem Irrsinn,orientalischem Gliederziehn,u.heulenden Stürmen in der angeschlossenen Verdauung.Ein Born der unausgesprochenen/sprechbaren Weisheiten,die man eh nicht versteht/en will. Natürlich gibt es auch eine 3.LP,"HORSE COCK PHEBNER",die volles Rohr in den schimmlig blühenden Westen u.hin u.wieder in das vor fröhlicher Gehässigkeit widerhallende Hotel des Mr.Bandali in Ägyptien eintaucht.Wurde hier schonmal irgendwo reviewt u.geht unter die Haut wie jedes bessere Gift(von allein).Nachdem aber all dieses u.noch Material für 6 LPs aufgenommen ist.(2 einfache u.ein doppeltes wollen sie evtl.bei Subterranean oder wieder Placebo rausbringen,die anderen eben wieder als Tapes,wie schon bestimmt mittlerweile 20 andere)(die 1.wird "Torch of the Mystic"heißen u.vor allem ethnische Musik enthalten."Da gibt es so südamerikanisches Zeug,einiges mittelöstliches".Das andere "Dante's Disneyland Inferno" besteht aus "a lot of off-the-wall mindfucking shit,viel Dialog-Märchen und Geschichtenerzählen" Das gibt vielleicht das Doppelalbum.Dann noch "The Quintessential SunCityGirls",das alles voll improvisiert sein wird)erstrecht zu einer Südostasien Improv-Ausflug aufbrechen,möglichst noch für ein Jahr? Alan:"Als ich 6 war las ich dieses Buch 'Tiere Indonesiens'u.das beschreibt 50 seiten lang diese unglaublichen Tiere." Charlie:"Es ist so'n Schlag ins Gesicht Ding.Wir verstehn die Sprache nicht,aber die Ideen.Ich würde sofort sagen,daß wir in die orientalische Philosophie eingestimmt sind.Aber gleichzeitig sind wir in Einklang mit der disorientierenden/alischen Philosophie,-denBegriffen der Disorientierung.Ich denke, das trifft hier zu.Was wir tun wollen,ist,in anderen Formen zurück kommen-ein paar der Vorstellungen,die wir über die Jahre an der Musik ausprobiert haben rausnehmen u.auf das,was wir als Wirklichkeit kennen,anwenden.Sie dann wieder mit zurückbringen u.wieder an der Musik anwenden." Aber Instrumente wollen sie keine mitnehmen,"wenn es drauf ankommt,nehmen wir uns ein paar Büsche, Zweige,Pfauenfedern,Farn u.so'n Mist,schwenken sie durch die Luft,machen Geräusche u.schreien Gedichte u.Scheiss."

He,das ist denen durchaus zuzutraun,das andere auch,das ich jetzt tzu phaul bin zu übersetzen. Und wenn ichs überlege,ist trotz der Bücher,an denen 2 auch noch tüfteln,den Tonnen von Videos u.dem 2-Stunden Film,an dem sie arbeiten,das entscheidende immer noch:Gibt es Phlegma-Terrorismus wirklich,gibt es in der Tat "unterschiedliche Wege,Phlegma zu manipulieren,es Dinge tun zu lassen. Dinge,an die du,wenn du es nicht praktizierst,nie denken würdest."? Hmm.

A.C.GEHRIG

COFFEEDRINKERS AND HELLRAISERS

"The grind has got you like a noose, you can't escape it now, always thought it couldn't happen to you, but it did and you don't know how. The grind creeps in as slow as days, that pass you now like years, it's got you firm like its iron grip, you feel safe now - no more fears." (Sinker)


Foto: Darren Mock

Musik, die einem den Boden unter den Füßen wegzieht. Man verliert jegliches Zeitgefühl, vergißt die Realität, möchte sich bewegen, kann aber nicht, da die Musik einen so beschäftigt. Oben auf der Bühne scheint es nicht anders zu sein: Ein Sänger starrt an allen vorbei oder durch das Publikum, in seinen Händen die schwere Last des Mikrophons haltend. In unsichtbarer Eintracht hat er die Schwelle von Singen und stetiger Unruhe überschritten. Rechts von ihm huscht ein quasimodohafter Bassist ins Bild. Er zupft den Bass nicht, herzt sein Instrument auch nicht mit dem Plektron; nein, er schlägt die Saiten mit der Faust an. Der Schlagzeuger, fast unsichtbarer Fädenzieher, Motor und Antreiber, schürt seinen Vordermännern so ein,daß für 1 1/2 Stunden auf der Bühne kein Stillstand herrscht. Links außen kämpft ein langer, ungelenk wirkender Kerl mit dem Gleichgewicht, stolpert über ein Effektgerät, wird zornig, knallt die Gitarre gegen den Verstärker und hechtet kopfüber auf den Boden, um Sekunden später, wie von der Tarantel gestochen, weiterzuspielen.

IGNITION

So ähnlich gestaltete sich mein erstes Erlebnis mit **Ignition**, als sie vor fast zwei Jahren in Europa tourten. Oftmals endeten diese Auftritte in völligem Chaos. Zu enge Bühnen, Gitarren, die ihre Daseinsberechtigung nicht erfüllen wollten und vier Individuen mit höchst unterschiedlicher Weltsicht legten einige Auftrittsorte beinahe in Schutt und Asche. Inzwischen sind Ignition ruhiger geworden; äußerlich zumindest, haben nach zwei Singles eine LP veröffentlicht, sind zweimal durch Amerika getourt und haben mehr als hundert Konzerte gegeben. Neues Material wurde im März für eine Mini-LP aufgenommen. Eine zweite Europatour ist in Planung.
In der Musik und den Texten kommt Vielerlei zum Ausdruck: Der unbändige Freiheitswille, das lavahafte, rassante Fortbewegen in eine andere Musikdimension, weg vom Punk-Klischee, mit swingender Unterstützung eines englisch-gefärbten Postpunk-Revivals, hin zum bedingungslos spartanische, aufgekrämpelten Hemdenrock der frühen siebziger Jahre. Kaum verwundert es da, daß zwei von Ignition glühende Biker sind, einer ein leidenschaftlicher Koch und der Vierte doch tatsächlich als Lieblingsbeschäftigung Schlafen angibt.

Coffedrinkers and Hellraisers: Dieser leicht abgewandelte Titel eines gediegenen ZZ Top -Songs kommt Ignition noch am Nächsten. Schwarzer, starker Kaffee, bis zur drohenden Vergiftung dosiert, ist ihnen zum Grundnahrungsmittel geworden. Kein Wunder, kommen Ignition doch aus dieser so schläfrig angenehmen Stadt Washington D.C. an der Ostküste der USA. Spätestens da stellen sich alle Augen und Ohren auf; Fans und Fachleute geraten gleichermaßen ins Schwärmen über die hemmungslose und hermetische Zuwendung, die Musik in dieser Stadt von einigen Bands erfährt. Ignition sind nach eigenen Angaben aus dieser stickigen, inzestuösen Enge nicht wegzudenken. In dieser komischen Stadt hat jeder der Vier, nennen wir sie der Einfachheit halber Sonderlinge, sein musikalisches Handwerk erlernt. Alle Vier spielten bei, in Hardcore-Kreisen hochgeschätzten Bands, mit. Chris Thompson hat vorher Bass bei **Soulside** gespielt, Alec MacKaye sang vorher bei **Faith**, Dante Fernando, der Mann an der Schießbude, werkelte vorher bei **Grey Matter** und zu guterletzt , der Gitarrist Chris Bald war vorher als Bassist bei **Faith** und **Embrace** tätig. Bereits kurz nach der Gründung von **Ignition**, im Früjahr 1987, bildete sich in und um Washington ein Kultstatus um die Band. Nach bester Scumrock Manier entledigten sie sich diesem Ruf mit einigen saumäßig üblen Konzerten.
"Es war so schlecht, daß ich am Liebsten im Boden versunken wäre," gibt Chris Bald immer wieder lachend zu, " aber danach hatten wir genug Ruhe, um an unseren zu feilen." Das Wort ´feilen´ passt in diesem Zusammenhang mehr als gut, beschreibt es doch am Ehesten die Art, wie Bald seine Gitarre bearbeitet.
Erstaunlich reibungslos klappt noch immer das Zusammenspiel der Musiker, obwohl es nicht immer so harmonisch ging. Alec MacKaye:" An einem Abend, es war noch zu **Faith**-Zeiten, kitzelte und bespuckte ein Mädchen Chris während dem ganzen Konzert. Plötzlich platze ihm der Kragen, er schlug zu, sie duckte sich und ich bekam eine volle Breitseite auf die Nase. die Show bestand dann nur noch aus einem ständig aufflackerndem Faustkampf zwischen ihm und mir."
Mann könnte das ganze Heft mit Anekdoten über Ignition füllen. " Einmal spielten wir auf dem Dach eines Hauses, die Leute saßen oder standen unten auf der Straße und Alec hatte mal wieder Kummer. Wir spielten gerade ´Sinker´ als er plötzlich verschwand. Später stellte sich heraus, daß er sich während dem Lied in den obersten Stock abgeseilt hatte."Chris Bald.
In den späten Siebzigern bzw. frühen Achzigern kamen die **Ignition** in den Sog der Washingtoner Punk-Szene, die sich um Bands wie **Bad Brains** und **Black Market Baby** gebildet hatte.

"So Mitte 1980 ging ich, damals noch mit langen Haaren, auf Punk-Konzerte. Einmal hat mich einer das ganze Konzert über getreten und an den Haaren gezogen. Wie sich später herausstelte, war es Henry Rollins, das alte Biest "Chris Bald.
"Wir waren gelangweilte Kinder, die endlich mal was Eigenes tun wollten. Zuerst fing Punk-Rock in den Schulen an, dann veranstalteten wir Konzerte in Hobbykellern und später in den Clubs. Zu jedem Konzert kamen mehr Leute und es wurde immer wilder"Alec MacKaye.
Ignition mit ihrer unberechenbaren Bühnenpräsentation und ihrer einfachen, doch so heißblütigen Musik habe ich von all den Bands aus Washington am Liebsten gewonnen. Es folgt nun beinahe ungekürzt das Gespräch mit Chris Bald und Alec MacKaye, das ich im April´89 in Washington geführt habe.

Howl: Ist der Name Ignition programmatisch gemeint in Bezug auf eure Heimatstadt?

A.M.: Ignition als Term steht eigentlich für mehrere Sachen. Eine Maschine wird durch eine Zündung gestartet mit dem Ignitionkey. Ein Feuer wird durch eine Entzündung angefacht, und drittens, eine Rakete wird durch eine Entzündung gestartet.

C.B.: Hinter dem Namen steht der Vorgang, das eine Handlung Energie frei werden läßt. Das hat in erster Linie nichts mit der Stadt zu tun. Eher damit, daß wir mit unserer Musik Energie frei werden lassen. Bei vier so verschiedenen Charakteren ist es schwer, einen geeigneten Namen zu finden. Ich habe den Namen Alec´s Buch ´Zen - oder die Kunst ein Motorrad zu warten´ entnommen.

Howl: Warum habt ihr für euer Album den Titel´Machination´ gewählt.

C.B.: Eine Maschine für sich genommen ist ein Kunstwerk. Erst durch Zutun eines Menschen wird die Bösartigkeit einer Maschine unterstrichen. Ohne den direkten Einfluß eines Menschen gäbe es weder Maschinen noch Mißbrauch derer. ´Machination´ zu deutsch ´Anschlag´ wird von jemand betrieben, um jemand anderen zu schaden. Menschen sind von Grund auf böse. Über Machination handeln viele unserer Songs, deshalb haben wir dem Album diesen Titel gegeben. Vielleicht heißt das nächste Album ´Frollicking Leaf Ears´, weil die meisten Songs davon handeln.

Howl: Stillt die Art von Musik, die ihr mit Ignition macht, eure musikalischen Gelüste?

A.M.: Es ist die Art Musik, die uns im Blut liegt, ständen wir nicht dahinter, gäbe es uns so nicht. Das Wagnis, eine Band zu machen, heißt auch immer, Kompromisse eingehen.

C.B.: Unsere Idee war und ist, mit möglichst geringen Mitteln zurück zu den Wurzeln der Rockmusik zu gehen; das Ganze aber nicht kleinkariert, historistisch, sondern mit der Musik, mit der wir aufgewachsen sind, zu betreiben. In unserer Musik kommt unsere momentane Laune voll zum Ausdruck. Wenn wir darauf Bock haben, blasen wir euch auf der nächsten Platte mit elektrisch-verstärkten Heizungsrohren den Marsch.

Howl: Wer schreibt bei euch meistens die Songs?

A.M.: Häufig kommt Chris Bald mit Melodievorschlägen an. Auch Chris Thompson hat ab und zu mal einen Geistesblitz. Ich hab einfach vergessen, wer mit welchem Part angekommen ist. Das zählt für mich auch nicht. Wenn alle Stricke reißen, klauen wir einfach. Schlußendlich sind wir die Urheber, deshalb heißt es auch`All songs by Ignition´. Bei Jagger/Richards oder ähnlichen Musikern geht es auch v.a. um Copyrights, bei uns nicht.

Howl: Seid ihr mit den Reaktionen auf eure Musik zufrieden?

A.M.: Aufs Geld spekuliere ich nicht. Der Respekt der Leute für meine Bemühungen geht mir ein wenig ab. Zum ersten Mal seit zwei Jahren geht es mir so, daß ich das Gefühl habe, die Leute auf den Konzerten zollen uns zu wenig Beifall. Das liegt sicher an uns, aber auch an ihnen selber. Es macht mich nicht unglücklich, es befremdet mich eben. Ich kann mich mit dem Publikum nicht mehr identifiziern. Müßten wir mit unserer Musik Geld machen, würden wir nur Zeit verschwenden und draufzahlen. Höchstens könnten wir Jagger/Richards covern. Vielleicht kauften die Fans dann unsere Platten, weil wir jünger aussehen als die zwei. Stattdessen wohne ich in diesem feuchten Keller und muß Miete zahlen.

Howl: Kommen auf eure Konzerte spezifische Gruppen von Leuten?

A.M.: Ich bemerke auf unseren Konzerten keine spezifischen Jacken-Gruppen, also gehe ich mal davon aus, daß wir nicht so leicht auf eine Musikrichtung festzunageln sind.

C.B.: Zu uns kommen Leute aller Problemgruppen.

Howl: In welchen Städten bekommt ihr hier in Amerika die besten Publikumsreaktionen?

A.M.: In College-Städten, wie z.B. Iowa-City, gibt es die seltsamsten Reaktionen. Dort dachten sie, wir wären eine Biker-Band. Das Hirngespinst mußten wir ihnen gehörig austreiben.

Howl: Und wie?

C.B.: Alec hat ihnen den Bären aufgebunden, daß hinter dem Bühnenvorhang eine Küche mit einem riesehaften Kühlschrank sei. Dann hob er eine auf dem Boden liegende alte Semmel auf, biß hinein, und sagte, "Leute, hier ist das Paradies; kommt und bedient euch." Wir haben dann nur noch ´Rip Off´ von T.Rex gespielt und verpissten uns. Wie war die Frage nochmal? Die Reaktionen sind von Stadt zu Stadt verschieden. Meistens kommen Leute, die Undergroundmusik mögen. Auf unserer letzten US-Tour haben wir auch auf einigen HC-Konzerten gespielt. Das Publikum konnte uns nicht ausstehen, weil wir zu langsam sind.

Howl: Erwarten die Leute von euch, daß ihr das Klischeebild einer DC-Band erfüllt?

A.M.: In Europa dachten sie wirklich, daß von uns Magie ausgeht, nur weil wir aus Washington kommen. Aber ich glaube, denen haben wir es mit unseren Holzhammersound schon gezeigt. Hier in Amerika ist es nicht mehr so schlimm, denn es kommen Leute unterschiedlichen Alters und unterschiedlichem Musikgeschmack auf die Konzerte. Ich kann nun mal nichts dafür, daß ich in dieser Stadt lebe, arbeite und Musik mache.

C.B.: Wir sind eine Band aus Washington,D.C. Ich finde an diesem Punkt enden die Gemeinsamkeiten mit anderen Bands aus dieser Stadt. Es gibt keinen D.C.-Sound oder sonstigen Quatsch. Ich bin eine Kentucky-Band, aber sag´s nicht weiter.

Howl: Wer oder was hat dich bei deiner Bühnenshow am stärksten beeinflußt, Alec?

A.M.: Bei Konzerten sehe ich mir Sänger immer sehr genau an. Beeinflußt hat mich am meisten ein Typ namens Charly Trenchmouth, der Sänger der D.C.Punkband **Trenchmouth**. Es war eines meiner ersten Konzerte 1979, als ich die Band sah. Ich fand es großartig, wie sich dieser Kerl auf der Bühne wie tollwütig gebärdete. Damals hatte ich natürlich keinen Schimmer, daß Charly auch nur durch und durch ein Iggy-Pop-Clone war. Charly war ein totaler Punk. Iggy hielt ich damals für einen alten, stinkigen Furz. Heute verstehe ich ihn besser, weil ich auch beinahe schon so alt bin wie er.

Howl: Wer ist dein Lieblingsgitarrist, Chris?

C.B.: Das ist eine schwierige Frage. Ich mag die Saints und alle Projekte der Saints, z.B. Laughing Clowns. Ich mag ihre Gitarristen. Ich liebe das filigrane Spiel von Alex Chilton und Syd Barrett. Ich vergöttere den Gitarristen von Sort Sol. Ich schätze auch alte Sachen wie Mott the Hoople oder Radio Birdman. Und alte englische Sachen natürlich.

Howl: Stichwort England: auf den neuen Aufnahmen hört man wieder wie ihr englische Postpunk-Klänge in euren sound einwebt. Mögt ihr denn den Vergleich mit England?

A.M.: Daß wir so britisch sein sollen, ist mir noch nie aufgefallen. Ich mag am Liebsten alten Blues à la Howlin´ Wolf oder Country and Western wie Hank Williams. Ich höre mir auch gerne Kraftwerk an. Ich glaube, die Fans erkennen in einer Band immer die Einflüsse, die nur sie selber erkennen wollen.

C.B.: Ja, es stimmt. Wir mögen die alten Engländer à la Killing Joke. Na und? was ist der Unterschied zwischen alter englischer und alter deutscher Musik?

Howl: In Deutschland gab es nie besonders eigenständige Musik ausgenommen Krautrock und frühe NDW-und Punksachen. Klingt ihr denn wie Kraftwerk?

C.B.: Ja, ein bißchen. wir lieben das Zirpen.

A.M.: Wir klingen ein bißchen wie die Buttocks(lacht).

Howl: Einer euren neueren Songs, für mich euer Bester, heißt Kiwichant. Um was geht´s in dem Song? Mögt ihr Kiwis?

A.M.: Ein Kiwi kann eine Frucht sein oder ein Vogel.

C.B.: Dann gibt es auch noch eine Schuhputzcreme, die nach dem Vogel benannt ist. Die mag ich widerum sehr gerne.

A.M.: Ich hab den ersten Teil des Liedes geschrieben, Chris den zweiten. Das Lied handelt von einem Mann in Washington, der gedroht hatte, mir den Arsch zu versohlen, wenn ich ihm nicht attestiere, daß er nett sei. Er war verantwortlich für die Lightshow während eines Konzertes Weihnachten 1983.
Ich tat es nicht und anstatt meiner bekam Chris den Arsch voll.

C.B.: Das Ergebnis war, daß ich deswegen völlig über Probleme ausgerastet bin, die mich zu dieser Zeit belasteten. In diesem Song beten wir zum Kiwi für inneren Frieden.

A.M.: Der Kiwi ist ein sehr ausgeglichener, friedlicher Vogel....

C.B.: ...und eine sehr friedliche, ausgeglichene Frucht. eine Kiwi würde nie den Krieg beginnen.

Howl: Ist Kiwichant ein Anti-Kriegs-Lied?

Beide: Nein!

A.M.: Hörst du den Text im Zusammenhang, dann macht er keinen Sinn. Der Song wurde von uns beiden geschrieben; er ist ein Misch-Masch. Chris macht konkrete Texte bei denen man sich etwas zusammenreimen kann. Sie ergeben einen Sinn. Kiwichant ist aber ein sehr vager Text. Wir wußten anfangs auch nicht, wer das Stück singen sollte. Meine Texte sind im allgemeinen abstrakter und werden für Außenstehende nicht viel Sinn ergeben. Für mich sind sie Retrospektiven von Erlebtem, soweit ich die Geschichten rekapitulieren kann.

C.B.: Meine Texte sind übersichtlicher. Kiwichant ist ein Sonderfall, ein Stimmungssong. Wir könnten eigentlich alles darüber singen.

Howl: Ist es schwieriger für euch, sich nach dem bisher Erreichtem aufzuraffen für neue Songs, Konzerte und Tourneen als zu Beginn der Band?

C.B.: Es einfacher, Konzerte zu bekommen.

A.M.: Es ist anstrengender für uns, die Konzerte unbeschadet zu überstehen und unseren Scheiß zusammenzubekommen. Manchmal macht selbst die schrecklichste Veranstaltung Spaß, dann wieder möchte man den ganzen Kram beim geringsten nlaß einfach hinschmeißen. Bei einer Tour hilft ein gutes Konzert, um fünf schlimme vergessen zu können. Touren ist harte Arbeit, die Fans vergessen das allzu gerne.

Howl: Wieviel Zeit widmet ihr Ignition?

A.M.: Ich glaube nich, daß es jetzt noch möglich ist, an diesem Projekt nicht ernsthaft genug beteiligt zu sein.

C.B.: Sein Leben der Musik widmen, heißt für mich nicht, jeden Schritt, den ich auf dem Planet Erde mache, in den Schatten von Ignition zu stellen. Wir stecken ein Maximum an ideellen und materiellen Werten hinein.

A.M.: Mein gegenwärtiges Leben steht sehr im Zeichen von **Ignition**. Die Band spielt die wichtigste Rolle in meinem Leben. Musik wurde ein Teil von mir, ohne daß ich es bemerkte. Ich wehre mich dagegen auch gar nicht. Ich denke allerdings nie an die Zukunft. Die letzten 2 1/2 Jahre habe ich neben der Band nicht viel anderes gemacht. Früher habe ich Musik nie so ernst betrieben.

Howl: Seid ihr mit Ignition so zufrieden? Läuft es besser als bei den früheren Bands?

C.B.: Früher und Heute, das sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Vor fünf Jahren existierte keine Punkrock-Massenakzeptanz.

A.M.: Das Schöne an damals war, daß wir uns auf die wenigen Konzerte, die wir mit Faith hatten, riesig freuten und uns intensiv darauf vorbereiteten. Jedes Konzert war ein Fest. Es machte mir nichts aus, daß es immer vor den selben Leuten geschah. Heute verhält es sich anders, und ich freue mich sehr darauf, einmal aus der Stadt herauszukommen und neue Städte und Leute kennenzulernen. Wir verdienen mit der Band jetzt soviel Geld, daß wir einen Bus unterhalten können und unser Equipment erneuern können. Früher war das nicht drin. Da hatte niemand einen Führerschein und wir gingen noch zur Schule.

C.B.: Ich hab´immer noch keinen Führerschein(lacht).

Howl: Wie war die Arbeit mit **Jeff Turner** im Studio?

C.B.: Zuerst muß man mal sagen, daß uns ein Studio bremst, denn auf Platte kann uns niemand sehen. Live macht Alec mit seinem Micro außerirdische Geräusche (Feedback). Das geht im Studio nicht so gut.

A.M.: Ich mag Studios nicht.

C.B.: Zurück zur Frage. Ja, Jeff Turner ist ein großartiger Mensch. Er mag unsere Musik und kann sich total in unsere Produktionsvorstellungen hineinversetzen. Er ist der optimale Mann für uns. Er weiß, was für einen Sound wir wollen. Ich mag alle Bands, in denen er spielt. Er ist noch dazu ein fantastischer Gitarrist, was man von mir nicht gerade sagen kann.

Howl: Könntet ihr euch vorstellen, auch einmal auf einem anderen Label als **Dischord** eine Platte zu veröffentlichen?

C.B.: Ja, auf **Touch + Go**. Ich mag diese Label sehr. sie legen viel Wert auf Covergestaltung und Aufnahmen und haben ein gutes Verhältnis zu den Bands. Du mußt wissen, Dischord bindet uns nicht durch Verträge oder Ähnliches, und wir können tun und lassen was wir wollen. Dischord sind langjährige Freunde von uns. Es mag Meinungsverschiedenheiten geben, aber sie sind so gering, daß sie nicht ins Geweicht fallen. Wir sind Dischord gegenüber sehr dankbar, daß sie uns bei der LP und bei den Singles geholfen haben. Es ist ein tolles Label.

Howl: Würdet ihr euch als Punkband bezeichnen?

C.B.: Nein, seid zwei Wochen nicht mehr. Wir haben uns feierlich davon losgesagt. Eine Band mit dem Namen **Virgin Distroyers** lieferte den Anlaß dafür.

A.M.: Ihre Songs hießen ´Sniff my Crack, Fuck your Mom und Old Spice´.

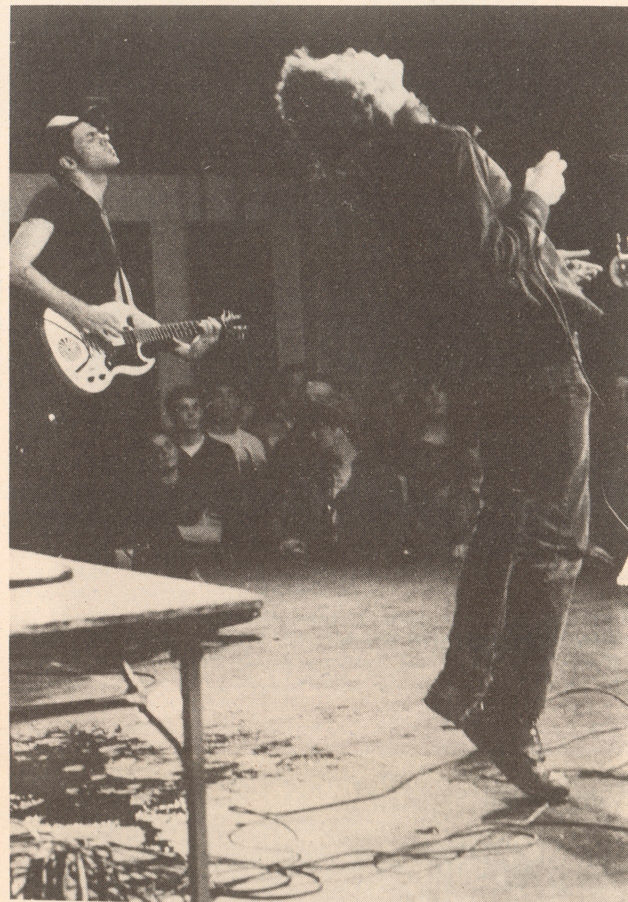


Foto: Jennifer Young

C.B.: Die Initialen V.D.sind auch sehr Punk. Nein, ich würde es dabei belassen, daß wir eine Band sind.

Howl: Seid ihr eine R´n R- Band?

C.B.: Nein, wir töten R´n R nächste Woche!
(Anm.: Am 2.5.89, eine Woche nach meinem Interview, gaben Ignition in Washington ihr 100stes Konzert. Chris Bald übergoß dabei seine Gitarre mit Benzin und zündete sie an.)

Howl: Wieviel Gitarren hast du schon zerschlagen?

C.B.: Ich habe zwei Totalschäden gebaut. Zwei sind offiziell für tot erklärt, eine davon wird vielleicht bald wieder zu neuem Leben erweckt. Die beiden letzten Gitarren kosteten $120 und $180. Die $180-Gitarre habe ich schon sieben oder achtmal wiederbelebt. Anders kann ich es mir einfach nicht leisten

A.M.: Gitarren sind dreckige Biester.

C.B.: Ja, sie sind von Grund auf böse.Manchmal sind sie hinterfotziger als eine Kettensäge. Man braucht viel Geduld.

Howl: Sind Mikrophone auch böse?

C.B.: Ja, beim Küssen elektrisieren sie dich.

A.M.: Sie sind groß, fett und baumeln in deinem Gesicht.

Howl: Habt ihr euch schon mal auf der Bühne verletzt?

C.B.(mit Unschuldsmiene): Noch nie! Wenn mich eine Gitarre angreift und sie mich schlägt, schlage ich zurück und dresche sie gegen den Verstärker.

Howl: Ihr habt schon mit vielen Bands gespielt. Welches Konzert war das Beste in eurer Laufbahn?

C.B.: Das ist schwer zu sagen. Da waren viele tolle Abende, die alle aus spezifischen Gründen erwähnenswert sind. Mit **Gwar** im C & W - Saloon in San Francisco war sicher ein Climax. Es war eigentlich kein Konzert, es war eine Kostümparty. Ein einziges Feuerwerk. Mit **So Much Hate** und **Disorder** in Oslo anläßlich unseres ersten europäischen Konzertes war totales Chaos. Alec sprang während der Show aus dem Fenster auf eine belebte Straße und wurde fast von der Trambahn überfahren.

A.M.: Gwar-Musik würde ich, hörte ich sie im Radio, wahrscheinlich als langweilig abtun. Aber das Bühnenspektakel ist unbeschreiblich. Es lag auch an der tollen Atmosphäre im dem Club und an dem ausgelassenem Publikum. Mit **Laughing Hyenas** und **Knifedance** in Pitsburg/Penn., das war auch eine sehr wilde Show.

Howl: Alec, du als Biker, holst du dir deine Inspirationen für das Singen beim Ausreiten mit der Maschine?

A.M.: Definitiv. Es gibt mir Freiheit und ändert meine Laune. Es beeinflußt meine Texte.

C.B.: Das Vibrieren seiner Maschine hilft ihm beim Masturbieren.

Howl: Hast du dich schon einmal während dem Motorradfahren übergeben müssen?

A.M.: Noch nie. Aber ich habe schon einmal auf der Bühne gekotzt. Es war anläßlich des besten Caterings, das ich jemals zu mir nehmen durfte. Es war in St.Louis.

C.B.: Es war sozusagen die Zugabe zu unserem Set. Davon existiert auch eine gestochenscharfe Videoaufnahme.

Howl: Habt ihr sonst noch etwas zu sagen?

C.B.(auf deutsch): **Arbeit? Nein danke!**

A.M.: Ich hoffe, Chett Flippo schreibt bald wieder ein Buch !
(Anm.: **Chett Flippo** ist Autor von Biographien über Hank Williams und Paul McCartney. Bei jedem Konzert setzen ihn Ignition auf die Gästeliste, aber er kommt nie.)

Interview + Text: Julian Weber

DISKOGRAPHIE

- Sinker 7" EP Eigenlabel 6/87 vergriffen
- Anger Means 7" Eigenlabel/Dischord 10/87 vergrffen
- Sinker/Anger Means 12" Sammich 2/88
- Machination LP Dischord 10/88
- Anger Means (Michael Miesbach Mix) auf STATE OF THE UNION Sampler Dischord 4/89
- Bought And Sold/The Chicago Song Flexi-7" Eigenlabel 4/89 vergriffen
- Bought And Sold 7" Howl Nr.5 9/89

SKIN YARD

Fortsetzung von Seite 9

Lemmy, der Typ von **HAWKWIND**. Da fielen mir dann echt die Ohren ab.

Du hast gesagt, Du hättest 1978 mit der Musik begonnen. Ich nehm mal an, daß das eine Reaktion auf die Punkexplosion war...

Nein, überhaupt nicht. Ich habe zu der Zeit nicht in der Nähe der Stadt gewohnt. Unseligerweise muß ich gestehn, daß ich von Punk seinerzeit nichts mitgekriegt habe. Ich war noch zu jung und lebte auf einem vollkommen anderen Planeten. Wir waren nur ein paar Jungs in einer Waldhütte, die auf ein paar schrecklichen **ZEPPELIN** Songs und solchen schlockigen Sachen herungejammt haben. Aber auf diese Weise habe ich spielen gelernt.

Ich frage nur, weil es ja das erklärte Ziel der Punkbewegung und deren Ableger war die 70´s zu zerstören. Wenn ich heute die Sub Pop Bands höre - dabei meine ich weniger SWALLOW, sondern eher SOUNGARDEN oder TAD - , dann wird da eifrig für eine Rehabilitierung der 70er gefochten. Und du selbst sagst, daß deine Einflüsse vornehmlich aus den frühen 7oern rühren.

Ich gebe dir recht. Es ist nur lustig, daß du **SWALLOW** ausschließt, denn für mich sind sie fast am stärksten vom Sound der Siebziger beeinflußt.

Wirklich? Ich sehe starke Parallelen zu altem L.A. Punk.

Nun, mittlerweile. Sie sind eine aufgespeedete 70´s Hardrockband.

Das kann man von den meisten alten Punksachen behaupten...

Stimmt. Die **SEX PISTOLS** klingen sehr nach den 70´s und gar nicht mal so sehr nach Punk. Ich selber fing an mich für die Siebziger zu interessieren, als kein Hahn mehr danach krähte. Ich war 16, entdeckte die ´used record stores´ in der Stadt und deckte mich mit dem alten Kram ein. Ich fand es unglaublich faszinierend, daß es bereits in den frühen Siebzigern einen eigenständigen Underground gab. Klar, es gibt eine Unmenge Underground in den 80ern, der dir überall nachgeworfen wird. Aber bereits in den späten Sechzigern, frühen Siebzigern existierte eine massive Undergroundwelle. Es gibt Platten aus aller Welt von Bands, die es nie geschafft haben. Platten, die man in den Staaten nur findet, wenn man gezielt danach sucht. Ich habe mir unzählige dieser merkwürdigen Scheiben ohne zuvoriges Anhören zugelegt. So kam ich auf **BUDGIE**, **HAWKWIND** oder auch diese interessant aussehenden, abgefahrenen europäischen Sachen, die ich weitaus aufregender fand als die letzte **AEROSMITH** Scheibe. Das Radio hat mich immer gelangweilt... Die 70´s waren nie wirklich verschwunden. Ich bin froh, daß Punk passiert ist. Sein Einfluß ist von unschätzbarem Wert. Die Bands, die du auf Sub Pop hörst, sehe ich als Mixtur aus 70´s und Punk, plus etwas ´art scene´, etwas Grunge und ´angst´. ´Angst´ wirst du in den 70´s zum Beispiel nicht finden.

Glaubst Du, daß die Bands heute anders an die Seventies rangehen als das damals der Fall war?

Kann ich nicht sagen. Mich amüsiert es in Läden zu gehen und Platten, für die ich vor ein paar Jahren zwei Dollar hingelegt habe, als Raritäten angeboten zu sehen. Die **STOOGES** oder **NEW YORK DOLLS** sind beispielsweise Bands, um die sich seinerzeit niemand gekümmert hat, und die heute Sammlerstücke darstellen. Manchmal überfällt mich die Sorge, daß einige der Bands, die ich produziere, schon zu sehr nach den Siebzigern klingen. Man hat das Gefühl, als habe die Zeitspanne von 1979 bis 84 für sie nicht einmal existiert. Das bereitet mir Kopfzerbrechen. Vielleicht erwartet uns als nächstes ja ein Frühachtzigerrevival. Wie auch immer, ich bin bereit...

Tomasso Schultze

THE LATE SHOW

Knackwurst - Terror
PARENTS



Die 50er Jahre, das war die Zeit, in der man im Petticoat am Nierentisch tafelte, der Kühlschrank den Makel eines Prestigeobjekts verlor, und die Sorge bevorzugt der optimalen Pflege des neuerworbenen Oldsmobiles galt. Aber es gab auch den Kalten Krieg und die Umtriebe des Kommunistenfressers MacCarthy, der es als seine Pflicht ansah, wacker gegen die rote Gefahr zu Felde zu ziehen. Ließ sich diese Hysterie von der Unterwanderung durch fremde Mächte schon nicht im Alltag bestätigen, dann galt es die freie Welt wenigstens im Kino gegen allerlei außerirdische Gefahren zu verteidigen. *"Keep watching the skies!"* lautete die Devise, und schon fielen fliegende Untertassen in Massen auf der Erde ein. Ganze mittelamerikanische Städte wurden Opfer glühender Todesstrahlen, und schleimige Aliens entführten mit Vorliebe blonde Jungfrauen. Wie auch immer, die Bedrohung entstammte stets fremden Welten, die Nation rückte enger zusammen und trotzte allen Invasionen, die ihr durch weltliche und cineastisch-fiktive Finsterlinge drohte. Am sichersten schien da für einen zehnjährigen Jungen noch die Familie zu sein. Durch die elterliche Fürsorge in Schutz genommen, war die Gefahr durch äußerliche Angriffe gebannt.

PARENTS stellt nun dieses Prinzip auf furchtbare Weise in Frage. Den kleinen Michael plagen schreckliche Alpträume über seine Eltern. Nach außen hin geben sie ein perfektes Bild einer familiären Idylle. Dad und Mom sind penibel korrekt angezogen, die Wohnung ist stets sauber aufgeräumt und auf gute Tischmanieren wird Wert gelegt. Also was ist faul an diesem Bild? Michael verlegt sich erst einmal aufs Beobachten und schließlich werden ihm seine schlimmsten Befürchtungen zur Gewißheit - seine Eltern essen Menschenfleisch!

Der Regisseur Bob Balaban, ehemals als Schauspieler in vielen bekannten Genrefilmen wie CLOSE ENCOUNTERS OF THE THIRD KIND oder ALTERED STATES zu sehen, nutzt die Gelegenheit, um PARENTS zu einem eindrücklichen Stück Kino zu machen. Es gelingt ihm, die 50er Jahre in ihrer ganzen Pracht wiederauferstehen zu lassen. Einfach umwerfend sind Randy Quaid und Mary Beth Hurt als fürsorgliche Eltern. Perfekter und typischer kann man sich ein Ehepaar aus jener Zeit wohl nicht vorstellen. Randy Quaid glänzt als stets korrekter Familienvater, der sich aber nicht davor scheut, unliebsame Mitwisser stilecht mit einem Schlag seines Golfschlägers aus dem Weg zu räumen. Mary Beth Hurt hingegen scheint direkt einer damaligen Werbung für Kücheneinrichtungen entsprungen zu sein. Wie sie beide, Dad und Mom, am offenen Grill stehen und genüßlich die Zubereitung des Abendessens überwachen, das verkörpert ein Stückchen des *american way of life*, dessen Horror in der Selbstverständlichkeit liegt, mit der sie den Kannibalismus in ihr Familienleben integriert haben. Das Ungewöhnliche dabei ist, daß Michaels Eltern keineswegs ihre Opfer selbst abschlachten, um an frische Ware zu kommen. Dad begnügt sich vielmehr damit, von seiner Arbeitsstelle - einem staatlichen Forschungslabor - regelmäßig kleine Portionen Menschenfleisch zu besorgen, die dann zuhause kultiviert in die Pfanne gehauen werden. Es fällt daher schwer, bei diesen friedlichen und unscheinbaren Verhältnissen das Unglaubliche zu akzeptieren. Und gerade diese Mischung aus unbeschwerter Nostalgie und elterlichem Terror macht den Reiz von PARENTS aus. Da gibt es diese bemerkenswerte Szene, in der sich Michael in die Speisekammer geschlichen hat und durch die Tür seine Mutter beim Kochen beobachtet. Freudig klatschen ihre Hände in den Klumpen Hackfleisch, während in der Kammer die Knackwurst zum Leben erwacht und den Jungen zu umschlingen beginnt. Die ganze Sequenz ist nun nicht mit einer düsteren Musik unterlegt, nein, aus dem Radio plärrt vielmehr ein Swing, dessen fröhlicher Rhythmus im Kontrast zu den unheimlichen Ereignissen in der Speisekammer steht.

Aber PARENTS zeigt auch die dunkle, böse Seite der Familie, die sich in den Alpträumen des Jungen manifestiert. Der Film mutet hier streckenweise wie eine absurde Mischung aus BLUE VELVET und ERASERHEAD an. Eine Welt, hinter deren blankpolierter Oberfläche Lust und Gewalt lauern, die in ihrer Natur für ein Kind noch nicht nachvollziehbar und daher umso erschreckender wirken müssen. Eines Tages überrascht Michael seine Eltern im Schlafzimmer. Halbnackt, schwitzend und blutverschmiert liegen sie engumschlungen auf dem Bett. Von der Fassade eines biederen Ehepaares ist nichts mehr zu sehen. Alptraumhafte Visionen stürmen auf Michael ein, ein dumpf hämmernder Soundtrack und eine subjektive Kamera saugen seine Gedanken in die Gemäuer des Hauses ein, hinter denen irgendwo der Schlüssel zu seinen Ängsten verborgen liegt. Selbst sein eigenes Zimmer weist Verfallserscheinungen auf und nimmt ihm so das letzte Gefühl von Sicherheit. Die Wände zeigen Risse und sein Bett verwandelt sich in ein Meer von Blut. Als Michael schließlich im Weinkeller Leichenteile entdeckt, kommt es zur offenen Konfrontation mit seinem Vater, der verständlicherweise darum bemüht ist, sein kleines Geheimnis für sich zu behalten. Das unheimliche Grauen weicht brachialem Terror, dessen Überwindung gleichbedeutend mit der völligen Auflösung der Familie ist. Für ein Kind sicherlich eine schmerzhafte Erfahrung.

Zum Glück hebt sich PARENTS angenehm von anderen Filmen ab, in denen neunmalkluge Kinder mit piepsigen Stimmen die Herzen seniler Omas erobern. Bryan Madorsky spielt den verschlossenen Michael durchaus glaubwürdig. Auch die Nebenrollen sind mit witzigen Typen besetzt, vor allem die sympathische Schulpsychologin macht einen recht fertigen Eindruck: Während der Sprechstunde krabbelt sie schon mal auf der Suche nach ihrer verlorenen Kippe unter dem Schreibtisch umher. Ihren Friseur kennt sie mit Sicherheit nur vom Hörensagen, und die Unordnung auf dem Schreibtisch läßt das Chaos in ihrer riesigen Schlamperhandtasche nur erahnen.

Bob Balaban schuf mit PARENTS ein ungewöhnliches Portrait der 50er Jahre. Trautes Familienleben und blanker Horror prallen in ihrem jeweiligen extrem aufeinander, geschildert aus der Sicht eines zehnjährigen Jungen. Aber dennoch - ein Horrorfilm nicht nur für Kinder.

(Klaus Zimmermann)

USA, 1989; Regie: Bob Balaban; FX: Gordon Smith; mit Bryan Madorsky, Randy Quaid, Mary Beth Hurt; Dt. Start steht noch nicht fest.

PARENTS

Zombies, oder was:
REST IN PIECES
("Ruhe in Frieden")

Unsere Trash-Cheerleader preschen vor: "Gimme an N for Not-enogh-nudity! Gimme a G for Corelessness! Gimme an R for Ridiculousness! Gimme a B for Boredom! Gimme an L for Lousy Directing! What do you got?" - "NGRBL!" Genau.

REST IN PIECES wird wegen fortgesetzter Erbärmlichkeit aus dem Spiel genommen: Helen hat eine Tante. Helens Tante nimmt Strychnin. Helens Tante stirbt. Statt es ihr gleichzutun, fährt Helen mit ihrem beknackten Ehemann auf deren Besitztümer, um das Erbe zu inspizieren. Dort treiben sich allerlei dubiose Gestalten herum, die sich auch mal Nazi-Uniformen anziehen und ein Musiker-Ensemble umbringen. Helen gruselt sich derweil gar furchtbar, weil dauernd der Wind die Vorhänge aufweht. Zwischendrin vögelt sie mit ihrem Mann (Zeit, den Finger von der Vorspultaste zu nehmen!) und entdeckt ein Buch, in dem steht, daß alle Bewohner und Nachbarn des Guts eigentlich schon lange tot sind und überhaupt. Tante war also eine böse Hexe und Helen findet das so schrecklich, daß sie schnell weggläuft und ihren Mann, der mittlerweile eh schon tot ist, zurückläßt. Die HOWL-Redakteure warfen sich nach der Sichtung des Films einen langen Blick zu, überklebten wortlos die Sicherheitslasche und nahmen zwei Stunden "Hulk Hogans Wrestling Greats" auf. Das war ein Spaß. (E.V.)

USA, 1985; Regie: Joseph Braunstein; mit Dorothy Malone, Scott Thompson Baker; Videoanbieter: Ufa.

Fiktive Realität:
IL MOSTRO DI FIRENZE
("Night Ripper")

True Crime aus Bella Italia, bescheiden inszeniert. Es geht um das "Monster von Florenz", das seit gut zwei Jahrzehnten in mondlosen Nächten Liebespaaren beim Tete-à-Tete im Auto auflauert, sie kaltblütig erschießt und anschließend die Geschlechtsteile der Frauen mit dem Messer verstümmelt. Ein Schriftsteller, der die Mordserie als Vorlage für einen Roman nimmt, sucht in der Psyche des unbekannten Täters nach dem Schlüssel für die Morde. Der Autor reimt sich zusammen, wie die Morde vorsichgegangen sind und welche Erlebnisse in der Kindheit des Täters für das Killen ausschlaggebend gewesen sein könnten. Diese Überlegungen sieht man dann in "Rückblenden". Dank dieses Kunstgriffs bringen es die Italiener fertig, den Killer, den sie nie geschnappt haben, in den Mittelpunkt eines Films zu stellen, und damit leidlich über die Runden zu kommen. Nichts für Gore-Hounds, aber mit einfachsten Mitteln bescheiden und effektiv inszeniert. (TG)

Italien, 1986; Regie Cesare Ferrario; mit Leonard Mann, Bettina Giovannini; Videoanbieter: Carrera.

THE LATE SHOW

Schepper, Krach, Klirr:

DRIVING FORCE

("Driving Force")

Aber Hallo! Trotz eines beschissenen Covers und einer falschen Inhaltsangabe haben wir hier ein klasse Low-Budget-Roadmovie. Mit allem: Dreck, Staub, Stahl, Rost, Gewalt, Motorrädern, Self-Made-Trucks und - seit Willem Dafoe in STREETS OF FIRE keine Seltenheit mehr - einem Bösewicht, der dem Held des Films sofort die Sympathien abzieht. Don Swayze, der Bruder des DIRTY DANCING-Deppen mit den dicken Eiern, ist Nelson, der Chef der Abschleppgang "Black Knights", die ihre Kohle damit verdienen, daß sie die plattgemachten Autos von der Straße kratzen und auf dem firmeneigenen Schrottplatz verwerten. Swayze sieht nach dem aus, was er ist: eine schmaläugige, sehnige Redneckfresse aus Texas mit schmierigen Haaren. Aber - Mann! - solche Typen *lieben* wir! Seinen Knights kommt der Looser Steve in die Quere. Kein Job, kein Geld, Frau tot, und er kann kaum für seine kleine Tochter aufkommen, die ihm die stinkreichen Großeltern sowieso wegnehmen wollen. Da bietet sich für Steve die Gelegenheit, ebenfalls ins *breakdown business* einzusteigen. Mit Vorschlaghämmern und Feuer versuchen die Knights ihn auf seinen Platz auf den hinteren Rängen zu weisen, doch erst als sie seine Tochter beinahe umbringen, macht Steve klar Schiff. Yahoo! Kreischende Flex, knisternde Schweißnähte - aus alten Schrotteilen bastelt er sich einen neuen Truck und zeigt den Jungs der Reihe nach die Fähre über den Jordan. Fast kann man's verstehen, hat Nelson doch vorher eine Harley angezündet (natürlich ohne die Stiefel von den Fußrasten und ohne den Zigarillo aus dem Maul zu nehmen), Baujahr '56, das schmerzt dann doch.
Ob der Film nun übrigens in naher Zukunft angesiedelt sein soll, so wie MAD MAX (der unschwer als *pater inspirationis* zu erkennen ist), oder nicht, wird nicht so ganz klar, ist aber auch egal. Gedreht in den tiefsten Südstaaten, wo die Leute "böa" statt "beer" sagen und Kautabak in den Straßenstaub spucken, ist DRIVING FORCE ein hübscher, schmutziger Action-Knaller mit einem lockeren Hauptdarsteller (Sam Jones aus FLASH GORDON als Steve) und einem wirklich starken Schurken (Swayze). In einer schwülen Sommernacht, wo man das Bier schneller ausschwitzt als die Mücken stechen können, die Balkontür deiner Wohnung über der Stadtautobahn weit offen, ist man danach auf dem Weg in die City durchaus in der Stimmung, Zierleiste an Zierleiste mit den Golf-Kabrio-Bubis zu fahren. (E.V.)
USA, 1989; Regie: Andrew Prowse; mit Sam Jones, Don Swayze, Catherine Bach; Videoanbieter: VCL.

Bilder aus der Wissenschaft:

THE NAVY VS. THE NIGHT MONSTERS

("Navy Night Monster")

Diese olle Militär/Monster-Klamotte hat mittlerweile ihre 23 Jahre auf dem Buckel. Das Kuriose daran ist, daß man ihr das nicht nur mächtig ansieht, sondern aufgrund ihres ideologischen Paranoia-Quastes das Entstehungsdatum locker in das Jahrzehnt davor, die wilden 50er, setzen könnte: In der Antarktis entdeckte Pflanzenproben und Pinguine sollen zur Erforschung in die USA geflogen werden. Doch bereits beim ersten Tankstellenstop, dem Marinestützpunkt auf der Pazifikinsel Gow, fehlt von der Flugzeugbesatzung jede Spur. Mit Ausnahme des Piloten, der unter Schock steht und für den Rest des Films regungslos auf seinem Krankenbett liegt, wenn er nicht gerade nächtliche Amokläufe veranstaltet. Größeres Kopfzerbrechen bereitet den Gowlern jedoch das Acid in der Maschine, das ein Wissenschaftler als "Sekret einer tierähnlichen Pflanze" erkennt, "die fähig ist, sich auf freiliegenden Wurzeln zu bewegen". Das führt wiederum soweit, daß gegen Filmende fleischfressende Baumstümpfe auf der Insel herumspazieren. Doch bis dahin wird die Crew des Stützpunktes noch kräftig aufgemischt. Denn die Monster schlagen erbarmungslos zu: heimtückisch, gefräßig und immer bei Nacht.
Die Hauptrollen dieses Undings von Film sind mit Anthony Eisley (DRACULA VS. FRANKENSTEIN) als Commander Charly Brown und Mamie Van Doren als blondem Unruhefaktor in der Mannswelt von Gow glänzend besetzt. Die ersten 30 Minuten verlaufen etwas schleppend, aber dafür wird man durch fantastisch primitive Sets mehr als entschädigt. Etwa in der Szene, in der die Soldaten vor einem gemalten Fenster-Panorama stehen und das Geschehen "draußen" mit Ferngläsern beobachten. Göttlich sind die getürkten Nachtaufnahmen, in denen Zivil- und Militärpersonal den mysteriösen Feind bekämpfen. Search and destroy. Der Qualm der Gewehre und Feuerbomben verdrängt die Amerikanische Nacht.
Commander Brown: "Für die Navy sind wir die Leute, die zu kämpfen haben. Aber gegen einen Feind, den man nicht sieht, nicht begreift..."
Wissenschaftler: "Willkommen in unserem Club. Wir kämpfen seit Jahrhunderten gegen unsichtbare Feinde:"
Den allergrößten Hammer leistete sich jedoch Produzent Jack Broder. In Regisseur Hoeys ursprünglicher Fassung sollte Gow-Island von der Außenwelt völlig abgeschnitten sein, ohne sichtbare Monster, und das Ende hätte offen bleiben sollen. Doch Broder fügte nachträglich noch die Szenen mit den lächerlichen, nichtsdestotrotz charmanten Vegeto-Monstern ein ("That was very upsetting!", Anthony Eisley in Fangoria No. 66). Der krönende Absch(l)uß des Films, ebenfalls eine "Idee" Broders, zeigt die Bombadierung der anmarschierenden Fleischpflanzerl-Armee mit Napalm durch US-Jagdbomber. Schlußkommentar im Off: "Gow Island wurde zu einem Symbol. Ein Meilenstein im Kampf des Menschen mit dem Unbekannten. Ein weiterer Schritt vorwärts auf dem Weg wissenschaftlicher Forschung."
Ein weiterer Schritt vorwärts auch auf dem Weg künstlerischer Ausbeutung und cinematografischer Inkompetenz. "A top must-see feature", meint Michael "Psychotronic" Weldon. In diesem Sinne möchten wir uns verabschieden mit dem Hinweis, daß wir morgen zur gleichen Zeit in unserer Sendung "Bilder aus der Wissenschaft" einen Beitrag bringen werden über die größten US-Forschungszentren der 60er Jahre, nämlich My Khe und My Lai. Schönen Tag noch. (Uwe Oxenkopf)
USA, 1966; Regie: Michael Hoey; mit Mamie Van Doren, Anthony Eisley, Pamela Mason; Videoanbieter: Royal.

Latex-Scheißhaufen:

HOWLING IV - THE ORIGINAL NIGHTMARE

("Howling")

Was für ein elendiger Mist! Die Credits sind mit einem dämlichen Bubble-Gum-Song unterlegt, und das bedeutet laut Bruder Uwe "Alarmstufe Rot! Sofort ausschalten!" Recht hat er. Wer's nicht glaubt, bekommt mit der Hauptdarstellerin von einem vernünftigen Mann den Rat "Sie sollten schleunigst Urlaub nehmen!". Also dringender Fall von Vorspultaste. In den nächsten 70 (!) Minuten passiert nämlich nichts, außer daß der Seifenopernheld kurz eine sexhungrige Wildkatze vögelt, die so spitz ist wie ihre eistütenförmigen Titten. Zur Strafe dafür verwandelt er sich in der 74. Minute durch Eigentor in einen schleimigen Latex-Scheißhaufen, wobei ihm zunächst der Sabber durch die Hosenbeine rinnt, bis schließlich der ganze Kerl in der Effektebrühe aus dem Leim geht. Ein billiger, ekelerregender und lustiger einsamer Höhepunkt. Dann springt der Held als Zottelvieh aus der Suppe heraus und versucht mit einem Rudel Schäferhunde vergeblich den Film zu retten. Wir raten ab - lutscht lieber Eis! (T.G.)
USA 1988; Regie (ähem!): John Hough; mit Schäferhunden und Rany Windsor; Videoanbieter: CBS/FOX.

Mensch Maya!

MAYA

("Maya")

Zur Einstimmung Carlos Castaneda: *Twilight is the fracture between the worlds.*
Danach stirbt ein alternder Professor, der die Mayakultur erforscht, weil er einem kleinen Mädchen folgt, das aussieht wie Momo. Eine andere Realität, die man erblickt, wenn man anders (!) in den Spiegel guckt, und der böse König Xibotl, der aus diesem Reich bald wieder auf die Erde zurückkehren wird, denen der Professor auf die Spur kam, spielen dabei auch noch irgendeine Rolle. Ein fertiger Ex-Tourist läuft durch den Film, der permanent Geld schnorrt oder Frauen vögelt. Immer wieder Pseudo-Folklorebilder aus einem venezuelanischen Küstenort, in dem angeblich das Böse haust. Zwei Punker aus Texas tauchen auf, die dauernd erfolglos versuchen, eine Dorfschönheit zu belästigen und zur Strafe von mysteriösen Mächten umgebracht werden. Ansonsten nur zusammenhanglose Bums- und Laberszenen mit Menschen, die nur deshalb im Film sind, um irgendwann plötzlich mit blutenden Gesichtern den Abgang zu machen. Dann - wohltuend - der Schlaf, doch da wird eine Frau an Angelhaken aufgehängt, ähnlich wie es der Mann, den sie Pferd nannten, weiland freiwillig mit sich geschehen ließ, und unverhofft gegen Ende noch drei Minuten Spannung! Zum Abschied taucht nochmal Momo auf.
Scheiße. Xibotl nochmal, warum gibt es in Italien niemanden, der ein halbwegs anständiges Drehbuch zustandebringt, eins mit durchgehender, plausibler Story? Jemand, der nicht unbedingt Punks, Castaneda, Sex, Folklore, Horror, Lebensphilosophie und Looserstory in einem Film unterbringen muß. Jemand, der einfach nur eine nette kleine Horrorgeschichte über die Widerkunft eines bösen Mayakönigs schreibt, zum Beispiel.
Zum Ausklang: *Boredom is the fracture between a movie and the audience.* (M.K.)
Italien, 1988; Regie: Marcello Avallone; mit Peter Phelpy, Mariella Valentini, William Berger; FX: Visualex, L.A.; Videoanbieter: VPS.

Brust oder Keule:

LUCKY STIFF

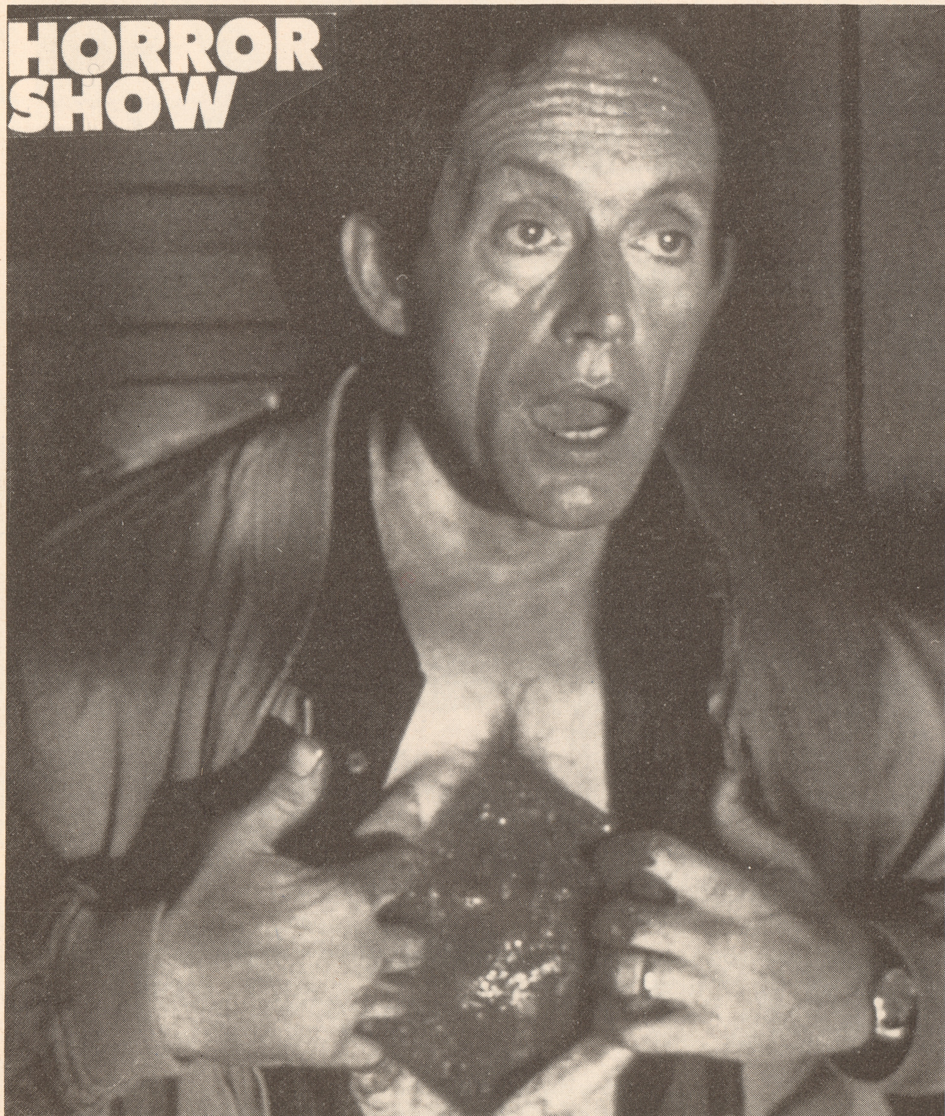
Mit LUCKY STIFF wagt sich Anthony Perkins an seine zweite Regiearbeit, nachdem er schon 1986 mit PSYCHO III unter Beweis stellte, daß er seine Hausaufgaben gemacht hat. LUCKY STIFF ist die Geschichte des ewigen Loosers Ron Douglas, dem aus unerfindlichen Gründen dauernd die Bräute davonlaufen. Aber inmitten seines persönlichen Tiefs lernt der dicke Ron eine attraktive junge Dame kennen, die überraschenderweise seine Bekanntschaft sucht. Den Grund dafür lernen wir auch sogleich kennen. Cynthia ist Mitglied einer verschrobenen Familie, die sich in den Bergen kannibalistischer Aktivitäten erfreut. Wie es alljährlich Sitte ist, gehört zum Weihnachtsfest nun einmal ein knuspriger Braten auf den Tisch. Ron wird kurzerhand zur Familienfeier eingeladen und ahnt natürlich nicht, welche haarsträubenden Pläne mit ihm geschmiedet werden.
Die Idee eines menschenfressenden Clans, der in abgelegener Gegend sein Unwesen treibt, ist nicht neu. Da waren die harten Schocker wie THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE oder THE HILLS HAVE EYES oder die bissigen Satiren wie MOTEL HELL, bei denen man sich nicht genierte, auch zu zeigen, was Sache war. Daß man diesem Subgenre durchaus auch eine komische Seite abgewinnen konnte, bewiesen Filme wie EATING RAOUL oder EAT THE RICH, bei denen der anarchistische Humor im Vordergrund stand. LUCKY STIFF hingegen ist als lockere Komödie angelegt, die trotz ihres delikaten Themas niemals den Versuch unternimmt, den guten Geschmack des Zielpublikums auch nur ansatzweise zu provozieren. Kannibalismus nicht als grafische Studie einer pervertierten menschlichen Psyche, sondern lediglich als auslösendes Moment einer Serie amüsanter Ereignisse, bei denen sich die ganze Familie zuweilen gelinde gruseln darf. Der Anblick waidgerecht aufgebrochener Menschenleiber bleibt dem Zuschauer also erspart. Dafür rollt Joe Alaskey einmal mehr mit seinen Augen, was ihm zumindest bei den jüngeren Kinobesuchern einen Lacher garantiert. Der wahre Horror bleibt (gewollt) außen vor, das vorherrschende Element der Komik vernebelt den makabren Aspekt der Geschichte. Einige der Gags sind dabei sogar gelungen, insbesondere die Seitenhiebe auf den amerikanischen Potenzkult verleihen LUCKY STIFF durchaus einen gewissen Unterhaltungswert. Leider kann Anthony Perkins der Versuchung nicht widerstehen, dem Schluß des Films eine ebenso wilde wie überflüssige Schießerei mitsamt Verfolgungsjagd aufzusetzen. In der Reihe der Schauspieler vermag sich dabei Joe Alaskey als übergewichtiger Hauptdarsteller kaum zu profilieren. Es genügt eben nicht, einfach nur dick zu sein, um auch einen gelungenen Komiker abzugeben (von Helmut Kohl einmal abgesehen). Und so schmunzelt der Zuschauer nicht *mit* Ron, sondern lacht *über* ihn, den Naivling, der sich von Cynthia mit einem kessen Augenaufschlag um den Finger wickeln läßt. Und - mal ehrlich - die böse Cynthia sieht einfach viel zu geil aus, um sich mit ihrer Vorliebe für die "texanische Küche" die Sympathie der Zuschauer verscherzen zu können. Für einen willkommenen Farbtupfer in der Besetzung sorgt der Bruder von Cynthia, Eric, der irre Vollstrecker, der es kaum erwarten kann, die potentiellen Opfer fachgerecht zu tranchieren. Er ist denn auch einer der schillerndsten Charaktere im Film und gibt wirklich einen passablen Schizo ab. Der Film bezieht seine Spannung beinahe ausschließlich aus seinen Auftritten, bei denen man nie sicher ist, ob Eric überhaupt bis Weihnachten warten kann, um Ron zu verwursten.
Besondere Anerkennung verdient die Regiearbeit von Anthony Perkins. Schon von der ersten Sekunde an wird der Zuschauer mit pfiffigen und unkonventionell aufgebauten Szenen in die Handlung eingeführt. Der schnelle Schnitt verhilft dem Film zusätzlich zu Format, die Freude am Zusehen geht über die Inhalte hinaus. In der Masse der *actor-turned-directors* vermag sich Perkins somit mit eigenem Stil über Wasser zu halten. Und das ist eigentlich das größte Kompliment, das man ihm machen kann. Beim nächsten Mal sollte er allerdings einen Stoff auswählen, der ihm als Regisseur die Gelegenheit gibt, eine komplexere Dramaturgie zu schaffen. LUCKY STIFF ist zwar nett anzusehen, der leicht anhaftende Geschmack eines Fast-Food-Produktes bleibt jedoch zurück. (Klaus Zimermann)
USA, 1989; Regie: Anthony Perkins; FX: Bryan Moore; mit Joe Alaskey, Donna Dixon, Leigh McCloskey; Dt. Start: vorauss. Winter '89.

Konto überzogen:

THE BANKER

("The Banker")

Oliver Stones WALLSTREET muß auf Hollywoods Filmemacher einen tiefen, bleibenden Eindruck gemacht haben. Stellt Euch vor - ein Charakterschwein im Nadelstreifen! Wow, ehrlich? Naja, jedenfalls hielten es die Macher von THE BANKER dann auch für eine gute Idee, ihren psychopathischen Killer auf der Chefetage der Designerbüros herumspringen zu lassen. Der Typ heißt Osborne (warum nicht gleich Jack Daniels?) und huldigt einem alten chauvinistischen Männerkult. Das sieht so aus, daß er prima knackige Nutten vögelt...und sie dann umbringt. Wahnsinnig chauvinistisch. Sollten wir alle machen. Ein cooler Bulle und eine pfiffige Fernseh-Reporterin kommen Osborne schließlich auf die Spur und stellen ihn, nachdem er mit einer Armbrust den Jäger gespielt hat, in einer Fabrikhalle. Einzige gute Szene: Schwer verletzt steht der Killer vor dem Bullen und brabbelt irgendwas von harten Männern, woraufhin der Bulle kalt die Waffe hebt und nur sagt "Yes...but I am a cop!" und das Magazin in ihn reinpumpt. Alles in allem ein O.K.-Thriller, im Kabelfernsehen hätte man sich ihn wahrscheinlich angeschaut. (E.V.)
USA, 1988; Regie: William Webb; mit Duncan Regehr, Richard Roundtree, Shanna Reed; Videoanbieter: Starlight.





Unbefriedigend:
HORROR SHOW
("House 3", bzw. "Horrorhouse")

Der Film, bei dem wir so stolz waren, daß wir ihn als Überraschungsfilm/Europapremiere bei unserem WEEKEND OF FEAR Festival bekommen konnten. Wir hätten stolzer darauf sein sollen, daß unsere treuen Leser aus der ganzen Republik zu uns strömten, die Polizei nur zweimal wegen Lärms kam, und das Bier am Eröffnungstag gleich nach dem ersten Film ausverkauft war. Zwar ist HORROR SHOW längst nicht so erbärmlich wie dieser BROTHERS IN ARMS (den allerdings - ehrlich! - keiner von uns vorher gesehen hatte), aber letztendlich doch eine gewaltige Enttäuschung.
Dabei stimmten die Grundvoraussetzungen wie selten: Lance Henriksen (TERMINATOR, ALIENS, NEAR DARK) als der traumatisierte Bulle Lucas und Brion James (der seine beste Rolle als Replikant Leon in BLADE RUNNER hatte) als irrer (und zwar *wirklich* irrer) Massenmörder Max Jenke, der Lucas in einer Zwischenwelt aus Traum und Alptraum erscheint und seine Familie jagt (klingt irgendwie bekannt, gell?). Tatsächlich ist die Anfangssequenz des Films stark. Jenke wird auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet, vor den Augen einer geladenen Zuschauerschaft, die wie in einer bizarren Freakshow auf ihren Stühlen sitzt. Die Stromstöße jagen durch seinen Körper, der konvulsisch zuckt, grinsend brüllt er seinen Tod hinaus und schwört dem entsetzten Lucas, er werde zurückkommen.
Leider tut er das auch. OK, die Maske ist wirklich großartig, die Sets sind gut gefilmt, aber, Kinder, ist der Film langweilig! Sean Cunningham als Produzent hätte einen nach dem kaumgummizähen DEEP STAR SIX eigentlich vorwarnen sollen. Und auch die sehr blutigen Spezialeffekte, die für immerhin vier Ausgaben von "Fangoria" und "Gorezone" Fotos lieferten, fehlten in unserer Fassung (die US-R-rated-Version) völlig. No blood, no guts, und Lance Henriksens Talent is ebenso vergeudet wie Brion James' hervorragende Interpretation des Max Jenke. Wir erwarteten einen neuen Kult-Killer, um den alternden Freddy Krueger endlich vergessen zu können, aber auch trotz kiloschwerem Metzgerbeil und Hackfleischfresse wußte Jenke uns nicht zu überzeugen. Schade. Spart ihn Euch. (Und ruft endlich mal einer bei Ascot-Film an, um denen zu sagen, daß HOUSE 3 definitv der dämlichste Titel ist, der ihnen hat einfallen können.) (E.V.)

USA, 1989; Regie: Jim Issac; mit Lance Henriksen, Brion James, Thom Brady; FX: Greg Nicotero, Howard Berger, Robert Kurtzman; im Kino (Anbieter: Ascot).

"That boy don't look right":
REDNECK ZOMBIES

Ein weiteres Meisterwerk aus dem Hause Troma. Die New Yorker Filmgesellschaft, die vor kurzem ihr 15jähriges Bestehen feiern konnte, war für Regisseur Pericles Lewnes die einzige Firma, die für den Vertrieb seines Films in Frage kam. Als er dort seine Rohfassung vorführte, war man hellauf begeistert und kaufte den Film sofort. Denn REDNECK ZOMBIES ist ein Troma-Film, wie er sein sollte.
Wie schon in THE TOXIC AVENGER und CLASS OF NUKE 'EM HIGH wird in REDNECK ZOMBIES die Katastrophe durch radioaktiven Abfall ausgelöst. Ein Faß davon fällt von einem Army-Jeep einer Horde latzbehoster Rednecks in die Hände. Die behalten es natürlich und benutzen den Inhalt, obwohl sie ihn für Dünger halten, als Zutat zu ihrem selbstgebrannten Schnaps. Der wird in der ganzen Gegend verkauft, und alle, die davon trinken, werden gleich darauf zu fleischfressenden Zombies. (Auch die Jüngsten, denn schließlich werden die Redneck-Kiddies mit Fusel großgezogen.) Irgendwann kommen die Soldaten wieder, um ihr Faß zurückzuholen, aber natürlich sind sie zu spät und werden gefressen. Eine Gruppe Wanderer entdeckt zwar noch, daß die Zombies durch Besprühen mit einem bestimmten Deodorant zu vernichten sind, aber auch sie sind der Übermacht nicht gewachsen und werden reihenweise niedergemacht. Und bis die beiden letzten Überlebenden "Fangoria"-lesend in der Klapsmühle landen, fließt noch viel Blut und Kotze.
Lewness, ein ehemaliger Werbefilmer aus Maryland, drehte REDNECK ZOMBIES mit seinen Freunden fast ein Jahr lang nur an den Wochenenden, da man unter der Woche seinen regulären Jobs nachgehen mußte. Mit minimalen technischem (der Film wurde zur Gänze mit einer Videokamera gedreht) und schauspielerischem Aufwand hat er es geschafft, eine herrlich bizarre Komödie mit völlig absurder Handlung und genial idiotischen Dialogen zu produzieren. Die zahlreichen, erstklassigen Gore-Effekte, denen es Lewnes zu verdanken hat, daß er als FX-Supervisor für THE TOXIC AVENGER II engagiert wurde, erinnern in ihrer übertrieben blutigen Machart an BAD TASTE oder EVIL DEAD. Überhaupt zitiert Lewnes ständig seine Vorbilder, indem er bekannte Szenen aus Genreklassikern wie DAY OF THE DEAD und THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE liebevoll parodiert. Auch ist ihm der Soundtrack sehr gelungen, man achte auf Song-Titel wie "Redneck Zombies" oder "My Sweet Cadaver". Alles in allem bleibt REDNECK ZOMBIES nach RETURN OF THE LIVING DEAD die bislang wohl beste Zombie-Parodie. (F.B.)

USA, 1988; Regie, FX: Pericles Lewnes; mit Pericles Lewnes, Ed Bishop; Noch kein dt. Verleih.

Großkampftag der Lächler:
VINEYARD
("Vineyard")

Chinesen haben Schlitzaugen, kochen prima billiges Essen mit Schlabberpilzen und können meistens anderen Leuten mit der Ferse die Nase brechen. Meister Po (wir verzichten jetzt ausnahmsweise mal auf irgendein dämliches Wortspiel) kann noch mehr: Er baut Wein an, in den er Leichen einlegt, und erzielt damit auf Auktionen wahre Wucherpreise (Prost, Freunde, uns reicht schon die kleine Made im Meskal!). Außerdem hat er im Keller ein Rudel halbnackte Mädels angekettet, denen er Blut abzapft und sich daraus ein Lebenselixier mixt. Zweifellos, der Mann hat Talent. Deswegen ist er auch der Antagonist in diesem schrägen Horror-Märchen-Hexen-Zombiefilm, der sich ansonsten ungeniert der Versatzstücke des Genres bedient, um das Untalent des Regisseurs zu überspielen. Da krabbeln verfaulte Leichen aus der Erde (und wieder zurück), da kotzt ein Mädel Spinnen ins Waschbecken (wg. Woodoo), es rollt ein Kopf und am Schluß leuchtet Dr. Po so rot wie die Pufflampen im Bahnhofsviertel. James Hong (BIG TROUBLE IN LITTLE CHINA) spielt den Dr. Po und hat auch das Drehbuch geschrieben. Die Story paßt auf einen Bierdeckel - Teenies (doof) kommen auf Insel (schön) zu Po (böse), weil der frisches Blut braucht und die hübsche Jezebel opfern will (die sich trotz ihres Namens leider nicht auszieht, dafür andere). Pech für Po: Noch ein Schlitzi ist so clever, daß er lesen kann, Po's Amulett als des Teufels identifiziert und ihm wegnimmt. Und erstaunlicherweise bemerkt man, wenn man am Schluß die Helden/Überlebenden abzählt, daß nur ein einziger von den Kids den Löffel abgeben mußte. Dabei wurde die ganze Zeit über so flott gekämpft, gekillt und gerannt, daß man den Film sogar fast ganz ohne vorzuspulen anschauen konnte. Was ja mittlerweile schon eine Seltenheit und Auszeichnung ist. (E.V.)

USA, 1988; Regie: Bill Rice (Was für ein Name für einen Chinesen!); mit James Hong, Michael Wong, Karen Witter; Videoanbieter: Highlight/New Vision.

ALIEN BOYS

LAWMACHINE DEBUT ALBUM OUT NOW

Moore Cool Stuff . . . . . .

ALIEN BOYS - ALIEN BOY FLEXI (ANNA 008 F)

SUGAR PUFFS - SUMMER (ANNA 007 S)

OSTZONENSUPPENWÜRFELMACHENKREBS - 1986 - 1988 (ANNA 005 CASSETTE - C 70)

SUGAR PUFFS - GOLDEN AGE (ANNA 004 MLP)

And Out In October . . . . . .

THE CLOCKWORK WIZARDS - (ANNA 009 LP / C)

Debut Album , Produced by Gary Stern

DISTRIBUTION:
EFA/REC-REC



ANACONDA RECORDS
WENDENSTRASSE 471
D-2000 HAMBURG 26
WEST - GERMANY
040 - 219 55 91

THE LATE SHOW

Kling, Glöckchen, klingelingeling:

NIGHT VISITORS

("Fröhliche Weihnachten 2")

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN ist ein ziemlich dämlicher und langweiliger Slasher Movie, aber immerhin noch blutig genug, um ihn mal eben im Schnellauf durchzuschauen. Dieser Film hier jedoch hat weder mit dem ersten Teil, geschweige denn mit Horror an sich etwas zu tun, auch wenn das Cover mordsmäßigen Grusel vorspiegelt. Es geht um eine Familie, die Weihnachten feiert und dann von ein paar Rockern (oder so) besucht wird, die irgendwelche Psychospielchen mit den armen Leuten treiben. Das Ganze ist jedoch nur eine einzige lahme Entschuldigung für eine Story. Weder passiert etwas, noch stirbt jemand, und ausziehen tut sich erst recht keiner - trotz der Tatsache, daß das Geschlechterverhältnis in dem Haus genau 1:1 ist. Außerdem grinsen die Schauspieler die ganze Zeit bei ihren Dialogen so, als wären sie auf Pille oder der Kameramann hatte keine Hosen an. Die ersten zehn Minuten kann man vielleicht noch zurückgrinsen, danach wirft man am besten noch ein wenig mit zerknüllten Bierdosen nach dem Mikro, das fast die ganze Zeit ins Bild hängt, und schaltet anschließend ab. (E.V.)

USA, 1987; Regie: David Fulk; mit Daniel Hirsch, David Schreoder; Videoanbieter: Ufa.

Vampir mit Knackarsch:

THE UNDERSTUDY: GRAVEYARD SHIFT II

Gerard Ciccoritti erhielt 1987 für GRAVEYARD SHIFT, einer modernen Variante zum Thema Vampirismus, einige wohlwollende Anerkennung. Nachdem er anschließend offensichtlich Schwierigkeiten hatte, ein anderes Projekt zu realisieren, mußte er sich nun mit der Fortsetzung seines eigenen Streifens begnügen.

Der Vampir, ein schmuckes Italienerchen (wieder von Silvio Oliviero gespielt), schleicht sich diesmal in ein Filmteam ein, desen Mitglieder er nacheinander in seinen Bann zieht. Zuerst vögelt er seine Opfer so richtig durch (natürlich nur die Weibchen), dann saugt er ihnen traditionsgemäß den leckeren roten Saft aus den Adern. Offensichtlich ernährt er sich also von Leidenschaft und Sinnlichkeit. Sein wahres Augenmerk aber gilt der Schauspielerin Camilla. Sie wird am Set als zukünftiger Filmstar gefeiert, sieht jedoch eher aus wie ein x-beliebiger Flashdance-Klon. Auch Camilla kann sich dem Einfluß des Vampirs bald nicht mehr entziehen und besiegelt somit ihr eigenes Schicksal.

Die Idee, einen Vampir als erotisches Wesen darzustellen, ist natürlich nicht neu. Ebensowenig mangelt es nicht an Versuchen, den Vampir in die moderne Zeit hinüberzuretten. THE HUNGER oder FRIGHT NIGHT mögen hierfür mehr oder weniger gelungene Beispiele sein. Den Vampir aus seinem traditionellen Milieu zu isolieren, heißt, ihn aber auch eines Teiles seines Mythos zu berauben. der weitgehende Verzicht auf klassische Attribute wie den wallenden Umhang, die Burg, den Sarg, etc. bedeutet somit den Verlust jener Identität, deren gothische und morbide Komponente nicht zuletzt auch die Faszination an dem Vampir begründet. Wer ihm wie Ciccoritti beinahe sämtlichen traditionellen Attribute nimmt und ihn ins grelle Rampenlicht stellt, der hat es natürlich schwer, einen Charakter zu schaffen, dessen Bedrohlichkeit über die eines üblichen Filmbösewichts hinausreicht. Es soll nicht verkannt werden, daß sich Ciccoritti um eine melancholische und bedeutungsschwangere Atmosphäre bemüht. Dabei tut er aber des Guten zuviel. Die ganze Handlung wird bierernst serviert, jeder Anflug von Humor oder ironischem Augenzwinkern wird peinlichst vermieden. Nun gibt es schon spaßige Momente, allerdings eher unfreiwilliger Art. Was soll man etwa von einer Filmszene halten, in der der Filmregisseur den Abflußstöpsel aus der Badewanne zieht, dessen Ring der Hauptdarstellerin an den Finger steckt und mit den Worten "I'm serious!" um ihre Hand anhält? Zudem sind die Dialoge viel zu pathetisch, um glaubhaft zu wirken und versprühen nur den Hauch gestellter Künstlichkeit. Da außerdem im Film sehr, sehr viele der Szenen einander frappierend ähnlen, scheint sich die Handlung ständig zu wiederholen und ewig auf der Stelle zu treten. Die Angelegenheit wird also recht schnell langweilig, da hilft auch das zeitweise eingeblendete Donnergrollen recht wenig. Aber aufgepaßt, meine Damen, es gibt dennoch am Schluß eine gute und eine schlechte Nachricht zu vermelden! Die gute: Der Vampir steht nackt im Türrahmen und läßt sich bewundern. Die schlechte: Die interessante Stelle bleibt dezent im Schatten verborgen. Da fragt man sich unweigerlich, warum im Film die Maskenbildnerin bei seinem Anblick geniert den Blick senkt. Hat sie denn noch nie einen Vampir gesehen? Auf jeden Fall darf man getrost ausschließen, daß Gerard Ciccoritti nach diesem müden Aufguß noch weitere Lorbeerkränze gewinnen werden. Vielleicht bietet ihm ja bald ein mutiger Produzent irgendein Filmprojekt an, ansonsten steht uns womöglich noch ein dritter Teil ins Haus. (K.Z.)

Kanada, 1989; Regie: Gerard Ciccoritti; FX: Special Effects Associates; mit Wendy Gazelle, Silvio Oliviero, Ilse von Glatz; Dt. Kinostart: vorauss. Frühjahr '90.

Comment est-ce que s'écrit "merde"?

LE REVANCHE DES MORTES

("Rückkehr der lebenden Toten")

Grundsätzlich und für alle Zeiten gilt: Vermeide Horrorfilme, die irgendwas mit "lebende Tote" im Titel führen und nicht von George Romero sind. Vermeide außerdem fast alle Horrorfilme, die aus Frankreich sind. Vermeide aber unbedingt und auf jeden Fall Horrorfilme, die aus Frankreich sind und "lebende Tote" im Titel führen und von einem Typ namens Peter B. Harsone sind. (Übrigens: Nicht, daß HOWL etwas gegen Franzosen hätte, wir essen auch gerne mal Frösche und haben anläßlich des Revolutions-Jahrhunderts vier Wochen lang die Marseillaise gegröhlt, so mit den "blutigen Fahnen" und alles. Finden wir echt total gut, das mit der Guillotine. Und nächstes Jahr feiern wir dann 50 Jahre Marsch auf Paris, mit Liedern und Fackeln und vielem mehr. Klar, daß Ihr da eingeladen seid, Franzosen!)

Ach ja, der Film: Managerin eines Chemiekonzern will ihren Chef am Arsch kriegen und läßt landwirtschaftliche Produkte vergiften. Zwei Mädels gehen in eine Bar, trinken Milch und sterben (sollte jemals einer von Euch in einer Bar Milch trinken, soll ihm das gleiche passieren!). Noch'n Mädel zieht Strapse und Mieder an, trinkt Milch und stirbt auch (sollte also jemals einer von Euch Strapse und Mieder anziehen - paßt bloß auf!). Dann erheben sich die drei als lebende Tote und rächen sich an ihren Mördern. Einem wird der Schwanz abgebissen (war wohl gerade kein Frosch zur Hand), eine andere wird mit einem Kavalleriesäbel gefickt (war wohl auch gerade kein Frosch zur Hand) und irgend jemand wird im Swimmingpool ertränkt. Das ist alles schön trashig und so richtig nach unserem Geschmack, und wir mußten Tränen lachen, weil die Leichenmädchen erstens ständig nackt sind und zweitens nur im Gesicht und an den Händen zombiemäßig angeschrumpelt. Vom Kinn abwärts sind sie knackig wie Bo Derek nach der Gurkenmaske. Genial, diese Franzosen. Aber der Gag ist letztendlich doch gar keiner, denn am Schluß stellt sich heraus, daß die Mädchen mit der Managerin unter einer Decke steckten und nur Make-Up trugen. Damit ist der Horrorfilm keiner mehr, der Witz auch nicht, und daß die drei mit der Managerin im Auto in Flammen aufgehen, war uns nur recht. (E.V.)

Frankreich, 1988; Regie: Peter B. Harsone; mit Veronika Catanza, Katheryn Charly; Videoanbieter: Carrera.

I can't stand the rain:

CRIME ZONE

("Crime Zone")

In einem Zukunftsstaat Orwellscher Prägung, der mit fünf Jahren Verspätung aus den Kulissenresten von ESCAPE FROM NEW YORK, BLADERUNNER und BRAZIL entstanden zu sein scheint, leben der "subgrade" Bone und sein Madonna-Verschnitt von Wave-Keule nicht gerade auf der Sonnenseite der Gesellschaft. Der Staat heißt zwar Soleil, aber trotzdem regnet es dort permanent. Kein Wunder also, daß die beiden schnellstmöglichst in den verfeindeten Nachbarstaat abhauen wollen. Ein merkwürdiger Herr (David Carradine) verspricht, das für sie zu arrangieren, wenn sie für ihn ein paar Einbrüche und Überfälle verüben. Sie tun es, doch Carradine entpuppt sich als Bulle und eröffnet ihnen, daß er Verbrecher heranzüchtet, weil im schönen Soleil die Polizei so mächtig geworden ist, daß es keine Kriminellen mehr gibt, man also eine neue Existenzberechtigung schaffen mußte für den ganzen Apparat. Das wird dann durch die live übertragene Verurteilung und Exekution per Laser-Kastration gefährlicher "Terroristen" anschaulich demonstriert. Endzeit-Bonnie und Clyde versuchen daraufhin, sich selbst durchzuschlagen, was nach diversen Scherereien gelingt. Prompt scheint im skelettübersäten Nachbarland die Sonne. Da taucht überraschend noch einmal David Carradine auf und eröffnet ihnen, daß laut George Orwell ja auch schon der Krieg mit dem Nachbarstaat nur in der Propaganda stattfindet, da man diesen mit der Vernichtung aller Feinde längst beendet habe. Als Symbol ständiger äußerer Bedrohung läßt er daher unser Päarchen ziehen. Leider hat der Film ein ähnliches Problem wie die Bullen von Soleil. Seine Durchschnittlichkeit ist nämlich so mächtig, daß man einen neuen Grund schaffen müßte, warum man ihn sich anschauen sollte. Zu sehen, wie weit David Carradine beim Run auf gute Rollen mittlerweile von seinem Bruder Keith abgeschlagen worden ist, reicht ebensowenig wie die Demonstration, daß Roger Corman als Executive Producer bald aufhört, ein Qualitätsmerkmal zu sein. Aber wenn in der Videothek mal alle guten Sachen vergriffen sind, dann lieber diesen Mittelklasse-Cheapie, als irgend so 'nen Italo-Scheiß. (M.K.)

USA, 1988; Regie: Luis Llosa; mit David Carradine, Peter Nelson, Sherilyn Fenn; Videoanbieter: MGM/UA.

Uäh:

MONSTERS

("Monsters")

Die beste Tat Richard P. Rubinsteins war es, 1979 DAWN OF THE DEAD zu produzieren. Seine zweitbeste Tat war es, danach CREEPSHOW zu produzieren. Warum er für's amerikanische TV jetzt allerdings die Mini-Serie MONSTERS gemacht hat, läßt sich nur damit erklären, daß der Mann entweder zuviel trinkt (obwohl das eine schlechte Ausrede wäre, schließlich machen wir ja auch das HOWL Magazin) oder daß er von den US-Fersehmogulen zu oft zum Essen eingeladen worden ist. Jedenfalls haben wir uns diesen Scheiß wieder anschauen müssen.

Erste Episode: Durch brennende Streichhölzer und eine total beknackte Gruselstory, die sich eine gemischte Gruppe Kids nachts in einem alten Haus erzählt (statt daß die ein paar schicke Zigaretten rauchen und sich dann zum zünftigen Rudelfick zusammenfinden), wird ein gröhlender Zombie ins Leben gerufen. Zweite Episode: Ein Typ in der Klapsmühle bastelt Tonpuppen, die herumlaufen und sich an einem sadistischen Arzt rächen. "Pinocchio" ist spannender. Dritte Episode: Zwei Bergarbeiter entdecken einen Goldschatz, der von einem kuscheligen, aber bissigen Teddy bewacht wird. Das Vieh sieht so lächerlich aus, daß es schwer zu verstehen ist, warum die Jungs in lautes Gekreische ausbrechen, als es einen von ihnen an den Haaren zieht. Vierte Episode: Riesige Killer-Melonen - sagt wohl alles.

Auf dem Videocover steht: "Monsters - Kein Mensch wird mit ihnen leben. Kein Mensch sieht sie...kein Mensch sieht sie...Und kein Mensch WILL SIE!" Völlig richtig. (E.V.)

USA, 1988; Regie: Michael Brandon, Ernest Farino, Greg Cannom, Betty Gordon; mit Byron Thames, William Prince; Videoanbieter: Highlight.

Fauler Zauber:

SATURDAY THE 14TH STRIKES BACK

Eddie zieht mit seiner Familie in das geerbte Spukhaus vom Onkel ein, in dem die klassischen Filmmonster durch allerlei Hokuspokus fröhliche Auferstehung feiern. Diese Invasion der Horrorstars nimmt dramatische Ausmaße an, und das sieht dann etwa so aus: Lady Dracula lümmelt sich im Kinderzimmer herum und fängt unsäglicherweise auch noch zu singen an. Sie schwärmt von den Zeiten, in denen sie Kartoffeln und Salat über alles liebte. Mit dem nächsten Takt stehen dann plötzlich ein paar Tänzerinnen im Hintergrund und ziehen eine berauschende Revue ab.

Aber Eddie ist ein cleveres Kerlchen. Jetzt kommt ihm nämlich so langsam der leise Verdacht, im Hause könnten sich seltsame Dinge abspielen. Er erfährt, daß bei seinem nächsten Geburtstag die Sterne in einer bestimmten Konstellation stehen, und er deshalb der absolute Herrscher über Gut und Böse sein wird. Auweia, soviel Verantwortung und erst sechzehn Jahre alt. Das muß natürlich in die Hose gehen. Zuerst spielt er ein bißchen Weltuntergang, kommt aber zum Glück noch zur Besinnung und läßt die Monster wieder in der Versenkung verschwinden.

Eine anspruchslose Parodie auf die gängigsten Horrorfilme, in der sich Ray Walston (GALAXY OF TERROR) und Michael Berryman in kleinen Nebenrollen ihre Rente verdienen. Das Ganze zielt offenbar auf jüngere Zuschauer ab, wobei es fraglich ist, ob die sich von einer solchen Klamotte überhaupt beeindrucken lassen. SATURDAY THE 14TH STRIKES BACK mutet insgesamt wie eine beliebige Folge der Klimbim-Familie an, nur eben auf amerikanischen TV-Tiefstniveau. Mal sehen, unter welchem Titel der Streifen hierzulande anlaufen wird. Wie wäre es denn mit HOUSE IV? (K.Z.)

USA, 1989; Regie: Howard R. Cohen; FX: Wizard Works; mit Avery Schreiber, Jason Presson, Patty McCormack; Dt. Start noch ungewiß.

THE LATE SHOW

Haltet unsere Strände sauber!

WELCOME TO SPRING BREAK

("Nightmare Beach")

Neben Horden unsäglicher Ami-Teens und -Twens, die sich bei ihren üblichen Lustbarkeiten wie z.B. dem täglichen *Show-your-tits*-Wettbewerb am Strand tummeln, pöbeln sich noch eine Rockergang und ein mysteriöser Motorradfahrer durch einen Ferienbadeort. Die Rocker machen am Ende den Polizeichef alle (John Saxon mal als fieser Bulle, der auch noch auf Sadospielchen steht). Der unbekannte Zweirädler hat die Angewohnheit, wahllos Leute zu verbrutzeln, am liebsten mit Stromkabeln.
Spannung soll wahrscheinlich dadurch aufkommen, daß man bis zum Schluß rätseln kann, wer dieser Typ eigentlich ist. Ist es wirklich ein *maniac rocker from hell*, bzw. der Ex-Chef der Gang, der zu Beginn auf den Elktrischen Stuhl mußte? Der Mann kann ja nicht umsonst "Diablo" geheißen haben und seine Bande "The Demons". Außerdem war schließlich sein Grab leer! Oder ist es vieleicht Evil Knievel? Alfred E. Neumann? Toni Mang? Alles falsch. Hochwürden *on wheels*, der Pfarrer des Kaffs, darf diesmal den obligaten Psychopathen spielen. Wo seine Tochter doch auch die größte Schlampe des Ortes ist, da hat er natürlich sofort den Rappel gekriegt und angefangen, die Strände zu säubern. Weg mit dem geilen, vergnügungssüchtigen Gesocks!
Ein Film für Minimalisten, so unterhaltsam wie der Blick in einen Auspuff. Zu allem Überfluß wummert permanent unerträglichst poppiger 08/15-Prolo-Hardrock, der wohl die unausgegorene Story niederdröhnen soll. Lustig wird es nur, wenn sich der Soziussitz des Killermotorrads als Elektrischer Stuhl entpuppt, wenn zum x-ten Mal ein unglaublicher Spaßvogel auftaucht, der dauernd grausige Morde simuliert, bis er dann wirklich dran glauben muß, und dauernd der fetteste Mann zu sehen ist, den sich jemals eine Nutte im Film aufgerissen hat. Ganz klasse ist auch die Erklärung für die sinnlose Auswahl der Opfer aus 20.000 Badegästen und Einwohnern - schlicht erklärt der Saubermann: "Everyone must die!" Getreu diesem Motto fährt er dann gleich in die Hochspannungsleitung. (M.K.)
USA 1988; Regie: Harry Kirkpatrick; mit Nicolas DeToth; Sarah Buxton, John Saxon: Musik: Claudio Simonetti (Ex Goblin!), Greg Bonham u.a.; Videoanbieter: Skyline

Mit Schwabbelbauch und Peitsche:

NIGHTMARE IN BADHAM COUNTY

Es ist schon erstaunlich, wieviele Filme aus dem Videosumpf auftauchen, für kurze Zeit kräftig stinken, um dann wieder spurlos im Nichts zu verschwinden. NIGHTMARE IN BADHAM COUNTY ist hierfür ein Paradebeispiel. Zwei Freundinnen geraten auf ihrem Ferientrip durch die USA in ein mieses Provinznest und verscherzen es sich mit dem ortsansässigen Sheriff. Ruchzuck sind sie der Prostitution angeklagt und befinden sich im Handumdrehen in einem Frauenlager, wo ihnen die Flausen aus dem Kopf getrieben werden. Wie wir schon alle aus diversen Filmen wissen, sind solche Frauenlager mit bissigen Bluthunden, brutalen Wachmannschaften und - welch Glück - mit lesbischen Aufseherinnen bevölkert. Für ein reichhaltiges Unterhaltungsangebot ist also gesorgt. Damit sich die Filmemacher nicht dem Verdacht der Einseitigkeit aussetzen, ist eine der beiden Freundinnen ein schwarzes Mädel. Nun darf man aber dreimal raten, welche der beiden vergewaltigt wird und am Schluß sterben muß. Aber ihr Tod war dann doch nicht ganz umsonst. Die gefangenen Frauen überwinden ihre Angst und verhelfen einem Mädchen zur Flucht. Damit können die "Mißstände" (O-Ton Abspann) in der Öffentlichkeit angeprangert werden. So richtig gefallen hat uns eigentlich nur Chuck Connors, der mit seiner fiesen Fresse dem Sheriff die richtige Ausdruckskraft verleiht. Der Rest der Schauspieler ist offensichtlich bereits in kleinsten Statistenrollen hoffnungslos überfordert. Ansonsten glänzen vor allem die wenigen lauen Sex-Einlagen durch einmalige Rafinesse. Die schmuddeligen Aufseherinnen mit ihren bleichen Schwabbelbäuchen fummeln was das Zeug hergibt. Klasse, das wirkt ungefähr so ästhetisch wie die selbstgedrehten Pornos von Müllers nebenan. Da kann man für die Gefangenen nur hoffen, daß die Damen wenigstens hinterher zum Waschlappen greifen. Ansonsten wünschen wir noch einen angenehmen Lageraufenthalt. (K.Z.)
USA, 1989; Regie: John Llewellyn Moxey; mit Deborah Raffin, Lynne Mody, Chuck Connors, Robert Reed; Dt. Start steht noch nicht fest.

Balancehalten am Abgrund:





Die Kritiker werden THE ABYSS verreißen, vielen HOWL-Lesern wird der Film womöglich nicht gefallen, die Cineasten werden voraussichtlich film-ideologische Scheuklappen daran hindern, eine 50 bis 60 Millionen Dollar teure Großproduktion gut zu finden. Scheißegal! Geschrieben wird, was not tut. Erst recht, wenn der Regisseur James Cameron heißt. Denn das ist schließlich der Mann, der uns den hierzulande völlig unterschätzten THE TERMINATOR und den von vielen Profi-Filmjournalisten mißverstandenen ALIENS (obwohl sie Cameron noch eigens mit der Nase drauf stieß! - Hallo Hamburg!) beschert hat.

THE ABYSS ist ein Meisterwerk, das mit groben Schnitzern, lächerlichen Alien-Kreationen und einem saudummen Schluß verhunzt wurde. Der Rest - und das macht den Großteil des Films aus -- ist typischer Cameron-Stoff; absurd anmutender Überlebenskampf in einer lebensfeindlichen Umwelt, In welcher der Mensch am seidenen Faden der Technik mühsam daherstolpert. Ein Macho-Gemälde aus Schweiß und Stahl, Muskeln und Dreck, High-Tech und Waffen, Computer-Displays und Maschinen, bei dem eine typische Cameron-Heldin den starken Männern wieder allerhand vormacht. Action-Kino. Kino der extremen Gefühle. Der Schmerz - die Agonie - die Liebe - das Glück. Bis an die Grenze der dramaturgischen Belastbarkeit reichende Spannungsbögen. Bilder so fremd, so kalt, so schwindelerregend schön, wie man sie selten zu sehen bekommt.
Letzteres muß man trennen vom Déjà-vu-Gefühl, das sich beim Betrachter einstellt, weil THE ABYSS eben Teil der kleinen Welle von Unterwasser-Thrillern ist, die derzeit aus den herüberschwappt und deren Handlungsdetails sich immer wieder überschneiden:
Die Mannschaft der Unterwasser-Ölbohrstation "Deepcore" 600 Meter tief auf dem Grund der Karibik soll der US-Navy helfen, auf der USS Montana nach dem Rechten zu sehen. Das mit Atomraketen bestückte U-Boot erlitt in der Nähe der Station einen mysteriösen Unfall und liegt am Rand des zweieinhalb Meilen tiefen Cayman-Grabens. Mit den vier Männern einer Navy-Spezialeinheit unter Lt. Coffey (Michael Biehn) kommt Lindsey Brigman (Mary Elisabeth Mastrantonio), die Frau des Vorarbeiters Bud (Ed Harris) an Bord der "Deepcore". Ihre Ehe ist so gut wie gescheitert. Nach dem ersten Streit wirft Bud den Ehering in die Kloschüssel, fischt ihn aber dann doch wieder heraus. Er wird ihm das Leben retten.
An Bord der USS Montana schwimmen die Ölbohrer und Soldaten durch die gefluteten Räume voller Leichen. Ein Zivilist dreht durch und wird im Koma aufbewahrt, bis man ihn vergessen hat und er gerade rechtzeitig seine Freunde aus einer aussichtslosen Situation befreien darf.
Lindsey begegnet einem außerirdischen Wesen, das im Abgrund des Cayman-Grabens verschwindet. Die Militärs wittern eine Geheimwaffe der Russen und beschwören eine neue Kubakrise. Lt. Coffey erleidet ein Hochdruck-Syndrom, rastet aus. Als die Außerirdischen einen aus Wasser bestehenden Tentakel in die Station senden, der mit den Menschen zu kommunizieren beginnt, beschließt Coffey, mit einem der Nuklearsprengköpfe der Montana die "Russen" in die Luft zu jagen. Er schließt die Zivilisten ein und schickt die Bombe über den Abgrund. Bud macht sich mit einem neuen Flüssigkeits-Atmungs-System auf den Weg in die unfaßbare Tiefe und entschärft die Bombe. Als ihm der Sauerstoffvorrat auszugehen droht, holen ihn die Aliens an Bord ihres riesigen Raumschiffes. Das taucht auf und trägt auf seinem Rücken die Deepcore an die Oberfläche. Bud kommt heraus und winkt Lindsey zu.
Das Alien-Raumschiff sieht aus, als hätte es Freudenreich Hundertwasser entworfen und angemalt, die Aliens flattern mit Rochenschwingen wie leuchtende, großäugige Baby-Puppen durch den Ozean, und dazu ertönt ein vergeistigter Chor, der in einem kitschigen Bibelschinken besser aufgehoben wäre. Zuviele Fragen bleiben ungelöst, kein Schwein versteht, was die Aliens eigentlich wollen, was fatal an den Schluß von 2001: A SPACE ODYSSEE erinnert, den ja auch niemand kapiert hat.
Die für mich großartigste Idee des Drehbuchs wird am Ende ebenfalls zerstört: Lindsey und Bud sitzen in einem Tauchboot mit Wassereinbruch fest und haben nur einen Helm mit integriertem Sauerstoffgerät zur Verfügung. Bud, ganz Gentleman will sich opfern, doch Lindsey hat die rettende Idee. Er als kräftigerer Schwimmer soll zur Station tauchen und sie mitschleppen, während sie ertrinkt. An Bord soll er sie dann reanimieren. Der Plan gelingt, obwohl es dem Film besser getan hätte, wenn Lindsa wirklich gestorben wäre. Selbst die Kamera (Aufsicht) hat sie schon aufgegeben, doch dann wird der Lebensfunke erneut entfacht.
Dennoch - das alles reicht nicht aus, um den Film zu zerstören. Die übrigen Tricks (bezeichnenderweise erstrecken sich die Credits im Presseheft über 11,5 Seiten!) sind hervorragend, die Schauspieler superb, die Mastrantonio eine Frau zum Verlieben. Nach diesem Film braucht man Cameron noch lange nicht abschreiben. (Thomas Gaschler)

HORROR - TRASH - FANTASY und vieles mehr...

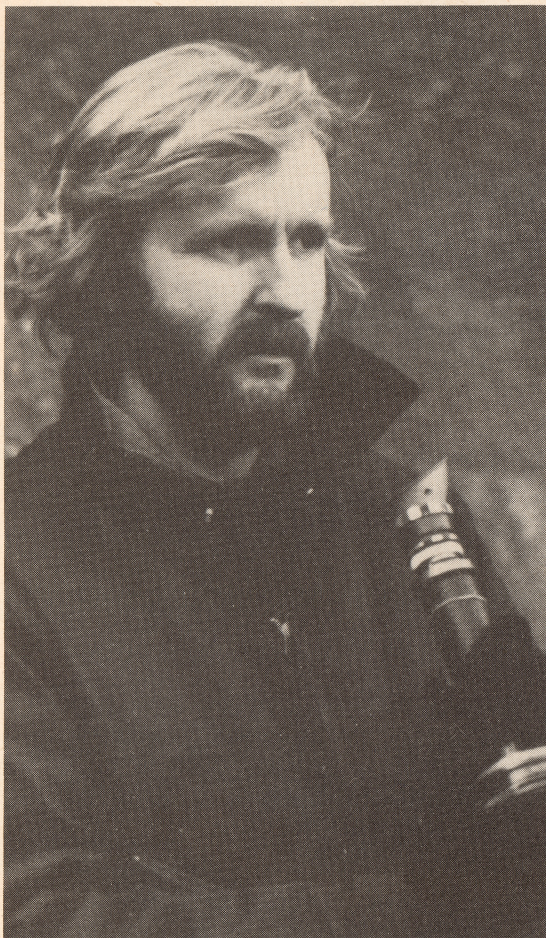
An Festivals und Filmwochenenden wird uns folgendes angekündigt:

Das Internationale Festival des Phantastischen Films vom 5. bis 8. Oktober in München, RIO-Palast. Programm u.a.: PHANTOM OF DEATH, ZOMBIE 4, THE WICKED STEPMOTHER. Veranstalter: Detlef Loll (089/ 8401101), Presse: Norbert Stresau (089/3518534).

Das Fantasy Filmfest München vom 18. bis 22. Oktober im Cinema. Programm u.a.: THE TOXIC AVENGER II, NIGHT LIFE, HOWL OF THE DEVIL, PET SEMATARY. Veranstalter: Rainer Stefan (089/9101681).

Im Traumstern Kino in Lich bei Gießen findet an den Wochenenden im Oktober und November eine Fimreihe "Psychotronic Movies" statt. Programm u.a.: BRAIN DAMAGE, PLANET DER VAMPIRE, BAD TASTE, KILLER KLOWNS FROM OUTER SPACE. Außerdem gibt's jeden Sonntag eine Matinee mit Sektfrühstück. Genaue Daten erfragen bei Armin Trus (0641/ 77305).

INTERVIEW MIT JAMES CAMERON



James Cameron auf PR-Tour in Hamburg. Ex-Frau und "Abyss"-Produzentin Gale Anne Hurd ist diesmal nicht dabei. Camerons neue Ehefrau, Kathryn Bigelow ("The Loveless", "Near Dark"), mit der er seit zwei Wochen verheiratet ist, hält sich im Hintergrund. Cameron ist genervt, reagiert emotional auf Journalisten, die nicht alles toll an "Abyss" finden. Ein Gespräch mit dem Meister:

Sie haben einmal gesagt, "Das Boot" sei einer ihrer Lieblingsfilme. Was haben Sie von Wolfgang Petersen, dem Regisseur, gelernt?

Petersen bewundere ich sehr, seine subjektive Art, an eine Sache heranzugehen und seinen Sinn für technische Feinheiten. Von ihm habe ich gelernt, wie man eine Balance zwischen Emotionalität und Technik findet; das ist gerade in der Science Fiction nicht einfach.

Die Spezialeffekte für "The Abyss" haben weltberühmte Firmen wie ILM oder Dream Quest gemacht. Sind sie mit ihrer Arbeit zufrieden?

Natürlich, sonst würde ich nicht mit ihnen zusammenarbeiten. Es gab ein paar Einstellungen, die einfach nicht klappen wolten, zu kompliziert waren. Das habe ich dann fallen lassen. Szenen, die nicht natürlich, nicht real wirken, will ich nicht.

Der Außerirdische, der in Form eines Tentakels aus Meerwasser an Bord kommnt, ist wirklich gelungen, aber die anderen Aliens mit ihren blinkenden Babyaugen, finden Sie die nicht albern? Hätten Sie die nicht weglassen können?

(sichtlich gereizt) Blöde Frage, natürlich nicht. Hätte ich das sonst drin gelassen?

Man wird an "E.T." erinnert...

Das sagen hier alle! Auf so eine Frage wären amerikanische Journalisten gar nicht gekommen. Europäer müssen immer alles in Kästchen stecken: Gute Aliens, die sehen aus wie die aus E.T oder "Close Encounters". Dabei haben meine Außerirdischen absolut <u>nichts</u> mit E.T. gemeinsam: E.T. ist ein kleines Wesen, das auf menschliche Hilfe angewiesen ist. Die Außerirdischen bei mir sind weise, gute, friedfertige Wesen, die, als sie merken, daß auch Menschen Liebe und Opferbereitschaft fähig sind, positiv in deren Geschichte einlenken.

In Ihrer High-School-Zeit haben Sie eine Kurzgeschichte mit dem Titel "Abyss" geschrieben, wovon handelte die?

Die Story war ungefähr so ähnlich wie die Filmhandlung jetzt, aber es waren damals noch nicht alle Action-Elemente enthalten. Was mich am meisten interessierte war die "Flüssigkeits-Atmung", ein damals völlig neues Konzept, von dem ich in einem Seminar gehört hatte. Seither werden in diesem Bereich Forschungen angestellt, und es funktioniert auch. Allerdings haben die amerikanischen Behörden es noch nicht für den Einsatz mit Menschen freigegeben - außer bei frühgeborenen Embryos. Deshalb wurde die "Flüssigkeits-Atmung" im Film bei den Darstellern auch nur simuliert, aber bei der Ratte haben wir es wirklich gemacht. Und wie man im Film deutlich sieht, hat es auch funktioniert.

"Tech Noir" war nicht nur der Name einer Bar in "The Terminator" und der ihrer Produktionsfirma, sondern auch eine treffende Bezeichnung für den Stil von "Terminator" und "Aliens". Haben Sie für den "Abyss"-Stil auch so einen treffenden Ausdruck parat?

Die Produktionsfirma "Tech Noir" haben wir inzwischen aufgelöst. Eigentlich ist es eine Kurzform von "High Tech Film Noir", die für die dunkle Seite der Technik steht. Für den Stil von "The Abyss" fällt mir bis jetzt keine griffige Bezeichnung ein. Aber irgendeinem Journalisten wird das schon gelingen.

"Tech Noir" impliziert eine pessimistische Weltsicht. In "The Terminator" und "The Abyss" steht die Welt am Abgrund des Atomkriegs, in "Aliens" ist die Kolonisation gescheitert. Sind Sie Pessimist?

Nein, ich bin Optimist: Der "Terminator" endete trotz des pessimistischen Hintergrunds eines Nuklearkriegs mit einem Triumph, "Aliens" mit einem Sieg - wie auch "The Abyss". Die Helden müssen hier zwar Rückschläge und Niederlagen einstecken, aber sie geben nicht auf.

In Ihren Filmen schafft das Militär ernsthafte Probleme, die von starken Frauen gelöst werden. Setzen Sie ihre Hoffnungen für die Zukunft der Menschheit auf die Frauen?

Dieses Konzept hat eher etwas mit dem Genre zu tun. Frauen werden hier ganz selten als stark und unabhängig gezeigt - gerade deshalb setze ich auf sie. In der Realität setze ich genausoviel Vertrauen in die Männer wie in die Frauen.

Ihre selbstbewußten, starken Frauenfiguren sind nicht gerade typisch für das Genre. In Ihrem Erstlingswerk "Piranha II - The Spawning" wird dagegen viel nackte Haut gezeigt. Ist das eine Jugendsünde?

(Camerons Miene verfinstert sich) Über diesen Film will ich eigentlich gar nicht reden, ich möchte ihn in meinem ganzen Leben nicht mehr sehen und am liebsten vergessen. Ich war damals halt sehr jung und wollte unbedingt Regie führen. Man hat mich aber gleich nach ein paar Wochen gefeuert, weil ich mich dem Produzenten nicht unterordnen wollte. Er ist auf der Insel herumgepirscht und hat die ganzen nackten Girls abgelichtet und den Film fertiggedreht. Als ich das Machwerk sehen wollte, weigerte er sich, mir den Film zu zeigen. So bin ich eines Nachts in den Schneideraum eingebrochen und habe mir den Film reingezogen. Mir wurde kotzübel. Am liebsten hätte ich das ganze Ding verbrannt!

Sie arbeiten oft mit den gleichen Schauspielern wie Lance Henriksen oder Michael Biehn zusammen. Was für Vor- und Nachteile bringt das mit sich?

Risiken gibt es eigentlich keine. Man kennt sich, weiß über Stärken und Schwächen bescheid, das ist angenehm. Gerade bei Science-Fiction-Filmen hat das viele Vorteile. Dem Michael Biehn oder Bill Paxton muß ich nicht mehr jede Einzelheit eines Spezialeffekts erklären, die haben darin schon Routine. Lance Henriksen wollte ich eigentlich auch wieder für eine kleine Rolle in "The Abyss" haben, aber er hatte ein Angebot für einen Part in Walter Hills "Johnny Handsome" vorliegen. Ich habe ihm gesagt: "Das ist eindeutig die bessere Rolle, nimm die!" Wir sind inzwischen sehr gute Freunde, auch privat.

Wir haben gelesen, daß Ihnen die "Abyss"-Crew den Spitznamen "General" gegeben hat. Hat der seine Berechtigung?

Diesen Spitznamen habe ich auf dem Set noch nie gehört. Obwohl ich finde, daß er manchmal sehr gut zutreffen würde. Ich bin sehr hart, wenn es um Fragen der Sicherheit oder der persönlichen Verantwortung geht. Und beim Drehen eines komplizierten Films komme ich mir manchmal eh vor wie im Krieg.

Arbeiten Sie an einem neuen Projekt? Wir hörten von einem Drehbuch für eine Science-Fiction-Version von "Spartakus"...

Man hat mir zwar angeboten, dieses Drehbuch zu schreiben, aber ich habe es abgelehnt.

Werden Sie am Sequel zu "The Terminator" beteiligt sein?

Ich werde den "Terminator II" definitiv <u>nicht</u> drehen und auch das Drehbuch dazu nicht schreiben. Ich kann auch andere Filme als Science-Fiction-Filme machen, mein nächster Film hat garantiert nichts mehr mit diesem Genre zu tun. Allerdings habe ich noch kein konkretes Regie-Projekt vorliegen. Zunächst werde ich ersteinmal als Produzent für Kathryns "Johnny Utah" arbeiten.

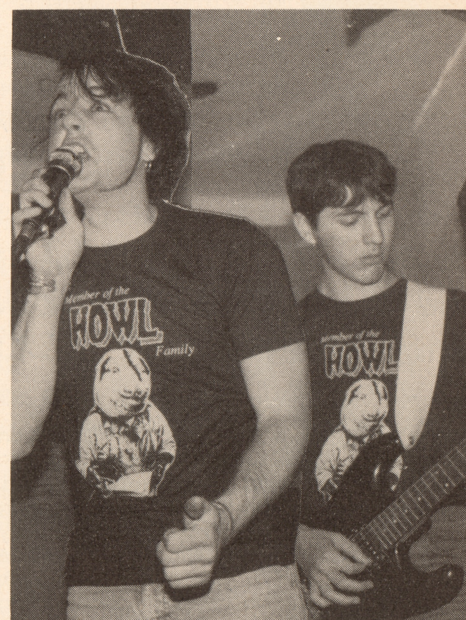
Sie haben für Bill Paxtons Rockband "Martini Ranch" ein Pop-Video gedreht. Wie sind Sie da ran gegangen, wie an eine Spielfilmszene oder anders?

Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Technisch gesehen ist es eigentlich das gleiche wie beim Spielfilm. Ich drehe eine Szene, schaue sie mir an und, falls es notwendig ist, arrangiere ich sie nochmals neu.

War das eine Eintagsfliege oder werden Sie so etwas noch öfter machen?

Wenn mir die Ausgangsidee gefällt, werde ich das auch wieder tun.

Interview: Uli Hübsch
Fragen: Thomas Gaschler



Die HOWL-Herbst-Kollektion ist fertig. Darin machen nicht nur die "Seven Screaming Squaws" (Foto) eine gute Figur. Jetzt heißt es Farbe bekennen mit dem HOWL-Saukopf-Family-T-Shirt. Lieferbar nur noch in Größe 4 (die paßt sogar dem Ölfranz, links). Solange der Vorrat reicht für DM 15.- (Porto incl.) per Scheck an T.Gaschler (s.Impressum), Stadtsparkasse München, Kto. Nr. 0026222562. Hugh!

"SHARP KNIVES MAKE THE BUTCHER SING"

TAD



PHOTO: CHARLES PETERSON

Nach Mudhoney und Soundgarden wird TAD der nächste Botschafter des Sub Popschen Grunge Rock sein, der unsere Clubs unsicher macht. HOWL, das Fachblatt für gewetzte Messer und teuflische Motorsägen, lud die drei Zentner zum großen Schnitzelessen ein.

Es ist heiß in New York. So heiß, daß Tad Doyle die Schweißperlen in Strömen über das Gesicht laufen. Gestern abend haben er und seine Band in Hoboken gespielt und heute steht er in der Warteschlange vor dem New Ritz, um Sonic Youth, Mudhoney, die Laughing Hyenas und Old Skull zu sehen.

Und es ist heiß. Tad hat sich schick gemacht, hat sich in ein Mudhoney T-Shirt gezwängt, muß 'ne Spezial Anfertigung sein. Dazu eine fiese graue Jogging Hose, die er völlig ausfüllt, und als Höhepunkt, einen alten Stroh Cowboy Hut, der auf dem stränigen, zum Pferdeschwanz zusammengebundenen Haar thront. Eine imposante Erscheinung der Mann. "The heaviest man in rock-biz", wird er genannt, und das mag durchaus stimmen. Ein Koloss ist er auf alle Fälle.

Ich zerre ihn aus der Schlange und schleppe ihn über die Straße in ein kleines Chinesisches Restaurant. Air Condition! Der dicke Mann atmet auf und stellt als nächstes fest, daß er total pleite ist. Eine 7-Up baut ihn wieder auf und die Schweratmigkeit läßt langsam nach. Ob er Mudhoney überhaupt noch sehen kann, will ich wissen. "Das schon, aber eigentlich will ich die Hyenas sehen, über die ist mir nur Gutes zugetragen worden", lautet die Antwort und schon sind wir mitten drin im Interview.

Der Koloss scheint ein recht gesundes Verhältnis zu seiner Körperfülle zu haben. Ich frage ihn, ob er meint, daß seine Erscheinung ihm im Rock-Business geholfen hat, bzw. helfen wird?

Tad: "Oh ja, definitiv. Mein Gewicht und meine Körpergröße haben auf jeden Fall dafür gesorgt, daß die Medien überhaupt Notiz von mir genommen haben. Es gibt den Leuten die Möglichkeit, Vergleiche zu Meatloaf zu ziehen. Sie können sich immer neue reißerische Überschriften ausdenken und richtig abspinnen. Ich meine, so schlimm ist das doch alles gar nicht. Ich bin 1,85 Meter groß, wiege um die 300 Pfund und trage Jeans Größe 48! Die Dinger sind ziemlich schwer zu finden, das kannst Du mir glauben."

Ah, daher also die Jogging Hose, die schicke. Schrauben wir mal eben ein Jahr zurück. Bei den Berliner Independence Tagen im letzten Jahr hörte ich das erste Mal von Tad. Bruce und Johnathan von Sub Pop hatten einen dieser Ausstellungsstände im Metropol belegt und wo alle Aussteller möglichst viel Wert auf Präsentation gelegt hatten und ihre kleinen Boxen bis zum Anschlag mit Promo Material und ihren Plattencovern vollgestopft hatten, herrschte bei Sub Pops gähnende Leere. Zur Grundausstattung dieser Stände gehörte ein kleiner Tisch, ein abschließbares Schränkchen und ein Stuhl. Auf diesem Stuhl hing meistens Jonathan wie ein Schluck Wasser in der Kurve, unrasiert, triefäugig und in seinem grob gewebten Pennermantel Marke Durchgangslager Friedland. Der Moment, da er unter die Lebenden zurückkehrte war jedesmal der, wenn Bruce Pavitt den riesigen, grauen Brüllwürfel einer nicht näher genannten japanischen Firma auf das Tischchen wuchtete und die Taste "Play" drückte. Das einzige Tape, was dann ohrenbetäubend laut durch die Gegend röhrte waren die Aufnahmen zur Sub Pop 200 Box und die beginnt ja bekanntlich mit Tad. "Now we can rock", schrie Jonathan dann, und, "listen to this! This is Tad, the butcher from Idaho! He's a monster!"

Stimmt. Sowohl musikalisch als auch optisch ist Tad monströs. Was da aus dem Blaster ballerte war zunächst einmal Krach. Eine Breitseite wüsten Gebolleres, die erst bei genauerem Hinhören gewisse Differenzierungsmöglichkeiten bot. Interessant aber allemale.

Kurze Zeit später tauchte Tad's Debut Single auf. Zwei Songs auf durchsichtigem Vinyl, ohne

richtiges Cover, aber mit Musik, die für sich sprach. "Hi, my name is TAD, recorded in Seattle by Jack Endino. This side is called Daisy, the other side is called Ritual Device. Photo taken at Woolworth's. I play everything." Das stand auf dem Etikett in handgekritzelter Schrift über einem schwammigen Foto des Künstlers. I play everything!

Wenn man die Single hört möchte man es kaum glauben. Schwebende Feedbackwände flirren durch die Luft, angetrieben von einem durchaus gekonnten Schlagzeug und knackigen Bassläufen und dazu raunzt, grunzt und schreit dieser Tad seine Lyrics heraus als ginge es um sein Leben. Fett! Heftig! Schwer!!

Hat er das wirklich alles allein eingespielt?

Tad:"Aber ja! Ich bin jetzt 28 und habe eigentlich schon mein ganzes Leben lang Musik gemacht. Das erste Instrument was ich lernte war die Tuba. Bis ich keine Lust mehr hatte, das schwere Ding mit mir herum zu schleppen, da hab ich angefangen Schlagzeug zu spielen. Seit der Junior Highschool bis vor etwa eineinhalb Jahren habe ich nur Drums gespielt. Dann kam die Gitarre dran und irgendwann war ich dann in einer Band. Wir nannten uns "H-Hour" und wir sollten eigentlich eine Single herausbringen, haben uns aber vorher lieber aufgelöst. Also beschloß ich mein eigenes Ding zu machen. Ich hatte die Songs vorher genau im Kopf, wußte genau wie es klingen sollte. 300 $ hab ich ausgegeben und es war das erste mal, daß ich mit meiner Musik zufrieden war. Zuerst kam das Schlagzeug dran, dann eine Gitarre, den Baß, noch 'ne Gitarrenspur und dann hab ich draufgesungen. Hat Spaß gemacht und ich bin froh, daß ich es getan habe. Zu der Zeit hatte ich diesen Job bei Muzak Seattle, der Firma, wo allemöglichen Leute aus der Seattle Scene arbeiteten. Mark Arm war da und Bruce und ein ganzer Haufen mehr. Eines Tages brachte ich meine Aufnahmen mit und alle fanden sie gut, aber niemand wollte mir glauben, daß ich sie allein gemacht hatte. Bruce war völlig begeistert aber ich mußte ihn nochmal weitere drei Wochen dazu überreden, eine Single daraus zu machen. Er war sehr reserviert, er wollte lieber Bands. Richtige Bands, die live spielen können und nicht nur eine Person. Ich mußte schließlich nochmal 500 Dollar dazuschießen, weil er wollte, daß wir uns die Kosten teilen. Wir haben alles so billig wie möglich gehalten. Kein Picture Sleeve und das Foto auf dem Label habe ich tatsächlich bei Woolworth im Automaten gemacht...."

Howl: Haltmal, Stop! Was heißt denn hier Muzak Seattle, ich denke du bist Schlachter?

Tad: "Ja, ja, das stimmt schon. Ich bin ein richtiger Schlachter Meister. Das ist der höchste Punkt, den du auf der Bezahlungsskala erreichen kannst. Ich habe zuletzt 13.50 Dollar pro Stunde verdient. Das ist das was ich gelernt habe, und als ich nach Seattle kam war es auch das Einzige was sich mir anbot. Zuerst war ich in den Fleischverpackungshallen und habe dort an den Zerlegetischen gearbeitet wo du komplette Schweine oder Kälber zerteilen mußt. Ziemlich ekeliger Job. Ich hatte Gummistiefel bis zu den Hüften an und manchmal stand das Blut bis zu dreißig Zentimetern hoch auf dem Fußboden. Sechs Monate habe ich dort gearbeitet und bin dann rübergewechselt in den Einzelhandel. In ein ganz normales Fleischgeschäft. Nach nicht allzulanger Zeit hab ich das dann aber auch hingeschmissen weil ich einfach meine Finger behalten wollte und es ist wirklich sehr gefährlich. Hier, guck dir diese Narbe an, von einem Steak-Messer. Hab 'ne Hauptader angeschlitzt und bin sofort umgekippt. Sie rasten mit mir ins Krankenhaus und da war dann der Punkt erreicht, wo ich mich entgültig aus dem Metier verabschiedete."

Um noch mit Blutstropfen an den Händen bei "Bundle Of Hiss" einzusteigen, der Band aus der Mudhoney ihren Drummer bezogen und bei der Tad seinen jetzigen Bassisten Kurt Danielson traf.

"Bundle Of Hiss" lösten sich schnell auf, weil alle merkten, daß es zu nichts führen würde aber Kurt und ich wollten auf jeden Fall zusammen weiter machen. Wir suchten uns also einen Schlagzeuger und einen weiteren Gitarristen und es entstand die Band, die du gestern abend gesehen hast. Es ist viel besser als vorher mit dieser Band. Wir arbeiten alles zusammen aus, die tracks, die auf unserem Album "GOS'S BALLS" sind haben wir alle zusammen geschrieben, das heißt, nein, "Tuna Car" ist noch von mir. Das ist das dritte Stück aus meiner Solo Session; wir haben es allerdings neu aufgenommen. Yeah, feels good to be with a band now."

Howl:Wie seid Ihr nur auf den Titel "GOD'S BALLS" verfallen?

Tad:"Nun. Kurt und ich waren auf einer Bachellor Party für den Gitarristen von Bundle Of Hiss. Dort wurden natürlich Porno Filme gezeigt und in einer der Szenen war ein Mann als Priester gekleidet, der einen geblasen kriegte. Während also dieses Mädchen an ihm rumlutschte schrie er unentwegt: "Gods balls...uuaahr...God's balls...yeah, that feels good...God's balls!!" Er schrie das wirklich laut und steigerte sich ziemlich dahinein. Kurt und ich sahen uns an und wir waren uns sofort einig, daß, wenn wir jemals eine Platte veröffentlichen würden, sie so heißen müsse. Und hier ist sie also."

Howl:Und die Sache mit der Jesus- und Judas-Seite? Was hat es damit auf sich?

Tad:"Wir wollten keine A- bzw. B-Seite haben und dachten uns, daß es wohl gut zum LP Titel passen würde, der, wie wir meinten, sowiso schon auf einige Leute ziemlich beleidigend wirken müsste. Also nannten wir sie kurz Jesus- und Judas-Seite. Im übrigen haben die meisten Leute den Titel nicht besonders ernst genommen."

Howl:Hat der erste Song auf der Platte irgendetwas mit David Thomas zu tun, der sich in seinen frühen Jahren bei "Rocket From The Tombs" und "Pere Ubu" als "Crocus Behemoth" bezeichnete?

Tad:"Tat er das? Keine Ahnung, nein, mit ihm hat das nichts zu tun. Ich meine, ich liebe "Pere Ubu", ich finde sie sind eine großartige Band. Nein, Behemoth hat damit nichts zu tun. Es ist ein biblischer Ausdruck für etwas sehr großes, für etwas riesiges, massives. Es wurde unter anderem für Elephanten benutzt. Bei uns soll es umschreiben, um was es uns geht. Wir wollen mächtig, dick und fett klingen. Angsteinflößend und krachig, ungefähr so wie ein Torpedo, der gerade in einen Schiffsrumpf einschlägt."

Ah! Gut der Mann. Nimmt mir den Wind aus den Segeln und erspart es mir nach Worten zu ringen um die Musik auf der "God's Balls" LP zu beschreiben. Das Torpedo Bildnis kommt der Warheit erstaunlich nahe, und nimmt man dieses Bild zur Potenz, dann erhält man einen ungefähren Eindruck von Tad live. Da bebt die Bühne unter der Mächtigkeit und Kraft mit der das Quartett dem Publikum seine Songs wie "Satan's Chainsaw" oder "Pork Chop" entgegenpeitscht. Im Zentrum der Bühne steht nicht Tad, sondern besagter Bassist Kurt Danielson, der seine langen Afro Locken ununterbrochen fliegen läßt. Tad selbst bewegt sich so gut es ihm erlaubt ist, aber er springt herum und läßt seiner rohen Masse freien Lauf.



Mit Pussy Galore haben Tad die Westküste abgetourt und demnächst sollen sie auch Europa heimsuchen. Vorher aber wurde mal wieder eine schwer limitierte Sub Pop Single konzipiert, auf der Tad und P.Galore ihre Versionen des Black Flag Klassikers "Damaged" zum Besten geben. "Hi, my name is Tad and you're stuck with it!!!",geht der schreiende Auftakt der 7". Doch was dann folgt ist alles andere als gut. Ich möchte es hier mal als durchschnittliche Krach-Schaffe bezeichnen, wohlgemerkt von beiden Bands. Sollte limitiert bleiben. Abschließend frage ich Tad nach dem, von den britischen Weeklies so oft beschriehenen, so genannten Seattle Sound:

Tad:"Oh, sicherlich. Ich glaube schon, daß man eine Seattle Band von anderen Gruppen aus dem Rest der Welt unterscheiden kann. Allein schon die Tatsache, daß fast alle von uns im Reciprocal Studio aufnehmen und mit Jack Endino als Producer arbeiten, der seinen sehr eigenen Stil hat, wie er die Sachen mixt, das führt dazu, daß man von einem Seattle Sound reden kann. Zumindest soweitgehend wie die Platten klingen. Ich glaube allerdings nicht, daß man behaupten könnte, daß alle Bands von dort gleich klängen. Mudhoney hören sich doch an wie eine Kreuzung aus Blue Cheer und den Stooges, das hat doch überhaupt nichts mit Seattle zu tun. Ich meine, jeder mag die Stooges, ich habe nie viel Blue Cheer gehört bis zu dem Zeitpunkt wo Mark mich auf sie brachte. Aber davon abgesehen, Bands wie Swallow oder Nirvana oder Soundgarden, die kann man doch nicht alle über einen Kamm scheren. Jeder legt doch Wert und Betonung auf andere Dinge. Die einen können bessere Songs schreiben, die anderen wollen noisier sein und die nächsten widerum versuchen einen bestimmten Sound zu schaffen. Nimm zum Beispiel Nirvana. Mit denen werden wir irgendwann in diesem Jahr durch Europa touren und ich werde mir keine ihrer Shows entgehen lassen. They are total vikings on stage. Gestern abend haben sie zum Schluß wieder mal ihr gesammtes Equipment zerrockt. Würde etwas zu teuer werden, wollten sie das jeden Abend durchhalten. Aber es wird langsam zu ihrem Markenzeichen, daß sie alles kaputtmachen, über die Bühne springen wie die Wahnsinnigen, ins Schlagzeug hineinfallen, ihre Amps umwerfen und trotzdem rocken was das Zeug hält. Es macht Riesenspaß ihnen zuzusehen und sie sind einfacj eine großartige Band. Sie sind wohl meine Lieblingsband auf Sub Pop, aber die einzige Gemeinsamkeit zwischen all diesen Gruppen hier aus Seattle ist wohl, daß sie keine Wimps sind, sondern wissen wie man rockt."

Right On!!

(Hans Tootfleisch)

READING MATTERS



S.CLAY WILSON:SPOTS &
THE CHECKERED DEMON III(LastGasp)

Kurzweiliges Skizzenbuch aus der flüssigen Feder des Westküsten-Hieronymus Bosch,Tableaus ohne weiteren Zusammenhang,sozio-politische Satiren,so soll es wenigstens gemeint sein.Also sieht das erbleichende Auge auch alle möglichen Leute,u. alle sind sie der Dreck in dem sie paddeln,mit sicherem Strich dabei festgehalten,wie sie mit Inbrunst tun was sie gerade tun.Um so schlechter für alle Scheißköpfe,denen es egal ist,daß S.Clay offensichtlich '86 noch besser zeichnen konnte als '78.Von da stammt nämlich diese neueste Verabreichung gnadenloser Abenteuer des schachbretthosen-Halbmast Tieffliegers.Checko kommt aber hier kaum dazu,sein tiefes Hörnchen in willige Weltraumschlampen einzutauchen,dafür gibts umso mehr spitze Dämonenstiefel in Mutantenfressen, auch Ruby die Lesbe u.ihre Gang tauchen irgendwo in dem Handlungswirrwarr auf,tun ihr Teil, unser Held schlägt sich zusammen mit einer anderen verkrachten Existenz durch den luftleeren Raum,sie treffen sich alle im Schlamassel,u.es endet,wie's angefangen hat,im Müll.Mußtuhaben. (Beide E.Schmidts Comixparadies)

RUDY RUCKER:SOFTWARE(Penguin

Vom hinreißenden -normales leben in einer ungeahnten Zukunft- Einstieg an ist das ein richtig schönes,erfrischendes Buch,mit all den Menschen,die es braucht,um ein Buch,dessen Mittelteil in einer Robotzivilisation stattfindet,zu mehr als einem Gimmick-Buch werden zu lassen.Der alte Mann,Cobb Anderson,vertrottelt seine Zeit in dem zur Rentnerkolonie mit Fernversorgung umgemodelten Florida mit den anderen altgewordenen Hippies,als sein Robotdouble ihn am Strand besucht u.mitteilt,daß auf dem von den Boppern(=eigenständige Roboter) besiedelten Mond die Unsterblichkeit auf ihn wartet.Cobb's Verdienst ist nämlich die"geplante"Entwicklung der Bopper,die zu ihrem anarchistischen Gemeinwesen auf dem Mond geführt hat.
Daß hinter diesem Angebot etwas mehr steckt, schmeckt der unersättliche Taxifahrer Sta-Hi, der,gerade einem Brain-Feast entronnen(wie bei den Affen im Tisch)..,ebenfalls die Unsterblichkeit von einem mechanischen Zwilling in Reichweite plaziert bekommt.Trotzdem landen die beiden auf dem Mond,u.ich war wirklich beeindruckt von der Beinah-Greifbarkeit der Bopper-Welt.Rudy Rukker haucht den tiefgekühlten Wandernieren Leben ein,gibt ihnen ausgewachsene Konflikte,anschwellungssüchtige Über-Individuen,alles,was eben in so'ner Evolution rumprasselt.Die Story entwickelt sich ständig in naheliegende u.trotzdem eigenartige Ecken hinein u.wieder heraus,u.das "If I'm a hero,can I leave now?"-Showdown ist viel zu schnell da.

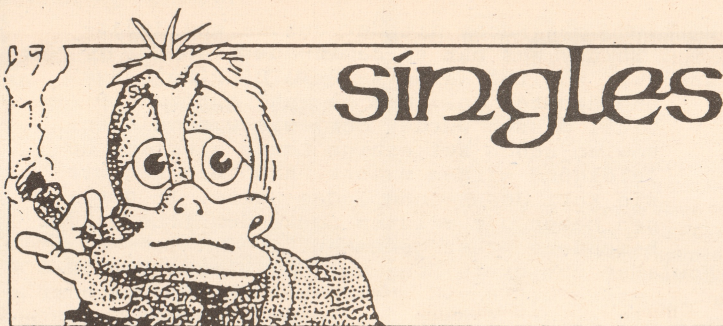
RYU MURAKAMI:BLAUE LINIEN AUF TRANSPARENTER HAUT
(Rororo)

Ein feiner Haufen Schlitzaugendung,mit satten 19 Jahren abgeliefert,nun auch bei uns.Wenn je ein Roman über eine "Epoche",über die ich nie was wissen wollte(Japan vor '76)u.eine Szene,von der ich garnicht wusste,daß sie existiert,mich gefesselt hat,dann dieses "Gefundene Objekt"-eigenes Delirium/Leben.In einer seltsam unbeteiligten Sprache streift Ryu durch die blutjunge Drogenszene Okinawas.Es passiert soviel so schnell(irgendwie), daß ich dem Autor dankbar war,wenn er es vorzog, nirgends lange rumzudümpeln,sondern sich immer gleich von seinen Freunden in einen neuen Irrsinn wehen ließ.Die Art,wie der Irrsinn immer größer abwegiger wird,sich am Ende zu diesem Gewitter der Fremdheit-im-Kopf Ryu's steigert,hat etwas vertraut Willkürlich-natürliches.Grade in den ruhigen Momenten merkt man der Erzählweise ihr beschwörendes element an u.genießt es.Nichts umstoßen,keine Rauchwolke wegblasen,die DA WAR.

LUCIUS SHEPARD:DAS LEBEN IM KRIEG,&GRÜNE AUGEN
(HEYNE)

Die meisten der unter dem Warenzeichen "Cyberpunk" nach oben gespülten Autoren sind gute bis großartige Erzähler,mit der nötigen Detailverliebtheit um ihren in ein neues Zukunftsempfinden verschobenen Abenteuerstorys eine mitreißende,selbstverständliche Eleganz zu verleihen.Bruce Sterling ist der faszinierendste von ihnen,aber auch William Gibson,w.J.Williams u.eben L.Shepard machen aus den sich andeutenden neuen Möglichkeiten mitunter fesselnde Stories.Wobei Shepard kaum was mit der sonst allgegenwärtigen Mensch/Technologie Verschmelzung am Hut hat,dafür aber umso mehr mit den unter selbigem schlummernden "Kräften"."Das Leben Im Krieg"ist ein Roman über geistige Kriegsführung,spielt in einem von offenem Krieg u.schleichendem Irrsinn zerrütteten Mittelamerika,in dem jedoch immer noch 2 Inzucht-zerfressene Familien ihre Jahrhunderte alte Fehde hinter den Kullissen austragen.Voll mit Shepards Urwalderinnerungen, einem Wirrwarr persönlicher Intrigen u.Fäden u. der inneren Unentschlossenheit des"Helden",ist das wirklich einer der anregendsten Romane,die ich letzte Zeit in die Finger bekam.Noch weiter auf dem Weg,naheliegende SF-Themen umzudrehn u. uns in das hohle Innere des Mythos purzeln zu lassen,ist sein Erstling"Grüne Augen".Wie empfinden wiederbelebte Leichen,nachdem sie rausfinden,was sie sind,u.was kann so jemand zustoßen,wenn er aus der Obhut der Forscher abhaut,nur um zu entdecken,daß er anscheinend heilen kann UND verliebt ist?Eine Tour de Force durch Louisiana's Sümpfe.

A C GEHRIG



POWERTRIP - Sonic Reducer
CHEETAH CHROME/JEFF DAHL - Still Wanna Die
CRAWLSPACE - August
KRIS GUIDIO AND THE MOGODONS - Warm
(alle: Sympathy For The Record Industry)
Sounds bitchy, yeah! Vier Singles aus der Flut der neuen Sympathy-Veröffentlichungen. Erstmal zu Powertrip, deren aus Speed gedrehte Dead Boys-Coverversion "Sonic Reducer" genau den Punkt einer jeden ordentlichen Punkrockproduktion trifft - jede Menge Energie. Es dürfte sich sowieso um die letzte Veröffentlichung von Powertrip handeln, da die Band sich nach den Aufnahmen zu dieser Single auflöste. Aber keine Angst, Jeff Dahl hat noch genug heiße Eisen im Feuer, nach der vor kurzem erschienenen Zusammenarbeit mit den Lazy Cowgirls ist es nun Cheetah Chrome (ein ehemaliger Dead Boy), mit dem sich trefflich die glühenden Kohlen aus der Songschmiede ("Still Wanna Die") heben lassen. Wobei auch gleich die komplette Jeff Dahl Group-Besetzung antritt, zu der Chrome hin und wieder auch schon gehörte. Die Flipside läßt's dann mit dem schön krachigen Mittemporocker "Don't Wanna Understand" genüßlich ausklingen, nicht zu ruhig versteht sich.
Auch eine neue Crawlspace Single gibt es zu vermelden, die es bei "August" vor allem auf die bedrohlichen Untertöne "when the king returns - when the satan quits - when Charlie kills - when we will converge" abgesehen haben. Ein seltsam zäher Schleier liegt darüber, wie wenn jemand vergeblich versucht durch eine Matratze zu singen. Alles noch harmlos gegen die b-Seite, wo eine Art von "Commemorating the 2oth Anniversary Of Love Peace & Crawl Africa jam by the space" geboten wird. Ein schlapper Hippiehänger ohne Vergleich, der dann auch noch dem seltsamen Trio, bestehend aus Howlin' Wolf, Ornette Coleman und KRS-One, gewidmet wird. Weit weg von aller normaler Songform wird an der Wurzel weggedrögten Psychedelicrocks gegraben.
Sogar einem Franzosenrocker wird auf Sympathy eine Chance gegeben. Kris Guidio gelingt es erfreulicherweise fast gänzlich, das dem französischen anhängliche Cabarett/Chanson-Feeling auszublenden (gilt natürlich auch für Les Thugs und Chameleons Day) und sein Heil eher in den Gefilden satten Rootsrocks zu suchen, was beiderseits dieser Single auch wunderbar aufgeht. Ein paar stumpfe Rockriffs wurden einfach in einen sattblühenden Blumenstrauß verwandelt. (ns)

THE FALL-OUTS - Here I Come (Regal Select)
Dritte 7" auf einem neuen Northwest Label, wie alle auf 500 Stück limitiert (von dieser gibt's genau gesagt 495, denn ich habe 5). Hier müffeln die Sonics aus allen Ecken, allerdings wird das Northwestpunkerbe mit einer Vehemenz verwaltet, die geschwindigkeitsmäßig locker mit der ersten Ramones mithalten kann. 4, von Jack Endino produzierte Songs, alle zwischen 1:30 und 2 Minuten Länge, die (garantiert) halbakustische Rhythmusgitarre quengelt durch feingemeißeltes Akkordwerk (für Soli bleibt keine Zeit), und alles ist viel zu schnell vorbei. Man kann sie nur immer wieder umdrehen.
Neben den Fall-Outs tummeln sich noch die Kings Of Rock und Nights And Days auf Regal Select, alles Rhythm'n'Blues gestärkte Bands mit verfickter Sonics-Energie. (rh)

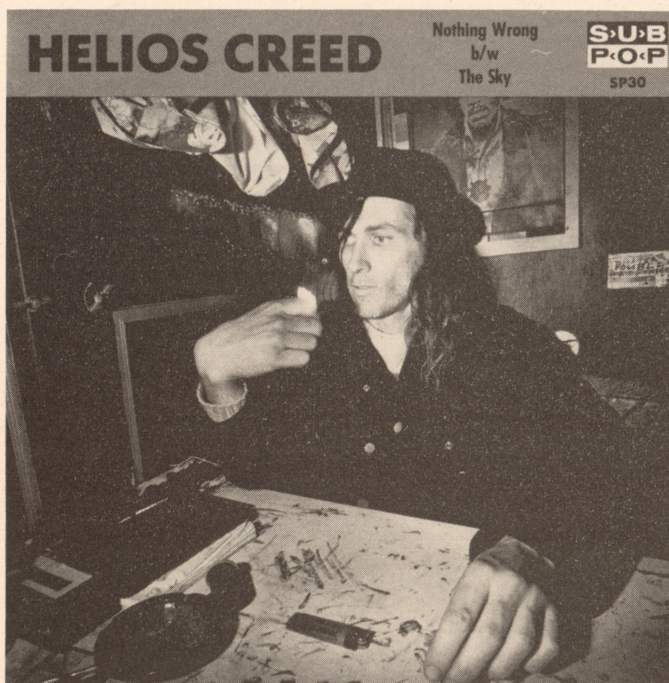
KILLDOZER - Lupus (Touch + Go)
Killdozer-Welteroberungsplan Nummer "soundsoviel". "Gimme a beat!" - richtig gelesen: Killdozer goes Dancefloor. Natürlich mit anderer Leute Eigentum. Auserkoren wurde, um selbst die Herzen aller Freundinnen gängiger Muskelprolls der nahen Disco zu erobern, "Nasty" von Janet Jackson. Yow! Endgültig ins Madisoner "Augsburg Beer"-Nirvana übergewechselt? Aber kein Scheiß, werte Leser! Einen großen Eimer vollgelacht, wenn Michael Gerald zum straighten (fast) Originalgroove losrapt: "...privacy is my middlename, my last name is control. No, my first name ain't baby, it's Janet, Jackson if you're nasty. Nasty boys."
Für noch zu feiernde Howl-Feste ein neuer Partyknaller. Ach und bevor ich es vergesse, "Nasty" ist nur die b-Seite zur (logisch) A-Seite "Lupus", Vorbote der neuen "Twelve Point Buck" LP. Dort Killdozer-Rules OK wie eh und je, plus, neueingeführt, die Trompeten von Jericho. Da ist die Welt wieder in Ordnung. (as)

DEAD MOON - Black September (Tombstone Records)
Ein Song im Niemandsland zwischen den Wipers und Roky Erickson angesiedelt, der unter die Haut fährt wie kaum ein anderer in den letzten Wochen. "Black September coming on, you know you wont get far". Eine Produktion, der das Attribut Garage nun wahrlich zusteht. Ein Trio aus Oregon, an dessen Spitze mit Fred Cole nun wirklich kein Unbekannter mehr steht. Angefangen hat er Mitte der Sechziger bei den Weeds, dann folgten Lollipop Shoppe und die Ratts, bis eben letztes Jahr die erste Single von Dead Moon erschien. "Echos Of You" auf der Flipside läßt mich immer wieder an das erst letzthin gesehene 13th Floor Elevators-Video denken, wo Roky so verloren am Swimming-Pool steht und das ganze Leid nur so herausklagt, das man schon sehr viel Gemütsruhe braucht, um das ohne Schaden zu überstehen. Mit Bestimmtheit ist diese Single weit mehr, als nur der rührige Versuch, diese Art von Musik am Leben zu erhalten. (ns)

SURGERY - Not Going Down (Amphetamine Reptile)
Ein stinkendes, gemeines Rock-quartett aus New York mit mehr Six-string-Action als 17 cm Vinyl vertragen können. Man stelle sich straighte Halo Of Flies vor, oder abrockende Scientists, keine Angst vor dem 2-Minuten Gitarrensolo, solange es der Drummer mitmacht. Auf der b-Seite fühlen sie sich eben noch durch das beste Sumpfrock-Stück, welches Salmon & Co. nie geschrieben haben. So einfach geht das. Pressing of 700. (rh)

FILLER - No Aims, No Desires (Vinyl Solution)
SINK - Blue Noodles (Vinyl Solution)
SNUFF - Not Listening (Workers Playtime)
Dreimal englischer Melodiepunk. Dreimal anders geartet. Filler lösen ihre Aufgabe mit druckvollen, ungebremsten Unmelodien, die auf das erste Hören völlig unpfeifbar wirken, auch nicht außerordentlich neu sind und doch hängenbleiben. So wie die Marmelade (die englische, Mann %&!!) am Finger pappt. Echte Wertarbeit. Ganz anders und saufrech hauen Sink mit ihrer zweiten ep auf die Pauke: Blues Man, Yeah! Mit Mundharmonika, Zugfahrt, voll Hobomäßig und als Krönung ein derbes Link Wray-Cover, über das sich der Meister sicher freut. Und alles geht in halsbrecherischer Hochgeschindigkeit über die Bühne. Lightnin' Hopkins würde sagen: Volle Rotze. Yo!Mama. Was bei Snuff live noch zu brav und unausgegoren wirkte, haut auf Platte gut rein: Stimmungsgeladene, kraftvolle Rockriffs, rauh und ungeschliffen wie die Nordsee bei Sturm beseitigen gleich das Mißtrauen. Die haben sicher viel und ausgiebig Amis gehört, was nicht schadet. Und trotzdem hört man immermal die Stiff Little Fingers/Buzzcocks-Schule durch. Snuff klingen noch am meißten nach England von den drei Bands und trotzdem ist das besser als der sonstiges Dreck, der von dort kommt. (jw)

CLAW HAMMER - Sick Fish Belly Up (Trigon Recs)
FEARLESS LEADER - Little Devil ("   )
Hölle! Das rockt! Kaum ein halbes Jahr nach der ersten Single (siehe HOWL 4) ein neuer Brecher von Claw Hammer. Wieder ein Original, aus eigener Feder geronnenes "Sick Fish Belly Up" im Wettstreit mit Don van Vliet's "Moonlight On Vermont", das schon vor zwei Jahren mit anderer Rhythmussektion eingespielt wurde. Beidesmal der gleiche gerade Sturschädelrock, der so recht nicht einsehen kann, was an verspielten Zwischentönen dran sein soll.
In etwas gleich liegt der Fall bei den von Jeff Dahl produzierten Fearless Leader. Seltsam skurrile Gestalten, die als die einzig richtigen Rocker auf der Rückseite des Covers posen wie selten gesehen. Auch ihnen gibt der Bastard im Gemüt das Fahrwasser vor, Rock Is Hell oder den "Little Devil" in der Gitarre versteckt. Mit Namen wie Alien Rock (Gitarre) und Flytrapper (Drums) kein Wunder. (ns)



LES THUGS - Chess And Crimes (alle: Sub Pop)
AFGHAN WHIGS - I Am The Sticks
HELIOS CREED - Nothing Wrong
TAD/PUSSY GALORE - Damaged I./II.
Die Jungs von Sub Pop haben's schon raus. Nehmen wir zB mal den "Singles Club", bei dem man für lächerliche 55 bucks ein Jahr lang jeden Monat eine limitierte 7" bekommt. All die hier besprochenen sind dieses Jahr bereits erschienen und ich kann nur sagen, Besitzerstolz und so...
Die Les Thugs 7" war mehr als US-introduction gedacht, die LP's kommen auch bei Sub Pop raus, und das Titelstück ist von "Electric Troubles" her bekannt. Side b ist etwas älter, dafür aber selten und somit für Thuxophile wichtig. Große Band!
Wem beim Wort 'Chrome' nicht zuerst sein Ford Capri einfällt, dem könnte die Helios Creed 7" ein wenig die Hirnmasse verseuchen. Dieser Kerl muß regelmäßig aus dem All bestrahlt werden, anders kann man sich diese Spacegitarren und ihre Integration in diese "Songs" nicht erklären. Sollten die Zylonen einmal kommen, Master Creed wird's schon richten.
Die Afghan Whigs bringen uns dann wieder auf soliden Rockboden. Spitze Twin-Guitar-Attacken und ein rauher Shouter plazieren sie ruckzuck in die beste Replacements-Phase, also kurz vor "Hootenanny". Ein blitzsauberes Debut!
Mit einem mächtigen "My name is TAD and you're stuck with it" beginnt das Seattle-Schwergewicht seine, zugegeben derangierte Version des Ginn/Rollins Klassikers "Damaged". Entegegen allen Erwartungen hat man auch bei Pussy Galore's Version des gleichen Songs das Gefühl, daß sie ihn vorher zumindest einmal geübt haben.
Was ich eigentlich sagen will ist, diese 7"es sind es wert zu besitzen und genauso wird es mit denen sein, die dieses Jahr noch erscheinen: Das Damen, Rapeman, Lonely Moans, Lazy Cowgirls, Honeymoon Killers und Fugazi. Und wenn Du jetzt zu faul bist, die lumpigen 100 Märker (55 Dollar) an Sub Pop zu schicken (Stichwort: Singles Club), dann heul mir im halben Jahr nicht die Ohren voll.
(Sub Pop, P.O.Box 20645, Seattle, WA 98102, USA)
(rh)

INTERSTELLAR VILLAINS - Sex Kitten (Timberyard)
PLUNDERERS - I Didn't Even See... (Citadel)
DUBROVNIKS - Speedway Girls (Timberyard)
LIZARD TRAIN - Motorcycle Of Love (Sympathy)
Kleiner Oz-Nachschlag von meiner Seite: Wesentlich besser als auf ihrer Debut-Mini, die Interstellar Villains mit hochmelodischem Trash-Beat. Scheppert gut daher und der Sänger kämpft mit seinen Stimmbändern. It's only Rock'n'Roll, but I like it. Dieser Musik kann kein Mensch böse sein.
Nachgerade genial: The Plunderers, gegenwärtig die einzige OZ-Band, die in Punkto zündender Ramones-Pop-Songs in die gigantischen Fußstapfen von Eastern Dark treten könnte. Einer dieser typischen OZ-7"-Schätze, der einen stets aufs Neue hinreißt.
Auf den Spuren von Jesus & The Mary Chain (it's "gewagte Thesen time" again!) schleichen die Dubrovniks, ein Nebenprojekt der Beasts Of Bourbon Haudegen James Baker und Boris Sujdovic. Obercoole Pop-Rocknummern voll Zucker und Sex. Runderneuerter Glam-Rock, was die Grundhaltung angeht, guter Sänger (Peter Simpson), was den Sänger angeht.
Ein Ereignis allerersten Kategorie wird die neue Lizard Train LP "The Ride" werden. Auf einer in den USA erschienenen Vorab-3-Track-ep wird einem schon ordentlich der Mund wässrig gemacht. Höhepunkt: "Damn That Aeroplane" mit herrlichem Surf-Gitarren-Thema. Ansonsten: Knarziger Rock vom Feinsten. (ab)

REPULSE KAVA - Daddy's Crowbar (But Rag Recs.)
Wenig Worte für die beste Musik. Diese erst zweite 7" ist ein absoluter Geniestreich, was musikalisches Können und neuartige Stilverpflechtungen betrifft. Keiner der beiden Songs hält sich auch nur annähernd damit auf, bestimmten Vorgaben treu zu bleiben und trotzdem klingt alles wie aus einem Stück gemeißelt. "Daddy's Crowbar" ist eindeutig der Hit, mit seinem Dinosaur Jr.-Gesang und diversen Free- und Noiseeinbrüchen, die dieser unverschwitzten Meisterleistung den letzten Funken geben, um die Explosion in Gang zu bringen. Man spielt hier auch ganz besondere Instrumente wie eine "Drug Guitar". Einziger Wehrmutstropfen, auf lächerliche 800 Stück limitiert. (ns)

SATAN'S SADISTS - She's My Witch (Sympathy)
T. TEX EDWARDS & OUT ON PAROLE - Smitty (Sympathy)
Die Frage, ob es denn sein muß, Kip Tyler's "She's My Witch", Hank Williams' "Lost Highway" und Paul Wibier's Jahrhundertsong "Satan" zu covern, kann man im Falle der Satan's Sadists nur mit einem "es muß" beantwortet werden. Die besten Movie-Biker-Songs seit der legendären Angel Dust-Compilation, allein die Slide-Version von "Satan" führt unweigerlich zum Begeisterungskollaps. Die Lead-Guitar voll im Vordergrund während der Rest an Musik aus dem Jenseits zu dringen scheint. Ein weiterer Höhepunkt: "Matamoros Blues", eine fünfminütige willkürliche Einblendung in einen tongewordenen Acid-Trip. Ohne Anfang, ohne Ende, nicht zu fassen. Naja, der Name verpflichtet, auch wenn die Satan's Sadists seinerzeit in LA nach den Hell's Angels immer die zweite Geige spielten. Dafür hatten sie ihre "hogs" stets näher am Okkultismus geparkt, ein reichlich weggetretener Verein allemal.
Das kann man durchaus auch von T. Tex Edwards und seinen Kameraden behaupten. Ebenfalls auf dem tollen Sympathy Label (lieznsieren u.a. Grown Up Wrong, Greasy Pop usw.) und ebenfalls mit Coverversionen. Der Winner: "Rubber Room" von Porter Waggoner. Herzzereißend gute Slideguitar, verfolgt Dich bis unter die Bettdecke. Genial spinnert auch "Smitty", ein zünftiges Country-Folk-Traditonal, das dritte Stück dann crampsig. Bands und Label to watch, kann ich euch sagen. (ab)

JUMP FOR JOY - same (Remedy Recs.)
Recht okayer im-weitesten-Sinne-Trash-Punk aus Recklinghausen, dem man die Herkunft nicht anhört. Gut die quarzharten -wenn auch im Mix stiefmütterlich behandelten- Gitarrenbretter, weniger angenehm das durchschnittliche rhythmische Uffta-Uffta. Trotzdem für den starren stilistischen Rahmen halbwegs abwechslungsreiche Titel. Das der Sound bescheiden ist stört nicht, daß da aber irgend jemand des öfteren völlig unmotiviert auf nem Drehorgel-mäßigen Keyboard rumdudelt, und das auch noch in hanebüchener Penetranz und Lautstärke, ist unverzeihlich. Wie kommt man nur auf sowas? (D. Pleyer, Hernerstr. 229, 4350 Recklinghausen) (rs)

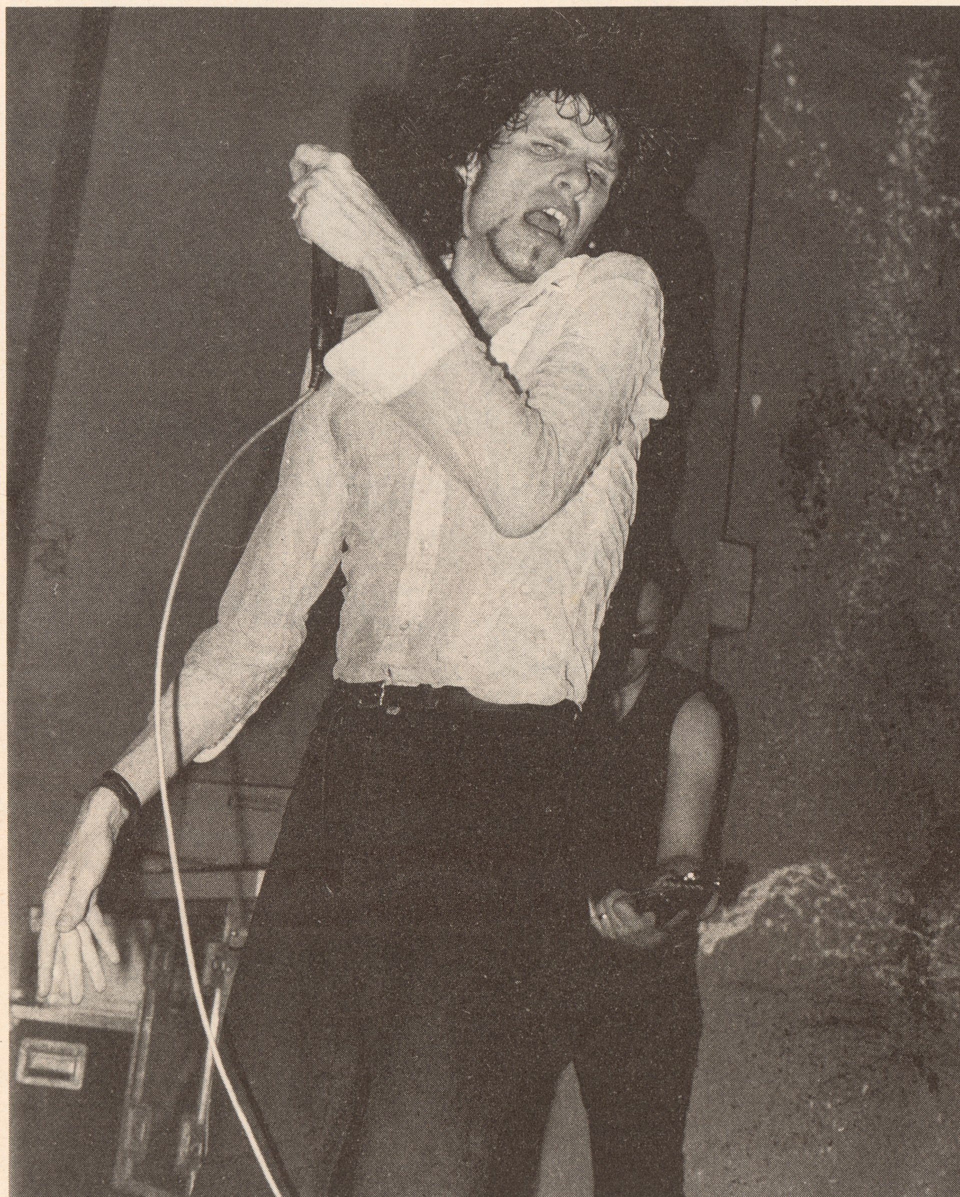
SENSELESS THINGS - Girlfriend (Way Cool)
HAPPY FARM - Somnartider (Uproar Recs)
Neues von der Melodie-Punk-Front aus GB und Schweden. The Senseless Things dürfen durchaus neben Cateran und Sink Platz nehmen. Äußerst bekömmliche Garagenbonbons mit dezentem Eastern Dark-Aroma. Da heißt es selbstredend zugreifen. Empfehlenswert auch Happy Farm aus Schweden. Näher beim Hardcore gebaut, doch auch hier erstaunliche Melodieleistungen bei hohem Seeleneinsatz. Vier Mal höchstordentlich, der Titelsong fällt durchs Sieb (bah, klingt wie Franzosenrock). (ab)

EAT ME TENDER - same (Alternative Tentacles)
Ein geschickter Schachzug von Alternative Tentacles ist die Veröffentlichung der "Eat Me Tender" 7-inch. Erstens sollen drei Artisten aus dem AT-Umfeld dem europäischen Markt nähergebracht werden und zweitens befinden sich auf der Single drei Songs, die es sonsts nur auf CD's der Bands gibt. Tragic Mulatto, ein schwer zu fassendes Weirdo-Quintett aus San Francisco versuchen sich an "Whole Lotta Love" von Led Zep. Kann das gelingen bzw. Freude bereiten? Ja, wenn wie hier der weibliche Gesang eigene Maßstäbe setzt und die Gitarren auf Helios Creed Umlaufbahn beschleunigt werden. Alice Donut aus NY sind in Europa gänzlich übersehen worden, obwohl ihre beiden LP's tatkräftig unter Beweis stellen, daß Arena-Rock und Old Fart-Melodien mit späten 80er HC-Energien zu vereinbaren sind. Ihr beigesteuertes Stück hat Pfiff. Kommen wir zum Hammer: Klaus Flouride, einigen vielleicht als unscheinbarer, aber einflußreicher Bassist der Dead Kennedys bekannt, brilliert mit einem wunderbaren Beatlesstück (das sie nie geschrieben haben) mit talking Piano, exakt geklonter McCartney Gitarre, Chorgesang und Ringo Starr Drums. Hätte ich ihnen niemals zugetraut. Eine schöne Platte, die allen Sammlern und Einstiegern ans Herz gelegt wird. (jw)

LOVESLUG/THE FLUID - Split-7" (Glitterhouse)
Feine split-live-7" als Nachschlag zur Abräumer-Tour 89. Nichts neues, doch live ist eben live. "Free Fire Zone" ist schon alleine wegen seines genialen "Don't Fear The Reaper"-Gitarrenthemas ein Wahnsinn und "Madhouse", ein Kracher vor dem Herren, putzt den Körper von oben bis unten sauber durch. Limitiert auf 750. Eine jetzt oder nie Angelegenheit. (ab)

NEGAZIONE - Sempre In Bilico (We Bite/SPV)
Überraschend rockig und eingängig präsentieren sich Negazione auf ihrer neuen Single. Vom schwermetallischen Ausflug scheint die Band aufgebrochen zu sein zu neuen, erdigen, gar mit akustischen Parts versehenen, melodiöseren Ufern. Trotzdem ziehen die Songs ausgesprochen gut ab, denn Kanten und Ungezähmtheit hat die Band konserviert. An den magischen Knöpfen befand sich Maestro Theo van Eenbergen. Ob der neue Weg der bessere ist, wird man noch sehen, auf dieser Platte können Negazione jedenfalls mit ihren frischen Ideen überzeugen. (jw)

THE BEASTS OF BOURBON



"The hate inside"

Direkt aus Australien, via Frankfurt nach Gammelsdorf verschickt, hatte die Band knapp einen Tag nach ihrer Ankunft in Deutschland und kurz vor ihrer Live-Prämiere auf europäischem Boden noch genug Zeit,ein ausgiebiges Gespräch zu führen. Beständige Geberlaune zeigten in dessen Verlauf vor allem Spencer 'I'm Elvis'-Jones und Kim Salmon, während Tex Perkins eher von vornehmer Unlust umweht wurde.

- Anfangen möchten wir mit einigen Fragen über Eure anderen Bands. Die erste Frage geht an Spencer Jones. Seit der letzten Lp der **Johnnys, Grown Up Wrong**, hat man nichts mehr von der Band gehört?

o SPENCER JONES: Wir haben uns aufgelöst. Definitiv!

- Auf dieser Lp habt ihr ein Lied von **The Clean** gecovert. **Anything Could Happen** (von Boodle Boodle Boodle, 1981). Das ist die erste und einzige Coverversion eines Clean-Songs, die wir kennen. Bist Du ein Fan der Band?

o SPENCER JONES: Eigentlich nicht, auch wenn ich all ihre Platten besitze. Ich habe das Lied gehört und gut gefunden. Also haben wir es gecovert. Es birgt sehr viele Möglichkeiten in sich.

- Sie haben sich wieder zusammengetan und vor 2 Monaten hier in Deutschland gespielt.

o SPENCER JONES: Sie tourten auch in Australien, bevor sie hier rüber kamen. Ich sah mir die Shows in Sydney an.

- Haben sich **The Scientists** eigentlich aufgelöst?

o KIM SALMON: Nein, wir haben nur seit geraumer Zeit nichts miteinander gemacht und haben auch momentan nicht vor, etwas zu machen.

- Man könnte einen Scientists-Sampler veröffentlichen.

o KIM SALMON: Es gibt einen mit der ersten Besetzung,bei der auch **James (Baker)** dabei war. Das sind die **Sweetcorn-Sessions.** Sachen, die wir in einem Studio namens Sweetcorn aufgenommen haben. Es sind mehr oder weniger die ersten Singles. Wir haben Pläne für die Zukunft, doch ich möchte zum jetztigen Zeitpunkt nicht darauf eingehen.

- Wie kommt es, daß alle 3 Coverversionen (Blue Velvet, Torture und Devil In Disguise) aus **Keneth Angers** Film **Scorpio Rising** stammen.

o KIM SALMON: Ja, das stimmt. Ich mag den Film sehr gerne, was nicht heißt, daß ich homosexuell bin. Mir gefallen die Bilder und die Musikauswahl.

- Wir hörten von einer neuen Lp der **Surrealists.** Stimmt das?

o KIM SALMON: Ja, sie müßte bald draußen sein. Sie unterscheidet sich ziemlich von der letzten. Die letzte (**Hit Me With The Surreal Feel**, 1988) war sehr billig, 60 Dollar. Die Band in einem Zimmer mit einem Taperecorder aufgenommen, weil wir kein Geld hatten. Wir hielten uns für eine gute Band, die etwas aufnehmen sollte. Dann, als wir die Platte hatten, fanden wir heraus, daß wir sie promoten sollten, also kamen wir wieder zusammen. Diesmal hatten wir mehr Geld zur Verfügung. Sie ist sauberer.

- Hast Du Dir schon etwas von **Tony Thewlis'** (Scientists) neuer Gruppe, **Interstellar Villians**, angehört?

o KIM SALMON: Ja. Es wird bald eine neue Single von ihm erscheinen, die mir wirklich gut gefällt.

- Und gefällt Dir die Mini-Lp **Right Out In The Lobster Quadrille**?

o KIM SALMON: Die erste! Nein, die finde ich nicht so gelungen. Das, was er sich vorstellte, hat nicht hingehauen, meiner Meinung nach. Auf der neuen Single ist er wirklich gut. Er hat jetzt eine Band, die ihn wohl versteht. Ihm bietet sich so die Möglichkeit, das zu machen, was er möchte.

- Kommen wir zu den **Dubrovniks** und zu **Boris Sujdovic** und **James Baker.** Auch Ihr habt eine Lp aufgenommen. Ist sie schon veröffentlicht?

o JAMES BAKER: In Australien schon. Ob sie hier schon erschienen ist, weiß ich nicht.

o BORIS SUJDOVIC: Sie ist hier noch nicht veröffentlicht.

o JAMES BAKER: Ich weiß noch nicht einmal, ob sie hier als Import erhältlich ist.

- Auf Eurer Single spielt Ihr **Alvin Stardusts My-Coo-Ca-Choo.** Sind auf der Lp auch Coverversionen drauf?

o JAMES BAKER: Nein, das ist das einzige Lied, das wir nachspielen.

- Durch dieses Alvin Stardust Lied glauben viele Leute, ihr wäret eine Glam-Rock Band?

o JAMES BAKER: Oh nein!

o KIM SALMON: Was mir gerade einfällt. Auf dem neuen **Surrealists**-Album ist eine Version von **Je T'aime.** Es gibt einen Film gleichen Namens, was ein ziemlicher Zufall ist, da wir ja auf unserer ersten Platte **Blue Velvet** drauf hatten. So ungefähr zur selben Zeit, als der Film rauskam. Zufall.

- Ist die **Dubrovniks** Lp auf Citadel Records?

o JAMES BAKER: Nein, auf Timberyard. Nur die ersten beiden Singles sind auf Citadel.

- Was ist der Unterschied zwischen dem Red Eye und dem Black Eye Label?

o KIM SALMON: Es ist wohl nur eine Unterschied für John Foy. Er will die beiden Labels getrennt wissen. Auf dem einen Label sind die etwas zugängigeren, softeren Sachen. Und auf Black Eye sind die etwas abgefahreneren Sachen, die anderswo wohl nicht veröffentlicht werden würden. Er hat jetzt noch ein neues Label. Third Eye, für Zeugs, das weder auf das eine noch auf das andere paßt. Hätte ich ein Label, wäre mir so etwas egal. 2 Labels zu haben, erscheint mir ziemlich kompliziert.

- Was wird auf Third Eye veröffentlicht?

o KIM SALMON: Hippie-Shit!

- Seid Ihr, The Beasts Of Bourbon, in Australien getourt, bevor Ihr nun nach Europa gekommen seid?

o KIM SALMON: Ja, aber nicht sehr lang. 2 Wochen. Wir machen keine langen Touren.

o BORIS SUJDOVIC: Zumal wir ja auch noch in unseren eigenen Bands spielen. Es ist hart, ständig aufzutreten. Außerdem leben wir nicht alle auf der selben Seite des Kontinents.

o KIM SALMON: Ich lebe in Perth.

o SPENCER JONES: Das liegt 3 000 Meilen auseinander. So wie Berlin und Belfast.

- Wie kam es, daß Ihr 1983 mit Beasts Of Bourbon anfingt, obwohl Ihr zu der Zeit alle in anderen Bands spieltet?

o KIM SALMON: Spencer sagte zu mir:'Warum machst Du nicht bei diesem Gig mit, als The Beasts Of Bourbon, Du kriegst so viel zu trinken, wie Du willst, kannst alle Deine Alice Cooper Lieblingssongs spielen. Ich kann nicht, warum springst Du nicht für mich ein?'. Tex mußte ein paar Auftritte erfüllen, die er angenommen hatte.

o SPENCER JONES: Seine Band hatte ihn verlassen, also brauchte er neue Leute.

- War das die Band **Salamander Jim**?

o SPENCER JONES: Nein, die kam später. Diese Band hieß **Tex Deadly And The Dum-Dums.** Die erste Besetzung von Beasts Of Bourbon war **Richard Ploog** (dr) von **The Church**, Fruitcake, Boris und ich. Danach waren es Richard, Boris, Kim und ich. Dann kam James, und wir nahmen die Platte auf.

o KIM SALMON: Danach veränderte sich die Besetzung der Gruppe wieder.

o SPENCER JONES: Kim und Boris gingen mit **The Scientists** nach Europa.

o JAMES BAKER: Dann ging es mit Stew Spasm, Brad Shepherd und Graham Wood weiter. Nicht lange. Ein paar Touren.

o KIM SALMON: Es war nie eine feste Besetzung. Erst in der letzten Zeit.

o BORIS SUJDOVIC: Wir spielen nicht ständig miteinander. Wir kommen nur zusammen, um auf Tour zu gehen. James und ich spielen jede Woche mit den Dubrovnics.

- Wie kam es, daß 5 Jahre nach der ersten LP die selbe Besetzung die neue Lp **Sour Mash** aufnahm?

o SPENCER JONES: Wir sind einfach the fuckin' hottest line-up.

- **Sour Mash** wurde in Europa sehr sehr gut besprochen. Wißt Ihr das, überrascht Euch das?

o SPENCER JONES: Sie hat's verdient.

- Die erste Lp wurde etwas unterbewertet, als sie hier das erste Mal erschien.

o KIM SALMON: Das kann ich nicht genau beurteilen. Ich weiß nur, daß da, wo wir in Europa mit The Scientist spielten, die Leute ständig nach Songs von Axeman's Jazz verlangten. Die Platte hat sich 30 000 mal verkauft. Ob sie von den Kritikern unterbewertet wurde oder nicht, ist ziemlich irrelevant. Mir gefällt Axeman's Jazz auch nicht. Es ist einfach eine Platte, bei der ich mitgemacht habe. Es sind einige gute Sachen drauf, und es hat schon Spaß gemacht, sie aufzunehmen. Aber ich denke nicht, daß sie so toll ist. Es ist keine Platte, um die man so viel Aufhebens machen sollte.

o JAMES BAKER: Keith Richards sagte das über Satisfaction.

- Die erste Lp wurde in Europa mit einer limitierten Single wiederveröffentlicht. Wißt Ihr das?

o KIM SALMON: Ja, mit dieser Band haben wir alles unter Kontrolle. Wir haben mittlerweile alle etwas Erfahrung sammeln können.

o SPENCER JONES: Deswegen sind **The Johnnys** auseinandergegangen. Wir hatten keine Kontrolle.

- Axeman's Jazz hatte etwas mehr Country-Einfluß als die neue Lp.

o KIM SALMON: Sour Mash ist etwas abwechslungsreicher, hat ein breiteres Spektrum. Musikalisch auf jeden Fall. Und besser.

- Ihr covert einige ältere Country- und Bluessongs. Von **Merle Haggard** zum Beispiel **Today I Started Loving You Again.** Könntet Ihr etwas auf diesen Einfluß eingehen?

o KIM SALMON: Wir wählen aus ziemlich verschiedenen Bereichen aus. Es ist nicht so, daß eine bestimmte Richtung eine sehr große Rolle spielt. Es ist einfach traditionelle Musik.

- Besonders amerikanische.

o KIM SALMON: Nicht einmal das. Wir sind einfach eine Gruppe, die Musik macht und versucht, ihre Möglichkeiten zu erweitern. Verglichen mit der ersten Lp haben wir auf Sour Mash unsere Möglichkeiten ernorm ausgebaut. Mit der nächsten Lp wird das Gleiche passieren. Für uns ist so etwas eine größere Herausforderung. Für die Hörer auch. Wir mögen einfach Musik. Klassifikationen sind recht schwachsinnig.

- Aber die Lieder, die covert, sind alle von amerikanischen Musikern. **Elvis, CCR, Howlin' Wolf, Merle Haggard** usw.

o KIM SALMON: Falls wir eine Neigung in irgendeine Richtung haben, liegt es einfach daran, daß wir als diese Art Rockband, die wir halt sind, einfach finden, diese Lieder zu spielen. Es spricht nichts dagegen, daß wir auch mal etwas völlig anderes covern werden. Es ist einfach das, was wir uns anhören. Wir sind nicht von irgendwelchen Leuten besessen. Auf Axeman's Jazz spürt man schon eine Besessenheit. Tod, schaudervolle Stimmungen. Das ist auf Sour Mash nicht der Fall. Auf Sour Mash finden sich wahre Erklärungen über verschiedene Sachen. Aber das ist keine Besessenheit. Es ist nur Stellungnahme zum spießbürgerlichen Vorstadtleben, was einfach etwas ist, das wir kennen, da wir so aufgewachsen sind. Wahrscheinlich wird die nächste Platte beschaulicher, selbstbetrachtender sein, weil wir gerade in solch einer Phase sind. Man hat keinen bewußten Einfluß darauf, es kommt so, wie es halt kommt.

- Gibt es einen bestimmten Grund für die düstere, pessimistische Stimmung der Texte?

o TEX PERKINS: Es war wohl nur eine Phase, über die wir, glaube ich, hinweg sind. Ich bin heute nicht mehr so voller Haß wie zu dem Zeitpunkt, als ich die Lieder schrieb. Ich glaube nicht, daß ich nochmals solche haßerfüllten und bitteren Lieder schreiben werde.

o SPENCER JONES: Dürfte ich etwas einwerfen? Reife! Die ganze Angelegenheit ist seit 1983 etwas reifer geworden. Wir brauchen eigentlich gar nicht mehr über Axeman's Jazz zu reden. Das ist heute bedeutungslos. Aber fragt ruhig weiter, wir haben gute Antworten dafür parat.

- Nochmals zum amerikanischen Einfluß. Auf Axeman's Jazz finden sich einige Verweise auf Amerika. Rio Grande, Alabama, El Paso und ähnliches, was auf Sour Mash gar nicht vorkommt. Ist das eine bewußte Vermeidung solcher Sachen?

o TEX PERKINS: El Paso (in **The Day Marty Robbins Died**) ist nur erwähnt, weil Marty Robbins ein Lied hatte, das El Paso heißt.

o KIM SALMON: Tex schrieb diese Texte, als er 18 war. Jung und beeindruckbar. Mittlerweile ist aus dem Jungen ein Mann geworden. Und aus uns jungen Männern sind derweil gestandene Männer geworden.

o SPENCER JONES: Kim, Tex, ich und **Raymond Chandler** haben die Texte geschrieben.

- Aber vermeidet Ihr solche Verweise auf Amerika auf Sour Mash bewußt. **David McComb** von den **Triffids** zum Beispiel sagte, daß man in Australien sich langsam bewußt von solchen Sachen abzuwenden versucht, um sein eigenes Verständnis in Australien selbst zu finden. Ganz im Gegensatz zu **Nick Cave**.

o SPENCER JONES: Nick Cave zitiert immer noch amerikanisches Zeugs. Das ist nur David McComb. Seine Auffassung muß nicht notwendigerweise die Meinung aller Australier widerspiegeln.

o TEX PERKINS: Abgesehen davon, was David McComb oder irgendjemand sagt, es stimmt tatsächlich, daß wir uns mehr in Australien nach Einflüssen umgesehen haben, für Sour Mash.

o KIM SALMON: Das war aber nicht bewußt, wir suchten eigentlich nur die Richtung, die wir nehmen würden.

o TEX PERKINS: Klar, wir machen nichts bewußt. Aber das ist doch der Punkt eines Interviews. Du reflektierst und sprichst über die Sachen, die du gemacht hast und über die du nicht nachgedacht hast, als du sie gemacht hast.

o KIM SALMON: Ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist.

o TEX PERKINS: Interviews sind etwas Schreckliches.

o SPENCER JONES: Vor ungefähr 4 Sätzen habe ich den Faden verloren und ich trinke einen Gorbatschow-Vodka.

- Wie kamt Ihr auf das Lied **Psycho**? Die Version, die wir kennen, ist eine laid-back Version, von **Eddie Noack**, die ganz anders ist als Eure Version.

o SPENCER JONES: Es gibt einige Versionen davon. Von **Jack Kato**, Eddie Noack und eine spätere von **Elvis Costello**. Aber das Original ist von **Leon Payne**. Unsere Version ist an Jack Katos angelehnt. Seine ist wohl die beste.

o KIM SALMON: Wir versuchten sie nicht groß zu verändern. Das, was wir an ihr gutfanden, behielten wir bei. Das sollte man machen, wenn man anderer Leute Lieder nachspielt. Man sollte sich auf die Version beziehen, die einem gefällt. Ansonsten kann man ja auch seine eigenen Lieder schreiben. Verändern wird sich das Lied sowieso, ob man will oder nicht.

- Für viele war es das erste Lied, das man von The Beasts Of Bourbon hörte.

o KIM SALMON: Aus irgendeinem Grunde muß es die Leute angesprochen haben. Es hat einen Bezug zur Gesellschaft.

o SPENCER JONES: Da draußen laufen 'ne Menge Killer rum.

- Wie entstand die Idee zu dem Video zu Psycho?

o TEX PERKINS: Die Platte war schon einige Monate draußen, da kamen diese Typen an, ich weiß bis heute noch nicht genau, wer sie waren, sie kamen halt an und sagten: 'Wollt Ihr ein Video zu Psycho machen?', und wir sagten 'OK'. Sie hatten die Idee, die wir fantastisch fanden, so haben wir es gemacht. Es ist absolut minimalistisch, und es funktioniert.

- Werdet Ihr ein Video für **Hard Work Drivin' Man** machen?

o TEX PERKINS: Nein, wir werden für keinen Song von Sour Mash ein Video machen. Aber wenn wir zurück in Australien sind, werden wir ein neues Album aufnehmen und auch definitiv mindestens ein Video für einen der neuen Songs. Ich weiß noch nicht genau für welchen, aber es wird anders als das Video für Psycho werden.

- Habt Ihr **Captain Beefhearts** Version von Hard Work Drivin' Man gehört? Eure Version ist sowohl von der Musik als auch vom Text her etwas anders.

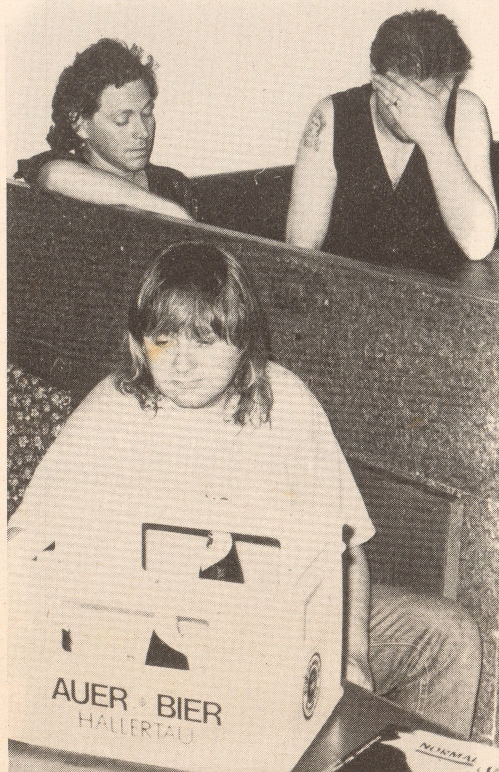
o KIM SALMON: Ich habe es in einer TV-Dokumentation über **Paul Schrader** gehört.

- Und in Paul Schraders Film **Blue Collar**?

o KIM SALMON: Nein, nur in dieser Dokumentation, in der lediglich ein kurzes Stück des Liedes zu hören war, von dem ich ziemlich beeindruckt war. Die anderen haben es irgendwoanders gehört, auf Platte, den Soundtrack, woauchimmer. Niemand von uns hatte das Lied, als wir es aufnahmen. Wir versuchten uns daran zu erinnern, was uns an dem Lied beeindruckte, als wir es das einzige mal hörten. Alles aus dem Gedächnis raus.

- Auf der B-Seite der Hard Work Drivin' Man Single ist dieser Elvis-Mythos-Zerstörende **Elvis Impersonator Blues** drauf, unterstützt durch dieses tolle Back-Cover, dann folgt aber eine wirkliche große Version eines seiner frühesten Lieder, **I Love You Because** (wie Psycho auch von L. Payne geschrieben). Was für eine Idee steckte da genau dahinter?

o TEX PERKINS: Das ist die Idee. Elvis Impersonator Blues ist dem ganzen Elvisism gegenüber leicht blasphemisch. Gleich danach kommt diese absolut ehrwürdige, respektvolle Version eines Liedes, das er sang.



- Ist die Zeit aus der das Lied stammt (1954), also die Sun Records Ära, die Elvis Phase, die Euch am besten gefällt?

o TEX PERKINS: Eigentlich nicht. Wir nahmen einige Lieder von ihm auf, die sich so in diese Richtung bewegen. Die ursprüngliche Idee war, **Are You Lonesome Tonight** aufzunehmen. Wir spielten das und 4 oder 5 weitere ein, und es stellte sich einfach heraus, daß I Love You Because das beste war.

- Was wird mit den anderen geschehen? Werdet Ihr sie veröffentlichen?

o TEX PERKINS: Nein.

- In dem Lied **Love And Death** auf Axeman's Jazz kommt Goodnight Irene vor. Ist das ein Verweis auf **Leadbelly**?

o TEX PERKINS: Das ist eine lustige Geschichte. In der Nacht, bevor wir Axeman's Jazz aufnahmen, trafen wir **Kid Congo** von The Gun Club, der in Australien war, und sagten zu ihm:'Schlag uns ein Zitat, eine Textzeile vor, die wir in Love And Death einbauen können.' und er meinte:'Goodnight Irene von Leadbelly'.

o SPENCER JONES: Wir hatten einen Auftritt, vor ungefähr einen Monat, Tex und ich in einem Country & Western-Club. Wir spielten all diese Country & Western-Horror-Songs, auch Goodnight Irene.

o TEX PERKINS: Goodnight Irene paßt sehr gut zu Love And Death. In dem Original von Leadbelly sind Zeilen wie 'I wish I was never born' oder 'I'm gonna take morphine and die'. Sehr ähnlich mit Love And Death.

o SPENCER JONES: Oder Zeilen wie 'You run off with a much better guitar player than me'. Diese Art von Gedanken.

- Axeman's Jazz und die Butcher Shop 12-Inch wurden von **Tony Cohen** produziert. Warum habt Ihr für Sour Mash einen neuen Produzenten gewählt?

o Als wir die **Butcher Shop** 12-Inch aufnahmen, war er gerade mit The Bad Seeds in Australien auf Tour, und da er schon die erste Beasts Of Bourbon produziert hatte, arbeiteten wir wieder mit ihm zusammen. Als wir dann ungefähr 2 Monate später Sour Mash aufnahmen, war er wieder zurück in Berlin. Wir lernten Phil Punch kennen, der großartig ist. Er hat eine verkrüppelte Hand, aber

o SPENCER JONES: Als wir die **Butcher Shop** 12-Inch aufnahmen, war er gerade mit **The Bad Seeds** in Australien auf Tour, und da er schon die erste Beasts Of Bourbon Lp produziert hatte, arbeiteten wir wieder mit ihm zusammen. Als wir dann ungefähr 2 Monate später Sour Mash aufnahmen, war er wieder zurück in Berlin. Wir lernten Phil Punch kennen, der großartig ist. Er hat eine verkrüppelte Hand, aber ein großes Ohr.

o KIM SALMON: Das gleicht das mit der Hand wieder aus.

- Diese 12-Inch war also bisher das einzige Projekt von The Butcher Shop?

o SPENCER JONES: Ja, wir hatten nicht genügend Zeit. **Kid Congo** war mit The Bad Seeds auf Tour. Er mußte nach Adelaide. Wir nahmen **Jimi Hendrix**' Third Stone From The Sun auf, aber es wurde nicht fertig, da wir keine Zeit mehr hatten. Wenn man sich Hard For You anhört, merkt man , daß Bass und Schlagzeug nicht im Takt waren. Mit The Beasts Of Bourbon haben wir es kurz darauf ja nochmal aufgenommen. Aber **Control Yourself** gefällt mir. Das war gut, da steckt Kraft dahinter.

- Wann habt Ihr **Kid Congo Powers** kennengelernt?

o Als er 1983 mit The Gun Club in Australien auf Tour war. Billy, der Schlagzeuger der Johnnys, und ich spielten in The Gun Club. Der Gitarrist und der Schlagzeuger von The Gun Club verließen die Band in L.A. und **Jeffrey Lee Pierce** und **Patricia Morrison** kamen ohne Band in Australien an. Ursprünglich sollten wir als Vorgruppe spielen, sprangen dann aber ein. Zu der Zeit waren **The Cramps** gerade nicht auf Tour, so kam Kid nach Australien und machte mit. 3 Gitarren, Bass und Schlagzeug. Nur 2 bis 3 Wochen. Aber es hat Spaß gemacht.

- Habt Ihr vor mit Kid Congo nochmal etwas zu machen?

o TEX PERKINS: Nein. Vor ein paar Jahren ging ich nach England, um mich einer Gruppe mit Kid und Patricia anzuschließen. **The Fur Bibles**. Aber es klappte nicht ganz.

- Wie ist die momentane Besetzung von The Butcher Shop?

o SPENCER JONES: Ich bin nicht mehr dabei. Es sind Tex, Lachlan McLeod von Salamander Jim, Phillip Clifford, John Murphy, Peter Hartley von Lubricated Goat und Stew Spasm auch von Lubricated Goat mit einem Gitarrensolo in Iron Pig, ein tolles Lied, vergleichbar zu Pig von The Beasts Of Bourbons.

o TEX PERKINS: The Butcher Shop hat aber eigentlich keine feste Besetzung. Die Besetzung,mit der wir vor kurzem in Australien auf Tour waren und mit der wir 8 neue Lieder aufgenommen haben, ist eine ganz andere als auf der 12-Inch.

- Tex, Deine Art zu singen, wird oft mit **Tom Waits** Gesang verglichen. Stört Dich dieser Vergleich?

o TEX PERKINS: Nein, das stört mich nicht, solang ich erkenne, woher ich es habe. Woher es Tom Waits hat, woher es **Captain Beefheart** hat.

o SPENCER JONES: Woher es **Lord Buckley** hat.

o TEX PERKINS: Es ist nicht einfach Tom Waits. Es ist ein Art zu singen, die von **Howlin' Wolf** kommt, soweit ich das beurteilen kann. Es ist einfach der wirksamste Weg, Musik auszudrücken. Den Blues.

o SPENCER JONES: Warte, bis die **Triffids** den Blues entdecken. Letztes Jahr haben sie das Glückspiel entdeckt. Stand im NME. David McComb - Ereignis des Jahres: Die Triffids haben das Glückspiel entdeckt! Wir spielen seit verdammten 5 Jahren schon Karten, alles, Pferderennen, Pokermaschinen. Glücksspiel ist gut für dich. Es reinigt die Seele, es säubert den Darm, eine Bereicherung, eine Erleuchtung. Glücksspiel ist Alles.

- Tex, machst Du irgendetwas mit oder für Deine Stimme, um so hart und rauh zu klingen?

o TEX PERKINS: Eigentlich nichts Bestimmtes. Aber es ist sehr schlecht für meine Stimme und sehr schädlich für meine Gesundheit.

- Wie geht's weiter mit The Beasts Of Bourbon? Ihr habt gerade eine neue Doppel-Single in Australien veröffentlicht:

o KIM SALMON: Ja, es sind **Hard For You** und **The Hate Inside**, beide vom Album, drauf und Sachen, die nicht auf Sour Mash sind. Keine eigentlichen Outtakes. Wir haben für Sour Mash 16 oder 18 Lieder aufgenommen, und die besten für das Album auszuwählen, ist immer etwas schwierig. Die übrigen Lieder haben es verdient, irgendwie zu erscheinen, so sind sie also auf der Single gelandet.

- Und werdet Ihr in Zukunft weitere Cover-Versionen aufnehmen?

o KIM SALMON: **Ramblin' Man** von **Hank Williams** vielleicht.

o JAMES BAKER: Radar Love (Gelächter).

o SPENCER JONES: Ich möchte **Nat King Coles Nature Boy** aufnehmen.

o KIM SALMON: Ja, das ist auch amerikanisch, aber fällt wohl kaum in die selbe Kategorie wie die anderen.

- Paßt aber gut zu dem Jazzeinfluß, den man auf Euren Platten schon ein wenig raushören kann.

o KIM SALMON: Das stimmt, aber der Einfluß ist so groß wie jeder andere auch. Wir sind keine wirkliche Rockband, nur weil wir in der Ära aufgewachsen sind.

o JAMES BAKER: Jazz-Rock-Fusion.

o BORIS SUJDOVIC: Jazz-Rock-Blues-Country-Punk-Fusion.

NS/TL (Fotos: TG)

Foto: The Beasts nach ihrem ersten Deutschlandauftritt. Von links: Kim Salmon, James Baker und Spencer Jones, der entnervt unserer Bitte, das TEX PERKINS/SPENCER JONES & THE PANTHER BURNS-Hotel Tape rauszurücken, auszuweichen versucht.



Das Erstlingswerk des Spaniers Villaronga ist inspiriert vom Vermächtnis des Gilles de Rais' einem französischen Kriegshelden des 15. Jahrhunderts, der zum Kinderschänder und Massenmörder wurde. "Ich begann über den Geisteszustand eines Menschen nachzudenken, der aus Lust tötet, und fand das faszinierend", sagt der Regisseur und Drehbuchautor.

TRAS EL CRISTAL ist im Wesentlichen das, was amerikanische Kinomacher für Filmkunst halten. Er verfügt über hohe Produktionswerte, eine lebendige Fotografie und eine exzellente elektronische Musik von Javier Navarette, welche die Aura des grotesken Horrors verstärkt, ohne sich zu sehr aufzudrängen. Dennoch vermeidet Villarongas Film den hohlen Schein und die prätentiösen Posen und Stilisierungen, die zurecht die meisten "Kunstfilme" stigmatisieren.
Dies ist weder ein billig produziertes Zombie-Gore-Fest, noch ein weiterer Spezialeffekte-Schaukasten in der endlosen A NIGHTMARE ON ELM STREET-Serie. Er geht weit über das hinaus, was heutzutage unter "Horror" läuft und konfrontiert den Zuschauer mit Akten unmenschlicher Brutalität, welche durch ihre Intimität und ihren Realismus umso unangenehmer sind.

Die Geschichte handelt von Klaus, einem Mann, der buchstäblich von seiner Vergangenheit aufgezehrt wird. Als Doktor in einem Nazi-Konzentrationslager während des Zweiten Weltkrieges führte Klaus medizinische Experimente an deportierten Kindern durch. Die totale Macht über seine jungen Opfer nährte in ihm einen perversen Sadismus, der im Foltern und Töten junger Knaben kulminierte.

Die Story spielt in den frühen 50ern im ländlichen Spanien, wo Klaus, seine Frau Griseldas und ihre Tochter Rena ein auferzwungenes, jedoch mit großer Villa und einer Bediensteten nicht unkonfortables Exilleben führen. Klaus ist jetzt an eine Eiserne Lunge angeschlossen, ein vollkommen Gelähmter, der bei den einfachsten Verrichtungen von anderen abhängig ist. Sein Zustand rührt von einem Fall (oder Stoß?) vom obersten Fenstersims eines verlassenen Gebäudes her, dessen einen Raum er in der brutalen Eröffnungssequenz gerade als Folterkammer benutzt hatte, um sein junges Opfer ins Jenseits zu befördern.

Für den Rest des Films verschluckt im Bauch der stahl- und glasverstrebten Maschine, wird der Zuschauer von seiner Hilflosigkeit eingenommen und in emotionale Verwirrung versetzt. Wie kann man einem vollständig Gelähmten Schlechtes wünschen?

Eine unheimliche, bizarre Erhabenheit erfüllt das Zimmer von Klaus, wo er in der Eisernen Lunge liegt, "feierlich aufgebahrt" wie ein Leichnam aus Stein - vollkommen allein, isoliert und abhängig, umgeben von dicken roten Vorhängen, die immer vor die Fenster gezogen bleiben.
Villaronga liebt dieses Bild sehr. Es stellt den visuellen Kern von TRAS EL CRISTAL dar. Das langsame, stetige Pumpen der Lunge ist sozusagen der Herzschlag des Films; ein flaches, unverändert mechanisches Pulsieren, von dem Klaus' Leben abhängt. Er ist der Gnade eines jeden ausgeliefert, der einen Stromschalter betätigen kann. Gefangen in dieser dürftigen Existenz, mit einer unglücklichen Frau und einer vereinsamten Tochter wird er eines Tages von seiner Vergangenheit heimgesucht in Form von Angelo, einem ruhigen jungen Mann, der eintrifft, um seine Dienste als Klaus' Hauswirt und Pfleger anzubieten. Griselda hegt eine Abneigung und eine unbestimmte Furcht gegen den geheimnisvollen Fremden. Sie versucht, ihn wegzuschicken, aber eigentümlicherweise ist Klaus sich bei Angelo unschlüssig, und so beauftragt er Griselda, diesen einzustellen und ihm ein Zimmer herzurichten.

Langsam beginnt Angelo, die Kontrolle über die Situation zu erlangen. Anfangs unmerklich, doch immer deutlicher kommt ein bedrohliches Wesen hinter seiner trägen, fast autistischen Präsenz zum Vorschein. Griselda wünscht Klaus den Tod und dreht im Keller die Stromversorgung ab, hat dann aber doch nicht die nötigen Nerven und schaltet wieder ein.
Ohne daß es ausgesprochen wird, hat Angelo Klaus in seiner Gewalt. Er verbringt die Nächte damit, seinem unfreiwilligen Gefährten aus dessen Tagebuch vorzulesen, in dem der Doktor die Umstände seiner Folter-Sessions festgehalten hat. Angelo ist an jenem bestimmten Abend in dem verlassenen Gebäude herumgeschlichen, hat alle Spuren des Verbrechens beseitigt, bevor die Ärzte eintrafen, und sich mit dem Tagebuch heimlich davongemacht. Jetzt bietet Angelo Klaus an, die Mord-Serie erneut fortzusetzen, die dieser nicht mehr ausführen kann. Klaus ist von Angelos Verhalten angewidert und abgestoßen und auch ein bißchen verängstigt. Aber in seiner Erwiederung schwingt eine gewisse Doppeldeutigkeit mit... eine Sekunde des Zögerns... das winzige Aufflackern eines schmutzigen sexuellen Prickelns, das Klaus nicht vollständig unterdrücken kann.

Angelo sucht die absolute Kontrolle über Klaus, nicht nur die physische, und nur die Anwesentheit der anderen behindert seinen Plan. Angelo tötet Griselda und schläft in der gleichen Nacht mit der Tochter, eine Vereinigung, die sexueller Natur sein kann oder auch nicht, wobei er sie tröstet und gleichzeitig für sich vereinnahmt. Rena spürt keine echte Trauer über den Tod ihrer Mutter und wird Angelos passive Komplizin, obwohl sie noch Gefühle für ihren Vater hegt und nicht vollkommen kapiert, was sich eigentlich abspielt. Die Bedienstete läuft in Panik davon, und die Villa gehört Angelo.

Um die Atmosphäre der KZs heraufzubeschwören, zerstört Angelo das Haus, zertrümmert und verbrennt Mobiliar im Hauptzimmer, während er alles sinnlos mit Hühnerdraht überzieht. Tagelang hängen in der Luft schwere Staub- und Rauchschwaden, die eine düstere, klaustrophobische Stimmung erzeugen. Klaus liegt unbeaufsichtigt in seinem Zimmer im zweiten Stock, ungewaschen und unrasiert, schwitzend und voll Furcht.

In seiner Freizeit durchstreift Angelo die Umgebung, wo er zwei junge Buben trifft, welche er mit einem Trick in die Villa lockt. Er schafft sie in das Zimmer von Klaus und tötet sie vor den Augen des Gelähmten. Darauf staffiert Angelo sich mit einem Trenchcoat im Nazi-Stil aus und streift sonnenbebrillt durch das Haus. Die Routine der Villa ist zerstört, sie hat sich in eine Hölle verwandelt, wo Klaus nur noch hilflos Angelos letzten Akt erwarten kann. Klaus schickt Rena los, um Hilfe zu holen, aber Angelo fängt sie im Freien ab und überredet sie umzukehren. In der Schlußsequenz zieht Angelo den keuchenden, sterbenden Klaus aus der Eisernen Lunge und schändet ihn mit dem vielleicht unsexuellsten Fellatio-Akt, der jemals auf der Leinwand zu sehen war, während Klaus einen unwürdigen Tod stirbt. Nicht gerade dein üblicher Gute-Laune-Film, oder?

Die Mischung aus in KZs ausgebrütetem Sadismus und homosexuellen Untertönen macht den Film zu beunruhigend für die Gore-Hound Fan-Boys, während er andererseits kaum als Promotion für schwule Lebensart angesehen werden kann. Er präsentiert keine "sympatischen Charaktere", mit denen sich ein Publikum aus Waschlappen "identifizieren" und "in Beziehung setzen" kann. Vom Marketing-Standpunkt aus gesehen ist der Film der blanke Horror.

Interessanterweise haben die US-Kritiker (die den Film fast einstimmig lobten) nahezu unisono festgestellt, daß er keine Exploitation ist, egal wie schockierend oder verstörrend er auch daherkommt. Bis zu einem gewissen Punkt muß man dem zustimmen. Die Akte der Gewalt und des Mordens erreichen nie eine eigenständige Bedeutung im Film, sondern sind im Plot einer schrecklichen Geschichte verwoben. Tatsächlich sind die Szenen der Entwürdigung und des Tötens so magenumkrempelnd effektiv wie selten. Und obwohl die Story in den Schrecken der Konzentrationslagern wurzelt, gibt es lediglich eine kurze Rückblende zu den leichenübersäten Schlachthöfen der



TRAS EL CRISTAL lief auf prestigeträchtigen Festivals wie Cannes und Berlin sowie diversen US-Schwulenfestivals. Einen regulären Kinostart hatte der Film nur in einem New Yorker Kino. Tras ist ein klassischer film maudit, ein Film, den man diskutiert und preist, aber nie zu sehen bekommt. - Günter Meisner (Mitte) spielt den Klaus. Der Gründgensschüler und Kunstförderer war Nazi-Opfer in Bergmanns DAS SCHLANGENEI und Adolf Hitler in den TV-Serien WINDS OF WAR und THE WILDERNESS YEARS sowie in L'AS DES ASSES.

Lager. Hätte Villaronga uns nur zum Kotzen bringen wollen, hätte er reichlich Gelegenheit gehabt, vielmehr davon zu zeigen.
Aber er überfüttert uns nicht mit den kollektiven Schrecken des Krieges. Die Story bleibt die einfache Geschichte von zwei Männern und ihrer gemeinsamen Vergangenheit in einer gewalttätigen und ungewöhnlichen Zeit. Eine Vergangenheit, die beide in die Verdammnis führte. Auf das, was genau zwischen ihnen passierte, wird in einer kleinen Reihe impressionistischer Rückblenden nur vage hingewiesen. Nichts wird in der Art des Hollywoodfilms wirklich erklärt.

Die Gewaltszenen sind gestochen scharf und voller Kraft, gefilmt in einem unerschütterlich direkten Stil, der uns den Luxus der Distanz mittels Phantasie oder Übertreibung nicht gönnt. In der Eingangssequenz bereitet sich ein entzückter Klaus darauf vor, einen nackten Jungen fertigzumachen, der an seinen Handgelenken aufgehängt mit ausgerenkten Schulterblättern hilflos baumelt. Beim Gnadenstoß schneidet die Kamera weg. Villaronga hat die Einstellung so perfekt komponiert, so brutal und gnadenlos, daß man den letzten Schlag nicht mehr zu sehen braucht.
Bei einem späteren Mord wird uns dieser Luxus nicht mehr gestattet, wenn Angelo einen Jungen bis auf seine Unterwäsche auszieht, auf einen Stuhl fesselt und eine Herz-Spritze (eine Nazi-Spezialität) in die Brust sticht. Er erleidet schwer keuchend heftige Zuckungen, bevor er stirbt. Einem dritten Jungen wird die Kehle durchgeschnitten, aber wir sehen "nur" den Vorhang aus Blut, der auf seine Brust herunterfällt.

Vielleicht der dramatischste Mord ist der an Griselda, die sich von einer kaltblütigen Schlampe in ein zu Tode erschrockenes Opfer verwandelt, wenn Angelo sie durch die Villa jagt. Er überwältigt sie, reißt eine Zierkordel herunter, wickelt sie ihr als Schlinge um den Hals. Er knotet sie am Balkongeländer fest und stößt sie darüber... Für eine Minute klammert sie sich mit ihren Fingern an den Rand... auf die er ohne zu zögern stampft, wodurch er sie in einen freien Fall stürzt, bei dem sie sich in einem halsbrecherischen Tod verrenkt. Leblos schwingt sie in halber Höhe, eine Hand pathetisch an ihrem Hals, wo sie vergeblich versucht hatte, die >Schlinge aufzuziehen. Die Kamera verweilt darauf. Es ist eine Einstellung von großer Gelassenheit... fast ... Schönheit. Ein üppiges Stilleben. Was für eine Komposition! Eine Einstellung, die eines Passolini würdig gewesen wäre.
Angelo schneidet sie ab und schleift sie in das Zimmer von Klaus. Er drapiert sie auf der Eisernen Lunge, so daß Klaus gezwungen ist, die ganze Nacht lang in ihr blutiges Gesicht zu starren.

Und Angelo? Wer ist er eigentlich... Ausgewählt aus einer Reihe von Waisenkindern, um dem Doktor zu assistieren (so folgert man). Welche zerstörrerischen, perversen Bande bestehen zwischen den beiden? Bande, so sieht es aus, die sich sowohl durch Lust, als auch durch Haß verfestigt haben. Eine in den Schatten des Plots versteckte Vergangenheit, die nie genau erklärt wird. Wir sehen lediglich die Resultate.

Das einzige, das mir nicht gefällt, ist die etwas zu hübsche Verpackung der ganzen Sache. Angelos Rache scheint ein wenig zu komplett zu sein. Er kontrolliert zu sehr die Lage. Ich denke, er wäre ein wenig zu kaputt, um solch eine perfekte Rache so geduldig und raffiniert auszuführen. Die Metapher ist ebenfalls ein bißchen überstrapaziert, aber vielleicht unvermeidlich. Klaus' Gefangenschaft in der Eisernen Lunge repräsentiert seine Unfgähigkeit, der drohenden Vergangenheit zu entkommen.... Sein Ausgeliefertsein ähnelt in einem Rollentausch der Hilflosigkeit seiner Opfer. "Poetische Gerechtigkeit" ist ebenfalls vorhanden.

Villaronga liebt "die große Geste", kreiert kraftvolle, dramatische, sehr visuelle Szenen, die einen guten Film ausmachen, ihn andererseits aber auch an einem realistischen Erzählstil hindern. Aber das ist natürlich das Problem aller Filmemacher: Je spektakulärer ihnen der Film gelingt, desto mehr wird man als Zuschauer daran erinnert, daß es eben nur Film ist. Die Entscheidungen, die sie treffen müssen, ihre Begrenzungen sind evident. Dokumentar- und Undergroundfilme suchten den Realismus im totalen Verweigern von Technik und Stilisierung, aber auch sie sind gescheitert. Andererseits will das Publikum bei einem so schrecklichen Film wie diesem hier die Distanz, es will sich ständig gewahr sein, nur einen Film zu sehen.
Letztendlich ist TRAS EL CRISTAL ein mit viel Sachverstand und Mut gedrehter, empörender, Übelkeit erregender Film, den viele allein aufgrund der Handlung, die er erzählt, verdammen werden. Nichtsdestotrotz erforscht er ein Terrain des psychisch Verdrängten, das täglich in den Schlagzeilen der Boulevardpresse hervorbricht.

Jack Stevenson

Weserlabel

Katalog

STAND 01.09.1989



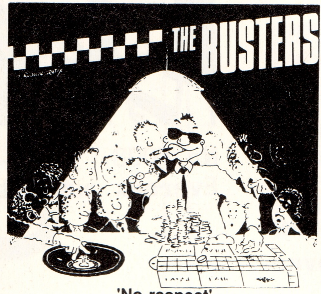
Records

SKA

THE BUSTERS + THE LEGENDARY LAUREL AITKEN

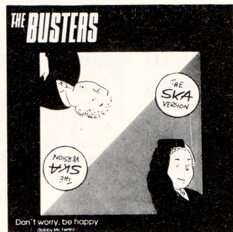


Nr.2427 S 5.-
No respect



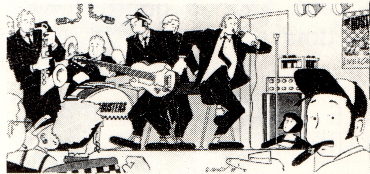
Nr.2439 S 5.-
Don`t worry be happy
als MAXI Nr.2439M 10.-
plus 2 Bonus Tracks





Nr.2435 LP 15.-
Ruder than rude
als CD Nr.2435CD 25.-
plus Don`t worry be happy
und No respect Single

-NEU-



LP 2449 15,-
Chouch Potatoes
als CD 2449 CD 25,-
plus Bonustracks

THE BUSTERS &
LAUREL AITKEN -NEU-



2448 S 5,-
She was my girl
als MAXI 2448 M 10,-
& Special Reggae Dub Mix

Busters & Laurel Aitken
ON TOUR ON TOUR ON TOUR ON TOUR
Come to the big SKA- PARTY

7./8.10. London 3. Ska-Festival
12.10. München - Theaterfabrik
13.10. Heidelberg - Aula im Klausenpfad
14.10. Fulda - Kreuz Saal
15.10. Berlin - TU Mensa
17.10. Köln - Luxor
18.10. Aachen - Rockfabrik
19.10. Hamburg - Fabrik
20.10. Bielefeld - Sennestadt
21.10. Düsseldorf - HDJ Lacomblethstr.
23.10. Frankfurt - Cookys

29./30.12. Ska-Festival
Aachen

BELA B.

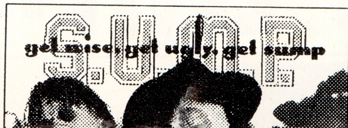
PRÄSENTIERT :

3 Hits auf einen Streich !!!

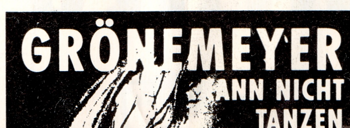
BELA B. & PVC



S.U.M.P.

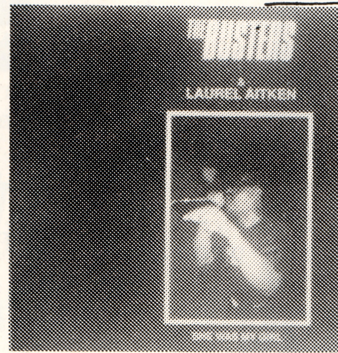


WIGLAF DROSTE/ BELA B. NEU



DIE MIMMI'S

DIE MIMMI´S



Mimmi`s on Knutschtour

15.9. Ehingen - Festzelt
16.9. Wien - Chelsea
17.9. Altenmarkt - Cafe Libella

Records Records Records Records Records

WE ARE THE CHAMPIONS SAMPLER



Nr.2413 Spezial EP 7.-
Goldene Zitronen,Rumble on the Beach,Panhandle Alks,King Rocko Schamoni,Bad Ladies&thewild lover unveröffentlichte Stücke incl. Tourplakat und Kaugummi mit Tattoo



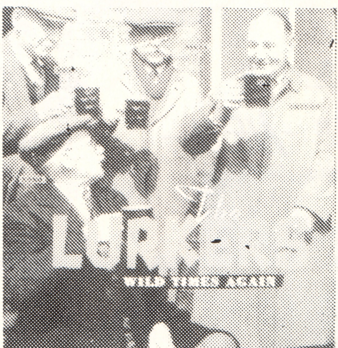
Nr.2426 Spezial EP 7.-
Die Mimmi`s,Stunde X,Rocko Schamoni,Ludwig von 88 unveröffentlichte Stücke incl. Funny Face,Fotofaltcover und Kaugummi mit Tattoo

HEINO



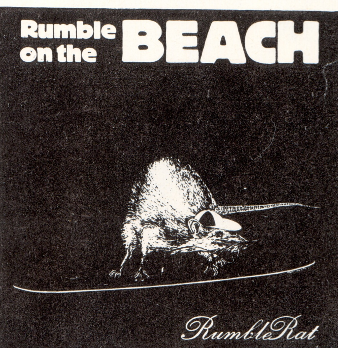
HEINO
Nr.X004 S 5.-
Dem Deutschen sein Lied
die gefurzte Nationalhymne

THE LURKERS



Nr.2433 LP 17.-
Wild times again prod.von Campino

RUMBLE ON THE BEACH



Nr.2414 LP 15.-
Rumble Rat

STUNDE X



Nr.2424 LP 15.-
Graf Porno reitet für Deutschland



Nr.2418 S 5.-
Befreit Martin Semmelrogge

PANHANADLE ALKS



Nr.2410 LP 15.-
Alk-A-Billy-Trail

BARBARELLA



Nr.2420 S 5.-
gelbes Vinyl Im on the top of the world



Nr.2434 LP 15.-
You cant keep a good girl down

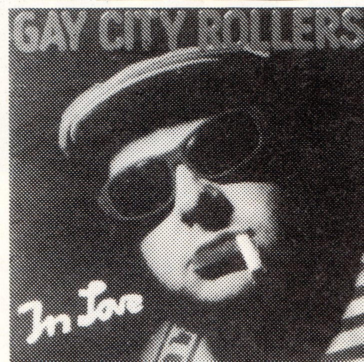
EDDIE CONSTANTINE
& BARBARELLA



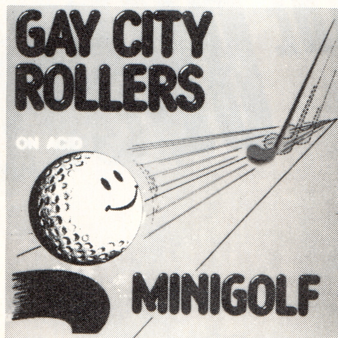
Nr.2421 S 5.-
rotes Vinyl
The honeymoon is over

als MAXI Nr.2421M 10.-
rotes Vinyl plus 2 Bonustracks

GAY CITY ROLLERS



Nr.2431 LP 15,-
In Love



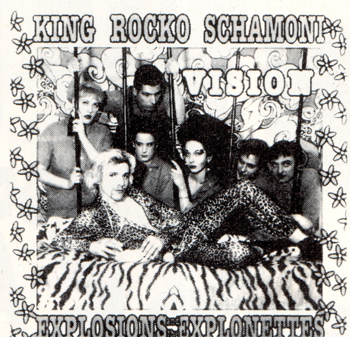
Nr.2437 MAXI 10.-
Die ANTI ACID House Version zum Europacup

Nr.2432 S 5.-
Hymne für den Mini Golf Europacup im Okt in Hannover



Nr.2440 S 5.-
Show und Koks mit Carlo

KING ROCKO SCHAMO

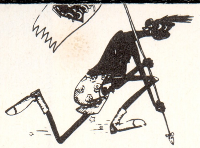


Nr.2428 LP 15.-
Vision

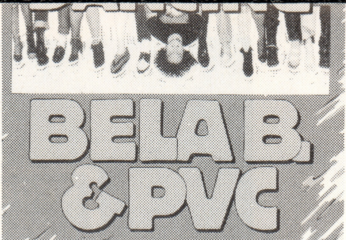


Nr.X008 S 5.-
Eversex auf Buback Rec.

T-ShiRtsT-ShiRtsT-ShiRtsT-ShiRtsT-ShiRts



DIE GOLDENEN NR.001
ZITRONEN 15.-



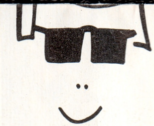
BELA B. & PVC Nr. 040
22,-



S.U.M.P Nr. 041
2-FARBIG 22,-



Grönemeyer kann
nicht tanzen Nr. 042
2- farbig / 22,-



HEINO NR.010
FARBIG 20.-



ANTI ACID HOUSE NR.034
SCHWARZES SHIRT 20.-
FARBIG



MICHAEL JACKSON NR.016
FARBIG 20.-



DONALD NR.006
FARBIG 20.-



DIE GOLDENEN NR.014
ZITRONEN 15.-



DESTROY FASCHISM NR.035
SCHWARZES SHIRT 15.-



DIE MIMMI'S NR.023
BEIDSEITIG 15.-



THE BUSTERS NR.012
15.-



RUMBLE ON THE BEACH NR.018
SCHWARZES SHIRT 15.-



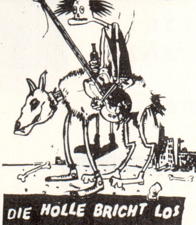
MALOCHER NR.021
SHIRT FARBIG 20.-



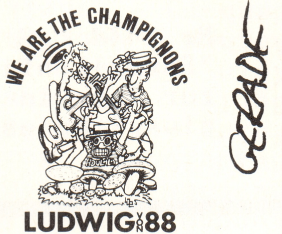
LERNT REDEN WIE UNSER
BUNDESKANZLER NR.013
15.-



DIE GOLDENEN NR.037
ZITRONEN 15.-



DIE GOLDENEN NR.026
ZITRONEN 15.-



LUDWIG VON 88 NR.004
FARBIG 15.-



DIE MIMMI'S NR.039
SCHRIFT in Leuchtfarbe 15.-

THE BUSTERS NR.038
15.-



KNOCHENCOWBOY NR.011
FARBIG 20.-



Fatman Nr. 044
farbig 20,-



Skater against
Fascism Nr. 043
farbig / 20,-
-Leucht



Zitronen Frau
15,- Nr. 045

SONDERPREIS ZUM LAGERAUSVERKAUF
SOLANGE DER VORRAT REICHT

JEDES SHIRT KOSTET 10.-



CASINO NIEDERSACHSEN
NR.002 10.-



FRANZ'L GERBER NR.025
ST.PAULIS ALTER STÜRMER
STAR 10.-



BOY GEORGE NR.007
10,-



STEUERFREI FLIEGEN
FARBIG NR.015 15.-

LIEFERADRESSE UND LIEFERBEDINGUNGEN

BESTELLUNG AN:
WESER LABEL
AM FUCHSBERG 2
2800 BREMEN 21
TEL:0421/645968
FAX:0421/640785

VERSAND T-SHIRT,PLATTEN:
VERSAND NUR GEGEN SCHECK,BARZAHLUNG,PER NACHNAHME(HIERBEI FALLEN 4.-DMZUS.AN POSTGEBÜHREN AN). VERSANDKOSTENANTEIL PRO BESTELLUNG PAUSCHAL 5.-DM. BESTELLUNGEN AB 100.-DM PORTOFREI.

T-SHIRTS

ALLE T-SHIRTS WERDEN MIT 1/4 ARM GELIEFERT.
GENERELL SIND DIE SHIRT'S IN DEN GRÖßEN L
UND XL LIEFERBAR.

FEHLENDE PREISE BITTE ANFORDERN

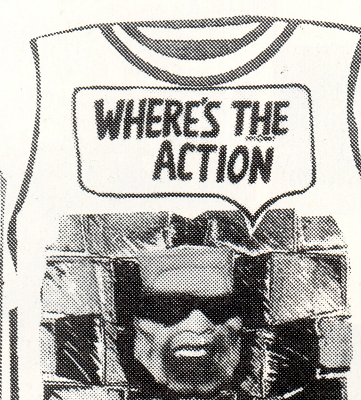
3.D. T-SHIRTS



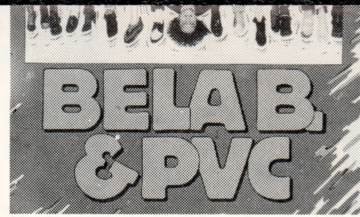
MAGRET THATCHER NR.030
20.-



IT'S AMAZING NR.029
BIG SHIT AUF DEM SHIRT
20.-



WHERE'S THE ACTION NR.C28
20.-



Nr.2445 S 5.-
Pogo dancing

als MAXI Nr.2445M 10.-
plus Bonus Track

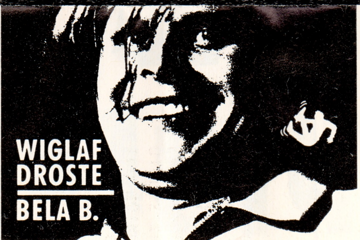
als MAXI-CD Nr.2445CD 10.-
plus Bonus Track



Nr.2441 10"LP 15.-
als CD - 2441 CD 20,-

get wise, get ugly, get sump

ZOMBIE RULES OKAY !!!



2447 S 5,-
Grönemeyer kann nicht tanzen
als Maxi 2447 M 10,-
plus Lesung
-Carpendale statt Howie
als Maxi CD 2447 CD 10,-



Nr.2422 LP 15.-
Was`n hier los



Nr.2423 S 5.-
Gebt den Faschisten keine neue Chance mit Aufnäher



NEU

Nr.2442 LP 15.-
Alles zuscheißen

mit Aufkleber"Gegen Nazis"



NEU

Nr.2444 S 5.-
"Sardellenfilet" Speziell zur Tour in deutsch-franz. plus 2 Bonustracks



DIE GOLDENEN ZITRONEN



Nr.2407 EP 5.-
Doris ist in der Gang



Nr.2436 S 5.-
Walzer nix gut +Spezial Bonus



Nr.2412 S 5.-
Am Tag als T.Anders starb

als Maxi Nr.2415 10.-
Bonus Tracks Doris EP



Nr.2429 CD 25.-
74 Min. MEGA SOUND in Form einer ANTI CD



Nr.2417 LP 15.-
Porsche,Genscher,Hallo HSV

Die Goldenen Zitronen



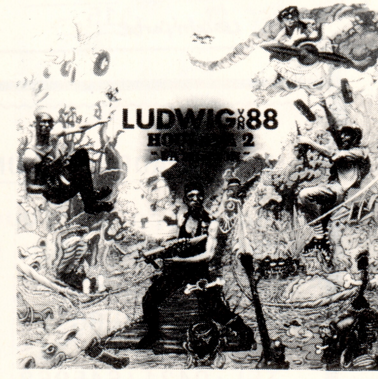
Nr.2430 LP 15.-
Kampfstern Mallorca dockt an



Nr.2425 MAXI 10.-
Das ist Rock
Live in Japan

LUDWIG VON 88

LUDWIG VON 88



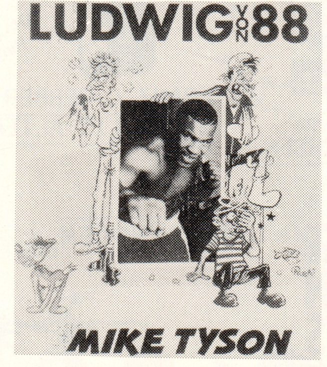
Nr.X005 LP 15,-
LA Mission



Nr.X006 MAXI 10.-
Guerriers Balubas



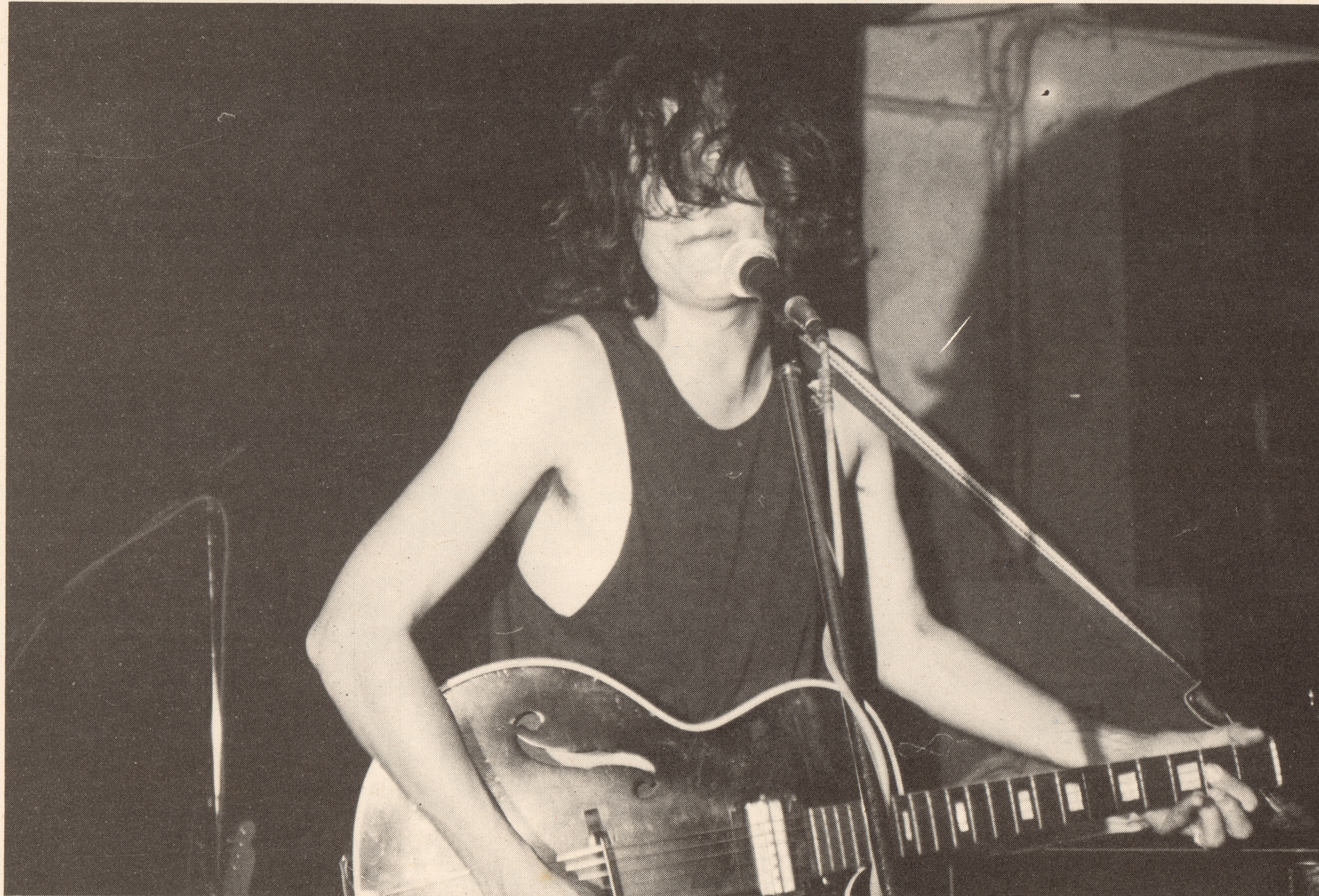
Nr.X007 EP 5.-
Va-z-y-Lousion Live



-NEU-

Nr.2443 MAXI 10.-
Mike Tyson plus 7Tracks

"WIE CLINT - SINGEN UNSERE LIEDER, STEHLEN DIE HÜHNER UND HAUEN AB."



GIANT SAND

Hut in's Gesicht, das Band mit seinem vorderen Scheitelpunkt auf der Nasenwurzel balancieren, mit seinem hinteren in der Nähe des Haarwirbels placieren. Die Krempe bedeckt das Gesicht, gerade genug Sichtfeld lassend um ab und an in die Wüste hinauszublinzeln und diesen vom Wind vorbeigetriebenen, sich scheinbar ständig gegenseitig überholenden Kugelsträucher einen Blick zu gönnen.

Ist von **Giant Sand** die Rede fühlen sich viele auf diese Veranda versetzt, in den Westen, aus einer verlassenen Stadt in den sandwolkenverhangenen Horizont schauend. "A Town Where No Town Belongs".
Bekannte Bilder, garantiert die unwirtlichste Gegend der Welt. Eine aus dem Meer gehobene Unterwasserlandschaft (was sie geologisch auch ist), in unseren Phantasien trotzdem belebt: Karge Dialoge, Menschen in Experimentalanordnungen, dem Drehbuch sei Dank. Ein emotionales Testgelände. Die Wüste.
Gäbe es dieses schöne Label nicht, einer müßte es erfinden: **Desert Rock.** Vertrocknete Songgebilde, auf die sich der Staub gelegt hat, unangenehm scheuernd. Gitarrenakkorde, an denen die Kräfte der Erosion zu nagen scheinen wie der Zahn der Zeit an **Howe Gelbs** alter **Harmony.** Das in der Landschaft abgelegte Pathos schleicht sich in verführerischer Gestalt durch die Musik: Partikelchen hymnischer Melodien kontrastiert von überraschenden Slides oder: Yodels. Naheliegend, von der Wüste auf die Verwüstung zurückzuschließen: Die Wüste als universale Metapher.
Howe Gelb, Sänger, Gitarrist, Pianist, Songwriter und fixer Punkt einer in ihrer Zusammensetzung sich ständig wandelnden Schar von Musikern, die immer wieder unter den Namen **Giant Sand, The Band Of Blacky Ranchette** oder **Das Combo** zusammenfindet, ihn lassen Mutmaßungen dieser Art aus allen Wolken fallen: "Damit hat das bestimmt nichts zu tun! Nein!"
So ganz unverschuldet muß er sich das freilich nicht anhören. Schließlich fällt sein Name gewöhnlich als erster beim Thema Desert Rock und im Gegensatz zu **Thin White Rope**, die sich mit ihren letzten LP-Covern sehr elegant aus der Verantwortung gestohlen haben (siehe oben), zeichenen sich die Hüllen von **Giant Sand**-Platte durch zunehmend kühner werdende optische Variationen des Themas "Wüste" aus. Auf dem Cover der bisher letzten LP "The Love Songs" ein Gruppenbild vor heimischer Fauna, einem von einer bemalten Rückenflosse gekrönten **Barracuda.**
"Das Cover entstand," erzählt Howe, "als ich in LA mit einem Maler zusammenarbeitete. Unser letztes Set war ein Haufen (farbiger!) Sand. Also bat ich den Typen, mein Auto da 'reinzuziehen und ein Bild aufzunehmen."
Ältere Cover zieren Photos, die **Scott Garber**, seinerzeit Bassist der **Giant Sand** schoß, "da, wo er arbeitete. Ich klaute dann dieses Bild."
Für Howe ist das Alles, die Musik und ihre visuelle Umsetzung "eine Frage der Bequemlichkeit. (...) Da ist soviel Stoff in der Luft - immer, überall - , daß ich nur auf den Moment warte, in dem es getan werden muß."
Howe Gelb ist Amerikaner und schüttelt das Alles aus dem Ärmel, besser: ihm fliegen die ganzen Sachen zu, die knarzigen Texte und schrägen, wie ein steinernes Windohr bröselnden Akkorde. "..., weil es unser Hinterhof ist. Würdest Du in diesem Raum hier leben (backstage at the Rührersaal, Nuremburg/Germany), würdest nur über diese 'shitty posters' schreiben.
Es ist ganz einfach ein glücklicher Zufall, eine Frage der Bequemlichkeit eben. Ich würde da nicht zuviel hineinlegen. Das Letzte, was ich tun würde, (im Geständnistonfall) ist, zuviel darüber nachzudenken. Well, würde ich mich bemühen, alle Songs herauszulassen, die ein 'Desert-Image' haben, dann bliebe es die gleiche Band, die gleiche Musik. Aber es gäbe Hinweise darauf, daß sich hier jemand ungeheuer anstrengt, etwas herauszulassen.
Da kann ich Dir keine großen Informationen geben. Keine große Sache, denke ich. Wenn da eine Würze ist, die Dir gefällt, Dir schmeckt, dann ist das gut. Und so soll es sein."

Tucson, Arizona, das von Kakteenheinen umstandene - seit 1953 gibt es hier Fernsehen und vor der Stadt, wo früher die Postkutschen zum ersten Mal die Pferde wechselten, spielen jeden Samstag ein paar um die 70 Jahre alte **Jimmi Rodgers**-Sidemen zum Tanz auf. In der Wüste.
Auch damit hätte dieses Aufsätzchen beginnen können. Aber die Stadt, der wir neben **Giant Sand** in allen Variationen auch - um nur die Wichtigsten zu nennen - **Naked Prey, Green On Red** und **Low Max** verdanken - letztere übrigens die Band von Howes als frischgebackener Glitterhouse recording artist zur Zeit in aller Munde befindlichen Bruder **Ricky** - diese Stadt ist auch nicht von der zentralen Bedeutung, die man ihr gerne zuschreiben würde. **Giant Sand** leben ohnehin inzwischen (wieder einmal) in Los Angeles.
"Ein Durchgangsort. Ich kam von Pensylvania nach Tucson - und wieder zurück. Ungefähr 15 Mal. Bis ich dann dort blieb."
Das war 1972. An die damalige Frage des im Ortskern gelegenen **Chikago Music Store** kann er sich nicht mehr erinnern. Der heute glaubhaften Zeugenberichten zufolge tiefrote Bau beherbergt jedenfalls eine Musikalienhandlung, "ein Museum. Verliere Dich dort in den ... Katakomben. Sie sind gefüllt mit Gitarren, Originalen."
Da verdient **Rainer Ptacek** seine Brötchen, **Das Combo**-Sänger, an Slideguitar und Dobro auch in der **Band Of Blacky Ranchette** zu hören, Wahltucsonianer und in Berlin geboren.
"Yeah, im Osten. Stahl sich in den Westen, wuchs in Chikago auf, spielte den Blues kam nach Tucson."
Mit ihm fing es damals an, "so '81". **Giant Sandworms** hieß die Band und neben Howe und Rainer spielten da Bruder Ricky, ein Bassist, der sich meinem Interviewtape nach **Sedlmayr** schreiben müßte, und "dann ein Typ namens **Dave Seger**, der jetzt bei **Naked Prey** spielt."
Doch Tucson war den **Sandworms** zu klein. Sie zogen - wir schreiben die frühen 80er! - nach New York.
"Dort gab es eher eine Szene. Tucson war eben Tucson. Damals wußte dort keiner, wie man eine Platte aufnimmt. Einige gingen nach LA und wir nach New York. Ich weiß nicht, ob das gut war. Wir blieben auch nur ein Jahr. Ich ging dann mit einer Countryband irgendwo in den Black Hills, South Dakota auf Tour. Mit **Ned Sutton.** Von ihm kam vor ein paar Jahren eine Platte in Deutschland heraus. Er ist großartig und lebt in Tucson."
1984 oder '85 kam dann Howes in diesem Punkt etwas konfus anmutenden Ausführungen zufolge ("Ich dachte schon, daß das etwas kompliziert ist.") die erste Besetzung der **Giant Sand** aka **Band Of Blacky Ranchette** zusammen, um zuerst einmal unter dem Namen von Howes Country & Western-Alter Ego zu debutieren.
"Kam auf **New Rose** heraus. Das war die erste Platte, die ich machte. Dann erst kam 'Valley Of Rain'." - erstes, 1985 veröffentlichtes Album der **Giant Sand.**
Country & Western sei ihnen wohl in die Wiege gelegt worden, attestierte man dem Quartett, von "Cow-Punk" sprach man damals ganz gerne, nicht ganz ohne Berechtigung wurden auch die Bands des LA-**Paisley Underground** zu Vergleichen herangezogen. Im Falle der **Green On Red** waren das natürlich waschechte Exiltucsonianer.
Schon "Valley Of Rain" erschien auf Howes eigenem, allerdings nur in Kooperation mit anderen Firmen aktiv werdenden **Amazing Black Sand**-Label. In Europa ist dieser Partner das britische, in Deutschland von TIS vertriebene **Zippo/Demon**-Label.
"Deswegen sind sie auch erhältlich. In den Staaten sind sie schwer zu bekommen."
Schlimmer noch: **Blacky Ranchette** hatte noch nie einen Plattenvertrag in den Vereinigten Staaten. **Giant Sand**-Platten erschienen auf stets wechselnden Labels, bei **Enigma** und **What Goes On** beispielsweise. "The Love Songs" bei **Homestead**, "das erste Label, das wirklich etwas für uns getan hat."

Im Frühwerk seiner Bands schlagen sich die Einflüsse aus Howes "weird record collectio" recht schematisch nieder. Besser als mit einer Gegenüberstellung der zeitgleich erschienen jeweils zweiten **Giant Sand**- und **Blacky Ranchette**-LPs läßt das sich nicht illustrieren: Auf der einen Seite "Ballad Of A Thin Line Man", eine Rockplatte reinsten Wassers mit ausgedehnten Improvisationspassagen (der Titelsong ist gute neun Minuten lang) erinnert an die 70er. In "Desperate Man" klingt **Keith Richards** Gitarrenarbeit durch, im Thema von "A Hard Man To Get To Know" entdeckt man einen Hauch von **Led Zep.** Das **Johnny Thunders**-Cover "You Can't Put Your Arms Around A Memory" tut ein Übriges. Auf der anderen dann "Heartland", jedermans liebste zeitgenössische Countryplatte. Sie besticht durch klassische Schönheiten in fast reinem Dur und Moll. Klassisch auch die Themen: "Don't tell me that home is where the heart is/'cause then it's fair (melodisches Knacken der Akkustischen) to say I live nowhere".
Howe: "Das ist gut. (lacht) Ich kam aus dem Haus eines Freundes und hätte nach hause gehen können oder in eine Bar. Ich wollte keines von Beiden und fing an in meinem Auto die Lyrics zu schreiben. Es war wirklich kalt dort. Ich schrieb dieses Zeug auf und kam später darauf zurück."
Die dritte **Giant Sand**-LP "Storm" - die Band war damals gerade wieder einmal aus LA (wo "Ballad ..." entstanden war) nach Tucson zurückgekehrt - erschien dann ein erster Hinweis darauf, daß Howe sein Country-Alter Ego nicht für eine Weile zur Ruhe gelegt hatte, wie er dies vor einiger Zeit gegenüber dem englischen **Bucketfull Of Brains**-Fanzine behauptete, sondern vielmehr zu verzehren begonnen. Mit der Countrynummer "Three 6ixes" ("6 pack, 6 gun, 6 strings were his saturday night") hatte ein Stück aus dem Repertoire "beider" Bands auf die Platte gefunden.
"Es war die gleiche Band. Nur ein jeweils anderer Bassist."
Abgesehen von den Arrangements seien die Songs, so Howe heute, eh die gleichen.
"Das kommt auf die Stimmung an, in der man es macht. Das sind alles Polaroids, ein kleiner 'tscht' von dem, was vor sich geht."
Was im Großen und Ganzen auch für "The Love Songs" gilt, wie schon erwähnt, das bisher letzte Album der **Giant Sand.** Howe zufolge ist dieses "the most bandsounding record we ever did", dem unvoreingenommenen Hörer allerdings mag es eher als solokünstlerartige Studiobastelei erscheinen.
Was nicht zuletzt daran liegen dürfte, daß Howe für dieses, wieder in LA entstandene Werk ein völlig neues **Giant Sand**-Line Up zusammengestellt hatte, dieses die Platte in eineinhalb Tagen aufnehmen ließ und dann mit **Eric Westphal** (Produzent aller Sand Of Giant Ranchette-LPs) noch ein paar Tage daran weiterarbeitete. Musikalisch umreißt "The Love Songs" den ganzen Katalog bisheriger Platten: "Doors", ein klassischer Rocker, in dem wieder einmal **Falling James Moreland** (of **Leaving Trains**-fame) als Gastvocalist glänzen darf, eine etwas an **Tom Waits** erinnernde Barjazznummer ("Is That All There Is?"), eine Spur R & B ("Mountain Of Love"), nicht zu knapp Country und: "Almost The Polticians Wife" - dylanesker klangen **Giant Sand** noch nie.
In Gestalt des seiner blechrückenflossenverzierten Karre gewidmeten "Fingernail Moon, Barracuda And Me" (Howe: "Ich liebe mein Auto!") ist auch wieder eines der obligatorischen 4-Spur-Kleinode dabei, die seit "Artists" oft genug Höhepunkte auf seinen Platten gesetzt haben. Die Instrumentierung im aktuellen Falle: Ehefrau Paulas Drummachine und Synthesizer.
"Ich war eines Nachts auf und das Baby schlief im gleichen Raum. Ich warf die Drummachine an - ich wußte gar nicht, wie man mit dem Zeug umgeht - und spielte ein paar Akkorde. Ich machte etwas, was ich nie mehr zustande bringen würde: Ich jammte mit mir selbst und sang ganz leise, um 'The B' nicht aufzuwecken."
Was dem Stück bei aller gerne zugebilligten vordergründigen Fröhlichkeit doch etwas ziemlich Klaustrophobisches verleiht. Howe dagegen hält es für den "melodisch--sten, glücklichsten Song der Platte."
Ein Instrument ist auf "The Love Songs" sonders dominant, wichtiger jedenfalls als auf jeder anderen **Giant Sand**-LP: Die Orgel. Gespielt wurde sie von Ex-**Green On Red**-Keyboarder **Chris Cacavas**, der seit "Valley Of Rain" zuweilen als Tastenmann aushalf, für diese LP aber erst zum Vollmitglied der Band wurde - um sich dann gleich wieder den **Junkyard Love** zu widmen, seiner eigenen, angeblich sehr guten Band. Auch **Paula Brown**, ehemalige **Go-Go's**-Bassistin übrigens, wollte lieber an ihrer Solokarriere basteln - und einer muß ja schließlich auf "The B" aufpassen. Kurzum: Als es an's Touren ging, stand Howe Gelb auf einmal mit Drummer **John Convertino** alleine da. Doch statt das Naheliegendste zu

tun, nämlich Musiker anzuwerben, die sich vermutlich ohnehin nicht mit Chris und Paula hätten messen können, erklärte Howe das verbliebene Duo zur neuen **Giant Sand**-Besetzung, um gleich für die nächste Platte zu touren.
"Die wird zumindest zur Hälfte so klingen wie das, was wir jetzt machen. Vielleicht werden ein paar Backgroundsängerinnen drauf sein."
Die könnte dann auch die erste werden, die **nicht** mit Eric Westphal aufgenommen wurde.
"Vielleicht mit **Dusty Wakeman.** Dusty koproduzierte die **Lucinda Williams**-Platte und war Engineer bei Sachen wie **Dwight Yoakam.** Er hat ein kleines Studio in einem Motel in der Wüste."
Nicht zuletzt erleichtert das Touren in eher ungewöhnlichen Besetzungen Howe die Identifikation mit seinen Helden. In Europa war er schon dreimal, das letzte Mal, vor ein paar Jahren, auch in Deutschland. Das war zwar "eine lausige Tour mit einem schlechten Promotor", dafür aber war der ganze Tucsonianerclan zusammen - "**Giant Sand, Blacky Ranchette** und **Das Combo.** Alle in einer Band, sechs Leute. Brilliant!" - und das erlaubt nur einen Vergleich: "Wie **Rolling Thunder!**"
Diesmal heißt die Identifikationsfigur nicht **Dylan.** Ein Großer ist trotzdem, einer wie **Neil Young**, einer, der Young sehr ähnlich ist in gewisser Weise.
"Das denke ich auch. Ich täte sie gerne einmal zusammen jammen oder einen Film machen sehen. Zwei Leute, zu denen ich gerne aufschaue."
Nun, es steht ja eigentlich schon in der Überschrift, **Clint Eastwood** heißt der Mann und er hetzt nicht nur als Wolf die Meute, sondern hat auch etwas für Musik übrig. Als "Honky Tonk Man" z.B., einer Figur, die sich Eastwood auf Jimmi Rodgers versoffenen, tuberkolösen Leib hat schreiben lassen.



"Hey, wenn irgendwas eine bewußte Inspiration für das Alles ist, dann dieser Film. So wie wir diese Tour begonnen haben: Ich kam mit der akkustischen Gitarre auf die Bühne, John nur mit Snare und Becken. Wir saßen da, spielten und hauten ab, sobald das notwendig war. Ich liebe das! Im Auto herumfahren! So tourten wir die Staaten. Wir hatten jeden Tag eine kurze Strecke zu fahren, gingen zu einem anderen Club. Ein kleiner Stop, wir bauten in zehn Minuten auf. Wie Clint - singen unsere Lieder, stehlen die Hühner und hauen ab."

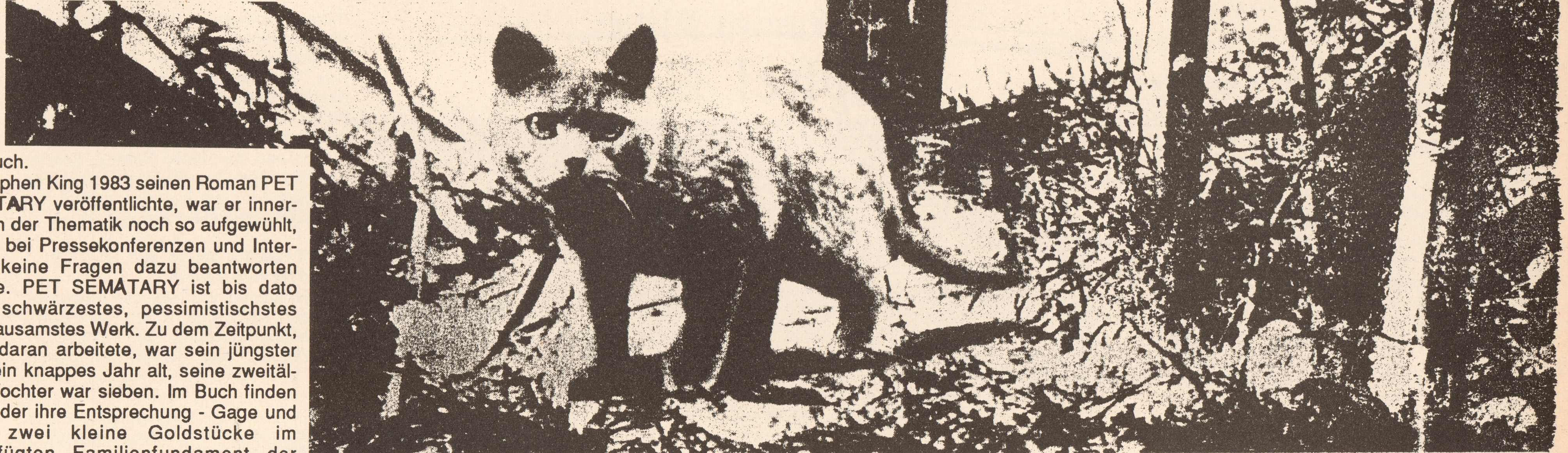
Ganz so idyllisch stellt das sich natürlich nicht immer dar, weil Howe Gelb sich auskennt in diesen ganzen kleinen Mythen, seinen liebgewordenen "on the road"-Romantizismen. Legt man die Platte "Touralltag" auf, bekommt man erst einmal die Getränkekarte vorgelesen.
"Also wir Beide: Im Wagen draußen haben wir vier Kästen deutsches Bier, vier Flaschen Tequilla, zwei Flaschen Wodka und eine Kiste Cola. Wenn man den ganzen Tag hinten in diesem **Van** drinsitzt, langweilt man sich zu Tode. Das kann man nur mit Alkohol bekämpfen."

Rock'n'Roll-Lifestyle, ist es nicht?
"Es ist. Es ist auch etwas wie der 'Handlungsreisende'. Na, den bemühe ich lieber nicht, schließlich habe ich das Buch noch nicht durch."

So hatten wir ihn uns ja auch immer vorgestellt, den Howe Gelb. Im Tourvan sitzend, Tequilla trinkend, **Arthur Miller** und **Tolstoi** lesend. Abends träumt er dann öffentlich davon, in einem weißen 71er **Cadillac** durch Hopeville, New Mexico zu fahren. Oder erzählt von der "Road To Berlin". Gleichnamigen, natürlich an **Jonathan Richmans** "Roadrunner" angelehnten Song hätten wir uns ohne die über die ersten Takte gesprochene Widmung an Tourbusfahrer und Promomann kaum vorstellen können. Ohne den Mittelteil mit Ausführungen über bemalte Mauern im Allgemeinen allerdings auch nicht. Ja, der Stoff, aus dem **Giant Sand** Songs sind, "Partikel", die durch die Luft und Howe Gelb zufliegen. Früher war das anders:
"Da kam es immer zu den unmöglichsten Zeitpunkten. Und dann muß man heraus und das niederschreiben. Ein kleiner Teufel sagt 'Nein, schlaf' jetzt, denk' später darüber nach!', aber wacht man später auf, erinnert man sich nicht mehr daran. Also stand ich immer auf. Jetzt komme ich nicht mehr so weit."
Und wenn er dann wieder auf Tour kommt, mit einem Geschwisterpaar als Backgroundsängerinnen, einer kompletten Band oder wie auch immer, weiß er vielleicht schon, mit welchen der paar Gelbs aus dem Wiener Telephonbuch er verwandt ist.
"Der Vater meines Dads starb, als der nur ein Jahr alt war. Und der kam aus Österreich. Ich schnüffle also so herum und habe jetzt ein paar Adressen - 'mal sehen."
Viel Glück.

Interview & Text: Martin Posset
Pics: Chris Storch

PET SEMATARY



Das Buch.
Als Stephen King 1983 seinen Roman PET SEMATARY veröffentlichte, war er innerlich von der Thematik noch so aufgewühlt, daß er bei Pressekonferenzen und Interviews keine Fragen dazu beantworten mochte. PET SEMATARY ist bis dato Kings schwärzestes, pessimistischstes und grausamstes Werk. Zu dem Zeitpunkt, als er daran arbeitete, war sein jüngster Sohn ein knappes Jahr alt, seine zweitälteste Tochter war sieben. Im Buch finden die Kinder ihre Entsprechung - Gage und Ellie, zwei kleine Goldstücke im festgefügten Familienfundament der Creeds. King spielt in seiner rigorosen schriftstellerischen Konsequenz ihren Tod, ihr Leiden und - schlimmer - den Schmerz der Eltern fast masochistisch detailliert durch.
Gage wird von einem Orinoco-Laster zerfetzt, buchstäblich aus den Schuhen gerissen, Ellie von gräßlichen Alpträumen geplagt. Wahnsinnig vor Schmerz gräbt der Vater die Leiche seines Sohnes aus und erweckt ihn auf einem alten, verwunschenen Opferplatz wieder zum Leben. Gage kehrt als monsterhafter Zombie zurück, ein nicht ganz zweijähriges Kind, das mit einem Skalpell die eigene Mutter hinrichtet, mit piepsender Stimme Unflätigkeiten quäkend.
"Der Acker im Herzen eines Mannes ist steiniger." (Victor Pascow, PET SEMATARY)
Erst zwei Jahre später konnte King in Worte fassen, was ihn dazu getrieben hat, eine Geschichte wie diese aufzuschreiben. Der unfassbaren Angst davor, das Liebste zu verlieren, was einem Mann und Vater gegeben ist, Kinder und Familie,



habe er sich nie getraut, ins Gesicht zu schauen. Es sei ein Sakrileg gewesen, das Tabuthema zu brechen, und er habe dafür in die dunkelsten Abgründe seiner Seele hinabsteigen müssen, nicht wissend, wie fasziniert er von dem Gedanken war und welch lustvoll akribische Ausarbeitung seines eigenen Schmerzes, seiner eigenen Furcht er zu Papier bringen würde. Er wisse nicht, ob es nun gut oder schlecht war, sich so zu offenbaren und er überläßt dieses Urteil dem Leser.
Der Leser fraß und schluckte. PET SEMATARY war nicht nur in den USA einer der größten Bestseller-Hits der Nachkriegszeit, sondern führte auch bei uns monatelang die "Stern"- und "Spiegel"-Charts an.
Dann die Nachricht: George Romero dreht den Film nach einer Adaption von Stephen King selbst. Das erfolgreiche Duo (CREEPSHOW, 1982) wieder gemeinsam am Set - Jubel bei den Fans, Vorfreude auf einen Meilenstein des Horrorfilms. Doch Romero hatte sich bei seinem Drehplan für MONKEY SHINES (HOWL Nr. 3) verzettelt, war in Zeitdruck geraten und mußte das SEMATARY-Projekt niederlegen. Wochenlang kursierte das nur als Gerücht in Insiderkreisen, bis der Produzent Richard P. Rubinstein mitteilte, Mary Lambert werde den Film drehen, mit ihrem eigenen Casting. Wer zum Teufel ist Mary Lambert? Doch nicht die von SIESTA, diesem grauenhaften Yuppie-gestylten Thriller, den keine Sau kapiert hat, trotz Grace Jones und Jodie Foster? Die Regisseurin, die Madonnas Titten in den Videoclips LIKE A VIRGIN und MATERIAL GIRL hat zucken lassen? - Genau die.

Vom ersten Drehtag an hatte Mary Lambert gegen diese Vorurteile zu kämpfen. Jeder wußte, PET SEMATARY war Romeros Film, keiner wußte, warum er die Regie niedergelegt hatte, und keiner traute ihr zu, nach ihren klinisch sauberen Pop-Videos und erst recht nach SIESTA einen Horrorfilm zu drehen, noch dazu nach einem der besten King-Romane. Kritiker wie Fans gingen also (ganz im Gegensatz etwa wie jetzt bei BATMAN) mit einiger Zurückhaltung in die Kinos.

Der Film.
Erstaunlich hell ausgeleuchtet zu Anfang. Herbstliche Farben, in ihrer morbiden Buntheit fast störend, während die Kamera den verfallenen Tierfriedhof umstreicht, wie eine Katze, der Kater Church vielleicht, angezogen und abgestoßen gleichzeitig von diesem Ort des Todes. Die Kinder kamen seit Generationen hierher, um ihre verstorbenen Haustiere zu begraben, erklärt der kauzige Nachbar Jud Crandall (Fred Gwynne, der sich nie den Herman Munster aus den Mundwinkeln wischen können wird) den Creeds, die neu in die Gegend gezogen sind. Der junge, aufstrebende Doktor Louis, seine Frau Rachel und die beiden Kinder. Sie lieben das Haus, das am Rande einer großen Wiese liegt, der halb zugewachsene Pfad zum Friedhof der Kuscheltiere ist im hohen Gras gerade noch erkennbar.
Die familiäre Idylle ist perfekt. Doch hinter der zementierten Maske aus Sonne, Rasengrün und Kinderlachen brodelt es. Rachel reagiert gereizt, als die kleine Ellie ihren Dad über den Tod befragt. Noch immer leidet sie unter ihrem Trauma vom Tod der Schwester, die an spinaler Meningitis starb, verkrümmt und verkrüppelt an Körper wie an Geist (in Rachels Alpträumen kommt der Zuschauer in den Genuß eines großartigen Make-Ups - fast ist das knorpelige Ding, das sich da auf einem verschwitzten Bett windet schlimmer als die Splattereinlagen gegen Ende des Films). Konnte der verständige Vater den kindlichen Fragen der Tochter noch behutsam Antwort geben, wird er am nächsten Morgen - es ist sein erster Diensttag als Universitätsarzt - mit der sehr körperlichen und sehr feuchten Komponente des Todes konfrontiert, als man den sterbenden Studenten Victor Pascow in seine Praxis trägt. Pascows Schädel ist nach einem Autounfall aufgebrochen wie eine reife Tomate. Im Sterben klammert er sich Louis und zischt ihn warnend an, niemals, *niemals* hinter die Barriere aus Totholz zu steigen, die den Tierfriedhof abschließt.
Louis ist geschockt. Doch die Gestalt des blutüberströmten Pascow nimmt für ihn im folgenden mehr die Stelle eines guten Schutzengels ein, der versucht, den noch kommenden Schrecken zu verhindern. Eine hübsche Idee von King, die Figur eines weißleuchtenden Lichtwesens in einen gräßlich zugerichteten Zombie zu verwandeln. Wer würde nicht einen guten Rat annehmen von der Leiche eines jungen Mannes im verdreckten Jogginganzug, dem das Gehirn auf die Ohrmuschel tropft und dessen rechtes Auge trübe blind grinst?
Louis jedenfalls weigert sich, auf Pascow zu hören, der ihm noch öfter im Traum erscheint. Der Unfall seines Sohnes schnürt sein Gehirn mit den schweren Eisenklammern des fassungslosen Schmerzes ein. Die Beerdigung wird zur Katastrophe, als Rachels giftige Eltern auftauchen und auf ihre eigene Art kondolieren, indem sie Louis die Schuld am Tod von Gage geben (und im Ernst: wie kann der LKW-Fahrer verantwortlich sein, der bei den Klängen von Ramones "Sheena is a punk rocker" das Gaspedal durchtritt und mit donnernden 30 Tonnen *hit'n'run* mit einem zweijährigen Jungen spielt). Schon zu dem Zeitpunkt ist Louis wahnsinnig. Von dem alten Judd über den Begräbnisplatz der Mic-Mac-Indianer aufgeklärt, der die Toten ins "Leben" zurückbringt, weiß er, was er zu tun hat.
Mit dem Tod von Gage, der Beerdigung, der Trauer, des gelähmten Entsetzens der Eltern kippt der Film um wie ein Achterbahnwagen, der gerade die höchste Steigung passiert hat und nun mit Wucht in die Sturzfahrt einschwengt. In einer hervorragenden Parallelmontage wie aus dem Filmlehrbuch sieht Louis sein Glück mit Gage in Schnappschüssen an sich vorüberziehen, sieht es unter kreischenden Bremsen zerquetscht werden. Rasend gräbt er auf dem nächtlichen Friedhof den Leichnam seines Sohnes aus, steigt mit ihm den unheimlichen Pfad hinauf. So dunkel wie Louis' Verstand sind auch die Bilder, in denen Mary Lambert die Geschichte ihrem Ende zutreibt, ein Ende, das keine Fortsetzung mehr offenläßt. In alptraumhaften Visionen überzieht Schimmel und Verwesung die einst so anheimelnde Behausung der Creeds. Eine Kinderhand greift nach einem Skalpell. Juds Gesicht wird zerfleischt. Speichelnd kräht das Gage-Ding "I got something for you, mommy!". In der letzten Einstellung sehen wir Rachel beim schmierigsten Kuß der Filmgeschichte. Und über den Schlußcredits singen nochmals die Ramones: *I don't wanna get buried at the pet sematary...*

Die Leute, die mit keiner der bisherigen King-Verfilmungen zufrieden waren, werden wahrscheinlich auch nach PET SEMATARY nicht mit Konfetti werfen. Die düstere Dichte des Romans wird nicht erreicht, auch wenn sich der Film in der letzten halben Stunde zu solidem, harten Horror zusammenballt. Doch alles, was Mary Lambert dem Buch mit filmischen Mitteln (und ihrem Budget) entziehen konnte, hat sie umgearbeitet in eine cineastische Nachtwanderung, die dem Balanceakt zwischen seinem bitterbösen Thema und den standartisierten Genreformeln Hollywoods allemal einen größeren Unterhaltungswert abgewinnt als Streifen wie HORRORSHOW oder THE FLY II.

(Ecki Vollmar)

USA, 1989; Regie: Mary Lambert nach einem Drehbuch von Stephen King; Produktion: Richard P. Rubinstein; mit Dale Midkiff, Denise Crosby, Fred Gwynne, Brad Greenquist, u.a.; F/X: Lance Anderson; Musik: Ramones; Dt. Kinostart: 14. September (UIP).

Buried Alive: Mykel Board

Da hat die HOWL-Filmredaktion nicht schlecht gestaunt, als eines Tages Post aus Japan eintraf mit einem ellenlangen Computerausdruck voll unzähliger Kurzkritiken. Absender ist der New Yorker Underground-Derwisch und Artless-Frontman Mykel Board, der derzeit Tokyo unsicher macht (Fanpost an Mykel Board/ c/o Allison Jambor/ 702 Minami-Otsuka Mansion/ 3-16-4 Minami Otsuka/Toshima-ku/Tokyo 170/Japan). Kurz vor dem Abflug hat er sich noch ein paar Videos reingezogen, denen der Musiker ganz neue Seiten abgewinnt:

PHANTASM
(USA 1977; R: Don Coscarelli; dt: "Das Böse")
Jeder Film, der mit einem Michael-Weldon-Zitat werben kann, bekommt vom Start weg einen Pluspunkt. Abgesehen von der Tatsache, daß der Plot mehr Löcher hat als ein französisches Hurenhaus, ist er nicht schlecht - besonders, wenn man das (fehlende) Budget bedenkt und die Tatsache, daß ein Kid die Hauptrolle spielt. Er enthällt ein paar echte Knaller und einige hübsche Low-key-Ausleuchtungen. Es sieht auch ganz so aus, als habe Wes Craven hier das Ende von A NIGHTMARE ON ELM STREET geklaut. Sicher gibt es ein paar Mängel (die Frisuren der Jungs in den Hauptrollen z.B.), aber alles in allem sehenswert.

HEAVY TRAFFIC
(USA 1973; R. Ralph Bakshi; dt.: "Starker Verkehr")
Wow! Dieser zum Großteil animierte Film ist wie "Last Exit To Brooklyn" als Zeichentrickfilm. Zynisch und schmutzig wie die Hölle, dreht er New York auf den Rücken und schneidet der Stadt den Bauch auf wie eine Eiterbeule. Die Animation ist großartig, auch die Live-Aufnahmen plus Zeichentrick sind spektakulär. Der einzige Fehler ist das zweideutige Happy-end, das aussieht, als habe es das Studio den Machern aufgezwungen. Scheiß auf Roger Rabbit. Schau dir diesen Zeichentrickfilm an!

INCREDIBLE OBSESSED FIGHTER
(???)
Einer der lustigsten Filme, die ich je gesehen habe, ein Kung-Fu-Film, der aussieht, als habe man eine Parodie auf die Kung-Fu-Filme drehen wollen. (z.B. wird jemand gezwungen, sich selbst gegen die Birne zu treten!) Die dümmliche, offensichtliche und asynchrone Nachvertonung macht ihn doppelt lustig. Ein Minimum an abgedroschener Handlung und 90 % Action. Schwer aufzutreiben, ich bin sicher, daß sie ihn öfters umbetitelt haben.

SHAME
(???)
Ein australischer Exploitationfilm mit allen Mängeln und ein paar guten Eigenschaften eines amerikanischen Exploitationfilms. Es handelt sich hier um Girlsploitation, alle guten Kerle sind Mädchen, und alle Bösewichter haben Penisse (nehme ich mal an, aber sie zeigen sie nicht). Dahinter steckt die Idee, daß alle Frauen gefühlvoll und fürsorglich sind und alle Männer nur an Sex und Gewalt denken. Natürlich ist dieser Standpunkt so lächerlich, daß der Film lustig sein müßte. Unglücklicherweise gibt es darin keinen Sex, nicht einmal nackte Titten. Gewalt wird fast immer in "Danach"-Einstellungen gezeigt und besteht in der Regel aus blutigen Körperteilen (noch dran am Leib), und das sind nicht einmal die GUTEN Teile! Ich denke, die Aussies sollten bei ihrem postnuklearen Zeug bleiben und die Exploitation denen überlassen, die sie am besten können.

REVENGE OF THE CHEERLEADERS
(???)
WOW!!! Der hat Klasse, Humor, Inhalt, eine gut fotografierte verlorene Perle aus den 70ern mit jungen Titten in Hülle und Fülle. PORKYS versuchte, von ihm zu klauen, kann ihm aber nicht das Wasser reichen. Ein Film mit hohem Budget (für einen Softsexfilm), in dem die High-School-Girls altersmäßig ziemlich hinkommen - und hübsch sind die!!! Gemischte Rassen, lustige Ausstattung, Duschszenen, Brüste (einfach nur so zum Spaß), Drogen im Pausenbrot, Kämpfe ums Mittagessen, Mädchenkämpfe... ich bin im Himmel!

AFTER THE FALL OF NEW YORK
(???)
Ein Meisterwerk der Xenophobie, offensichtlich ein ROAD WARRIOR/ESCAPE FROM NEW YORK-Ripp-off, nur sind die Bösen "Euracs", die geballten Streitkräfte Europas, Asiens und Afrikas. Es gibt nur noch eine fruchtbare Frau auf der Welt (eine weiße New Yorkerin), und der anglo-all-American Kotzbrocken von Held muß sie zurückbringen, um einen neuen Planeten mit Amerikanern zu bevölkern. Blöd genießbar.

ANGRY RED PLANET
(USA 1959; R: Ib Melchior; dt: "Weltraumschiff MR-1 gibt keine Antwort")
Nachdem ich SHARKY´S MACHINE gesehen hatte, gab ich es auf, Videos auszuleihen, nach deren Titel sich Bands benannt haben. Das ist seitdem das erste - es gibt eine Detroit-Punkband namens "Angry Red Planet". Das Cover sieht gut aus, und der Film ist von '59. Er ist gut. Das niedrige Budget half. Das ganze Geld steckten sie in Latex-Monster. Die Fotografie - sehr oft wird ein Rotfilter und irgendwelche Solarisationsprozesse angewandt - ist hochinteressant. Das Budget zwang die Filmemacher, gemalte Kulissen statt einer richtigen Ausstattung zu verwenden. Das Wechselspiel von echten Schauspielern und handgemalten Sets verleiht dem Film eine surreale Qualität, die nicht da wäre, wenn sie mehr Geld gehabt hätten. Vielleicht sehe ich mir jetzt doch noch die BLOODSUCKERS FROM OUTER SPACE an.

CARAVAGGIO
(GB 1986; R: Derek Jarman; dt: "Caravaggio")
Das Cover zeigt einen hübschen Jungen mit einem Früchtekorb. Klingt vielversprechend, nicht? Erstaunlicherweise ist der Knabe ein Engländer - ein attraktiver Mensch aus England? Sie müssen den einzigen gefunden haben. Ich denke, die behalten ihn für zukünftige Projekte da, denn sein Auftritt dauert rund 15 Minuten. Der Film ist langweilig - er könnte aus Schweden stammen. Er ist inszeniert als wäre jede Einstellung ein Dia, perfekt gerahmt, aber OHNE BEWEGUNG. Es ist Symbolismus drin, obskure Dialoge, Pausen zwischen Fragen und Antworten, kunstvoll fotografiertes Blut, aber stinklangweilig. Falls du dich dabei ertappst, den Film anzusehen, kannst du dir die Zeit vertreiben, indem du die symbolischen Anachronismen zählst wie Taschenrechner (im 16. Jhdt.!), Schreibmaschine, Londoner East-End-Akzente, irische Akzente, ein Motorrad usw.

DEVIL
(???)
Es ist so schade, daß ich meine 1-Dollar-Videothek in der 42. Straße verloren habe (sie haben sich auf Pornos spezialisiert), weil ich jetzt solche Entdeckungen kaum mehr machen kann. Was für ein Fund! Wahrscheinlich in Hong Kong gedreht und sehr schlecht englisch synchronisiert, erzählt der Film die unzusammenhängende Story von einem Kerl, der die Tochter eines Hotel-Bosses heiratet und... Nun, für den Fall, daß ihr den Film findet, will ich nicht mehr verraten. Die Effekte sind großartig, und wenn Würmer und Schlangen (ich glaube, sie haben den Leuten LEBENDE in den Mund gesteckt!) dich zum Kreischen bringen, wirst du dich zu Tode schreien. Das Tempo ist ein wenig langsam, aber das Warten lohnt sich. Das Gespenst macht Rückwärts-Saltos, und der Held/Schurke heißt Chong Chow oder so ähnlich und die Heldin Shirley. Sparte: spektakuläre Low-Budget-Orientalia! (wer den hat, soll sich schleunigst bei der HOWL-Filmredaktion melden!)

DON'T MESS WITH MY SISTER
(USA ?; R: Meir Zarchi)
Der hier stammt vom gleichen Regisseur wie der mangelhafte (zu langsam), grundsätzlich aber gute I SPIT ON YOUR GRAVE. Der war damals gut genug dafür, daß Siskle und Ebert ein Verbot forderten. Der hier könnte ein Verbot vertragen. Mit Ausnahme einiger weniger kleiner, irrelevanter Sachen passiert NICHTS!!Der Film läuft auf Video in den Staaten als "unrated", damit man glaubt, er sei "zu heiß zum Anfassen" - man sollte ihn einstufen - mit "ab 0".

HEAD
(USA 1968; R: Bob Rafelson)
Derjenige Film von den Monkeys (der Band), den - zumindest teilweise - Jack Nicholson geschrieben hat. Er ist echt drogig, psychedelisch, parodiert sich selbst ("we know we're plastic"), ist voll integer (Frank Zappa hat einen Gastauftritt), parodiert die Beatles (ein Guru im Dampfbad) usw. Wer den Film auf Video sieht, dem entgeht der halbe Acid-Fun! HEAD wirft ein ganz neues Licht auf die Boys. Bringt einen (mich) dazu, zu glauben, sie sind nicht so dämlich, wie man bislang angenommen hat. Nicholson ist übrigens für ein, zwei Sekunden im Film zu sehen, aber nicht lange genug, um ihn zu ruinieren.

PIECES
(It./Sp. 1983; R: Juan Piquer Simon)
Dieser Film hat einen schlechten Ruf. Ich hörte, er sei ein wie ein Porno strukturiertes Gore-Fest, d.h. es gibt ein paar Stellen, wo nichts passiert, dann "Action", dann Dialog, dann "Action" etc. Das stimmt nicht ganz, kommt der Sache aber doch recht nahe - ist aber nicht schlecht! Das Schlimmste ist die Synchronisation (es handelt sich um einen Spaghetti-Slasher). Der Film hinkt nur teilweise, und es gibt jede Menge blutiger Sachen. Es ist ein bißchen Whodunnit drin (obwohl ich von Anfang an wußte, wer's war), etwas Humor und Spannung. Ein großes Plus ist das Fehlen einer gefühlsduse-ligen/doofen Liebesgeschichte, die das Killen versauen könnte. Der Soundtrack ist auch nett.



"Eigentlich bin ich ein bedeutend besserer Regisseur"

Umberto Lenzi kämpft mit LEBENDIG GEFRES SEN und GROSSANGRIFF DER ZOMBIES gegen das Waldsterben und für ein ökologisches Umweltbewußtsein

Ein Interview von Kai Meyer

Umberto Lenzi, aka Humphry Humbert, aka James Reed, aka Hank Milestone ist der Mann, der sich ebenso gern mit umwerfenden Pseudonymen schmückt wie mit Schweinedarm und literweise Filmblut. Wie fast alle italienischen Regisseure scheint Lenzi sich eher auf die Quantität seiner Filme zu konzentrieren als auf deren Qualität. Schon früh stieg der heute 58jährige ins Filmgeschäft ein, war Kritiker, Regieassistent und Drehbuchautor, und macht bei seinen Filmen auch jetzt noch vom Script bis zum Endschnitt fast alles selbst. Alle Titel, die er bisher gedreht hat, hier aufzulisten würde den Rahmen dieses Heftes sprengen. Von albernen Komödien über Kriegsfilme bis hin zu den Kannibalen- und Zombiefilmen, die uns natürlich besonders interessieren, reicht seine Pallette. Berühmt-berüchtigt für die ultralbrutalen Trash-Brüller CANNIBAL FEROX, EATEN ALIVE, MONDO CANNIBALE und GROSSANGRIFF DER ZOMBIES dachten wir, in Lenzi auf einen Mann zu treffen, der uns schmunzelnd einen Einblick in seine zynische Splatter-Fabrik geben würde. Dachten wir...

Die Kannibalenfilme waren für sie der große Durchbruch...

Ja, aber das sind keine guten Filme. Ich hab sie nur gemacht, um gewissen Problemen zu entgehen. Sie waren sehr schlecht, aber große Kinoerfolge. CANNIBAL FEROX *(DIE RACHE DER KANNIBALEN, Anm.)* wird demnächst im italienischen Fernsehen ausgestrahlt, und es gibt hier einen ziemlichen Wirbel darum. Ich mag das nicht. Ich selbst sehe mich viel eher als Thriller-Regisseur. Für mich sind meine wichtigsten Filme die, die ich Ende der 60er, Anfang der 70er mit Carol Baker gedreht habe. Das sind wohl meine besten Filme, wirkliche Meisterwerke. Außerdem bin glücklich über meine Kriegsfilme, weil ich eigentlich auch ein Action-Regisseur bin. Ich habe zwei gemacht, die sehr wichtig sind, einer davon läuft heute zum fünften Mal im Fernsehen. Er heißt CONTRO QUATTRO BANDIERE *(NUR DREI KAMEN DURCH, 1978, Anm.)* und die Hauptrollen spielen so bedeutende Schauspieler wie Horst Buchholz, George Hamilton, George Peppard, Anny Duperey und viele andere amerikanische Darsteller. Und Sie, mein Freund, stellen Fragen über sehr, sehr schlecht Kannibalenfilme.

Nun ja...

(Sehr temperamentvoll) Kennen Sie überhaupt mein Meisterwerk IL GRANDO ATTACCO *(DIE GROSSE OFFENSIVE, 1977, Anm.)*? Darin spielten John Huston, Helmut Berger, Giuliamo Gemma, Stacey Keach und viele andere wichtige Schauspieler. Ich habe diesen Film vor rund zehn Jahren in Hollywood gedreht. Und Sie sprechen mit mir über zwei fürchterliche Kannibalenfilme *(gemeint sind CANNIBAL FEROX und EATEN ALIVE, Anm.)*!

Aber das sind die Filme, für die sich unsere Leser besonders interessieren.

Ok, ich habe einige wichtige Horrofilme gedreht, die viel besser sind als CANNIBAL FEROX. Einer war für einen deutschen Produzenten *(Jugendfilm, Anm.)*, ein sehr schöner Film. Der Titel war INCUBO SULLA CITTA CONTAMINATA *(GROSSANGRIFF DER ZOMBIES, Anm.)*. Ein sehr guter Film, der in Amerika zu einem sehr großen Erfolg wurde. In New York hat er in zwei Wochen 300.000 $ eingespielt.

Laut Vorspann war das eine spanisch-italienische Co-Produktion.

Dabei ging es nur um irgendwelche staatlichen Regelungen. Das Geld kam aus Deutschland, Gedreht wurde allerdings in Spanien und Italien.

Die Konzeption der Zombies in diesem Film ist ziemlich chaotisch. Manche benutzen Waffen, sie springen umher und fressen keine Menschen...

Dazu kam es, weil ich eigentlich gar keinen Zombiefilm machen wollte. Ich mußte deswegen ständig mit dem Produzenten streiten. Es ist eher ein ökologischer Film. Diese Kreaturen sind keine Zombies, sondern radioaktiv verseuchte Menschen. Etwa wie in Tschernobyl oder '76 in Seveso. Ich wollte einen Film als Metapher auf dieses große Problem machen, und im Zusammenhang mit Seveso sprach ganz Italien über meinen Film. Ich mag keine Zombiefilme, ich bin kein Lucio Fulci. Ich bin auch kein Freund von Romero, mir gefällt viel eher Hitchcock.

Trotzdem halten viele Sie für einen Splatter-Regisseur.

(Lacht.) Ja, weil der Produzent unbedingt einen Zombiefilm wollte. Deshalb hasse ich die Situation italienischer Regisseure so sehr, weil man einfach nicht den Film drehen kann, den man machen möchte. Es ist sehr schwierig, weil die Produzenten es nur auf das Geld abgesehen haben. Ich fand es fürchterlich, daß nach Romeros Zombiefilm *(DAWN OF THE DEAD, Anm.)* noch zwanzig andere gedreht werden mußten. Aber das ist eben das Gesetz des Geschäfts.

Wer war denn für die Effekte des Films zuständig?

Das war mein Freund Pino Ferrante. Er hat auch für Fulci gearbeitet. Ich habe gerade mit ihm in Florenz einen Horrorfilm für das italienische Fernsehen abgedreht. Er heißt THE HOUSE OF THE WITCH.

Können Sie mir etwas über die Geschichte erzählen?

Es geht um einen Mann, der glaubt, seine Frau sei eine Hexe. Er bringt sie um und muß schließlich feststellen, daß nicht seine Frau, sondern seine Freundin die Hexe ist.

Um noch einmal auf GROSSANGRIFF DER ZOMBIES zurückzukommen: Wie bekamen Sie Mel Ferrer für die Rolle des Generals?

Mel ist ein guter Freund von mir. Er arbeitete bereits zwei Jahre zuvor für mich, in EATEN ALIVE. Er ist ein sehr guter amerikanischer Schauspieler und war für die Rolle, für einen B-Film genau richtig. *(Pause.)* Ich habe übrigens 1967 noch einen sehr wichtigen Kriegsfilm gedreht, I CINQUE TEMERARI CONTRO CASABLANCA *(FÜNF GEGEN CASABLANCA, Anm.)*. Er wurde von Constantin Film produziert und basiert auf einer wahren Geschichte: während des Zweiten Weltkriegs kommt ein deutsches Kommando nach Casablanca, um dort Churchill, Roosevelt und DeGaulle umzubringen. Das war für mich mein bester Film überhaupt, sehr hart und charakterbetont. Ein sehr problembewußter Film... Das französische Fernsehen hat mich mehrmals um ein Interview dazu gebeten, deshalb tut es mir immer leid, wenn ich in Interviews als erstes zu meinen Kannibalenfilmen befragt werde. Ich bin ein bedeutend besserer Regisseur, als diese Filme mich erscheinen lassen.

Können wir vielleicht trotzdem kurz über "diese Filme" sprechen?

Na gut. Also, der erste wirkliche Kannibalenfilm, den ich drehte, war EATEN ALIVE. Ich habe ihn vor einer Woche noch einmal auf Video gesehen, und er ist nicht unbedingt abgrundtief schlecht. Aber CANNIBAL FEROX mag ich überhaupt nicht. Er ist viel zu gewalttätig und reißerisch.

CANNIBAL FEROX beinhaltet einige Szenen aus Deodatos CANNIBAL HOLOCAUST.

Das ist eine sehr ungewöhnliche Geschichte. Wissen Sie, ich war der erste europäische Regisseur überhaupt, der einen Film über Kannibalen machte, lange vor Deodato. Ein sehr schöner Film, den ich 1971 in Thailand drehte, mit dem Titel IL PAESE DEL SESSO SELVAGGIO *(MONDO CANNIBALE, Anm.)*. Es geht darin um einen jungen amerikanischen Journalisten, der sich in einem Sumpf verirrt und in die Hände eines Stammes wilder Eingeborener fällt. Dieser Film machte ganz plötzlich, nach einigen Jahren, eine Unmenge Geld auf dem internationalen Markt und wurde zu einem großen Erfolg. Der Produzent bat mich dann, einen weiteren Film mit denselben Darstellern - Ivan Rassimov und Me Me Lay - zu drehen, was ich aber ablehnen mußte, weil ich vertraglich anderweitig gebunden war. Deshalb wandte der Produzent sich an Ruggero Deodato, der daraufhin den zweiten Teil inszenierte *(ULTIMO MONDO CANNIBALE/ MONDO CANNIBALE 2. TEIL - DER VOGELMENSCH, Anm.)*. Ich habe ihm also damit eine sehr gute Chance verschafft. Aber, wie gesagt, IL PAESE DEL SESSO SELVAGGIO ist ein sehr guter Film, den ich CANNIBAL FEROX vorziehe. Die Vorlage stammte übrigens von Emmanuelle Arsan, einer Thailänderin, die die "Emmanuelle"-Romane verfaßte. Die Kritiken waren sehr gut.

Was halten Sie von der Darstellung von Sex und Gewalt in den Kannibalenfilmen?

Wir bemühten uns, viel Gewalt in den Film hineinzubringen, weil zur damaligen Zeit In Italien - und ich glaube, in Deutschland noch viel mehr - ein großes Publikumsbedürfnis nach diesen Dingen bestand. Mittlerweile hat sich der Geschmack der Zuschauer wohl geändert und Filme wie CANNIBAL FEROX oder die Deodato-Filme sind nicht mehr gefragt.

Was ich an Kannibalenfilmen so abstoßend finde, ist das reale Abschlachten von Tieren.

Da bin ich völlig ihrer Meinung. Wenn ich diese Filme heute noch einmal drehen könnte, würde ich vieles anders machen. Ich würde gerne einen Film über das Waldsterben am Amazonas machen. Die Gewalt, die heute dort den Eingeborenen angetan wird, ist durchaus vergleichbar mit CANNIBAL FEROX - die Weißen gegen die Indios. Könnte ich diesen Film heute noch einmal machen, würde ich ihn vor einem realen Hintergrund spielen lassen, mit ei-

nem größeren Problembewußtsein.

Warum wird Gianetto de Rossi in den Credits von CANNIBAL FEROX für die Effekt-Arbeit aufgelistet? Er erzählte mir (in HOWL Nr. 4, Anm.), er hätte mit dem Film nichts zu tun.

(Aufgebracht.) Aber das stimmt nicht! Natürlich hat er an CANNIBAL FEROX gearbeitet. De Rossi ist eine furchtbar dumme Person, ein sehr seltsamer Mensch. Er ist ein sehr guter Maskenbildner, aber das ist eine andere Sache. Er hat einen miserablen Charakter und ist extrem dumm und vulgär. Er hat in Italien einen sehr schlechten Ruf, obwohl er gute Arbeit leistet. *(Anm.: Kai Meyer lernte Gianetto De Rossi als sehr freundlichen und umgänglichen Gesprächspartner kennen. Was jedoch seine Arbeit an CANNIBAL FEROX angeht, dürfte Lenzi Recht haben.)* Wie kann er vergessen, daß er zwei Monate mit mir in Südamerika verbrachte? In einer Szene, in der Giovanni Lombardo Radice ein Schwein tötet, rammte er das Messer versehentlich in De Rossis Hand, und der mußte daraufhin zwei Wochen im Krankenhaus verbringen. Wie kann er so etwas vergessen? So jemand muß doch verrückt sein! *(Lacht.)*

De Rossi erzählte mir, die Effekte stammten von einem seiner Assistenten.

Das ist eine Lüge. Tatsächlich war er die meiste Zeit seines Lebens selbst Assistent, unter anderem bei Giovanni Corridori, einem anderen bedeutenden Maskenbildner. Aber es gibt kaum gute Effekt-Künstler in Italien. So stammt beispielsweise die Idee zu der Haken-Konstruktion in CANNIBAL FEROX *(einer Frau werden die Brüste mit Haken durchbohrt und sie wird an einem Gerüst aufgehängt, Anm.)* von mir, nicht von De Rossi. Ich mußte ihm genau erklären, wie er den Effekt auszuführen hatte. Genauso war es bei Lucio Fulci, den ich übrigens für den besten italienischen Regisseur halte. Der einzige wirklich gute Maskenbildner in Italien ist Sergio Stivaletti, der mit Dario Argento zusammenarbeitet. Aber er nimmt viel Geld für seine Arbeit, und das kann sich nur Argento leisten. All die anderen Effekt-Leute sind mehr oder weniger schlecht.

Kommen wir zu Ihrem bei uns aktuellsten Film GHOSTHOUSE. Ich halte ihn für einen atmosphärisch sauber inszenierten Gespensterfilm.

Er hat hier in Italien viel Geld eingespielt, besonders in den Kinos, was heutzutage bei uns sehr schwer ist. GHOSTHOUSE ist einer der zehn erfolgreichsten Filme dieses Jahres in Italien. Für mich war er sehr wichtig, weil er meinen Namen hier wieder aufgewertet hat. Ich werde jetzt für die selbe Produktionsfirma in Amerika einen Film drehen.

Der Film wurde von Aristide Massaccesi (aka Joe D'Amato, Anm.) produziert. Was halten Sie von ihm?

Er ist ein hervorragender Produzent. Und er hat einen sehr guten Namen in Italien für seine erotischen Filme. Einer seiner Horrorfilme, BUIO OMEGA *(SADO - STOSS DAS TOR ZUR HÖLLE AUF, Anm.)* war ein großer Kritikererfolg. Ich habe den Film nicht gesehen und kann ihn deshalb nicht beurteilen, aber die Kritiker waren damals begeistert.

Sind die Schauspieler in GHOSTHOUSE alle Amerikaner?

Alle, außer Lara Wendel. Sie ist die die Tochter eines amerikanischen Darstellers, der lange Zeit in Deutschland lebte und in einigen Karl-May-Filmen mitspielte. Lara ist seine Tochter, ihre Mutter ist Deutsche.

Sie verfaßten die Story, auf der der Film basiert, selbst?

Nicht nur die Story, sondern auch das Drehbuch, allerdings unter einem Pseudonym. Das ist bei fast allen meinen Filmen der Fall. Ich mag es nicht, als Regisseur <u>und</u> Autor in den Credits zu stehen. Übrigens arbeitet meine ganze Familie an meinen Filmen mit, meine Frau ist Script-Girl und meine Tochter ist Regie-Assistentin. Das ganze ist eine absolute Familienangelegenheit.



Familientreffen

Die orgiastischen Schlachtfeste der legendären Inzest-Sippe Sawney Beans lieferte die Vorlage für denTerrorklassiker "The Hills Have Eyes". Charles Mansons "Family" geisterte durch Wes Cravens Kopf und die Höhle des schottischen Kannibalenclans aus dem Mittelalter. Fakten, Märchen, Fantasien und Spekulationen über Massenmord, Menschenfresserei und die Genese eines Filmplots von Thomas Gaschler

"Grace saß auf meinem Schoß und gab mir einen Kuß. Ich beschloß, sie zu essen. Unter dem Vorwand, sie auf eine Party mitzunehmen. Sie sagten ja, sie könne gehen.Ich nahm sie mit zu einem verlassenen Haus in Westchester, das ich mir vorher ausgesucht hatte. Als wir ankamen, sagte ich ihr, sie solle draußen bleiben. Sie pflückte wilde Blumen. Ich ging die Treppe hoch und zog alle meine Kleider aus. Ich wußte, daß ich sonst ihr Blut darauf kriegen würde. . Als ich fertig war, ging ich ans Fenster und rief sie. Dann versteckte ich mich in einem Schrank, bis sie im Zimmer war. Als sie mich ganz nackt sah, begann sie zu schreien und versuchte hinunterzurennen. Ich packte sie, und sie sagte, sie würde alles ihrer Mama sagen. Zuerst zog ich sie aus. Wie sie mich trat, biß und kratzte. Ich würgte sie zu Tode, dann schnitt ich sie in kleine Stücke, damit ich mein Fleisch in meine Wohnung tragen, kochen und essen konnte. Wie süß und zart ihr kleiner im Ofen gerösteter Arsch war. Ich brauchte 9 Tage, um ihren ganzen Körper zu essen. Ich habe sie nicht gefickt, obwohl ich es gekonnt hätte, wenn ich es gewollt hätte! Sie starb als Jungfrau." (Albert Fish im Brief an die Mutter der zehnjährigen Grace Budd)

THRE HILLS HAVE EYES: Die Carter-Familie sitzt nach einer Panne mit Auto und Wohnwagen in der Wüste von Nevada fest. In der Nähe haust die Kannibalenfamilie des als Kind ausgesetz--ten Jupiter in einer Höhle. Die wilde Sippe schlachtet einen Schäferhund der Carters, verbrennt Big-Bob Carter bei lebendigem Leib, tötet seine Frau und eine der Töchter und raubt ein Baby zum Verzehr. Die Überlebenden schlagen zurück und merzen die grausamen Höhlenbewohner aus, wobei sie von ihrem zweiten Hund und Jupiters Tochter Ruby, die aus der Kannibalenfamille fliehen wolte, unterstützt werden.

"Ich habe in der Stadtbücherei von New York über Verbrechen und allgemeine Tatsachen recherchiert" (Wes Craven)

Wes Cravens Terror-Klassiker THE HILLS HAVE EYES beruht auf einem angeblich wahren Fall, der sich im Schottland des 16. Jahrhunderts zugetragen haben soll. Der Regisseur selbst behauptete dies in diversen Interviews. Die Vorlage für Cravens Film, so auch John McCarthy, lieferte der Killerclan des Sawney Bean aus dem 15. (!) Jahrhundert. Die Geschichte der mordgierigen, kannibalistischen Familie Beans wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts erstmals in England gedruckt und von zahlreichen Autoren adaptiert.



Sawney Beane at the Entrance of his CAVE.

Diesen zufolge wurde Sawney Bean, der während der Regierungszeit von Königin Elisabeth als James I. (dt: Jacob I) Schottland regierte, in der Grafschaft East Lothian, acht Meilen östlich von Edinburgh, geboren. Wie sein Vater arbeitete Sawney zunächst als Heckengärtner und Grabenbauer, war aber faul und rannte schließlich seinen Eltern mit einem Mädchen davon in die Einöde. An der Küste der Grafschaft Galloway hausten die beiden 25 Jahre lang versteckt in einer Höhle, ohne jemals wieder eine Stadt oder ein Dorf zu betreten. In dieser Zeit bekamen sie durch fortgesetzte inzestiöse Handlungen zahlreiche Kinder und Enkelkinder. Die Bean-Sippe pflegte nur eine, äußerst ungewöhnliche Art von Kontakt zu ihren Zeitgenossen: Man überfiel Reisende, raubte sie aus, schlachtete sie und aß sie auf. Übriggebliebene Leichenteile warfen die Beans ins Meer, wo sie die Wellen forttrugen und zum Entsetzen der Leute an anderen Ufern wieder anspülten.

Mit der Zeit fiel auf, daß immer mehr Menschen in der Gegend von Galloway verschwanden. Man sandte Kundschafter aus, doch diese kehrten entweder nicht mehr oder ergebnislos zurück. Harmlose Fremde wurden des Raubmordes verdächtigt und hingerichtet, den Herbergswirten erging es nicht besser. Man warf ihnen vor, sie töteten nachts

ihre Gäste und verscharrten sie im Wald. Viele von ihnen wechselten aus Furcht vor dem Henkerstod den Beruf, die Reisenden fanden keine Herbergen mehr, der ganze Landstrich wurde praktisch entvölkert. Die wahren Täter blieben unentdeckt. Der Killer-Clan attackierte zuweilen Gruppen von bis zu sechs Leuten auf einmal, aber nie mehr als zwei Reiter gleichzeitig. Falls dennoch einer entkommen konnte, starb er in einem der Hinterhalte, die alle potentiellen Fluchtwege abriegelten. An die tausend Männer, Frauen und Kinder sollen den Kannibalen in die Hände gefallen sein. Erst nach einem Vierteljahrhundert gelang einem Mann die Flucht.

Der Mann kam von einer Handelsmesse geritten, seine Frau saß hinter ihm auf dem Pferd. Als die wilde Horde angriff, verteidigte sich der Kaufmann mit Schwert und Pistole und ritt ein paar der Menschenschlächter nieder, doch dabei stürzte seine Gattin vom Pferd. Sofort fielen ein paar Frauen des Bean-Clans über die Unglückliche her, schnitten ihr vor den Augen ihres Mannes die Kehle durch und tranken gierig ihr Blut aus der Wunde. Der Mann, der nun wußte, daß ihm ein schrecklicheres Schicksal blühte, als nur ausgeraubt zu werden, verdoppelte seine Anstrengungen und entkam. Er holte seine Geschäftspartner zu Hilfe, aber die Mörder waren bereits spurlos verschwunden.

Nachdem der Mann in Glasgow dem König alles berichtet hatte, kehrte er mit ihm und rund 400 seiner Leute an den Tatort zurück. Vor der Höhle, der sie erst keinerlei Bedeutung beigemessen hatten, schlugen die Hunde an. Sie durchsuchten sie mit Fackeln und fanden tief im Erdinnern die Behausung der Kannibalen. In endlosen Reihen hingen Arme und Beine zum Trocknen von der Decke, in großen Fässern stapelte sich gepökeltes Menschenfleisch, überall wurden Geld, Schmuck, Kleider und andere Diebesbeute gehortet. Die Beans - zur Zeit der Verhaftung bestand die Sippe aus Sawney Bean, seiner Frau, acht Söhnen, sechs Töchtern, 18 Enkelsöhnen und 14 Enkeltöchtern - wurden gefangengenommen und mit der Beute nach Edinburgh geschafft, die Leichenteile und das gepöckelte Fleisch im Küstensand vergraben.


«La colline a des yeux», film-choc de Wes Craven

Nach einer Nacht am Pranger wurden die Mörder am nächsten Tag nach Leith geschafft, wo sie ohne Prozeß hingerichtet wurden. Bei den Männern wurden zunächst die Geschlechtsteile abgehackt und ins Feuer geworfen, dann schlug man ihnen Hände und Füße ab und ließ sie verbluten. Die Frauen und Kinder der Sippe mußten dabei zusehen. Anschließend verbrannte man sie in drei großen Feuern.

Soweit die ursprüngliche Bean-Story, die in den Druckfassungen stets als authentische Geschichte behandelt wurde. Allerdings ergibt sich ab der 4. Fassung von 1843 eine neue Datierung des Geschehens. Derjenige James I., der während Elisabeths Amtszeit in Schottland regierte, ist der schottische König James VI. (1566 - 1625) und heißt erst ab 1603 als englischer König James I. Die 4. Druckfassung nennt als den König, der die Bean-Familie verhaften läßt, nun James I. von Schottland (1424 - 1434), verlagert also die Kannibalengeschichte weiter zurück in die Vergangenheit.

Belegen läßt sich die Existenz der Beans jedoch weder im 15.,16., noch im 17. Jahrhundert. Die neuere Forschung hat vielmehr nachgewiesen, daß die Geschichte eine Legende ist, die als Konglomerat verschiedenster Bestandteile aus jahrhundertealten Vorkommnissen, Balladen, Aberglauben und Märchen sowie religiöser bzw. politischer Propaganda gespeist wurde.

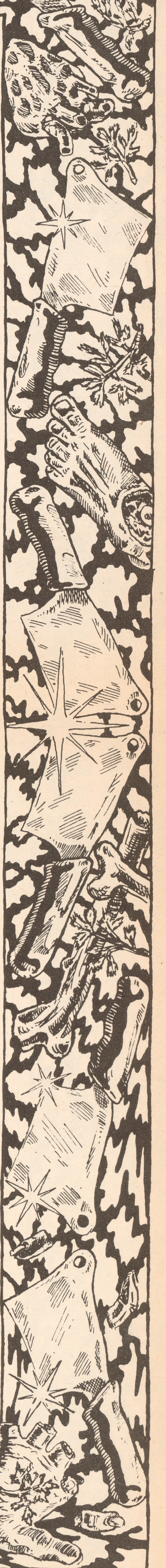
Kannibalismus ist so alt wie die Menschheit, ritueller Verzehr von Menschenfleisch, Blutzeremonien wie Blutsbrüderschaft (auch mit Toten) und ähnliche Praktiken waren eine "Errungenschaft" der ersten, von einem magischen Weltbild geprägten Zivilisationsstufe und hielten sich bis weit über das Ende der Eisenzeit hinaus. Die keltischen Bewohner Schottlands, und besonders Galloways, machen da keine Ausnahme und gelten seit Urzeiten als besonders gefährlich und blutrünstig.

Sie gehörten zu dem Menschenschlag, den sich die Römer mit dem Hadrianswall vom Hals schaffen wollten. Ihre geheimnisvollen Blutrituale transformierten die frühen Christen wie überall in Europa in Personifikationen von Erzbösewichtern. Vorzugsweise in menschenfressende Trolle, die im Innern bestimmter Hügel hausten. In Galloway kommt hinzu, daß die Küstenhöhlen auch im frühen Mittelalter noch hin und wieder von einzelnen Menschen und kleineren Sippen bewohnt wurden, und daß die lokale Sagentradition (das Erbe der heidnisch-magischen Zeit) alle Höhlen mit Ungeheuern sowie mit gewaltigen unterirdischen Kammern assoziiert. Demnach dürfte Sawney Bean in seiner Urform nicht mehr als ein harmloser Troll gewesen sein!

Das denkbar schlechte Image der Leute von Galloway hielt auch nach der normanischen Eroberung Englands an. Die keltischen Schotten und speziell wieder die "wild men of Galloway" galten als roh, barbarisch, primitiv und grausam. Christliche Mönche gaben anschaulich Zeugnis ihrer rauhen Sitten und beschrieben detailliert, wie sie bei ihren England-Überfällen schwangeren Frauen die Kinder aus dem Leib schnitten, Priester köpften, Menschenfleisch aßen und das Blut ihrer Feinde schlürften. Die bizarre Szenerie wurde noch dadurch gesteigert, daß die Gallowayer nackt in die Schlacht stürmten. Nicht vergessen darf man dabei allerdings, daß die Kriege zwischen Kelten und Normannen immer auch Religionskriege zwischen Heiden und Christen waren, den die eifrigen und parteiischen Chronisten selbst mitfochten.

Mit dem Erstarken des Christentums wird aus heidnischem Aberglauben Ketzerei. Kannibalismus und Blutrituale werden ab diesem Zeitpunkt nicht mehr als profane





Verbrechen mit dem Strang gesühnt, sondern als Ketzerei mit dem Feuertod bestraft und bereinigt. Aus den heidnischen Trollen, Riesen, Vampiren und Werwölfen wird der Teufel, aus ihren Hügeln und Höhlen die Hölle der Christen. Die "überlebenden" Spukgestalten transformieren in einer zweiten Phase zu Hexen und Hexern, die immer konkretere Formen annehmen, bis man sie im Nachbarn oder der Nachbarin zu entdecken glaubte.

"Die Dominikaner drängten die Kirche, ihren offiziellen Segen zum Kreuzzug gegen die Hexen zu geben, doch die Kirche, die ja nach dem 'Canon episcopi' die Existenz von Hexen verneinte, widerstand noch ein weiteres Jahrhundert. Dann wurde unglücklicherweise ein abergläubischer Paranoiker, Johannes XXII., zum Papst ausgerufen. Er war überzeugt, daß seine Feinde ihn mit Hilfe der Magie töten wollten. Er war es also, der schließlich der Forderung der Dominikaner entsprach und die 'Hexerei' selbst, gänzlich losgelöst von der Frage der Ketzerei, zum Verbrechen stempelte. Dies ereignete sich 1326 in Super illius specula." (Colin Wilson)

Mit Hexerei wird Kannibalismus assoziiert. Eine Hexe, das weiß auch heute noch jedes Kind in Schottland, zerhackt kleine Buben und Mädchen und kocht sie in ihrem großen Zauberkesssel. Jedes Märchen hat seinen Helden, sein tapferes Schneiderlein, seinen Prinzen oder guten König. Für die Bean-Legende bietet sich James VI. von Schottland bzw. James I. von England als Märchenheld geradezu an. Er war die bedeutendste Figur im britischen Hexenwahn, ein Mann, der die Hexen fürchtete wie die Pest. Da der Herrscher aber selbst über so belanglose Dinge wie das Tabakrauchen Bücher schrieb, hätte er der Nachwelt sicherlich auch sein Treffen mit einem Mann wie Sawney Bean überliefert. Doch solch ein Schriftstück ist nicht bekannt.

"Nach der Veröffentlichung des Malleus Maleficarum im Jahre 1486 spielte die neue Buchdrukkerkunst eine wichtige Rolle bei der Ausbreitung des Hexenwahns. Jeder phantasiebegabte Schreiberling konnte damit rechnen, durch eine Beschreibung der von Hexen evozierten Dämonen eine gewisse Berühmtheit zu erlangen. Professor Trevor-Roper weist darauf hin, daß die Mehrzahl dieser 'Dämonologen', die soviel grenzenloses Leid heraufbeschworen, harmlose, infantile Charaktere waren. Allein der katholische Dichter und Geschichtsschreiber Rémy hat bis zu seinem Tode im Jahre 1616 fast dreitausend Opfer auf den Scheiterhaufen geschickt." (C.Wilson)

Was die Bean-Legende als Märchen und Greuelpropaganda ausweist, das sind die historischen Bedingungen, unter denen die Sage gewachsen ist und das Typische einzelner Elemente (Höhle, Schätze, König usw.). Doch damit ist noch lange nicht gesagt, daß ihre wesentlichen Komponenten, die inzestiöse Outsider-Family und das Kannibalismus-Thema, nicht doch auf tatsächlichen Vorkommnissen beruhen, die am Rande in die Geschichte einflossen. Denn der anthropophagische Aspekt der Sage dürfte zumindest durch die Mißernten in den 1690ern und einer daraus resultierenden schrecklichen Hungersnot betont worden sein. In einer Notsituation, die Schottland zwei Drittel seiner Bevölkerung kostete, sind sicherlich vereinzelte kannibalistische Akte vorgekommen. Denn der Kannibalismus, soviel ist sicher, gehört nicht nur zum Bestandteil der Historie und des Märchens, sondern kommt immer wieder vor, auch im Hier und Heute.

"In einem von mehreren Parteien bewohnten Wohnhaus nahe der Stadt Münsterberg, an der Strekke Breslau-Glatz in Schlesien, lebte durch lange Jahre der Landwirt Karl Denke, ein als frömmster Kirchengänger des Sprengels bekannter und geehrter Einsiedler, 54 Jahre alt. Am 20. Dezember 1924 sprach ein vorübergehender Handwerksbursche, namens Vincenz Oliver, den Mann um eine Gabe an und wurde eingeladen, ins Haus zu kommen. Als er am Tische Platz genommen hatte, wurde er plötzlich von Denke mit einer Spitzhacke überfallen, doch gelang es ihm, zu entkommen. Nunmehr wurde Denke in Schutzhaft genommen, erhängte sich aber im Untersuchungsgefängnis. Darauf nahm die Polizei eine Haussuchung im Gehöft des Denke vor. Man fand zahlreiche Papiere von verschwundenen Handwerksburschen, sowie in der Scheuer Töpfe mit gepökeltem Fleisch, das von den Gerichtsärzten einwandfrei als Menschenfleisch festgestellt wurde. - Man konnte feststellen, daß der Mann seit mindestens zwanzig Jahren sehr viele Menschen, Mädchen und Jünglinge, tötete, aß, verschlang oder ihr Fleisch auf Märkten verkaufte." (Theodor Lessing)

Karl Denke ging seinem grausamen Handwerk zur gleichen Zeit nach wie Fritz Haarmann. Der "Werwolf aus Hannover" ist der erste Fall eines kannibalistischen Massenmörders, der Anlaß einer wissenschaftlichen Untersuchung wurde.

"Mit dem Kriminalfall des Marquis de Sade (welcher eine widernatürliche Lust am Quälen zeigte; von dem Blute grausam gemarterter Kinder sich heiße Bäder bereiten ließ u. a. m.IBlödsinn, Anm. T.G.I) hat der hochnotpeinliche Fall des Haarmann nicht die mindeste Verwandschaft, da bei Haarmann nicht die Machtwut des Andere-quälens, sondern schlechthin nur das Töten im Geschlechtsrausch und schließlich die dunkle Heimlichkeit des Zerreißens und Verschlingens überhaupt zur überwertigen Trieballung geworden ist. Anderes stärkeres Leben vernichten oder sich von anderem stärkeren Leben vernichten lassen; sich selber hinzugeben an den Tod oder tötend das andere sich einzuverleiben, Fressen und Gefressenwerden, das sind die beiden polaren Achsen des gesamten kosmischen Lebensspieles, und es ist nicht viel damit erklärt, wenn man im Schwengelspiel erotischer Willensgewalten bald den einen, bald den anderen Pol in einseitiger Übersteigerung entartet findet." (Theodor Lessing)

Wie oben erwähnt, wurde die Sawney-Bean-Legende von mehreren Historikern und Schriftstellern übernommen, u.a. 1844 vom "Varney"-Autor Thomas Preskett Prest ("Sawney Bean, The Men-Eater From Midlothian"). Welche Fassung Wes Craven in den Bibliotheken fand - vielleicht war es auch das Drama "Sawney Bean" von Robert Nye und Bill Watson, das 1969 in Edinburgh uraufgeführt wurde -, wissen wir nicht. Anscheinend hielt Cra-

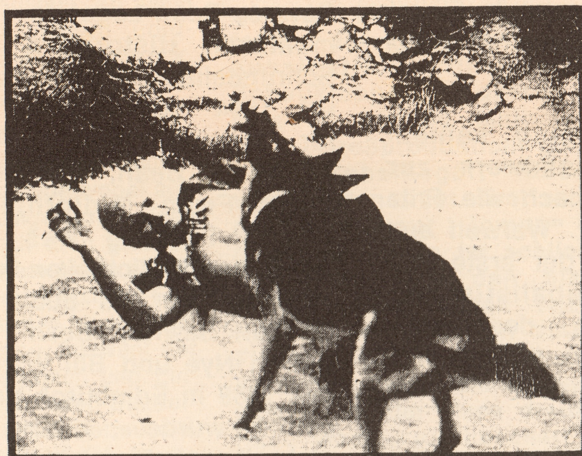


Mitglieder der "Family" in einer ihrer Höhlen (hinter der Spahn-Ranch)





HILLS HAVE EYES, THE (1978) 89m Blood Relations/Vanguard c
Susan Lanier *(Brenda Carter)*, Robert Houston *(Bobby Carter)*, Virginia Vincent *(Ethel Carter)*, Russ Grieve *(Bob Carter)*, Dee Wallace *(Lynne Wood)*, Martin Speer *(Doug Wood)*, Brenda Marinoff *(Katie Wood)*, Flora *(Beauty)*, Stricker *(The Beast)*, James Whitmore *(Jupiter)*, Cordy Clark *(Mama)*, Janus Blythe *(Ruby)*, Michael Berryman *(Pluto)*, Lance Gordon *(Mars)*, Arthur King *(Mercury)*, John Steadman
p, Peter Locke; d&w, Wes Craven; ph, Eric Saarinen; m, Don Peake; ed, Craven; art d, Robert Burns.



von die Bean-Legende zunächst auch für eine wahre Geschichte. Entscheidend ist, daß er die alte Geschichte von Südschottland ins heutige Amerika verlegt, was ihm Gelegenheit gibt, sie mit einer authentischen Geschichte zu verflechten. Doch auch hier spielen weniger die eigentlichen Fakten eine Rolle - dazu ist Wes Craven zu sehr Geschichtenerzähler - , sondern ihre mythologisierte Form, die nicht gerade frei von Unwahrheiten, Phantasien und Vermutungen ist. Um seine Bean-Geschichte zu aktualiseren, verknüpft Wes Craven sie mit Elementen aus der Saga der Charles Manson Family:

"Susan Atkins alias Sadie Mae Glutz und ein anderes Mitglied der Family haben ausgesagt, daß die Family an Zeremonien teilgenommen habe, bei denen Hundeblut getrunken und Tiere geopfert worden seien. Angeblich zur sexuellen Stimulans." (Ed Sanders)

Weitere Parallelen sind überdeutlich: Mansons sogenannte "family" lebte zeitweise in der Wüste, war mit Ferngläsern und Feldtelefonen ausgerüstet (der Jupiter-Clan im Film mit Sprechfunk), hat Leute bestialisch ermordet, war angeblich patriarchalisch und hierarchisch strukturiert, und Mädchen, die aus der Wüste fliehen wollten, sollen mit Totschlag bedrot worden sein.

Kannibalismus ist nur in rudimentärster Form Bestandteil des "Family"-Mythos' und wahrscheinlich nicht mehr, als ein Hirngespinst von Susan/Sadie:

"Dann stachen sie alle auf sie ein, sechzehnmal mit beiden Messern. Für Sadie war es erregend: 'Es tat so gut, als ich sie das erste Mal stach.' Dann leckte sie, der kleine LSD-Vampir, sich das Blut von den Fingern." (Ed Sanders)

Beschrieben wird der Mord an der hochschwangeren Polanski-Gattin Sharon Tate. Ehemann Roman, das nur als Randnotiz, bei Sanders, soll sich übrigens zu jener Zeit mit einem Filmprojekt über einen verbürgten Fall von kollektivem Kannibalismus beschäftigt haben: Angeblich plante der Regisseur einen Film über die "Donner Party", den unglücklichen Siedlertreck, der im Winter 1851 in der Sierra Nevada stecken blieb, so daß die hungernden Aussiedler gezwungen waren, ihre Leichen aufzuessen.

Inwieweit Wes Craven bewußt auf die Elemente des Manson-Mythos zurückgriff, ist fraglich. Bei dem Presserummel, den der "Fall des Jahrhunderts" in den Staaten auslöste und der kontinuierlichen, monatelangen Prozeßberichterstattung, müßten die zahlreichen Parallelen zur Filmhandlung schon ein großer Zufall sein. Daß eher nebensächliche Elemente der Manson-Saga Eingang in den Film finden, legt den Schluß nahe, daß Craven nicht bewußt auf die "Family" anspielen wollte.
Der Wahrheitsgehalt der einzelnen Bestandteile ist für die Genese des Films irrelevant.

"Sanders greift die bereits bekannten unwahrheiten und verzerrungen begierig auf und ergänzt sie durch unüberprüfbare 'Fakten' aus der INSIDERscene; erzähltes, gehörtes, z. b. über den legendären underground porno, der Manson und seine mädels angeblich bei perversen sexspielen und rituellen kulthandlungen zeigt. (...) und als besonderes gimmick veröffentlicht Sanders seine recherchen über Mansons verstrickungen zur californischen satansanbeterszene, die tier- und menschenopfer durchgeführt hätten." (HEADACHE 4/88)

Wichtig ist nicht, was tatsächlich in der "family" passierte, sondern was an Gerüchten über sie im Umlauf ist und damit bewußt oder unbewußt in Cravens Kopf herumgespukt haben kann und wahrscheinlich herumgespukt haben wird.

"This is the West, Sir. When the legend becomes fact, print the legend." (THE MAN WHO SHOT LIBERTY VALANCE)

Beim Familientreffen zwischen der legendären Bean-Sippschaft und der mythologisierten Manson "family" paart sich mangelnde Authentizität mit falsch verstandener Realität zu einem fiktiven Konstrukt, das dennoch oder gerade deshalb einen genauen Einblick in die Natur des Menschen erlaubt.

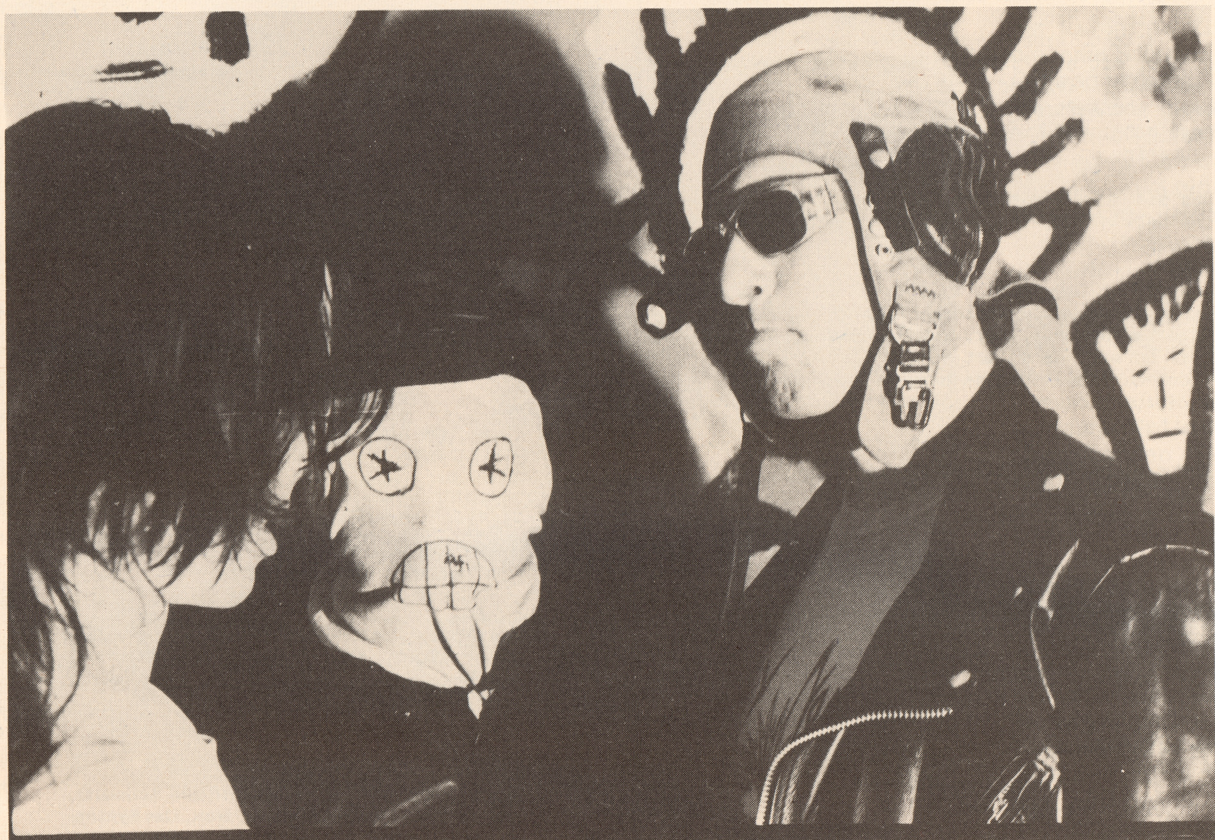
"Ich meine, ich mag nicht, was den Leuten zustößt, aber zur gleichen Zeit mag ich es doch. Ich mußte nicht nur das Opfer, sondern auch der Mörder sein, um mich genügend in eine gequälte Frau hineinversetzen zu können, damit es aussah, als würde sie wirklich leiden. Zur gleichen Zeit spürte ein Teil von mir, daß ich ebenso gepeinigt wurde, ebenso fühlte, vollkommen isoliert war von allen. Ich sah, wie Leute an meiner persönlichen Mißhandlung Vergnügen fanden. Alle meine Charakterzüge traten zur gleichen Zeit hervor, aber es waren welche darunter, von denen ich nie gewußt habe, daß sie überhaupt existierten, die ich nicht kannte oder die ich nie zeigen wollte." (Wes Craven)



H '89

NO MEANS NO

10 MINUTEN, NUR 3 AKKORDE



Vancouver Island ist in etwa halb so groß wie Bayern, gelegen im Südwesten Kanadas, der mittleren Großstadt Vancouver vorgelagert. Nicht eben der Nabel der Welt, aber immerhin Heimat einer Band, deren Musik nicht nur in Howl-Kreisen hoch im Kurs steht, einer Band dazu noch, die sich ohne Umschweife selbst erklärt, die eventuell ausbleibende Fragen zur Not selbst stellt, deren Interview-Leistungen auf jeden Fall über das reine Beantworten von Fragen weit hinausgehen.
Ein Gespräch mit NoMeansNo: Gelegenheit, einer behertzten Band-internen Grundsatz-Diskussion beizuwohnen, mitgebrachte eigene Fragen werden, sofern man zu Wort kommt, durchaus zur Kenntnis genommen, sind aber grundsätzlich nicht nötig. Mit anderen Worten: Zum Termin mit den drei Kanadiern kannst Du auch völlig blank antreten. O-Ton? Bitte Gerät einschalten. Der Rest läuft von selbst.

Ein paar Fakten noch zuvor. Die Anfänge von NoMeansNo passieren - für uns Europäer zumindest - unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Ein Brüderpaar werkelt in den eigenen vier (Keller-)Wänden, veröffentlicht in Kleinstauflage, Single-, EP- und LP-Format. Die offizielle Kontaktaufnahme mit der Außenwelt beginnt erst durch einen Vertrag bei Jello Biafras Label Alternative Tentacles. 1987 erscheint die LP "Sex Mad". NoMeansNo sind seitdem: John Wright (dr, voc), Rob Wright (b, voc) und Andy Kerr (git, voc). Das Trio versteht sich als feste Besetzung, auch wenn zum Fototermin der langmähnige Soundmann vorgeschoben wird, mit dem Hinweis, man wolle "wenigstens einen echten Rock'n'Roller anbieten können". Egal, die Gesichter verschwinden eh hinter Brillen, Masken und Haaren. Trotzdem, kein falscher Eindruck bitte: diese Band weiß jede Sekunde haargenau, was sie tut, ob sie nun gerade am Witze reißen ist oder hochkonzentriert über eigene Konzepte diskutiert. Die Brüder Wright sind beide gut über 30, Gitarrist Kerr dürfte auch nicht weit darunter liegen. Alle drei sprechen ausgesprochen gerne über ihre Musik und die Gedanken/Haltungen dahinter, über die Welt, in der sie ihre Musik machen und in der sie dieses Interview geben, im Scheinwerferlicht und vor laufender Kamera das Video-Fanzines TRIBAL AREA, im Hinterzimmer des seligen Augsburger BOOTLEGs, wo NoMeansNo mit ihrem gewaltigen Präzisionsauftritt noch ein letztes Glanzlicht setzten vor der obligatorischen Schließung wg. original-bayerischem Nachbarn-Beschwerde-Terror. Pausentaste los.
HOWL: Einer von Euch hat mal irgendwo geäußert, Ihr legt Wert darauf, daß die Band nicht Euer Leben wird. Wie wichtig ist die Musik für Euch?

Rob: Also, gesagt haben könnte das zunächst mal jeder von uns, was wir meinen, ist der ganze Unsinn, der über Rock'n'Roll und seinen angeblichen Lebensstil immer geredet wird. Wir wollen nicht enden wie die Rolling Stones, wo das Leben dann nur noch daraus besteht, backstage einen geblasen zu bekommen. Ich meine, ein normales Leben zu führen, ist ziemlich wichtig für uns, das Grundlegende am Musikmachen ist der Umstand, daß man mit Leuten in Kommunikation treten kann, mit normalen Leuten. Sobald Du das normale Leben verläßt und in die Showbiz-Welt gerätst, verlierst Du den Kontakt zu den Leuten, und auch den Kontakt zu Dir selbst. Wir ziehen es vor, drei Kleinstadt-Typen aus Victoria/Kanada zu bleiben. Musik ist unsere Art, das zu tun, was wir tun wollen, ohne dabei jemandem dienen zu müssen. Wir sind insofern in einer glücklichen Situation: die meisten Leute in der heutigen Welt sind Knechte, sie arbeiten FÜR jemanden. Mit dem, was wir anzubieten haben, können wir für uns selbst arbeiten. Wir kommen und spielen direkt für die Leute, und die Leute zahlen direkt. Andere arbeiten für riesige Konzerne oder Regierungen. Ich meine, wenn jemand einen politischen Schritt unternehmen will in seinem Leben, dann sollte er als erstes, anstatt in eine Partei einzutreten, seinen Job aufgeben und etwas für sich selbst tun...

John: Leichter getan als gesagt, Mann, Du mußt schließlich essen und brauchst ein Dach über dem Kopf, und unglücklicherweise leben wir in einem System, in dem man für derartige Dinge Geld bezahlen muß...

Rob: Aber die Leute halten das für selbstverständlich, sie blicken nach Südafrika oder Nicaragua und beruhigen dort ihr politisches Gewissen, anstatt zur Kenntnis zu nehmen, daß wir politische Probleme vor der eigenen Haustür haben. Die Menschen sind ihr ganzes Leben an Finanzmächte, an Unternehmen, an Regierungen gefesselt, und sie scheinen das für ganz normal zu halten. Arbeiten, um zu essen, Steuern zahlen: Keiner fragt, warum, keiner fragt, wer das alles festlegt. Leute mit viel Geld nämlich, die genau dadurch an der Macht bleiben, dass ihren Anweisungen gefolgt wird. Insofern ist es ein guter politischer Entschluß, nicht mehr für jemand anders zu arbeiten, tun, was man gut kann, und versuchen, damit über die Runden zu kommen. Die härtere Marschrichtung natürlich, klar, der andere Weg soll ja auch so einfach wie möglich gemacht werden, nur auf lange Sicht verschwendest Du dort Dein Leben...

HOWL: Ihr arbeitet auch FÜR jemanden, für Alternative Tentacles, dort wird sich ja - Independent hin oder her - auch gelegentlich der ein oder andere Kompromiß nicht umgehen lassen.

Andy: Also, das mag jetzt ein wenig klischee- oder sloganhaft klingen, aber bei A.T. steht tatsächlich die Musik an erster Stelle, ich meine, sie machen schon Vorschläge, bzgl. Pressefoto oder Veröffentlichungstermin, Biafra teilt auch mit, welche Songs ihm gefallen und welche nicht, aber wir können uns das anhören und dann selbst ganz anders entscheiden. Biafra kann zwar gelegentlich auch sehr stur sein, aber er hat eben auch den Standpunkt, daß die Band selbst über Musik, Covergestaltung usw zu entscheiden hat, Gottseidank.

HOWL: Das klingt nach ausführlichem Kontakt zwischen Band und Labelchef...

Andy: Es hält sich in Grenzen, ab und zu kommt er nach Auftritten und benörgelt irgendwelche Songdetails...

John: Er seziert ständig alles mögliche...

Rob: Ein sehr analytischer Kopf, er weiß ganz genau, was er jeweils hören oder sehen will.

Andy: Wir haben einige Songs mit ihm in Vancouver gespielt. Wir sind es ja gewohnt, Arrangements u. ä. in langen Streitgesprächen auszufechten, und er ist genauso wie wir, tüftelt ständig an irgendwelchen Passagen und Details herum. Ansonsten reden wir nicht so viel mit ihm, er lebt dort unten in San Francisco, wir sprechen ohnehin nicht so viel mit anderen...

Rob: Wir kommen aus dieser Kleinstadt, leben in keinem Zentrum o.ä., am anderen Ufer liegt Vancouver, die nächste größere Stadt, dort spielen wir oft, Victoria selbst, unsere Stadt, ist in etwa das, was sie bei uns die 'Heimat der Halbtoten' nennen. Für mich ein guter Ort zum Leben, New York, L.A., sogar Vancouver: viel zu hektisch für mich...

Andy: Es geht viel freundlicher zu in so einer Kleinstadt, Du bist nicht so auf Dich allein gestellt als Band, Du hast Freunde, die zu Deinen Konzerten kommen, Dich unterstützen. in New York oder sonstwo, das wäre wirklich einsam, 1000 Leute um Dich herum, alle mit der gleichen verdammten Idee, eine Band zu gründen, in der Kleinstadt kannst Du auch auf Parties spielen, so schlecht ist das nicht...

HOWL: Eure Musik ist sehr stark durchstrukturiert, wieviel Freiheit bleibt für Euch als Musiker noch, wenn Ihr solche Songs spielt?

Rob: John und ich, die Rhythmussektion, wir spielen schon äußerst präzise. Als Andy zur Band kam, brachte er eine spontanere Spielweise mit hinein, er spielte jedesmal seine Parts etwas anders, ist mehr an Sound interessiert als an Noten, vergißt gelegentlich den Rhythmus, während wir ihn halten, was eine neue Spannung ergab. Wir haben Songpassagen, die komplett improvisiert sind, aber ich finde das auf Dauer zu bequem, wie bei vielen Jazz-Platten, großartige Musiker machen erstaunlich langweilige Musik, die spielen gut, haben ein gutes Ohr, aber wenn Du die ganze Zeit nur improvisierst, 'nudelst' Du irgendwann nur noch für Dich selbst herum. Bei uns beginnt alles mit kräfigen Bass-Riff, von dort gehen wir dann weiter, aber wir kommen immer wieder zurück zur Grundstruktur.

Andy: Im übrigen finde ich, daß das Wort 'Musiker' eine schlechte Beschreibung ist für uns, John kommt dem vielleicht noch am nächsten, aber wir zwei anderen sind eher Leute, die Musik spielen. Musiker sind Leute, die 'Guitar Player'-Magazine lesen und studieren, wie Jimy Hendrix 'Foxy Lady' spielt, und dann in der Schule versuchen, das Note für Note nachzuspielen. Was wir tun, wenn wir spielen, hat weniger mit Musik zu tun als mit anderen Dingen, das Gefühl zwischen uns und der Menge ist wichtig, die Musik ist mehr ein Vehikel, um aus allem möglichen herauszukommen.

Rob: Musik ist eine Struktur, mittels derer Du versuchst, ein Bild von einem Gefühl herzustellen, und manchmal kann die Struktur wunderbar sein, aber sie vermittelt kein Gefühl. Sie ist leer, das ist dann wie eine Fontäne ohne Wasser.

Andy: Darum war uns auch Punk so wichtig. Zu Yes oder Pink Floyd hatte ich nie ein Verhältnis, gute Musiker, und sonst? Heute auch wieder: viele Kids müssen doch total entmutigt sein, die sehen irgendeinen Gitarrenheroen, hören...(Winselgeräusch + verdrehte Augen), und denken: das schaffe ich niemals. Dann Punkrock: es war nicht unbedingt so, daß die alle nicht spielen konnten, die meisten waren sogar ziemlich gut, aber das Gefühl dahinter löste etwas aus, die Frage, ob die spielen konnten oder nicht war in etwa das acht- oder neunt-wichtigste auf meiner Liste, wichtig

war, daß dieser Typ über diese häßlichen, grimmigen Dinge sang, und die Band dazu die lauteste, schnellste Musik spielte, die ich in meinem Leben bis dahin gehört hatte. Das war's! Und diesen Aspekt versuchen wir bei dem was wir heute tun, am Leben zu erhalten. Das Gefühl muß immer dabei sein, um nicht nur drei Musiker zu sein, die einen Haufen Noten spielen.

John: Ich muß wiedersprechen, was Deine Definition von Musikern betrifft. Ich denke, Musiker ist das, was wir sind, wir sind nur keine Techniker, das ist ein großer Unterschied, ich bin ein Musiker, aber ich lese keine Gitarren-Magazine, um mich über die neuesten Anlagen zu informieren. Ich bin Musiker, und Ihr seid auch Musiker ...

Rob: Ich bin T-Shirt-Verkäufer!

John: ...Musik ist keine Abfolge von Noten, Musik ist vor allem mal Sound, Geräusch, und jedes Geräusch kann Musik sein, wenn es in einer best. Art und Weise organisiert wird...

Andy: John, Du klingt so klinisch!

John: ...alles, was Du erzeugst, ist Lärm, und Du ordnest ihn, machst etwas mehr daraus als nur eine Note, und das ist Musik, nicht irgendetwas kopieren oder versuchen, der Beste/Schnellste zu sein.

Andy: Schon möglich, daß das Musik ist, aber gute Musik besteht aus mehr als nur daraus, daß man klarkommt mit dem, was im Kopf vorgeht und was darunter los ist, manche mögen das gut können, Zappa z.B....

John: Genau meine Rede. Du sagst, Musik ist nur das Organisieren von Dingen, ich sage, Musik ist Geräusch, und wenn Du mit Geräuschen umgehst, ordnest Du sie.

Andy: Klingt mir zu klinisch...

HOWL: Was mir beim Durchhören Eurer drei hier erhältlichen A.T.-LPs auffällt: Ihr werdet immer komplizierter. Kommt irgendwann nicht zwangsläufig der Punkt, an dem Ihr zurück müßt zum Einfachen?

Rob: Du wirst auf jeder unserer LPs auch ganz unkomplizierte Stücke finden. Ich kann nie ganz zustimmen, wenn Leute sagen, Ihr habt so viele 'stops and starts', einige Songs sind so, aber nimm etwa 'Long Days': ein Riff, keine Veränderung, die Veränderung kommt durch Bewegung, im Songverlauf, dynamische Veränderung im Sinne von hoch/tief, Laut/leise, Intensität, Gefühle, darauf achten wir, und das bedeutet nicht notwendigerweise musikalische Veränderung oder Abwechslung, manchmal funktioniert es, fein, aber oft schreiben wir alles andere als komplizierte Songs, 'Dad' ist ein schnurgerades Punkrock-Stück, genauso 'Theresa' auf der neuen LP. Oder 'Real Love', 10 Minuten lang, aber nur 3 Akkorde, keiner mehr, keiner weniger, nur ein abweichendes Riff, der ganze Rest ist nur der Aufbau von Intensität, und Andy natürlich folgt mit seinen guitar licks nicht den Riffs, sondern spielt drüber, und John macht auch immer irgendetwas mit seinem Schlagzeug, hält seine stabilen Grundbeat, aber fügt noch Farbe hinzu. Manche Leute haben uns mit King Crimson verglichen, da kann ich wirklich überhaupt nicht zustimmen, wir haben wenig am Hut mit dieser Sorte Progressivrock, mit diesen andauernden Rhythmuswechseln, ich meine, wir verwenden das in einigen Songs, aber viel öfter arbeiten wir mir sehr einfachen Strukturen.

Andy: Es ist lustig, der Gitarrist der Vorgruppe (Destination Zero aus Hamburg, Anm.) kam vorher rein und meinte, wir würden ihn an MX-80 Sound erinnern, also in der gesamten Bandgeschichte ist das erst die dritte Person, die feststellt, daß wir bei MX-80 Sound abkupfert haben, ich zumindest...

Rob: Andererseits ist es aber auch so,sobald Du mal einen dissonanten Akkord spielst, kommen sie sofort und nennen Dich'Jazz', so ein Unsinn, wir machen nur ein bißchen Lärm da oben, es ist immer noch Rock'n'Roll...

Andy: Mit Jazz haben wir nur ganz wenig zu tun, viel mehr mit Blues eigentlich...

Rob: Ja, wir kommen vom 'white boy blues', und Punkrock natürlich, und Metal, altem Metal, Blue Oyster Cult, Black Sabbath, unsere Musik ist von dort gesehen die Ableitung der Ableitung der Ableitung der Ableitung usw, ich meine, Du mußt etwa 18 Stufen oder so zurückgehen, um die ursprüngliche Bluesbasis unserer heutigen Musik zu sehen. Traditionell ist das schließlich nicht, was wir machen, insofern ist es auch nicht wichtig, wie es letztendlich klingt. Unsere Musik existiert, weil wir mit ihr Kommunikation betreiben wollen, danach richtet sie sich, danach richten sich die Texte, die Art, wie wir spielen. Wenn Du hinhörst, dann findet sich auf allen Platten ein sehr homogenes Grundgefühl...

Andy: Wie bei Pere Ubu, die wir alle sehr lieben, eine Band schnitzt ihren ganz eigenen Sound. Wie klingen Pere Ubu? - 'Äh, sie, ... äh, sind, äh, Avantgarde, ja, das sind sie...', nicht zu benennen, oder die Residents...

Rob: Hey, warum fragst Du uns nicht, warum wir Hakenkreuze auf unserem Cover benutzen, komm, frag schon, warum benutzen wir Hakenkreuze auf unserem Cover!

HOWL: Also gut, warum?

Rob: Tun wir nicht, tun wir nicht, es sind keine Hakenkreuze auf dem Cover, haha, habe noch nie von ihnen gehört, weiß gar nicht, was das ist. Nein, also, meine Faszination für Hakenkreuze begann vor etwa 2 Jahren, ganz einfach weil es ja so ist: zur Hochzeit des Christentums war Satan DAS Symbol für das Böse, im 20. Jhdt haben die Nazis diesen Platz eingenommen, Symbol des Bösen, und ich habe gerne diesen 'touch of Evil' in allem, was ich als Künstler tue, es existiert sowieso, also warum es den Leuten nicht offen zeigen. Deshalb sind Hakenkreuze auf dem Cover (von 'Small Parts Isolated And Destroyed', Anm.). Jeder Mensch ist nun mal zur Hälfte ängstlich, kühl, gewalttätig und schlecht, das spiegelt sich in allem, was die Leute tun, und es schlägt sich mit Sicherheit in unseren Songs nieder, wir betreiben keine Werbung dafür, wir mögen es auch nicht, aber es ist da, und ich denke, so ein paar kleine Hakenkreuze in der Ecke würden der Platte gerade mal diesen Hauch von Gefährlichkeit verleihen. Es stimmt, eine Menge Platten bauen diese Warnung nicht mit ein, schau Dir eine Band wie Guns'n'Roses an, sie sind wirklich cool, aber ihre Musik, ihr Auftreten, ihre Ansichten tragen eine Menge häßlicher Dinge, ohne sich darüber im Klaren zu sein...

HOWL: Das mit den Hakenkreuzen ist ja im übrigen auch eine Rock'n'Roll-Tradition, von den Stooges bis hin zu...

Rob: Ganz genau, ich meine, in diesem Sinne tue ich das Gleiche wie Sid Vicious seinerzeit, er signalisierte auch nur, hey, ich hab etwas Schlechtes an mir, es stimmt etwas nicht, und das war ja auch der Fall, und es brachte ihn um; mich wird es nie umbringen, ich habe einen ganz anderen Sturkopf, haha.

HOWL: Ihr scheint keine Illusionen zu mögen, 'Real Love' ist da wohl ein typischer Text, ein Rundumschlag gegen die Illusion von der wahren Liebe...

Rob: Gegen romantisierte Illusionen, denke ich. Zuneigungen zwischen Menschen können extreme Kräfte freisetzen, und die sind nicht immer erfreulich oder hilfreich, sie können manchmal sehr destruktiv sein. Es ist sehr schwer, dieses Gefühl zwischen Leuten zu erklären, ich hatte nur genug von der Blumen und Herzen-Variante, ich war immer der Meinung, daß Liebe einen gewalttätigen und gefährlichen Aspekt beinhaltet. Was ja auch ganz offensichtlich stimmt, die meisten Morde in der Welt werden begangen von Leuten, die sich lieben oder zumindest in Zusammenhang mit einer entsprechenden Beziehung, und 'Real Love' sollte klarmachen, daß Liebe nicht nur nett und freundlich ist, sondern daß sie sehr oft zerstört anstatt etwas zu schaffen, was eine Folge ihrer Macht ist und der Tatsache, daß sie an der Grundlage der menschlichen Natur beheimatet ist. Und genauso, wie sich Liebe dadurch ausdrückt, daß Menschen durch sie liebevoll und gut sind, äußert sie sich, indem sie Leute böse, gewalttätig und schlecht werden läßt. Grundsätzlich lassen sich Dinge wie meine Texte nur bis zu einem gewissen Grad so etwas wie erklären, genau gesagt, ich verachte eigentlich jeden Künstler, der wirklich erklärt, was er will, wenn er es tatsächlich könnte, würde er nicht schreiben oder malen oder was immer, denn sowas kommt nicht nur aus dem Kopf, es kommt genauso auch aus dem Herzen, und das ist so gut wie nicht zu erklären. Um nochmal auf die Frage mit der Illusion zurückzukommen: es geht darum, auch die andere Seite der Dinge zu zeigen, nicht darum, die Notwendigkeit von Illusionen zu leugnen. Nur von der romantischen Version sollte man sich nicht blenden lassen...

Andy: Es ist wie alles andere auch, ein Nazi sein, verliebt sein, diese einseitige Annäherung an die Dinge, die Leute glauben, wenn sie verliebt sind, dann stimmt alles andere auch. Robbie hat eine Zeile in dem Song 'Revenge', ein extrem häßlicher Song, aber am Ende heißt es: 'what I want most in the whole wide world/is a girl one who will keep me/from losing my mind', als ob es die beste Frau der Welt sein sollte, als ob Verliebtsein die Welt plötzlich schön und glücklich machen würde und irgendwie alles Schlechte in Deinem Leben negieren würde. Das funktioniert so nicht, Liebe hat ihren Platz, aber das gilt genauso für eine Menge anderer Dinge, wie Respekt, oder weniger nette Gefühle. Wir versuchen, ein rundes Bild von den Dingen zu zeichnen, und wenn wir nicht so viel über Dinge wie die Freuden des Lebens singen, dann deshalb, weil es bereits tausende von Leuten gibt, die das weit besser tun als wir es vielleicht in unserem ganzen Leben schaffen würden, ich glaube nicht, daß irgendeiner in unserer Band ein traditionelles Liebeslied ehrlich schreiben könnte.



Rob: Hey, Moment, John hat 'Sex Mad' geschrieben!

Andy: Äh, nun, wir versuchen, die andere Seite der Dinge zu zeigen...

Rob: Unser Bandname 'NoMeansNo' weist schon die Richtung, viele unserer Songs tendieren dazu, vorgefasste Ideen von Dingen zu negieren. Nicht um der Zerstörung willen, aber wir wollen, daß die Leute verstehen, daß sie das, was sie sicher zu kennen glauben, eben gerade nicht kennen. Je weniger sie sich einer Sache sicher sind, desto toleranter und vorsichtiger werden sie, wenn sie Entscheidungen treffen über sich oder andere, und das bedeutet auch eine realistischere Sicht der Welt. Die schlimmsten Dinge in der Welt kommen von Leuten, die sich ihrer Sache sicher sind, sicher, daß ihr Gott der einzige ist, sicher daß ihre Ideologie die wahre ist, sicher, daß ihr Konzern der beste der Welt ist und daher über unglaublich viel Geld verfügen darf, das sind die wirklich gefährlichen Leute, weil ihre Ideologie auf einer Illusion aufbaut, auf einer Reihe von Werten, die ohne weiteres umgekehrt und negiert werden können. Und genau das versuchen wir in unserer Band. Was wir ganz bestimmt nicht meinen, ist zu sagen, OK, nichts hat irgendeine Bedeutung, alles ist absurd, also tu was Du willst. Es scheint uns nur wichtig, die Strukturen, aus denen wir unser Leben zurechtbiegen, als unsere eigenen, gemachten zu erkennen, abhängig von unserer jeweiligen eigenen Fähigkeit, zu sehen, und von der Situation um uns herum. Halte es auf diesem Level, erkläre es nicht zum Universellen oder Absoluten; wenn Du das tust, lügst Du, und das führt zu schrecklichen Schlußfolgerungen, hat es immer in der Vergangenheit. Also nicht: alles ist absurd, tu nichts, sondern: alles ist absurd, also wähle vorsichtig! Lege Dich nie lebenslänglich fest, sage lieber, 'OK, jetzt gehe ich diesen Weg, auch wenn ich irgendwann einmal eine andere Richtung werde einschlagen müssen. Immer offen sein für Veränderung, wenn sie nötig erscheint. Deshalb passiert es z.B. gerade, daß ich zum Rockstar werde und versuche, viel Geld zu machen, haha, punkrock is through, man, finished!

HOWL: Bei Texten wie "Dad" würde mich interessieren: erfindet ihr Eure Geschichten, um etwas mitzuteilen, oder sind das Dinge, die Ihr selbst oder Bekannte von Euch erlebt haben?

Rob: Niemand von uns hat die Sorte Kindesmißbrauch erlebt, wie sie in 'Dad' beschrieben wird, die Tatsache, daß ich einen Song über etwas schreiben kann, was vermutlich viele Leute am eigenen Leib erfahren haben, besagt nicht, daß ich selbst da durch mußte. Jeder wird in seinem Leben auf irgendeine Art und Weise gefickt oder mißbraucht, und es ist einfach, dieses Gefühl in viele Situation zu übersetzen. Was ich mit 'Dad' versucht habe, war, dieses Gefühl in eine ganz bestimmte Situation zu packen, ohne zu urteilen, ohne den Einbau von eigenen Wertvorstellungen, ohne den Versuch, die Vorgänge rational oder ideologisch zu erklären, nur das Zeigen des Bildes, von dem das Gefühl kommt.

Andy: In gewisser Hinsicht ist das ein sehr bewußtes Unternehmen, wenn wir einen Song wie 'Dad' zusammensetzen, aber die besten Songs sind die, die einfach aus Dir herauskommen. Du kannst Dir dann natürlich etwas vormachen und so tun, als hättest Du von Anfang an gewußt, worüber Du warum schreiben wolltest, aber so ist es nunmal meistens nicht, Songs entstehen einfach, Du siehst sie Dir an und kannst dann entscheiden, woher sie kommen: das auf jeden Fall sind die besten Songs.

Rob: Oft können ohnehin andere Leute besser beurteilen, was Deine Songs bedeuten, sie haben eine Perspektive, die wir nicht haben.

Andy: Manchmal singe ich ein Stück, "Small Parts" z.B., und verstehe die Hälfte davon nicht. Am Ende stehe ich dann da und frage: 'Hey, was singe ich da eigentlich gerade?'

Rob: Haha, vergiß es, sing einfach drauf los, denken kannst Du später...

Andy: Es gibt keine Demokratie in dieser Band, wir sind drei Diktatoren!

Rob: Du kennst das Triumvirat im alten römischen Reich? Wir drei, im Moment sind wir noch auf der Suche nach einem Reich...

HOWL: Soeben ist mein Band zu Ende.

MM

(Fotos: Tibor Bozi)

BANNED IN DC

PHOTOS AND ANECDOTES FROM THE DC PUNK UNDERGROUND (79–85)



Rites of Spring at 9:30 Club 8-29-85

Banned in DC with a thousand other places to go
Gonna swim across the Atlantic
'cause that's the only place I can go
You, you can't hurt me
Why I'm banned in DC, DC
We, we got ourselves
Gonna sing it, gonna love it
Gonna work it out to any lenght
Don't worry, no worry, about what the people say
We got ourselves
We gonna make it anyway
You, you can't hurt me
Why I'm banned in DC, DC
And if you ban us from your clubs
It's the right time, with the right mind
And if you think we really care
You won't find in my mind
Ooh, Ooh you can't afford
To close your doors
So soon no more

(Banned in DC, Bad Brains)

"The Bad Brains were supposed to play at Madam's Organ but HR was the only one who showed up. Ian played drums. Eddie on guitar, Henry singing, HR played bass." sagt Alec MacKaye über die Anfänge der Bad Brains und der Washingtoner Punkszene. Das war 1979. Zu diesem Zeitpunkt rebellierten die Kinder der ehemaligen Hippies, die es inzwischen zu ansehnlichen Wohlstand gebracht hatten, gegen die unerträgliche Langeweile und Apathie der schachbrettartig angelegten Endlossuburbs der großen US Metropolen. In Washington waren es sehr sehr junge Kids (12-16), die ihre ganz eigenen vitalen Überlebensideen entwickelten. Ihr relativ enger Zusammenhalt hat den dehnbaren Begriff Punk in dieser Stadt bis heute zu einem Ausgangspunkt immer neuer entwicklungsfähiger Musik und Lebensphilosophie gemacht. So langweilig das für Außenstehende alles klingen mag, die dieses außergewöhnliche Buch ist ein Produkt dieser kleinen Claque von sehr geschäftigen Leuten, es ist einzigartig in der Berichterstattung über die amerikanische Punkszene.

Banned In DC kommt als reich bebilderter, schön ausgestatteter Fotoband, der chronologisch die Entwicklung der Punkszene in Washington von 1979-85 abhandelt. Er liest sich sehr persönlich, gibt einem aber das Gefühl, dabei zu sein. Vor allem klingt bei den unzähligen Anekdoten der leise Humor dieser Freaks durch. Egal, ob man Darryl, den Bad Brains Bassisten mit Afrolocken oder John Stabb, Sänger der unvergleichlichen Government Issue, bei seinem letzten Stagedive zusieht, man bekommt die Message 'Do It Yourself' suggeriert. Das Faszinierende an dem Buch sind die Verfasserinnen: Keine Soziologen oder Zeitgeisthilfsbleistiftspitzer, sondern Aktive der Washingtoner Szene. Den Autoren ist es also mit Sicherheit nicht um Effekthascherei oder Sozialreportage gegangen, sondern um höchstmöglichen Wahrheitsgehalt. Die Anekdoten kommentieren die Fotos auf das knappeste, geben nötige Übersetzungshilfen bei der Entschlüsselung der DC-eigenen Definition von Punk. Die Qualität der Fotos entspricht in etwa dem Unterschied von Dreiakkordpunksong und ausgefeiltem Popklassiker. Der Gesamteindruck wird dadurch nicht getrübt.

Das Buch gibt's unter folgender Adresse: SUN DOG PROPAGANDA, PO Box 9743, Washington, DC 20016, USA.

(Julian Weber)

GOD GOD GOD



Bible, balls'n'booze, die australische Version. Göttlich. Gegenkulturelle Großmäuler, die sich perfekt auf genau den zotigen Humor verstehen, der sie in Kneipen gehen läßt um wahllos den Mädels in den Schritt zu fassen, ordentlich zuzudrücken und laut genug festzustellen: "Na da paßt heute aber wieder 'ne Menge rein, was?!"

Echte Hengste eben. GOD ist heilige Vierfaltigkeit, 16, 17, 18 und 18 Jahre alt und kennt keine Hemmschwellen. Ein eindrucksvolles Mistvieh von Band, demnächst definitiv das kommende Ding von down-under. Liebenswerte junge Männer, die einen ausgeprägten Hang zum Schuleschwänzen durch ihre Hingabe zu jungen Mädchen, McDonalds undso wettmachen, die einen feuchten Schiss nach dem anderen ablassen und darin echte Größe zeigen. So weit entfernt von Genialität wie Renommiermohrenkopf Roberto Blanco vom Amt des deutschen Daviscup-Kapitäns. Obschon...heutzutage ist alles denkbar.

Um Mißverständnissen vorzubeugen sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es um den Melbourner GOD, also den mit dem Strich drunter, geht - nicht um eine der zig gleichnamigen Combos, die ihr Unwesen in Europa, den U.S. of A. oder gottweißwo treiben. Und die Haltung von GOD-mit-dem-Strich-drunter ist schon enorm hard to beat, nichtwahr, ich meine: wer ist schon so absolut überzeugt von dem was er tut? Heilige Scheiße, um sich "Gott" zu nennen muß man wenigstens wirklich gut oder wirklich albern sein. GOD sind beides, und GOD sind größer als Gott. Mindestens. Von ihnen selbst kolportiert wurden die Sherereien, die sie sich anläßlich einer GOD-Tour in Queensland wegen ihres Namens einhandelten. Der Protest christlicher Eiferer war der regionalen Zeitungsgröße "The Truth" die Titelzeile "Queensland Church Group Calls For God Ban" wert. "Und dann war da noch der Brief, den die christliche Gruppe als Antwort auf ihr Begehren vom Innenministerium erhielt und in dem es hieß '..we've never heard of God'! Haha! Mächtige Publicity, und Queenslands Kinder haben nach Anhören unserer Platten tatsächlich Blut gespuckt! Fantastisch, nicht?!" Halleluja! Lobet den Herrn!

Kann mir mal jemand sagen, wer mit der Herstellung solcher Pubertierender begonnen hat? Nach eigenen Angaben sind sie "...die beste Band der Welt". Warum? "Weil wir die schlechteste sind." "Und weil es uns egal ist." "Auch wenn wir jung sind, sind wir doch längst Rock'n'Roll-Dinosaurier" sagen sie. Sie kennen das Wort introvertiert wirklich nichteinmal vom Hörensagen. Sie sind ein schrecklicher Fehler des Schicksals, sie meinen dies sei ihre Bestimmung. "Wir wachten eines morgens auf und waren in der Band." Daher hat auch nicht zu interessieren, daß sich Tim Hemensley "seit dem zehnten Lebensjahr" in verschiedenen Punk-Kapellen vergnügte, oder daß Matty Mustang und Sean Greenway mit einer Band namens Foot+Mouth keine Rockgeschichte schrieben - Evolution, nicht mehr. Was man hier und jetzt wissen muß, ist lediglich, daß GOD den wüstesten, einfältigsten und vernichtendsten Rock'n'Roll-Zündsätzen zuzurechnen ist die man sich wünschen kann.

Nicht erst seit Angus Young anläßlich einer Preisverleihung bescheiden "I'd just like to thank...ME!" grölte, ist Arroganz der Kern des Rock'n'Roll - wer mag schon auf Feinheiten bedachte, sich zierende Zeitgenossen? "Zurückhaltung? Das Wort kenne ich nicht." Hat Gene Simmons, genau der, mal beiläufig fallenlassen. Könnte uns ja herzlich egal sein, was sich so wunderhübsche Arschgeigen wie Kiss in die Schminke brabbeln, wenn nicht GOD die unflätige Überhöhung all des viel zu oft gehörten Rockbrimboriums betrieben. GOD nehmen nichts ernst. "Oh nein! wir nehmen unsere musikalische Zukunft sehr ernst. Todernst!" Sie sind intelligent genug um nur auf Spaß aus zu sein und jung genug um jeden Scheiß mitzumachen. Äh, auch wenn es zur Zeit nicht danach aussieht, aber was wäre wenn ihr versagen würdet, wenn sich die Dinge nicht so entwickeln wie ihr wollt? Schlag mich, ich bin ja so blöd - nur sterbliche Bands machen Fehler, hier habe ich es schließlich mit GOD zu tun. Sean:"Was? Selbst wenn wir wollten könnten wir nicht versagen. Wir können nur beeindrucken. Es ist unser Schicksal großartig zu sein!" Was soll man dem als Normalsterblicher noch entgegenhalten? "Wir wären überheblich, wenn das was wir über uns selbst sagen nicht wahr wäre. Es ist aber wahr." Aha. Auf die zugegebenermaßen eher idiotische Frage nach ihren musikalischen Einflüssen erntet man Verwunderung. Leicht verwirrt vergewissert sich Joe:"Oh, du meinst ob da jemand ist, dem wir uns verbunden fühlen, ob da jemand so großartig oder zumindest fast so groß ist wie wir?" Nachdem das geklärt ist, kommt dann doch noch die Affinität zu, tatsächlich, Kiss zum Vorschein, und auf Nachfragen geben sie endlich zu, daß Kiss in Wahrheit GOD's kleine Brüder seien. Da biste platt...

Als ähnlich bizarr wie ihre musikalischen Vorlieben erweisen sich ihre Texte: wie das überschwengliche Info ihres Labels Au-go-go so trefflich ausführt, sind sie "...eine Art apokalyptisch-dadaistischer Zusammenfassung von zwanzig Jahren Rock'n'Roll". "I wanna see some rockin' out there, fly like a bowling ball, sting like a bear..." heißt es etwa, oder auch "Sometimes I realize I wanna look like Richard Dreyfuss, you know I need a magic crayfus..." Quatsch eben, gelegentlich von Spuren reflexiver Selbsterkenntnis durchzogen: "Rock'n'Roll misogynistic, some people say we're anarchistic...". Oh Schaugeschäft, oh Zenkloster!

Einige ihrer Songs sind, man ahnt es, arg albern und drohen sich im verspielten Jux-Dschungel zu verlieren, keine Frage. Nie aber wird verkrampfter "...aber dennoch hat sich Bolle..."-Stil bemüht. Teil des göttlichen Verhaltens ist lediglich ein amüsierter Seitenblick auf die Exzesse und geschmacklichen Ausfälle mitt- bis spätsiebziger Stadion-Hardrocks. Da darf auch mal gelacht werden. GOD haben natürlich kein Gewissen, müssen sich vor niemandem verantworten und können daher alles und jeden in den Dreck schubsen, ob Hippie oder Punk, Fan oder Feind, Eltern oder sich selbst. Deshalb haben sie keine Chance und nutzen sie doch, deshalb wollen sie alles und zwar sofort auch noch... der Schmus also, den junge Menschen meist "mit Wut im Bauch" absondern, Punk ey, Rebellion undso, wird von GOD mit Inbrunst karikiert. Demnach suchen sie sich nicht nur leichte Opfer, sondern alle Opfer: Sie bedienen sich der Popkultur um sämtliche ihrer Fragmente mordsmäßig zu verulken. Verschwenderischer Umgang mit Slogans wie "drop the bomb" oder "burn the cunts" kommt ihnen da ebenso gelegen wie die Verhohnepipelung aller vergeblichen Versuche ihre Musik zu beschreiben. "Hot teen metal" nennen sie es selbst und lachen sich ins Fäustchen, auch mal "Sex Rock", "Bald Rock" oder was ihnen sonst gerade einfällt. Schwer zu sagen, was es wirklich ist.

Wie bei Thrust, Asylum, Space Juniors oder auch Hellmenn und Hard-Ons läuft GOD's Schaffen auf ein aggressives Gebräu aus Hardcore-Punk und Speed-Metal hinaus, mit 'ner Menge lauter, rotziger Gitarren und oft reichlich bescheuerten Texten. Denkt man. Tatsächlich sind sie schnell, laut und heavy - was ja nun noch überhaupt nichts bedeutet. Daß neben den Schminkfratzen von Kiss auch noch die Dictators, Motörhead und Alice Cooper bei Gottes Taufe Pate standen können sie nicht verhehlen, und auch die für australische Knüppler so unvermeidlichen Verweise auf Detroit's crash'n'burn-Rock liegen nahe. Mit Radio Birdman hat das ausnahmsweise gar nichts zu tun. Was letztendlich aus allen Einflüssen in Gottes Händen zu einer ganz spezifischen Heavyrock-Dröhnung wird, erinnert noch am ehesten an Bored! Und denen ist es schließlich auch nicht peinlich, dann und wann schonmal mit Rose Tattoo oder AC/DC in einen Topf geworfen zu werden. GOD machen harten Rock'n'Roll wenn's recht ist, der mit Speed Metal etc. wenig am Hut hat. Auch ist er sturer und dickschädeliger als das, was z.B. unsere Freunde aus Seattle fabrizieren. Die ackern sich zwar ebenso durch 70er Subkulturgut, murksen aber stets reichlich eindeutig den 80ern entsprungenen Noise-Schmier hinein. Beides ist Retro-Rock, wenn man so will, wobei GOD sich ganz auf althergebrachte Spielweisen aus ihren Geburtsjahrgängen verlassen, heavy aber nicht unbedingt krachig. Manchmal träumen sie sicher von Bellbottoms und Plateausohlen...

Halten wir fest, daß GOD Trash-Ästheten aus kindlichem Übermut, nicht aus marktstrategischem Kalkül sind - denn sie sind Gören, Blagen die sich einbilden die Rock'n'Roll-Entsprechung Ronald McDonalds zu sein, grüne rumkaspernde Jungs die die Welt für ausschließlich bunt und ausschließlich lustig halten und überhaupt. So geben sie sich zumindest. Seien wir froh, daß Melbourne nicht in Deutschland liegt, denn bedenkt man, daß hierzulande der häßliche Ronald zum häßlichen Thommy Gottschalk mutierte (findet der seine Rock'n'Roll-Entsprechung eigentlich in Jule Neigel oder in Jingo De Lunch? Muß mal drüber nachdenken...) und fallen einem dann auch noch die südamerikanischen Regenwälder ein, wird

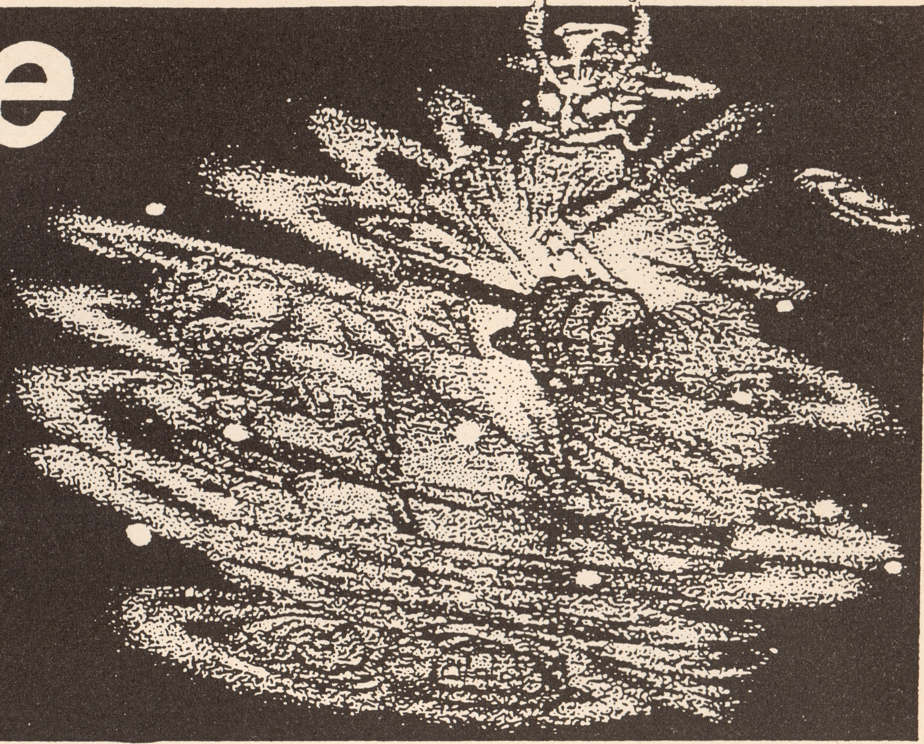
Photo: Steve Morgan

Sind affenartige Menschen unsere Vorfahren?

deutlich, daß soetwas bei uns nach wie vor schwer vorstellbar ist, sowas Fideles, Ausgelassenes, ohne in die Gefahr des Vergeigens zu geraten. Hier angesiedelt würden GOD mit ziemlicher Sicherheit Funpunk zum besten geben, hier wären GOD nicht GOD, denn von hiesigem Boden aus würden ihre wirklich brillianten, stockdummen Attacken mindestens den zentralen Geschmacksnerv metzgern. Darum geht es allerdings auch gar nicht.
"Teenager" heißt des Pudels Knackpunkt. Allerdings ohne erste Liebe, Popcorn, Schweißpfoten und all den Kokolores. Es geht um Handfestes, um Auspufftöpfe, Schlägereien, Gore, um-die-Wette-wichsen und ähnliche Freuden der Pubeszenz. "Halbstark", nicht im Motorbienen-Sinne von "Sie rasen/pampam/durch die Straßen..." und "...ohbabybabybaby halbstark/halbstark nennt man sie", sondern sehr wohl im dudendefinitorischen Unsinne, also als "Bezeichnung für Jugendliche, deren geltungssüchtige, unausgereifte Persönlichkeit sich in Primitivaktionen gegen bestehende soziale Ordnungen auflehnt". Primitivaktionen! Jaja Frau Nachbar, genau so isses auch.
Manchmal ist es schade, daß GOD so über alle Maßen campy sind, denn so können sie nichtmal Spaßiges ernstnehmen. Wäre doch was, wenn sie sich dazu aufschwingen könnten den ur- mindestens aber zig-Jahre-alten Konflikt Jugend gegen Eltern wieder aufzupolieren, sowas hat in Reinform viel zu lange keiner mehr ausgebuddelt. Was kann denn -nunja- zersetzender sein, als ausgerechnet im elterlichen Wohnzimmer zum Klang von glasharten Sounds und schmerzfördernden Akkordfolgen der verhaßten Erwachsenenwelt (ihr wißt schon, Auto, Rasenmäher, Bausparvertrag und so'n Gedöns) ein trotzig entschlossenes "Geht kacken, ihr Scheißer oder so ähnlich!" entgegenzurotzen?? Mann, 'Teenage Revolution' in strahlenden Lettern über'm Bett, ich lach mich tot, puh, 'wir sind nicht hilflos, nein wir sind viele...' ('öde Dumpfbacken' möchte man ergänzen, in dem Zusammenhang jedenfalls, in dem anno tobak Cochise -of all Strickpulloverses meinten, da sie mit 'und doch zu wenig, um jetzt zu siegen' gleich feige klein bei gaben, war's nicht so?). Wäre das ein herrlicher und nichtsnutziger Blödsinn, den privaten Kampf einiger Kids für Abhängen! Gegen Schule!, der nichtmal einer ist, zu einer Bewegung stilisieren zu wollen. GOD aber kümmern sich nicht drum, scheißen drauf und lachen sich 'nen Ast. So ist's auch recht.
Das meint auch "My Pal", ihre epochale Debüt-Single von Anfang '88. Sowas gemeines aber auch, wie sich vor gewalttätigem Saiteninferno penetrant und stur dieses simple 5-Ton-Thema breitmacht, das nie wieder abgeschüttelt werden kann, unglaublich wild, primitiv eben. Unvergeßlich auch Joel Silbershers überdrehtes Kreischen, ungefähr so, wie ein in 'nem Müllcontainer herumtobender Lemmy auf Speed klingen würde, nachdem er beschlossen hat wahnsinnig zu werden. Heavyhardpunk'n'rollmetalhalbstarkentrash.
Groß - vielleicht eine der besten drei bis fünf Singles der Achtziger, wirklich wahr. Dabei verschob sich die Veröffentlichung immer wieder, die Testpressungen waren "...totaler Mist. Der Song war so wild, daß er einfach immer wieder vom Vinyl sprang! 'My Pal', doziert Joel, "handelt von den Leuten, die gerade dann unglaublich häßlich sind, wenn sie lachen. Selbst wenn sie wirklich glücklich sind sehen sie schrecklich aus...und jeder haßt sie! Sogar ihre Mütter hassen sie! Diese Leute sind Verlierer, die das Gefühl nicht kennen geliebt zu werden. Sie werden dünnhäutig und wissen nie was los ist. Es ist zum Gottserbarmen."
"My Pal", welches by the way neulich Bored! auf mehr als ausgespacedte Art coverten, wurde überall bejubelt und verkaufte sich dementsprechend gut. Alles wartete auf den Nachfolger, doch GOD ließen sich über ein Jahr Zeit. Zwar glänzten sie zwischenzeitlich auf "Hard To Beat", der australischen Stooges-Tribut-Compilation mit einer "Real Cool Time"-Version,die, wie der Waschzettel findig bemerkte "... a smile to the face of anyone who has ever lovingly blown an amp" auslöste, aber das reichte den Hungernden höchstens als Appetithäppchen. Ohne Unterlaß kündigte Au-go-go die mini-Lp "Rock Is Hell" an, die dann endlich auch erschien, als schon niemand mehr damit rechnete. Und wie sie erschien, in vier verschiedenen Hüllen nämlich, jede von einem Bandmitglied entworfen. Es war vorauszusehen, daß die Größe des Erstlings nicht erreicht werden würde, daher konnte "Rock Is Hell" nicht enttäuschen. Sieht man von ein paar Gimmicks ab, die sich schon vor dem ersten Hören abnutzten, nehmen GOD darauf Rock'n'Roll-Altlasten tatsächlich eine Spur ernster, als uns der programmatische Titel glauben machen soll. Vor allem mit "Tommy The Toilet", "Rockin' Marky" und "Magic Crayfus" gelingt es ihnen die drei Säulen menschlichen Seins zum unumstößlichen Fundament ihres Gottesthrones zu machen: Tradition, Fortschritt und Versuchung. Das pur überlieferte Rockschema wird grausam gemeuchelt, bis zum Platzen aufgepumpt, in den Arsch getreten und durch überdrehte Riffreiterei mit einem herzlichen "see you" in sein absurdes Dasein zurückbefördert. Dreckig ist das, Ferkeleien aus der Schweinerock-Liga bemühen sich verzweifelt ihren Stolz zu bewahren, stehen aber oft genug auf verlorenem Posten, wenn sich triebhaft die nimmersatten Knarzschlünde jüngerer Generation ihrer bemächtigen. Manchmal tönt es 'like Punk never happened' - und dann wird doch so zum Steinerweichen brutal vorgegangen, daß als Geburtsdekade dieser Platte eher die 90er als die 70er Jahre in Frage kommen. Willsagen, daß dies ein Musterbeispiel von souverän im Würgegriff neuzeitlicher Lärmgewalt zappelnden Mattenrocks ist. Feiste Platte also, trotz gelegentlicher Comedy-Untiefen.
GOD wurden durch "Rock Is Hell" vom one-hit-wonder zur verläßlichen Größe, zementierten ihren Ruf als das Ding von übermorgen durch aufsehenerregende gigs und nach wie vor unverhohlen zur Schau gestelltes Selbstbewußtsein. Immer tongue-in-cheek natürlich. "Hey, 99% der australischen Bands sind Scheiße. Wir wissen, daß wir besser sind. Es fehlt nicht mehr viel" seufzt Joel, und wir wären wirklich gut." Jetzt fehlt nichts mehr. Ihre erste Lp, "For Lovers Only" betitelt, ist wirklich gut. Und GOD weiß das. Sie wird im Herbst gleichzeitig in Australien, den USA, Kanada, Großbritannien und bei uns erscheinen, deutscher Lizenznehmer wird voraussichtlich Glitterhouse, das übrigens auch die SABOTAGE-Lp, auf der 3/4 Bored! plus GOD's Joel mit Originalen und Coverversionen der Güteklasse Blue Cheer, Powertrip, Dead Boys etc. den Ohrenärzten die Wartezimmer füllen, herausbringt. Auf "For Lovers Only" tritt die offensive Klamaukschaffe kürzer. Was die vier Jungs, die vor lauter Spielfreude ständig untereinander die Instrumente tauschen, da an Songwriting in ihre vierzehn schwermetallenen Donnerbüchsen gestopft haben macht deutlich, daß GOD nicht länger auf übermorgen warten müssen - sie sind jetzt und hier und überall das Ding an dem keiner vorbei kann. Sämtliche Facetten, die das mit "Heavy-Rock" nur schwammig umschriebene Genre aufweist, werden von ihnen angemessen verhackstückt: Ob Instrumental, pure Krachorgie, eher melodischer Hard-Rock, ob Kunstrock, HC, Rhythm'n'Blues oder Schrammelpunk, sie schnuppern an allem was gut ist, allem hauchen sie ihren heiligen Odem ein. "Gunk", "Headin' For The ID", "Dominatrix" undundund - allesamt Klassiker. Nie wirkt "For Lovers Only" zusammengeborgt oder allzu vielfältig, Mann, die kennen die richtigen Pedale, das ist zermalmende Kraft, die sich da breitmacht. Das auf Lp-Länge ausgedehnte Geräusch eines Autos, das, vollgepackt mit 'ner Horde Kids die T-Shirts von Sleaze'n'Roses tragen, bei 180 Klamotten von der Hardware eines Achtzehntonners zerknackt wird. Ohne Schleimspuren. Nur "Knacks" und Schluß. Behauptungen wie "Australier sind hart" werden so trotz der jämmerlichen Existenz von Weicheiern wie John Farnham ruckzuck zu manifesten Tatsachen. Gut daß es GOD gibt. Und gut, daß die GODs so sind wie sie sind: "Wir wollten diese Band immer so seicht, schwachsinnig und hirnlos wie möglich machen. Eine schauderlich unsinnige Übung, eine nichtssagende, hoffnungslose Erfahrung für uns. Es gibt Leute die genauso blöd sind wie wir. Unser Publikum z.B. ist sehr blöd. Da kommen die doch zu unseren gigs, zahlen Geld dafür und stehen nur da, während wir nach dem dritten Titel die PA zerstören, die Gitarren fallen lassen und Kosakentänze aufführen. Alles schon dagewesen. Und die Leute gehen und fragen sich: "Warum habe ich das mitgemacht?" Und beim nächsten gig sind sie wieder da. Es ist wie bei McDonalds: Du spürst das Verlangen nach 'nem McSoundso, gehst hin, verschlingst einen, fühlst dich krank -es geht dir wirklich schlecht- und du kommst doch immer wieder."
Göttlich...wenn sie es nicht sind, wer dann???

Rembert Stiewe

lost in the ozone



record-reviews

SOULED AMERICAN - Flubber (Rough Trade)
"If you got the love, baby - I got the time..." - diese Band hat "alle Zeit dieser Welt" (James Bond). Country und Bluegrass im Gegensatz zu ihrem Debutalbum "Fe" diesmal in die Unendlichkeit gestreckt, zerdehnt. Wie ein Film von... Eine staubige Strasse zieht vorbei an weiten Feldern gegen den fernen Horizont - Sonne, mindestens 40 Grad Hitze, die Luft flirrt über dem heißen Asphalt. Man könnte heute die Welt mit einem feuchten Lappen erschlagen... and everything's allright. Wer noch halbwegs lebt, hat sich in den Schatten verkrochen, Musik rinnt träge wie Wassertropfen, Note für Note, aus dem Lautsprecher, plinkert auf den Holzboden... "if you got the love, baby, I've got the time" - wen diese Band einfängt, den gibt sie so schnell nicht wieder her. Aber gerne gefangen, mitgehangen.
Erstaunlicherweise stammen Souled American ja aus Chicago, wo es sicherlich ähnlich wenig nach Landschaft aussieht als wie der Blick aus meinem Fenster on Giesings Heights vermuten lässt und auch wenn es womöglich dort wie hier regnet (oder auch nicht), miese Gestalten dein Leben bevölkern, leg "Flubber" auf und du wohnst in einer besseren Welt. Verschwindet alles Häßliche wie ein Stein in einem See. Hey, Leute! Hier läuft eine DER Platten des Jahres! (as)

COSMIC PSYCHOS - Go The Hack (Normal/Rough Trade)
Man könnte sich ja jetzt in läppische Vergleiche ergehen, von wegen Unterschied zum letzten Werk und so, aber das kann man sich getrost schenken, denn das hier kein Terminus des Abänderns geduldet wird, die einmal gefundene, erprobte Form Gültigkeit über weit mehr als ein Album hinaus besitzt, dürfte sowieso klar sein. Kein noch so rüder Einspruch könnte sie davon abhalten ihr Konzept bedingungsloser Einheit aufzugeben und sich dem Feld nicht gesicherter Experimente hinzugeben.
Ross so omnipräsent wie immer teilt in den Texten wieder gehörig aus (jaja das kleine Spiel: "You're out of the band") und bleibt dabei nicht in Halbheiten oder vorsichtiger Rücksichtnahme stecken. Einzig und allein die Wahwahsoli scheinen sich immer öfter von hiesiger Erde zu verabschieden und in Dirty's Heaven zu entschwinden. Das dauert dann meißt ein paar Minuten bis der Bodenkontakt wieder hergestellt wird. Seite Eins beginnt auch gleich mit dem härtesten Rocker der LP, "Lost Cause" bringt alle Vorzüge der Cosmic Psychos auf den Punkt, erdige Drums, dumpftreibendes Bassrollen, Dreiakkordgitarrenriffs und dieser unschlagbare Aussieslang im Gesang. Egal ob sie nun "Back In Town" sind oder bei "Go The Hack" den Bass pochende Discoläufe herauspumpen lassen, es steht immer unzweideutig fest, keiner kann's so gut und richtig wie die Psychos es machen, wenn sie abrocken! Das Ross diesmal mit auf Tour kommt, das leidige Landwirtschaftsproblem "Down On The Farm" scheint zufriedenstellend gelöst, läßt auf eine mehr als gleichwertige Wiederholung der letztjährigen Livepräsenz hoffen. (ns)

GIBSON BROS. - Dedicated Fool (Homestead/EFA)
Warum über LPs schreiben, über die Großkopf DD schon seinen Segen ausgeschüttelt hat? Weil, verdammt, hier zB wunderbare Platten wie die Walkabouts oder die Cocoon LP mit 10 Zeilen auskommen, die ungefähr soviel mitteilen, als das Musik drauf ist, dann erst recht - "Dedicated Fool" ist voll mit dem Zeug, mit dem von mir aus seit 50 Jahren die Musik voll sein könnte, und es wäre mir nie langweilig geworden. Aber leider ist das ein ganz schön seltener Rückwärtssalto in den ganzen Dingsbums, der irgendwo unter dem allgegenwärtigen Dreck vergessen worden ist. Die sind so echt, als ob ihnen Robert Johnson jede Nacht in ihre Träume spucken tät. Kein Bass, 3 Gitarren (Acoustic Rhythm, elektrische, manchmal Banjo), es reizt mich, zu sagen, daß sie besser spielen jetzt, aber was ist das für eine blöde Bemerkung, sie sind vielleicht noch zupackender geworden, Jeff Evans kriecht in diese "Poor White Trash", "Sperm Count Dirt Preacher" und all das hinein und läßt sie aus seiner Kehle zappeln, und wenn er "so worried" ist, dann bringt ihn das noch lange nicht aus dem Gleichgewicht. Klassisch und doch auf den eigenen Füßen nur. Das ist eine echt zeitlose Partyplatte, was machste da lang rum? Direkt ins Herz, brangg. (acg)

NAKED PREY - Kill The Messenger (Fundamental/SPV)
LOW MAX - same (Glitterhouse/EFA)
Neues aus Tucson, Arizona, dem Eldorado des Wüstenrocks: zum einen Naked Prey, vor drei Jahren noch die wildesten Härtner der Prärie. "Under The Blue Marlin", das 86er Album - da toste der Gitarrenblizzard durch good ole Tucson. Furchterregendere Riffgewalten hatte man dort noch nicht erlebt, David Segers Heavygitarre trieb alles ungespitzt in den Boden. Naked Prey heute - eine Sache für den Rattlesnake-Saloon. Was waren die Zeiten doch wieder ein Verändern. Rock wird kleingeschrieben, Seger bleibt an der Leine, dafür viel Akustisches, Slidiges, Balladiges. Sänger Van Christian hat den Country-Blues und der geht mir natürlich runter wie Zipfer-Bier. Dan Stuart dürfte beim Produzieren mit dauerroter Birne herumgelaufen sein, bei soviel musikalischen Verbeugungen an ihn seitens des guten Van, der sich von seinem Deutschland-Tour-Debakel offenbar gut erholt hat (ein Howl Mitarbeiter war so erschüttert, daß er von seinem festen Vorsatz, den Menschen zu interviewen, ganz schnell abrückte). Einen fetten, öligen Sound-Dampfer, wie ihn James Luther Dickinson auf der genialen letzten Green On Red-LP hinzauberte, hatte Danny allerdings nicht im Sinn, denn hier geht es doch rauher und staubiger zu. Halt eben doch Tucson und nicht Memphis, ist ja eins so schön wie das andere. Ach diese gemütlich-schlappe Traditionalisten-Musik - ideal zum Füße hochlegen, den Wolken nachschauen. Musik, der man gerne auf die Schulter klopfen möchte, mit der man gerne ein Bier trinkt. Good Medicine. Allerbeste Medizin sind Low Max, die Band des Howe Gelb-Burders Ricky. Da geht ein riesiger Stern am glasklaren Nachthimmel von Tucson auf, mein lieber Scholli, haben die Lieder. Leicht düster, angespannt, haunting, wieder einmal die Prärie bei Nacht. Songs wie "Believe" und "I Hate It Here" lassen dich einfach nicht mehr aus ihren Klauen. Enorm beunruhigend diese von Dan Stuart produzierte Gespensterballade "Hello Comrade", bei der Ricky in die Keys langt und Gitarrist Johnny Macarchik ein Tremolo vernehmen läßt. Vom Songaufbau und Gitarrensound erinnert das mehr an Thin White Rope als an das brüderliche Giant Sand Unternehmen, der Gesang ist allerdings wieder ganz woanders. 100 % eigenständige, erlesene Musik - nicht nur Ergänzung sondern Erweiterung des Prarie-Genres. Ganz großes Debut. (ab)

BUFFALO TOM - same (Megadisc/Rough Trade)
Nur weil J. Mascis produziert hat und bei einem einzigen Song auch zur Gitarre griff, muß das Naheliegende ja nicht richtig sein. Warum alle Welt Buffalo Tom mit Dino Jr. vergleicht um zu dem Schluß zu gelangen, daß die einen der anderen Abklatsch sind ist mir daher vollkommen schleierhaft. Sind Linsen und Mettenden identisch, nur weil sie im selben Topf vor sich hinköcheln? Sind Birnen Äpfel? Nun gut, der SOUND dieses Trios mag sich an den der Everybody's Darlings anlehnen, die melodischen Gesangslinien, die hier allerdings nur sehr entfernt an Neil Young gemahnen, werden gegen Noise ausgespielt, dem Beat ist nicht immer einfach zu folgen und ruhig vor sich hin dümpelnde Passagen werden durch Gitarreneruptionen vor dem Verblühen bewahrt. ABER. Das Songwriting ist einfacher. Da werden nicht ständig hippieske Überbleibsel durch tempobolzende Brüll- und Lärmfetzen konterkariert, wenn man das so sagen darf, vielmehr wird eher im langsameren Moving Targets- oder im poppigeren Grant Hart-Zusammenhang in weniger komplexen ditties mit mid-tempo herumgekungelt. Wobei 'ditties' natürlich stark untertreibt, zehn Titel sind hier zehn Songs. Und zwar solche, die bedächtig Wanderungen durchs Seelenleben auswalzen, dabei immer das Ohr umschmeicheln und -als Song an sich- vor Kraft strotzen. Während die Akustische kaum merklich durch die Tiefe des Mixes knarzt, krachhubert die Elektrische unkompliziert im Vordergrund, während der Bass die Melodie führt versteht es Tom Maginnis am Schlagzeug die angenehmsten Verschlepp-, Durchstart- und-wieder-Brems-Figuren einzuflechten. Zart und Hart, und wie dann noch die gedehnten vocals darüberquaken (erinnert sich noch jemand and "The Monkey's Head...", die erste Neats Mini-LP? Genau so ein eigentümliches Quaken) ist nicht zu beschreiben. Diese Musik steht für Raum. Für Kubikilometer, innerhalb einer nanosekunde mit Leben gefüllt. Haltet mich für verrückt, aber DIES IST DIE PLATTE DES JAHRES. (rs)

TAR - Handsome (Amphetamine Reptile/EFA)
Tar machen ihrer Heimatstadt Chicago mit dieser Platte das vielleicht schönste Kompliment, das man so einem stinkenden laichenden Drecksstück von Metropole überhaupt machen kann. Selbst Nelson Algren, der Stadt berühmtester Schriftsteller tat es 1961 mit seinem Essay "City On The Make" nicht viel anders. "Handsome" ist auf den ersten Blick eine höfliche, ja fast diszipliniert wirkende Feierabendhausmusik. Die kühl und sachlich vorgetragenen Songs gewinnen erst mit der Zeit an akustischer Reife. Aber Tar spielen mit Leidenschaft und sind gleichzeitig von Himmel und Hölle besessen. In Hochgeschwindigkeit, sträflich ungedeckt, knallig, sanft, aber eindringlich monoton und voll sprudelnder Energie rattern die Songs vorbei wie die oberirdische U-Bahn von Chicago. Ein gottverdammtes Meisterwerk. "It's still an outlaw's capitol" (Nelson Algren über Chicago). PUNK ROCK. (jw)

ANTISEEN - Raw Shit (Repo Records)
Woaansinn! Mit einem Wort: eine Überband. Hätte nicht gedacht, daß es außerhalb von Australien einen Haufen gibt, dessen Sound von derselben grundgenialen Stumpfheit beseelt ist, wie der der göttergleichen Cosmic Psychos. Das wir das noch erleben dürfen! Dieser superökonomische Umgang mit Gitarrenriffs, die Lossagung von jeglicher Virtuosität. Soli? Pah! Und dennoch: es mangelt an nichts bei Antiseen aus New London, NC, denn die Gitarre ersetzt in ihrer durchgeknallten Verzerrtheit ganze Legionen von Axtschwingern. Dieser Sound durchquerte meinen Schädel wie eine atomgetriebene Lokomotive. Sowas kann nur "Raw Shit" heißen. Jeder andere Titel wäre undenkbar, ein Hohn. Aufnahmen von 85-89, Studio, Live, Verschollenes, Zurückgehaltenes, Neues, ein Segen von der ersten bis zur letzten Sekunde. Wie ein Extrakt aus Motörhead, Cosmic Psychos und Ramones, erbarmungslos durch die Trashmühle gedreht. Dazu ein völlig enthemmt herumgrunzender Hardrock-Sänger, der ebenso spartanisch dosiert wie völlig unmotiviert hier und da mal einen hohen Schrei ausstößt, hochkorrektes Aussehen (Manson Family Style) und gesund-kranker Geschmack (lieben Ed Gein und G.G. Allin). Seid willkommen Jungs, machts euch auf einem Ehrenplatz in meinem Plattenregal bequem. Nehmt euch ein Bier. (ab)

PHANTOM 309 - A Sinister Alphabet (Tupelo/RT)
Die gute Härtner-Band! Aus Atlanta, Georgia. Wieder eine mit der Sorte Sänger, die normalerweise wg. waffenscheinpflichtiger Vokalakrobatik in Käfigen zu halten sind, siehe John Brannon (Laughing Hyenas), Tex Perkins (Beasts Of Bourbon) oder John Bigley (U-Men). Die Band dazu übt sich frei nach der Killdozer-schen Groovelehre am "lieber langsam als zu schnell" und hebelt dabei jede Menge knurrender, giftiger Bluestöne aus den Instrumenten. Kriecht langsam unter die Haut: "Burn Sweet Bright", "Tiger In Your Tank" oder "Beaver Hollow Turnaround". Rad ab? Nö! Bloß, was müssen sich all unsere armen, alten Countryhelden in Nashville, Tennessee, gedacht haben, als Phantom 309 dort zur Plattenaufnahme anrückten? Erschießen? Den Russen verkaufen? Mit der nächstliegenden Pedalsteelgitarre erschlagen? Nichts davon passierte. Hoffentlich. Will nämlich gerade sagen, diese Platte haut mächtig rein (würden wir also gerne mal wiedersehen). (as)

TWO NICE GIRLS - same (Rough Trade)
Da läßt sich schon fast wieder so etwas wie ein neuer "Trend" ausmachen. Statt sich weiter auf in ihren Kreisen hochgehaltene Größen - Decibongoes und ewige Velvet Lovers - zu beziehen, besinnen sich nordamerikanische Nachwuchsakademiker kultureller Wurzeln, die man ihnen nicht so ohne weiteres als die eigenen abkaufen sollte. Traditionsbewußter Collegepop? Verwiesen sei jedenfalls noch auf die unlängst an gleichem Orte erschienenen Wygals und -mit Einschränkungen- auf Souled American.
Das Debut der drei Mädels von Two Nice Girls (ja, so ist das) jedenfalls erinnert gleichermaßen an zeitgenössische Folksachen à la Lucinda Williams wie an Bands aus dem Gefolge obenerwähnter hochgehaltener Größen. Erwähnt sei auf alle Fälle das in einem vom "Austin Chronicle" ausgeschriebenen lokalen "Sweet Jane" Wettbewerb prämierte "Sweet Jane (With Affection)", da nicht nur durch virtuose Vokalarrangements besticht, sondern auch - wie einige Stücke dieser LP - den Eindruck erweckt, hier wolle jemand in bester Cowboy Junkies-Manier so leise wie nur irgendwie möglich spielen. (mp)

SHUDDER TO THINK - Curses, Spells, Voodoo, Mooses (Sammich/EFA)
Habt ihr schon einmal Englein singen hören? Die Stimme von Shudder To Think-Sänger Craig Wedren kommt da nah heran. Der Gesang ist eine einzige wundersame Seelenmassage. Bei der besten jungen Band aus Washington DC neben Soulside kommt alles zusammen, die Fähigkeit englische Popmusik zu schreiben, sie aber amerikanisch ungebremst zu spielen, Wedren's Gesang und Texte, die etwas an den Charme von Marc Bolan erinnern, und doch wirkt es nicht zu poliert und glatt. Dafür sorgen schon die schwierigen, aber trotzdem eingängigen Melodien... Wie wenn man ein Nietenarmband mit Zuckerguss beträufelt. Einmal gehört und man läßt Shudder To Think nie mehr los. Als Coverstück wurde "Imagine" von John Lennon gewählt, denn es ist in Washington Tradition sich mit den Beatles auseinanderzusetzen. (jw)

MOFUNGO - Work (SST/EFA)
Bisher bestes Werk dieser äußerst vielschichtig veranlagten Band. Man huldigt diesmal der Geschichte solch eigenwilliger - Sonny Boy Williamson, Blind Alfred Reed - wir großartiger - Minutemen - Interpreten des amerikanischen Protestsongs und macht jeweils in einer Coverversion den Versuch, einer zeitgemäßen Bearbeitung, der im Ganzen gesehen, mit ein paar kleinen Abstrichen, als gelungen anzusehen ist. Ein diffiziles Problem liegt bei Mofungo darin, ihren komplex verschachtelten Songideen einen genauso adäquat passenden Text zuzuordnen. "Big Mac Attack" ist solch ein Beispiel, dessen gedankliche Erkenntnisse sich in einer sehr kleinen Kreisbahn bewegen. Auch scheint das Attribut "linksradikal" in diesem Zusammenhang etwas weit hergeholt, obwohl es aus der Sicht amerikanischer Verhältnisse dann doch wieder zutrifft.
Der größte Pluspunkt von "Work" liegt in der relativen Nähe zu fIREHOSE und der dadurch gehörig gewachsenen Chance endlich auch die Leute anzusprechen, die allein durch die Nennung von Elliot Sharp bis heute davon abgehalten wurden, Mofungo ihr Ohr zu schenken. Denn gerade das Zurücktreten von jeder Art exaltierter Sonderposition und die dadurch gelungene Eingliederung in den Gruppenkontext erlauben es der Band jetzt, ihr Augenmerk verstärkt auf das Spannungsfeld zwischen der bereits abgesicherten traditionellen Songform und ihren diversen Ableitungen zu legen. Besonders die Gitarrenduelle zwischen Sharp und Willie Klein wissen ein ums andere Mal genau, wie sie die schon vorgedachte logische Bahn umgehen können. Sicher keine allzu bequeme Platte, wenn auch mit deutlich mehr Konsumierbarkeit als die früheren Werke.
Allerdings Geldsäcke bitte weghören: "Let me tell you 'bout those money-craving folks. What I'm telling you is facts instead of jokes. They're the ones who stand the best, treated better than all the rest. That's those hard-coin crazy, money-craving folks". (Blind Alfred Reed, 1964) (ns)

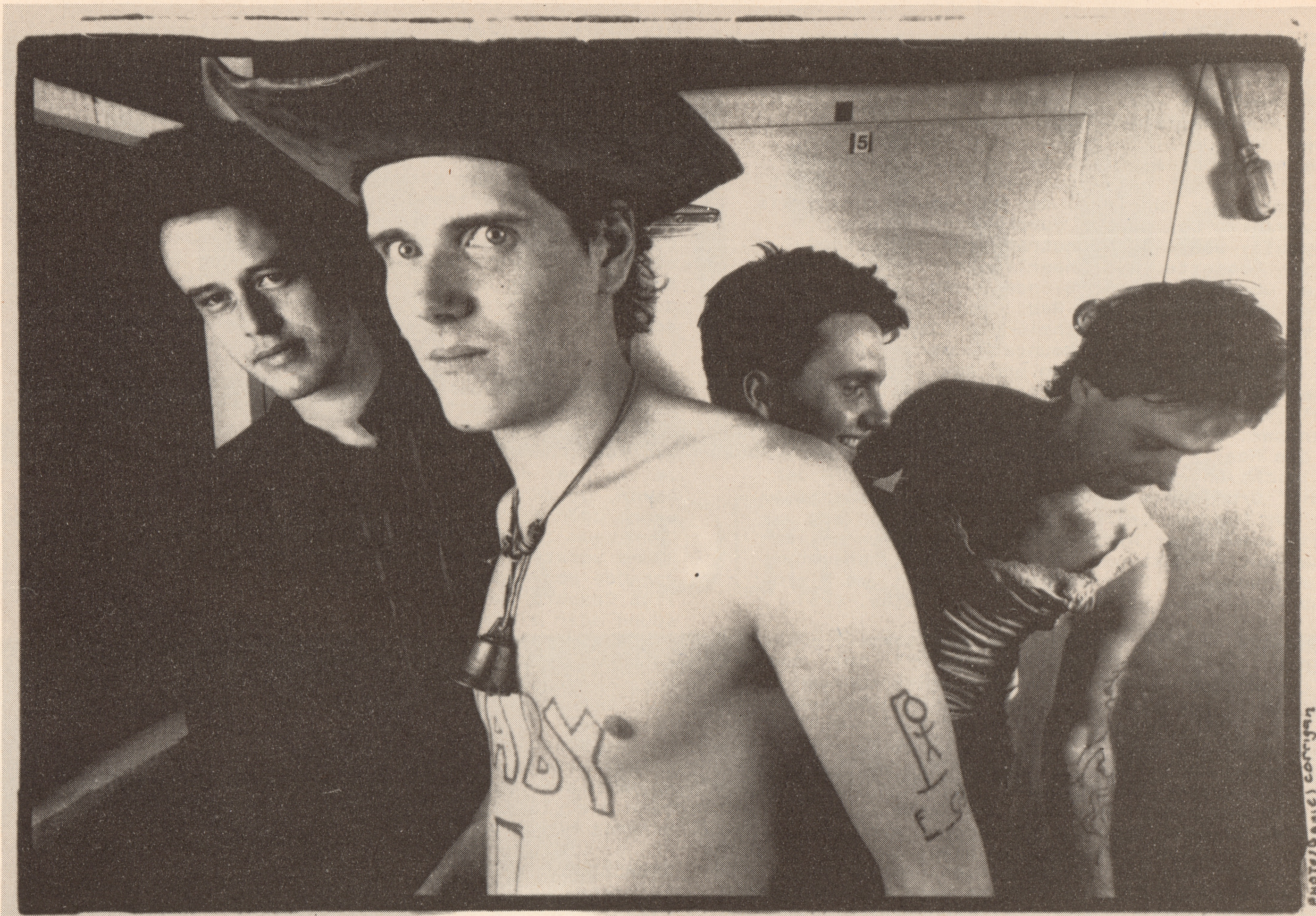
SLINT - Tweez (Jennifer Hartman Rec./EFA)
Aus Kentucky, im Besonderen aus Louisville, kamen doch schon ein paar spannende Platten/Bands, zuletzt erst Eleventh Dream Day. Mit denen haben Slint allerdings soviel zu tun wie TAD mit Andreas Vollenweider. Slint haben dabei einiges mit Vollenweider am Hut. Sie machen nämlich New Age Noise. Nicht anstrengend sondern eher angenehm und interessant. Man könnte das Ganze auch als esoterisch verjazzte Krach Meditation bezeichnen. Slint geben ihren Songs keine ordinären Titel, sondern benennen sie nach ihren Eltern. Da heißt es also nicht "Let Me Love You" sondern "Charlotte" oder "Kent". Irgendwie hat diese Platte etwas sehr Eigenes und Ansprechendes. Da klingen manchesmal die Einstürzenden Neubauten durch, die nun wirklich nicht ansprechend sind, dann wieder, und das ist eher der Grundtenor, Big Black/Rapeman. "Engineered by some fuckin derd niffer", kann man auf dem Cover lesen, was natürlich mal wieder der notorische Albini sein soll. Diesmal scheints allerdings glaubhaft. Rätselhafte Platte und irgendwie gut. (ht)

THE TERMINALS - Disconnect (Flying Nun)
Manche Moves hierdrauf sind stark 60's-Psychedelik-haft. Dann ist es wieder so "typisch" Neuseeland-Folk aus Heute, daß ich schon wieder froh bin, daß mir der Sänger mit seiner kräftigen Stimme direkt ins Ohr singt (u. nicht irgandwo hintenrum) damit ich mich wo anhalten kann. Aber jedes Lied ist anders, u. in seiner Andersheit auch tatsächlich ausgearbeitet. Obwohl diese Musik ohne die sie umgebende NZL-Szene wahrscheinlich nicht ans Tageslicht gekommen wäre, hat sie was von dieser wach machenden Eigenartigkeit, die zB 77 die Talking Heads auszeichnete. Die Musik hat aber mit denen Null zu tun, egal, ob sie jetzt getragen durch eine Gegend schwingt, oder trocken bollernd ihren eigenen Hang runterrollt, sie verfehlt nie ihre Wirkung. Und die ist wahrlich rätselhaft, genau wie das sehr eigenartige Covergemälde. Eine volksliedhafte Glasur über einem fremdartigen Innenleben, das so fanszinierende Bands wie Dead C direkt aufs Band kratzen. (acg)

WIRE - Ibtaba (Mute/Intercord)
Kaum zu glauben. Die Legende baut an ihrer Zukunft und wird an sich selber irre. Diese Platte ist so daneben wie es nur eben geht. Die Talking Heads sind nun mal auf ihrem Gebiet nicht zu schlagen und Robert Fripp hat sowas schon vor 10 Jahren gemacht. Verloren! (pb)

MENTORS - Sex, Drugs & Rock'n'Roll (Ever Rat)
Die guten alten Mentors, völlig unverändert, trotz neuem Bassist. Mit dabei nach wie vor: El Duce, Schlagzeug/Gesang, und Sickie Wifebeater, Gitarre, einige Bassparts steuerte ein gewisser Sneaky Spermshooter bei. Nach wie vor spielen die Mentors lausigsten 2 Riff-Garagen-Metal, tragen Ku-Klux-Klan-Mützen, informieren über sexuelle Vorlieben ("I Wanna Spank You", "Golden Shower") und Probleme ("Can't Get It Up") und lassen dich völlig im Unklaren darüber, ob der routinierte John Waters-Grinser hier nicht den Fehler seines Lebens begeht. Inwiefern dies eine Wirklich neue LP ist, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen, vier der sechs Songs auf Seite 2 sind Neu-Versionen einer 82er-EP auf Mystic, "Golden Shower" gab's auch schon mal auf einer 85er LP, aber wer die Mentors schätzt, wird diese Überschneidungen kaum bemerken. "Berechenbar" und "unoriginell" steht ohnehin seit jeher stolz auf den Fahnen der Mentors, ob nun dokumentarisch oder aus echter Überzeugung: die fehlende Ironiekeule hält sie am Leben. (mm)

ANGRY RED PLANET - Give 'Em Enough Dope
(Double A/EFA)
Schräge Vögel wie das Detroiter Trio haben immer wieder gutes Songmaterial in Petto. So geschehen auf der zweiten LP von Angry Red Planet, wo geradlinige Songs mit herrlichen Lehnstuhllebensbetrachtungen einhergehen. Man könnte es fast schon Popmusik nennen. Echte Rock'n'Roller vom Schlage Angry Red Planet müssen nicht durch Stile Spießruten laufen, sondern komponieren ihre Songs schlüsselfertig und gelassen. Von echtem Schrot und Korn. Charmant und umgänglich. Neben neuem Material befinden sich auf Seite 2 auch live-Aufnahmen von der letztjährigen Europatour, die die Band an guten Abenden dokumentieren. Da wird bodenständig gerockt bis es raucht! (jw)



GOD BULLIES - Mamawombwomb
COWS - Daddy Has A Tail!
(Amphetamine Reptile/Glitterhouse/EFA)
Noch härter und abgedrehter als TAD? Vor zwei Wochen noch undenkbar, doch bei Glitterhouse ist man vor nichts mehr sicher, und das ist gut so! Sub Pop, das war der Anfang, denn jetzt wird mit dem neuen Lizenzpartner Amphetamine Reptile noch eins draufgesetzt. Label-Chef Tom Hazelmyer - Marines-Soldier und Ober-Sicko - hat mit den Cows und God Bullies die ersten beiden Marschflugkörper in Bewegung gesetzt und die haben "in meiner kleinen Musikwelt" eingeschlagen, daß ich jetzt erst mal zur Kur in die Türkei muß. Ob der "Take No Prisoners"-Monster-Hardrock der God Bullies (Michigan) oder das Zombie-R'n'R-Blues-Hardcore-Massaker der Cows (Minneapolis), hier wird gelärmt, daß es eine Freude ist. Und jedem, der die Befürchtung hatte, daß mit dem neuesten Glitterhouse-Koitus die Rock-Tradition des Labels zu Grabe getragen wird, sei gesagt, daß es hier wahrhaftig rockt! Genauer gesagt: es rockt wie die Sau. Unzivilisierterer, brutalerer, gemeingefährlicherer Abrock-Stoff ist mir seit Menschengedenken nicht mehr durch Ohren und in die Beine geschossen. Jetzt ist man endlich dort, wo es aufhört, in den Wastelands des Rock, wo Musik in einen anderen Aggregatzustand übergeht, wo sie explodiert. It was a long way from Detroit-Rock-City - aber es hat sich gelohnt. Der G-Punkt des Rock ist gefunden. (ab)

THE THING THAT ATE FLOYD - v.a. (Lookout)
Dies ist das wohl bisher größte Projekt des rührigen Lookout-Labels - eine Bestandsaufnahme von Klein- und Kleinstbands der Bay Area heute, und das auf 4 LP-Seiten. Natürlich sind auch so ziemlich alle Lookout-Hausbands mit drauf, allen voran Operation Ivy, Isocracy, Sewer Trout und Crimpshrine, deren Beiträge auch allesamt zu den Highlights gehören. Dennoch ist es keine reine Lookout-Labelschau, denn auch andere Bands sind hier vertreten, teils bekannte - z.B. Neighborhood Watch, Mr. T Experience und Capitol Punishment, teils auch neue, hierzulande unbekannte wie dei Vagrants oder Boo! Hiss! Pfftlb!. Es ist klar, daß es bei so einer Fülle auch Qualitätsschwankungen gibt, aber eigentlich hat dieses Ding einen durchgehenden Unterhaltungswert - sie macht einfach Spaß und man darf auf die Einzelveröffentlichungen der Bands gespannt sein. Namen wie Sweet Babys, Skin Flutes und Vagrants können zB durchaus bald in aller Munde sein. Die Zukunft des Ami-Hardcore? Vielleicht, check it out and choose for yourself! (mt)

THE WYGALS - Honeycocks In The Withersoever (RTD)
Die sechs Amis um Sängerin Janet Wygal präsentieren auf ihrer Debut-LP harmlos-ohrwurmigen New Yorker Gitarrenpop, der seine Anleihen bei den Pretenders und Bangles nicht leugnet. Gut produziert und geradezu prädestiniert für die Radio-Charts, machen sie auf diesem Sektor nahezu alle Britpopper nieder. Soll man weinen oder lachen? (pb)

TIN MACHINE - same (EMI)
Kennt wohl jeder, mehr oder weniger unerklärliche Vorlieben für Scheißplatten von Stinknasen oder sonstwie entarteten Zelebritäten. Bowie, eine meiner Schwächen dieser Art, darf für sich in Anspruch nehmen mehr Platten in meiner Sammlung untergebracht zu haben als beispielsweise Sabbath oder Led Zep. Und er muß sich mit einigen berechtigten Vorwürfen herumschlagen, die die musikalische Qualität von gut zwei Dritteln der Titel betreffen - füllselhafter Langeweile-Schmus. Wöfür er sich allerdings nicht rechtfertigen muß, ist die ihm allerorten angekreidete Kalkülkiste. Natürlich ist es ein marktstrategisch geschickter Zug, sich scheinbar in eine "echte Band" einzuordnen, um die Image-Negativa, die Mega-Stardom mit sich bringen, auszugleichen. Das das kleinlaute Understatement mit dem Tin Machine präsentiert wird in Wahrheit plakativer als marktschreierischer Hype und grenzenlos arrogant wirkt ist ebenfalls nicht die subtilste aller Feststellungen. Wer mag sowas noch verdammen? Bißchen unverständlich auch, daß sich vor allem die allmächtigen britischen Weeklies mit blutrünstigem Zorn über die Tin Machinsche Version von Lennons "Working Class Hero", die selbstredend wirklich bescheuert ist, hermachen. Wie sie entrüstet das große Geschrei anstimmen, von wegen 'Verrat', 'Glaubwürdigkeit' pipapo. G l a u b w ü r d i g - k e i t, als wenn es heute noch darum ginge, mein Gott, wo leben wir denn.
Und das sich David in der so dargestellten "Rückbesinnung" auf seine fake-"roots" in der Spur seines Ex-Hätschelkindes Iggy befindet, steht ebenso außer Frage wie die Tatsache, daß daran an sich ja eigentlich nicht allzuviel auszusetzen ist. Soll er doch.
Viel Aufhebens um "Tin Machine" wäre allerdings verfehlt, die hochherrschaftliche Bombastrock-Hymne "Under The God" macht sie lediglich zu meiner peinlichsten Lieblingsplatte... (rs)

MILITANT MOTHERS - The Acid Of Life (Artland/SPV)
Keine Frage: eine sehr gute deutsche Rock-LP mit hörbarer Hardcore-Vergangenheit, hat alles, was in diesem Post-HC-Genre zur Zeit mit großem Gewinn praktiziert wird: stilistische Unbeständigkeit, ständige Wechsel, viele Umwege und Details. Auf etwas dogmatischerem Wege konnten letztes Jahr Erosion aus Hamburg ähnlich überzeugen. Etwas nervtötend allerdings der dramatische Gestus, um den man so ohne weiteres nicht herumkommt. Wenn Sänger Nagel zur Eröffnung des Titelsongs den Mega-Rollins gibt, um mit der Frage aus den Boxen zu kriechen, ob der geschätzte LP-Hörer "the acid of life" feelen könne, dann kann ich nur sagen: No! Diesen Ami-Hardcore-Vitalismus hätte man hier durchaus nicht gebraucht, die 'besessenen' "I Feel..."-Hechel Einlagen sind das einzig Störende an dieser Platte, die Musik an sich funktioniert bestens. (mm)

EXTRA HOT SAUCE - Taco Of Death (Peaceville/RT)
Bah, erstaunlich was es im Englischen alles für Wörter gibt! N'Beispiel gefällig? "Intracerebral palpitating nephroncrushing full frontal lobotomy" (Jeff von Carcrass) oder etwas zahmer: "Headslamming trash gone beserk, total chainsaw mayhem" (Rawhead Rex, Sore Throat). Das versteht natürlich kein Schwein, klingt aber auf "Taco Of Death" GENAU so. Schon mal Black Sabbath's "Paranoid" verkehrtherum gespielt? Hyperspeedcore Napalm Death-scher Bauart mit Reggae gekreuzt? Mitsamt einem Marshall-Amp unter Strom gestanden? Blumen gepflückt und dabei in einen Bleisee gefallen? Auf Ketchup ausgerutscht? Nein? Nicht?! Was versäumt, Mann! 1A-Nachhilfeunterricht geben Extra Hot Sauce aus New York (?) in genau diesen klassischen Non-Olympik-Disziplinen in 14-facher Ausführung. Was will man mehr? Kurzgefasst: "Shiiiitttt and I like it!" (Einer von HOWL). (as)

SHEER TERROR - Just Can't Hate Enough
(Starving Missile/SPV)
Tatort New York City, Lower East Side. Im Quadrat um das CBGB's herrscht Bürgerkrieg und nicht nur dort. Mittendrin vier unauffällige Gestalten, in olivgrüne Kampfanzüge gewandet, tigern mit ihren Instrumenten ruhig und besonnen wie Hizbollahkrieger vor dem Einsatz in den altehrwürdigen NY Club. Dann wird schonungslos Jagd auf Wochenenddeppen, Märchenonkels aus New Jersey und Musikjournalisten aus Hamburg gemacht, die sich das Etikett NYC zugelegt haben. Sheer Terror sind für die NY-Hardcoreszene, was N.W.A. für die HipHop-Szene sind. Die Aussage ist militanter Haß mit Tendenz zum Nihilismus, vergleichbar mit Missing Foundation, aber ernstgemeinter. Passend dazu die Musik, ein einziges Riffpulverfass, daß keinen Fußbreit Zugeständnisse an nette Melodien macht und bedrohlich hart die Einpeitscherstimme unterstützt. Die machen keinen Spass. Entsprechend martialisch produziert wurde das Ganze von Tommy Victor (Prong). "Shut Up, Punk!" (jw)

SEA HAGS - same (Chrysalis)
Eine Rotznasen-Hardrock-Platte, daß es (mitunter) kracht. Guns'n'Roses Fahrwasser, nicht so aufregend gut wie die aber ebenso 100 % ok. Es ist ja nicht zu fassen, daß etwas im Grunde so altmodisches wie Guns'n'Roses in Amerika zur Zeit dermaßen abräumt. Richtig goile, dreckige Rockmusik in den Charts, langhaarige, tätowierte Drogenfreaks im MTV - ein Unding im Zeitlater des Armani-Anzug-mit-hochgeschlagenen-Ärmeln-und-gepflegtem-Langhaarschnitt-Studiomusikerlarven-Wixers. Da ist eine Band wie die Sea Hags immer willkommen. Musik so korrekt wie Dosenbier, Fußball, Sex, RTL-Plus-Spielfilme und Heinz Ketchup. Abrocken - Feierabend. (ab)

THE DEVIL DOGS - same (Crypt)
Hier kommen die Stimmungskanonen, Partylöwen, Highlife-Spezies. Muß man nicht haben, ist Kirmesmusik. Hast was von "Ja, Wagen von Nr. 14 wünscht sich für die süße Maus aus Wagen Nr. 11 "Baby Sitter" der Devil Dogs! Ja, eine Fahrt in der Raupe macht Spaaaaß, juchee!" Ewig gutgelaunter Good time rock'n'roll, gutgemeint, das schüttelt den Teenie wie den Twen, den All-American-Boy wie den Juvenile Delinquent durch. Crypt-typisch, Hullygully überall, Soundtrack zur Highschool-Popcorn Operette, mit Cheerleaders und dem dummen Dicken und dem schönen Blonden, und großen, wippenden Möpsen (JA!, die Red.), mit qualmenden Socken, brillantineverschmierten Kämmen, ner Brillenschlange als stimmungsbremsender Direktorin, heißen Hot-Rod-Rennen und so.
Authentisch, aber nicht gerade originell, so unheimlich Duckwalk, ohne Chuck Berry wäre das undenkbar. Ein anscheinend NYer Trio, das an DMZ und die Real Kids erinnert, in den besten Momenten den leicht angestaubten happy-go-lucky-R'n'R der Flamin' Groovies mit dem unbekümmerten Pubertätspunk der Ramones paart, manchmal wirklich arg traditionell aber hypernervös von der Turnhallenbühne runter rockt und live garantiert abräumt, wie man so sagt. Eher etwas für Eltern und kleine Schwestern, dann allerdings: Fetenplatte. (rs)

LEMONHEADS - Lick (World Service/RTD)
CATERAN - Ache (What Goes On/EFA)
Die Lemonheads wollten ja eigentlich schon gar nicht mehr, ham sich dann aber doch zusammengerissen und "Lick" gemacht. Kurz isse, ein ex-Bullet La Volta spielt satt Gitarre und Songs konnten sie schon immer schreiben. "This band has mellowed a lot", räsonierte das Fachblatt "Max R'n'Roll". Dem kann ich nur zustimmen, über die "Hate Your Friends" LP geht nix, aber insgesamt dennoch besser als "Creator", poppiger halt, nur die Solo-Gitarre darf hin und wieder zeigen, wo der ganze Kram mal herkam. Pluspunkt: Wenn eine Band mit den Verkaufszahlen mit einem beschissenen b/w-Cover auskommt/sich zufriedengibt.
Schwer Husker geschädigt (wie die Lemonheads) sind auch Cateran aus England. Zweite oder dritte LP, was weiß ich, aber so das schärfste aus der Gitarrenrockabteilung, das ich seit einigen Zelonen gehört habe. Jedes Riff ein Treffer, jeder Song ein treibend-eindringlicher Maelstrom und in jedem Song soviel Soli, daß für jeden was dabei ist. Mit "Tina" ist dann noch ein Song dabei, der einem ohne Umschweife ins Lustzentrum knallt, nur vergleichbar mit "Pink Turns To Blue" oder ähnlichem Gewächs. Glaubt mir nur dieses eine Mal! (rh)

FUGAZI - Margin Walker (Dischord/EFA)
Schwierig wie immer gestaltet sich die Besprechung der neuen Fugazi-MLP. Die Musik ist in sich so unentschieden, daß es mir schwerfällt zu sagen, was mir an ihr gefällt. Ian MacKaye langt diesmal ungehemmter in die Gitarre und es entstehen wilde, atonale Songeinheiten, die schwer zu fassen sind. Das englische Temperament ist diesmal eindeutiger an Basslinien ("And the same") oder an dem Gesamtsound auszumachen. Es liegt vielleicht daran, daß die Platte in London von John Loder aufgenommen wurde, oder vielleicht an der Faszination, die die ersten drei Wire-Platten auf die Musiker ausüben. Aber Fugazi sind weit davon entfernt bei den Engländern nur abzukupfern. Guy Piciotto setzt mit seinem Gesang DIE Akzente und es scheint, daß die ehemalige Rites Of Spring-Fraktion mit ihren Soundvorstellungen stark an Einfluß zugenommen hat. Fugazi experimentieren phasenweise, können und wollen sich nicht in Richtung auf mehr Melodie oder Ausbruch aus der gegebenen Songstruktur entscheiden. "Margin Walker" enthält sechs gute Songs, die die Spannung innerhalb der Band voll zum Ausdruck bringen, jedoch nur Übergang zu sein scheinen. Ich harre gespannt der angekündigten LP. (jw)

BOB MOULD - Workbook (Virgin)
Das Soloalbum. Wohl noch nie eine Platte gehört, die mit solcher Beständigkeit auf die ihr vorausgegangene Arbeit mit einer Band verweißt, gleichzeitig aber definitiv Sinn macht, unabhängig davon, ob man nun mit Husker Du vertraut ist/sie kennt oder nicht.
Denn kaum zu überhören ist, daß hier jemand in Räume vorstößt, die zu erforschen ihm lange genug schnöde Notwendigkeiten verwehrten - die freiwillige Beschränkung auf einen Git-Bass-Drum-Bandsound oder einfach der Zwang, mit anderen Kompromisse zu schließen. Ganz selten nur noch darf die elektrische Gitarre aufheulen. Ansonsten bestimmt der Glockenklang der akustischen Zwölfsaitigen und Jane Scarpatonis Cellopartien die Arrangements des "Workbook".
Völlig abwegig scheint übrigens, mit Verweis auf Grant Harts drei akustische Ditties zu fragen, warum Husker Du sich eigentlich auflösen mußten. Denn die klassische Popsongdramatik hat Bob Mould hiermit endgültig hinter sich gelassen. (mp)

ASSASSINS OF GOD - The Jupiter Ox Revealed (Bonzen/EFA)
Fieses Geplocke, das Lesern von so Schweinezeitschriften wie Stereoplay u.ä. den Garaus macht. Und das darf als Kompliment für AOG verstanden werden. Man stelle sich Blue Oyster Cult vor, wie sie von schiitischen Freiheitskämpfern entführt und zum jammen gewzungen werden. Jenseits der Schallgrenze, bleieren, hyperhektisch und geruhsam rocken AOG bis weit hinter die ewigen Jagdgründe. Oftmals in einem Song. Stadtguerilla mit Gitarren, so wie die 3 aus San Francisco würden in jedem Jazzclub einen kollektiven Massenselbstmord auslösen. Selten habe ich so einen entschlossenen Fusion/Hardcore gehört, der kampfentschlossen jede nur denkbar logische Songstruktur hintergeht. Für Genießer. (jw)

L.U.L.L. - Freakline (Starving Missile)
Seite 1 ist teilweise zum Jubeln. L.U.L.L. sind keine Amis, denen die Rockmusik seit frühester Kindheit um die Ohren flog, sie mußten sich sicher manches erkämpfen, was geschätzte Bands aus Übersee so aus dem Ärmel schütteln. L.U.L.L. sind Dänen, und sie hatten ihren Einstand irgendwann Mitte der 80er als ziemlich orthodoxe Euro-Hardcoreband. Wenn sich solche Bands für alles mögliche Alte, für Hardrock, Progressivrock, Funk (-rock) öffnen, dafür also, wovon Punk und Hardcore zunächst ja erstmal wegwollte, dann ist der Zugang ein völlig anderer als der von Musikern, die genau dort (beim -Rock) erst anfangen.
L.U.L.L. bearbeiten das neue Alte in gefilterter Form, vielleicht auch, wie gelegentlich benörgelt, geschichtslos, aber das macht die Stärke dieser Musik aus. Der L.U.L.L.-Rock klingt vollkommen unorthodox, auf Seite 1 zumindest, die vier Dänen sind keine Rock'n'Roller, und sie machen etwas daraus. Einen Stil, den Amis nie hinbringen können, weil sie zu viel wissen und kennen, um SO zu spielen. Auf Seite 2 gehen gelegentlich die Ideen aus, der Sänger, der die Band inzwischen verlassen hat, klingt ab und an zu sehr, als wolle er eigentlich ganz anders auftrumpfen, aber egal. "Freakline" ist eine durch und durch europäische Leistung, mit großen Szenen, denen die entsprechende späte Würdigung (die LP ist nicht mehr ganz frisch) hier nicht versagt werden soll. (mm)

THE FROGS - It's Only Right And Natural (Homestead/EFA)
"I don't care if you disrespect me, just as long as you love me" oder was? Noch ein paar Glückliche, die nix anderes vorzuweisen haben als ein paar gute Songs, nicht wahr? "What will we do later on, wehen the butter runs out?" Wenn das keine ÄchzStöhnGröhl-undschonwieder-Party Platte ist, heiß ich sofort KlausGustav. Ein Kollege von mir schämt sich, daß er Detlev heißt (ich krieg das nach einem dreiviertel Jahr beim Vesperholen raus), ein anderer ist ne Kryptoschwuchtel, oder was soll das jetzt schon wieder. Kryptos kann ich nicht ausstehen, aber "Aufrechte" sind meistens mindestens lustig (wenn sie einem nicht gerade auf den Sack gehen wollen). Und diese beiden hier sind definitiv die Sahne im Gesicht der Klassenjustiz, wenn nicht überhaupt. Gib ihnen 10 min. u. ein paar Lunser ins versaute Wörterbuch, u. du bist in ihrem ganz eigenen Himmel, die atmen dir nicht in den Nacken, die stöhnen dir höchsten ins Ohr.
Die Musik is corny unstraightes Akustische in bewundernswerter Schönheit, Geschramme und -zupfe mit einfach süßem Minidrum, gewürzt mit Keys und Tapegeräuschen (Tall Dwarfs sind schon Geistesverwandte), aber diese Stories, die aus den Songs raus-oozen, zu heiß um wahr zu sein. (acg)

THE CHAINSAW ZOMBIES - same (Accelerating Blue Fish/EFA)
Surprise, surprise, die Chainsaw Zombies aus Schweden sind nicht mehr wiederzuerkennen. Da rockt und beatet es, da finden Italo-Western-Gitarren Winnetou-Soundtrack-Passagen. Alles so wunderbar fake und kitschig wie Vorabend-TV-Serien, etwas für Trash- und siebziger Jahre-Kaufhausmusik-Liebhaber. Zu glatt um ernst zu sein. Genau das richtige für späte Partystunden, wenn dreist-sentimentale Von-der-Stange-Musik (unschlagbar in dieser Beziehung: Ricky King) das Kostbarste auf der Welt sein kann. Bonuspunkte für das oberschmierige Gebläse und das Syd Barrett-Cover "Lucifer Sam". (ab)

CRIME & THE CITY SOLUTION - The Bride Ship
(Mute/Intercord)
Hat was altertümlich shakespeareskes, ist wohl nur etwas für geschmacklich flexible und mit der Fähigkeit weghören zu können ausgestatte HOWL-Leser. Trotzdem entwickeln diese australisch-berlinerischen Gefühls-Eggheads mit der halbwichtigen Vergangenheit unzweifelhaft etwas Einnehmendes, auch wenn sie selbstredend 'only in it for the kunscht' sind.
Das Cover-Gemälde von Thomas Cole (den ich in "Maler - Berühmte Bilder", meiner Reader's Digest Kunstschwarte für den Hausgebrauch, gnichel, nicht finden konnte) läßt irreführenderweise eher auf die bombastische Entsprechung zu monumentalen italienischen Muskel- und Sandalen-Breitwandschinken schließen, als auf die tatsächlich angebotene Konfrontation mit der kammermusikalischen Version nach Innen gekehrten Art-Rocks. Was prinzipiell die langweiligste und abstoßendste Leidens-Schaffe ist, die sich vereinsamte Gemüter herzblutig aus dem Rippen quetschen können. Wenn nicht ständig bedächtig holpernde Schleimspuren in das epische Qualgehubere eingewebt und oftmals zarte entschieden gegen den Bug des Brautschiffes klatschende Wellen zu vernehmen wären, fiele es dem dominanten Rock'n'Roller in mir nicht schwer, "The Bride Ship" im ambitionierten Kunsthandwerk versinken zu sehen. So aber muß ich wieder einmal erfahren und akzeptieren, daß es mehr als nur eine Wahrheit gibt. Und das, obwohl ich mich anfangs schon sehr zusammennehmen mußte, um dieses Werk nicht spätestens nach drei Umdrehungen naserümpfend vom Teller zu reißen. Lassen wir so stehen...
Bleibt allerdings die Frage, ob mitteilsame Geister wie Simon Bonney nicht besser im Literatenzirkel als im Aufnahmestudio aufgehoben sind. Ist das überhaupt fraglich, darf man das fragen? (rs)

ANTISEEN - Honour Among Thieves (Bona Fide)
Ich weiß, soviel saugute Platten kann es garnicht geben, aber wenn ich sage, daß das seit den Pagans die erste vollgeile Hardcore (was das?) Platte ist, die mir ins Haus kam, dann stimmt das vielleicht sogar. Seit der "Drastic EP" haben sie sich "leicht" verändert, will heißen Jeff Clayton grölt wie ein Alter (Killerwolf), Joe Young ist noch gnadenloser (Punkgitarre) und die Songs sind genausogut, bloß reifer. Das ist ein reines Vergnügen, und ich will meißtens gar nicht mehr wissen, was für eins von den 17 Liedern ich grad auf mich einprasseln habe. Sie lassen nicht locker und sie sind spitze, noch schöner als G.G.Allin, den sie lieben. Ganz und gar reingezerrt werd ich meißtens von dem Höllenbass (was Melodien, juchu) wie bei "Li'l Sister" z.B. "Die Leute wissen, wenn die bei einem Antiseen-Gig gewesen sind" steht auf der neuen (Affentiten)-7", und ich weiß, daß ich noch auf keinem war, also schickt sie rüber, bevor ich 2 Ztr. wiege. Darf es so ne gute Punkband geben heute? Es muss, sonst... (acg)

SLOVENLY - We Shoot For The Moon (SST/EFA)
Fragil, stimmungsvoll, rätselhaft - Musik, die sich immer wieder jeglichem Zugriff entzieht. Keine Songs im eigentlichen Sinne, sondern "a stream of consciousness", auf den man sich einlassen muß, um an ihm teilhaben zu können. Doch das Einrichten der Empfangsantennen lohnt. Sofern noch nicht geschehen jedenfalls, denn "We Shoot For The Moon" ist immerhin bereits die vierte LP der kalifornischen Band um Sänger Steve Anderson, dessen traurig-verlorener Singsang nicht nur mich immer wieder an Ian Curtis erinnert. Man ist "straighter" geworden seit "Riposte", der Vorgänger-LP. Die Gitarren ergehen sich in Schönheiten, während sich der Rhythmus fahrig und fiebrig am Takt vorbeischlängelt. Doch es hat Kraft und Biss - es rockt. Die Vision dieser einzigartigen Band ist greifbarer denn je, während sich auf Erden alles mit der Erde beschäftigt, haben Slovenly den Mond im Visier. Sie sind frei und können von vorne anfangen, keine elitären Labortüftler, die die Rockmusik nur mit Gummihandschuhen anfassen, sondern romantische Eigentümler. Ganz große Band. (ab)

DIE ERDE - Party (WSFA/EFA)
Da ich mich bisher stets als annähernd resistent gegen Einstürzende Neubauten-Platten erwiesen habe, dreht sich Die Erde aus Hamburg jetzt auf meinem Plattenteller (danke liebe Freunde).
Diverse Vorschußlorbeeren à la "die neuen Einstürzende Neubauten" etc. irren sich natürlich wie ein Wetterfrosch auf der Leiter bei acht Tagen Dauerregen, aber es mag schon stimmen, daß die Neubauten wie ein alter Sack Kartoffeln gegen die hier wirken. Der, wenn er umfällt, der Sack in XY, ungefähr so viel wie ... interessiert (altes Sprichwort). Denn "Party" ist wirklich sowas wie ein Hit. Äußerst ökonomisch gestaltetes Sampling, die dem gemeinen Rockisten vielgeliebte Bandbesetzung (G, B, D) darf ebenfalls lauthals zeigen, warum sie auf der Coverrückseite aufgeführt steht... Okay, Leute.
Zumal Sänger Tobias Gruben mir schon seit damals bei 4 Kaiserlein oder Cyan Revue ein symphatischer Mensch ist, seine Wolf Biermann-Verehrung käme mir zwar nicht ins Haus, aber egal. Mal die angekündigte LP abwarten. Leid tut mir ja nur unser lieber "L", der ob der hier vertretenen "Subterrenean Homesick Blues"-Version von Altmeister Dylan ernsthaft von düsteren (Selbst)Mordvisionen geplagt wird. (as)

VELVET MONKEYS - Rotting Corpse AuGoGo
(Shimmy Disc/Semaphore)
Compilation mit Aufnahmen von Bongwater-B.A.L.L.-Don Flemings früherer Band, die auf eine von Ominösitäten reich gesegnete Biograpghie zurückblicken kann (wenn die liner-notes nicht lügen). So stieg Bassist Charles Steck nach einem Gig in Atlanta aus dem Tourbus und verschwand spurlos. Drei Monate später fand man ihn in einem Kloster in Nepal. Drummer Jay Spiegel traf beim Versuch in Alaska mit dem Gewehr einen Bären zu erlegen den eigenen Kopf (!!), lag 16 Wochen im Koma und behauptete danach keinen Jay Spiegel zu kennen. Sein Name sei Rummager und als solcher spielte er noch eine Weile bei den Velvet Monkeys, für die 1984 der Vorhang fiel. Startpunkt war 1980, also zu Zeiten, als der Wave ausgetrieben werden mußte (wenn Jay Spiegel zum Sax greift, Magazinet es bisweilen ganz kräftig). Die Velvet Monkeys vollzogen den Exorzismus mit einer Rückbesinnung auf diverse Tugenden der 60's, doch Revivalisten waren sie nie. Von der zeitlosen Form der Psychedelik befallene Songs (dezenter Orgeleinsatz), recht roh und Fleming läßt die Gitarre ab und an ganz schön schuften. Wer mit Bands wie V.U., den Byrds oder Stooges irgendetwas anzufangen weiß (also - hoffentlich - alle HOWL-Leser), kann bei den Velvet Monkeys überhaupt nicht falsch liegen. (ab)

LITTLE KINGS - Head First (Epitaph Records)
Das Geheimnis des Rock'n'Roll: Arroganz! Diese fünf Kalifornier sind sowas von überheblich, daß sie schon echt unwiderstehlich dabei sind! Vom Sound her klingts etwas wie frühe Wayne County mit Sweet's "Fanny Adams"-Album gekreuzt und Sänger Bernie Bernstein legt mit seinem showing-out-organ noch einen drauf. Das wichtigste sind jedoch trotz allem -und gottseidank- die Songs, die durchweg von umwerfenden Refrains gekrönt werden und ansonsten schnörkellosen Rock'n'Roll bringen. Aber wie! Wenn der Sologitarrist nicht ne total arrogante Sau ist, fress ich nen Besen. Härt euch nur mal seinen Einstieg in das Solo von "Head First" an, und ihr wißt, was ich meine. Geilste Glam-Rock-Scheibe seit dem Dahinscheiden der Hanoi Rocks. (mt)

SCREAMING TREES - Buzz Factory (SST/EFA)
Damit ich das auch mal loswerde: das Screaming Trees-Konzert im Augsburger Bootleg vor etlichen Monaten ist mit dem Begriff "denkwürdig" noch fahrlässig unterkühlt umschrieben. Ich sehe diesen übergewichtigen, finsteren Maniac von Gitarristen immer noch vor mir, wie er unablässig wie wild die Matte kreisen lässt, eine geschlagene Stunde lang. Ein Mensch aus Fleisch und Blut wäre schon längst umgefallen, doch Gary Lee Conner steht selbst nach der zweiten Zugabe auf der verwaisten Bühne, um ganz allein einen dieser bittersüßen Gitarrensongs zum Besten zu geben, die einem an die Nieren gehen, daß es weh tut. Da ließ es sich auch der Bassist nicht nehmen, daraufhin dasselbe zu tun, um schließlich mit wildfremden kurzerhand aus dem Publikum rekrutierten Leuten das Ereignis mit ein paar Stooges Covern zu beenden. "Buzz Factory" soll nun nach Angaben der Band endlich die Platte sein, die ihrem Live-Sound am Nächsten kommt. Dafür gesorgt hat kein Geringerer als der Seattle-Produzentenguru Jack Endino und heraus kam eine superfette Rockangelegenheit, die es mit dem Vorgängergeniestreich "Invisible Lantern" durchaus aufnehmen kann. Musik, die es gut mit dir meint, die so angenehm ist, daß man in sie eintauchen möchte wie in ein psychedelisches Wannenbad. Der ultimative Relax. Wenn der Tonarm aufsetzt, kann jeglicher Stress seinen Arsch zur Tür hinaus tragen. Mark Lanegans Gesang läßt jedes Nackenhaar einzeln strammstehen. Nicht von dieser Welt, entrückt und immer etwas dickflüssig, einen Hauch zu langsam hinter dem Drive hergezogen. (ab)

THE BRIDGE, A TRIBUTE TO NEIL YOUNG - v.a.
(Caroline/Virgin)
"Once again, this is a very important project for Caroline Records and if you use it correctly you will be able to get a much higher profile for the label both in the media and in retail".
Irgendwie hat man mir da für "The Birdge" das falsche Info in die Hand gedrückt und dieses scheint durchaus geeignet zu sein, einige in den Hirnen idealistisch gesinnter junger Menschen herumspukende Mißverständnisse betreffend den Sinn und Zweck aller möglicher karitativer Unternehmungen auszuräumen - egal, ob es sich da um Manifestationen christlicher Nächstenliebe oder um "Live Aid" handelt.
Zur Sache: "The Bridge" sind elf (Vinylfassung) Neil Young-Songs in den Interpretationen namhafter "credibles", meint: Indie-Künstler und damit die längst überfällige Würdigung der in den letzten geschätzt vier Jahren als musikalische Leitfigur an die Stelle von maoistischen Garagenbands gerückten, zum obligatorischen Einfluß von Undergroundbands all over the world avancierten Countryrocklegende. Die Erlöse aus dem Verkauf dieses Albums werden zumindest teilweise der von Youngs Frau Peggi gegründeten und geleiteten Behindertenschule The Bridge in San Francisco zugute kommen. Was ja nichts Schlechtes ist.
Natürlich werden auf "The Bridge" Youngs Songs Denkmäler gesetzt. Kein Frage, daß diese LP sehr gut ist, auch wenn kaum Überraschungen auf den Hörer warten. Dazu ist Neil Young im sonstigen Werk der Mehrzahl der Beteiligten zu präsent. "Winterlong" läßt sich hier als geradezu programmatischer Pixies-Song entdecken, was Loop dem Distortion-Wall of guitars von "Cinnamon Girl" verdanken, ebenfalls. Von Soul Asylum ("Barstool Blues") und Nikki Sudden ("Cpt. Kennedy") ganz zu schweigen. Nick Cave greift mit "Helpless" so routiniert geschmackssicher daneben, wie man es von ihm gewohnt ist (sehr gut!). Nicht mal Sonic Youth werden ihrem Ruf als Dekonstruktivisten so richtig gerecht. Etwas gewagter, interpretierend, gehen Bongwater und (vermutlich) B.A.L.L. mit dem Songmaterial um. Aber "Mr. Soul" und "My My Hey Hey (Out Of The Blue)" gibt's nur auf der CD zu hören. Wahrscheinlich sind Kramers Shimmy Disc-Acts nicht ganz so "credible" wie Nick Cave. Der ganze Rest jedenfalls scheint schon am Start die Hosen voll zu haben.
Außer Dinosaur Jr., die sich oft genug anhören mußten, sie klängen wie eine Hardcoreausgabe von Neil Young, und gerade deshalb "Lotta Love" vor allem vokal explodieren lassen. (mp)

SPASMODIQUE - North (Schemer/Semaphore)
Fett-bleierne Schwarze Mann-Nachtmusik aus Holland. Einmal mehr zeigt sich, daß ein guter Sänger die halbe Miete ist und dieser Mark Sowieso hat seinen Morrison gelernt. So singt der Teufel nach der Sperrstunde, ein Organ, weiß Gott. Die Musik macht Frösteln, Birthday Party und Sisters Of Mercy klingen an und der Gitarrist läßt Surf-Akkorde durch den Raum hallen. Höhepunkt: der schleppende Rocker "You'll be mine" - ein starkes Stück. Die Ehrenrettung des Doom-Rock. So muß er sein, feist und böse und sonst nix. Music to crawl to. (ab)

HELIOS CREED - The Last Laugh (Amphetamine Reptile/Glitterhouse/EFA)
"Road Out Of Hell" oder die Rückkehr eines absoluten Meisters der Effektgitarre. Mit komplett ausgewechselter Band, kehrt er drei Jahre nach "X-rated Fairy Tales" zurück und begibt sich schnurstracks in die Produzentenhände von Jack Endino, der anscheinend schon sehnsüchtig darauf gewartet hat mit ihm ein Feuerwerk von konzentrierten Verfremdungsmechanismen abzufeuern. Das Beste dabei ist, daß diese Platte wirklich rockt und das auf eine Art, wie es keine vorher tat. Bass-technisch ist diesmal Skin Yard's Daniel House mit dabei (gleichzeitig auch Labelchef von C/Z Records).
Creeds Standpunkte zur Musik allgemein, zu Chrome und seiner Lebensweise waren zuletzt Gegenstand eines wirklich outstandig guten Artikels in "Your Flesh 15", wo von garantiert zuverlässigen Qualitätskontrollen einer gerade aufgenommen LP - "... because after we finished an album I'd always listen to it on acid to make sure it sounded good. That was what I would call the 'acid test'." - bis hin zur Erklärung vergangener und gegenwärtiger Geisteszustände - "I was pretty flipped out then. I guess I still am, but I'm just more observant now". - die Rede war. Gerade die monströs gut und verzwickt ausgeführten Kanonaden der Gitarre sind immer kurz davor dir das Gehirn vollends aufzuweichen. Ein wahrer Schauer gekoppelter Chorus-, Flanger-, Phaser- und Echoeffekte überzieht diese LP mit einem feinen Netzwerk, das auch bestimmt nicht einen Augenblick aussetzt um Luft zu holen. Ein Stück vom großen Kuchen der Rockmusik, das aus der einst festen Bahn geschleudert und in die Weiten des unendlichen Universums eintaucht, wie nur wenige vorher, mit der Gewißheit in manchen Momenten das Beste der heute möglichen Töne mit sich fortzutragen. "I get flashes and visions a lot, and I'm also crazy, which helps". Outstanding, you know. (ns)

DAMBUILDERS - A Young Persons Guide (Cuacha!)
Aus Hawaii sollen die stammen, sagt der Berliner Labelchef und ich denke an einen findigen Verkaufsschachzug, von wegen ne Band aus Kreuzberg mit nem Exotenbonus interessant machen... Scheints sind diese Burschen aber tatsächlich von der US-Insel, denn Info und Fotos sehen nicht nach unserer alten Reichshauptstadt aus (oder der Fake wurde konsequent durchgezogen). Wichtigstes Argument bei der Ortsbestimmung ist jedoch die Musik, denn derartigen Wonnepop kann man nur in Ländern mit mehr als 30 Sonnentagen im Jahr schreiben. Akustische Gitarren weben sich um ihre akustischen Brüder, die Produktion ist herzerfrischend auf's wesentliche konzentriert, und obwohl das hier definitiv Pop ist, scheuen sich die Jungs auch nicht, mal hinzulangen. Zudem verstehen sie sich auf's Schreiben von Ohrwürmern, so die Richtung dB's-Schule. Bleibt im Kopf, ist hervorragend fürs Auto geeignet und betört auf angenehmste Weise. That's the way pop should sound. (rh)

ROGER MILLER - Win! Instantly! (SST/EFA)
Was der ehemalige Mission Of Burma-Gitarrist seit der Auflösung der Band betreibt, ordnet sich immer mehr in den Rahmen des klassischen europäischen Artrocks der frühen Achtziger ein, vergleichbare Parallelen zu Gruppen wie Universe Zero und Art Zoyd sind nicht von der Hand zu weisen. Wenngleich das ganze Konzept ungleich weniger streng klingt, als bei den europäischen Kontrahenten, die gerade in der musikalischen Ausführung keine Kompromisse dulden. Sogar die Neuinterpretierung des alten Mission Of Burma-Songs "This Is Not A Photograph" (war letzthin auch auf einer Flexi des US-Reflex-Magazins) gelingt im neuen Gewand mehr als respektabel. An Stelle der E-Gitarre zieht hier das E-Piano die entscheidenden Kreise und das mit einer gesammelten Wucht, die nicht alle Tage aus den Tasten gehämmert wird. (ns)

MEGA CITY FOUR - Singles (Vinyl Solution/EFA)
MEGA CITY FOUR - Tranzophobia (Decoy/EFA)
Englands neue Stars (das Album hat bereits die Spitze der Indie-Charts in GB besichtigt) bringen uns gleich zwei fast zeitgleich erscheinende LP's, auf denen sich Ohrwurm an Ohrwurm reiht. "Singles" beinhaltet (wie der Name schon sagt) die drei bisher erschienenen 7"-es, und wer die nicht kennt, sollte hier schnellstens zugreifen. Gleich Track 1, Seite 1, "Miles Apart" zeigt wo's langgeht: das ist die beste Synthese aus Buzzcocks, Beatles, The Jam und Aztec Camera, die ich je gehört habe. Und genauso gehts auch weiter, jeder Song ne Perle für sich, mit viel Drive, Gitarrenpower und einer Stimme, die fast schon zu süßlich klingt, aber noch so gerade die Kurve zur Genialität kriegt. Jeder Schuß ist hier ein Treffer und wer den alten Schinken der Undertones, Buzzcocks und Konsorten damals ebenso verfallen war wie ich, tja, dem wirds hierbei kaum anders ergehen! Bleibt nur zu hoffen, daß die Jungs uns so erhalten bleiben und nicht etwa die Drohung, die in der Covergestaltung liegt, wahrmachen - ainstream artwork! (mt)

THE CRYSTALIZED MOVEMENTS - Dog Tree Satellite Seers (Forced Exposure)
Forced Exposure ist ein guter Name, oder? Die erste Auflage von dem Ding waren 300, das gibt zu denken. Wüste für erfinderische Gitarrenpsychedelen in den USA? Sollte eigentlich schon laut gehört werden, damit diese Klarheit richtig im Hirn wiederschwingt. So habe ich mir die Byrds immer vorgestellt. Der Gesang nervt auch ein bißchen, er nält, aber dann BRAT es wieder u. du weißt es muß so sein, weil sie ja vielleicht ja doch auch gemein sind, und es ist alles so über ragend schön hier, wie in ner gothischen Kirche. Zwei Gitarren können schon Wunder wirken, wenn sie's verstehen. Ich kauf mir nicht viel Psychedelikplatten, aber das Ding hier isses, alles in einen feuerspuckenden Ball gewickelt, der Stereo auf dich zurollt, solang du nicht zuhörst, aber wart erst mal ab, was passiert, wenn du aufhörst beleste zu hupfen, Depp. Schluck ab! Wahnsinns Rhythmusgitarre übrigens u. ihre Ausflüge in den reinen mutierten Lärm geben ebenfalls zu denken. Jenseits von Moden und Verzweiflung. (acg)

THE BOMB PARTY - Fish (Normal/Rough Trade)
Hätte man sich ja denken können. Erst so tun als ob man nen Trend kreirt hätte und nachher nichts mehr damit am Hut haben wollen. The Bomb Party wollten uns einst weismachen, sie seien die 'Erfinder' des Grebo. Mal abgesehen davon, daß es da nichts zu erfinden gab, da lauwarme Fürze schließlich annähernd so alt sind wie die Menschheitsgeschichte: Für "Fish" hätte last year's thing nicht erfunden werden müßen. "Fish" hat soviel mit Grebo zu tun, wie jedes andere AOR-Album vorher und nachher auch. "Fish" ist ein bißchen hard'n'heavy, ein bißchen gediegen, ein wenig Glam und ein gerüttelt Maß Dinosaurier-Rock. "Fish" strotzt vor Selbsbewußtsein, ist zum Aufklappen, läßt uns Texte mitlesen und ist mindestens so wertvoll wie ein kleines Brett vorm Kopf. Schon sehr reif, handwerkliche Qualität und all das, was fehlt ist die Vision. Und die fehlt heute allem und jedem. "Fish" is tatsächlich 1a-Erwachsenenrock, rundum gelungen damit meine Lieblingsscheißplatte letzter Woche. (rs)

DROWNING POOL - Aphonia (Fundamental/SPV)
Kalt erwischt! AB zu AS: Hey, kennst du eine Band namens Drowning Pool? AS: Ja, hab ne LP von 87 von denen. AB: Sehr gut, geb ich dir gleich die neue zum Besprechen!
Poor old me, Pech gehabt, zumal diese Band aus Kalifornien noch genauso klingt wie anno 1987, nur mittlerweile instrumental statt wie früher mit Sänger. All-American-Kunstakademie-People mit starker Neigung ihre "aural sculptures" nach all den komischen Geräuschen zu benennen, die durch die Songs flirren. Wohldesignte Formen, zwischen New Wave, Ethno, Landschaftsmalerei (mal Kitsch, mal surreal) und dem, was man an A Certain Ratio zu Factoryhochzeiten gut fand. Wie gesagt, 87 zeitkontextmäßig in Ordnung und wem's was sagt, Bruce Licher von Savage Republic mochte (mag?) die rechten gerne, aber heutzutage ist mir das einfach zu "hmpf". (as)

TROTZKY ICEPICK - El Kabang (SST/EFA)
Zweite LP der Band aus dem Last-Umfeld unter diesem Namen. Nicht so furchtbar spektakulär wie die SST-Highlights, doch höchstsolide bis bestechende Melodie-Gitarrenarbeit zwischen Last und firehose. Songs, die in den Kopf reinwachsen, manche sofort und auf der Stelle, andere benutzen die Hintertür. Am Schönsten die, in denen diese gespenstisch-anheimelnde Psychedelik-Atmosphäre aufkommt. Keine Band, die sich auf Anhieb einordnen läßt. Vielleicht soetwas wie die Go-Betweens der amerikanischen Westküste, vielleicht auch nicht. (ab)

WOULD THE REAL NEIL YOUNG PLEASE STAND UP, AND WILL THE OTHER ONE SIT DOWN AND KEEP QUIET?

Und welcher der beiden ist nun dafür verantwortlich, daß Eldorado in Europa momentan nur gegen viel Geld, in gekürzter Fassung, ausschließlich als CD und darüberhinaus noch recht schwer erhältlich ist? Und somit Unsummen von zwischen 40,-DM bis 20 Englische Pfund für ca. 26 Minuten Musik die Besitzer wechseln müssen.

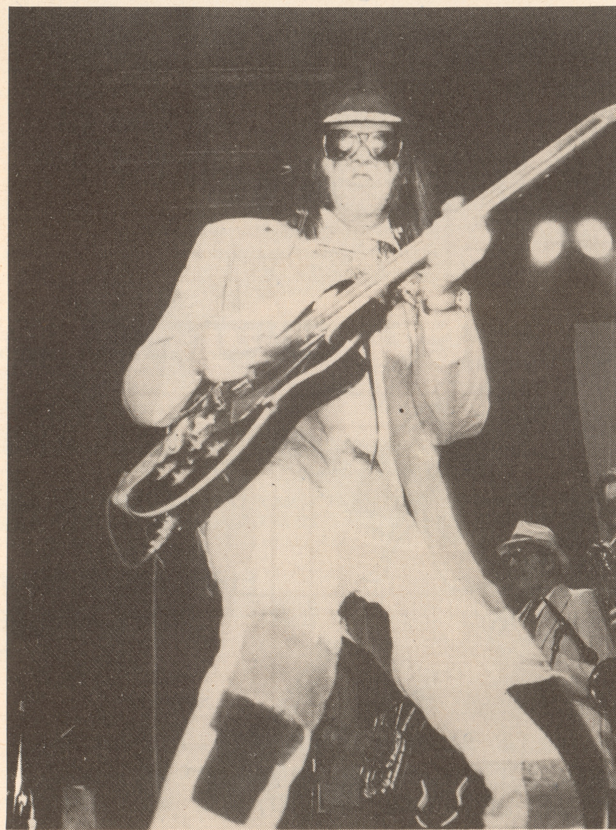
Den Weg dieser und anderer 1989er Neil Young Veröffentlichungen und Nichtveröffentlichungen zurückzuverfolgen, bedarf es schon solcher Neil Young Hard Core Fans wie Alan Jenkins, dem Macher des **Broken Arrow** Fanzines, oder Wolfgang Norderstedt, der als Fan das ist, was Neil Young als Musiker und Songwriter ist.

Neil Young & The Restless ELDORADO

Aufgenommen und wohl auch zur Veröffentlichung vorgesehen, war zuerst einmal ein Neil Young & The Blue Notes Doppel-Album, gefolgt von dem zweiten Gerücht von einer neuen, der zweiten Blue Notes Studio Lp **This Note's For You Too**. Weiterhin hört man mittlerweile schon seit Ende 1986 von einem Nachfolger des nach einiger Verzögerung Ende 1977 erschienen 3-Lp-Samplers **Decade**, eine der besten "Mehr Als Doppel-Lp Werkzusammenstellungen" der Rockmusik, auf der Young seinen Werdegang vom unschuldigen, jugendlichen Rock'n'Roll-Ruhm Träumer zum ernüchterten, skeptischen aber bei weitem nicht abgefuckten Adult-Rocker nochmals für sich und uns nachvollzieht. Ein musikalischer Leckerbissen und eine höchst persönliche Geschichte, die aber auch auf Vieles in der Rockmusik und ganz besonders auf den Gang der Rockmusik selbst übertragbar ist. Allein der Zeitpunkt der Veröffentlichung - 1977 - nimmt im nachhinein fast mystische Dimensionen an. Das Ding schreit nach Fortsetzung, was auch noch in diesem Jahr passieren könnte, zu Weihnachten eventuell, und wovon schon immerhin fiktive mehrseitige Rezensionen existieren!

Konkretere Formen nahm dann im Frühjahr die Lp **Time Square** an, die wenigstens schon bis zu einer Katalognummer vorgedrungen war, deren Trackliste nach draußen durchgesickert war, die dann in Eldorado umgetauft wurde, um schließlich doch nicht zu erscheinen. Zu der Neil Young Tournee in Australien, Neuseeland und Japan im April/Mai '89, auf der sich Young eigentlich als **Neil Young & Restless** angekündigt sehen wollte, sich nach Verlust seines Hundes Elvis dann aber in **Neil Young & The Lost Dogs** umbenannte, erschien im April die Mini-Lp (Vinyl) und Mini-Kassete Eldorado. 4 der 9 Lieder der Full-Time-Lp fielen unter den Tisch. **Box Car, Someday, Wrecking Ball** und eine gekürzte Version des ursprünglich 20-minütigen **Sixty To Zero**, ein sehr dylanesques, in bester Masters of War/Hurricane (von Dylan) Tradition bitter erzählendes Lied (the song he was singing, was not for love but for cash) mit einem gepedalsteelten Country-Waltz Refrain. Ein Meisterwerk, das eines Tages hoffentlich veröffentlicht werden wird. (Doch auch Dylan schleppt ja schon seit über 5 Jahren seinen besten Song der mindestens letzten 10 Jahre unveröffentlicht mit sich herum, ohne diesen jedoch jemals live gespielt zu haben). Zu den 4 unter den Tisch gefallenen Liedern kommt laut der Eldorado Melody Maker Review noch **Ordinary People** hinzu, ein ca. 15-minütiger Höhepunkt der Blue Notes Konzerte, das daher auch eher zur Veröffentlichung auf einer der beiden bereits erwähnten Blue Notes Lps vorgesehen gewesen sein dürfte. Mit dem in der Besprechung völlig aus der Luft gegriffenen Desolation Row Vergleich verbaut sich Allan Jones die Möglichkeit, ernstzunehmend an große und fundierte Überschwenglichkeits-Lp-Besprechungen des Musikjournalismus anzuknüpfen.

Auf jeden Fall ist diese mit der Blue Notes Rhythm-Section (**Chad Cromwell**, drums; **Rick "The Bass Player" Rosas**, bass) in New York aufgenommene australische Mini-Lp mittlerweile wieder verschwunden, und obwohl etwas



von 'Zurückgezogen' zu lesen war, dürfte es sich eher um eine limitierte Tour-Edition gehandelt haben. Das endgültige, hier vorliegende Format ist eine von der Songauswahl her mit dem australischen Vinyl identische, aus Japan importierte Mini-CD, die bisher wegen der Härte ihrer ersten 3 Lieder für einige Aufregung gesorgt hat. Verständlich, denn von den ersten Tönen von **Cocaine Eyes**, eine weitere Neil Young Drogenabhandlung, das vor seinem eigentlichen Anfang mit Verstärkerbrummen, Youngs Kommentar 'That sounds good, though' und einem seiner auf Platte wildesten Gitarrentöne eingeleitet wird, springt einem die Live im Studio Atmosphäre, die Young seit der ersten Blue Notes Lp wieder so richtig zu schätzen gelernt hat, so direkt wie nur möglich ins Gesicht. Der zweite Song, **Don't Cry**, eine reichlich simple auseinandergehende Beziehungsgeschichte, zeigt Young in Höchstform. Die beiden dämonischen Phaser-Gitarrenparts bewegen sich - im Zusammenhang mit dem Textinhalt- an der Grenze des Erträglichen. Youngs Gitarre drückt die Situation des Typen in dem Song auf unerhörter Weise aus. Besonders das zweite Solo, vor dem ein unterdrücktes Schreien im Hintergrund zu hören ist, fällt mich. So einfach ist das. Enden tut das Ganze mit einem unerwarteten, donnernden Schlag: Tür zu, Vergangenheit tot. Die Hölle. Nach so einem Lied dürfte eigentlich nichts mehr kommen. Das muß! das Ende sein.Doch dem wird **Heavy Love** hintendrangesetzt, geradlinig mit einem dich einfangenden Refrainteil, also sehr catchy und daher gut, da es einem die Unerträglichkeit von Don't Cry erleichtert. Diese 3 Lieder, die mit zum Härtesten gehören, was Young gemacht hat, mit Teile von **Reactor** zu vergleichen, ist durchaus angebracht, doch an die Wildheit von **Tonight's The Night** reichen sie nicht heran. Aber niemand würde es jemals Young wünschen, erneut in eine Situation zu kommen, eine Platte wie Tonight's The Night machen zu müssen. Einer der wenigen von Young gecoverten Songs, **On Broadway**, der alte Drifters Song (1963), der mit George Benson in den 70ern nochmals Erfolg hatte, setzt die Platte fort. Recht kurios, doch eigentlich das einzige nicht essentielle Lied des Albums, da es zu sehr aus Youngs Songwritertum rausfällt. Den Schluß der Platte nimmt das Titelstück ein, das Young schon seit 3 Jahren in unterschiedlichen Versionen hinter sich herzieht (wie so viele andere vorher auch, zum Beispiel das von den Pixies auf **The Bridge** gecoverte **Winterlong**, das für die erste und dann zurückgezogene Tonight's The Night vorgesehen war und erst Jahre später auf Decade herauskam).

Die hier zu hörende Version von **Eldorado** führte wegen der sauber gespielten akustischen und elektrischen Gitarre (Overdub) und den eingesetzten Kastagnetten bereits an anderer Stelle zu dem nicht ganz unrichtigen 'Dire Straits in Mexico'-Vergleich, an dem man wirklich schwer vorbeikommt. Klar, daß das lange nicht so hart ist wie die ersten 3 Lieder, doch dieses abwechslungsreich strukturierte Stück kommt an Young-Perlen wie Cortez The Killer oder Like A Hurricane reichlich nahe heran. Und Neil Young wäre nicht Neil Young, wenn er diesem Dire Straits Ansatz und sauberen Bluesgitarrenpassagen, die er nach Textzeilen wie 'Somewhere a blues guitar plays echoes in the alleyway' aufblitzen läßt, nicht heftige Detonationen entgegensetzen würde, die er erneut zur Hervorhebung einer Textstelle ('In Eldorado town there lives a great bullfighter, his eyes are screaming blue, his hair is red as blood') aus seiner nicht immer sechs-saitigen Lebensgefährtin herausdrischt. Ein kurzer aber langnachwirkender Höhepunkt einer Platte, die für Young solch treffende Zeilen birgt: 'I may not suit your taste tonight ... but as time goes by you might think that I'm all right'.

TL

KASTRIERTE PHILOSPHEN - Toilet Queen (Normal)
Einzuordnen unter "sinister, echt empfunden". Man kann Katrin Achinger als Sängerin für -nunja- deplaziert halten. Sie verkörpert auf "Toilet Queen" aber durchaus glaubhaft hüftschwenkende Chanteusen-Traurigkeit, verspritzt ein zartsäuerliches Odeur, dem auch Andrew Eldritchs Donner-Remixe wenig anhaben kann. Manchmal, für ganz kurze Momente, erinnert's an "Pale Blue Eyes", auch wenn ausgerechnet der Vergleich nun wirklich jedem aus den Ohren wieder rauskommt - es gibt wahrhaftig schlimmeres. Als Dreingabe fünfzehn auf 2 Titel verteilte Liveminuten, die erneut dokumentieren, daß die Kastrierten Philosophen livehaftig zu erleben nicht annähernd so genußvoll ist, wie ihren pfriemeligen Studioplatten zu lauschen. Wer's mag... (rs)

BOB MOULD - Workbook (Virgin)
Rembert und ich sind uns einig: Kommt rüber wie ne Ian Anderson Solo-LP, nur Streicher statt Flöte. (rh)

BLUE CHEER - Blitzkrieg Over Nüremberg (Nibelung)
Wer hätte damit gerechnet, geschweige denn danach verlangt? Alte Helden sind nun mal zäh wie Leder, und dasselbe stimmt wohl auch für Dicky Petersens Stimmbänder, der sich hiermit endlich den Lemmy-Gröhlkopf-Gedächtnisorden am Gürtel um den Arm verdient hat. Schnappt er sich also 2 junge, aber anscheinend nicht unbedarfte Musikerknechte und läßt sich an seinen armdicken Bassaiten in den Schlund der eigenen Vergangenheit hinunter rutschen. Und es stimmt: diese Lieder müßen heute genauso DA sein wie vor 20 Jahren, von den neueren beiden ("Girl Next Door", "Ride With Me") ganz zu schweigen. Vor allem dieses "Anybody here rides a motorcycle? - MOTORCYCLE?" ist eine Hymne an diese schwer rollende Art der Fortbewegung, die mit diesen hochgedrehten (Japs) Piss- & Heulmaschinen ca. soviel zu tun hat, wie eine Dampfwalze mit einem Fliesenleger. Zwischen den Grooves dieser Band hat jede mittlere OD-Catastrophe immer noch gemütlich Platz. "Out Of Focus" könnte länger sein, dafür ist "We can do a drug-song now before we leave, ha?" ("Doctor Please" ums Haar so genial/gail wie die Urversion, nicht zuletzt dank der nur leicht angestrengt wirkenden Irrenhausgitarre von Duck MacDonald. Da sie ihre Zelte scheints im EWG-Bereich aufgeschlagen haben, hier gleich die Nummer, unter der ihr sie buchen könnt: 0941-54867. R. Hofman in Regensburg. (acg)

THEE HYPNOTICS - Justice In Freedom (Rebel/SPV)
Neu ist das nicht. Nichtmal besonders eigenständig. Aber, zum Donnerwetter, wo andere Nachwuchs-Detroitniks sich schicksalsergeben am möglichst akkurat deckungsgleichen Double versuchen, tönt die ausfransende Krachhuberei der Hypnotics völlig losgelöst vom epigonalen Dingsda. Irgendwann müßen sie wohl beschlossen haben wahnsinnig zu werden. "Justice..." ballert dementsprechend üppige 8:40 Minuten lang betulich in alle erdenklichen Richtungen und verharrt doch auf einem Fleck. Nicht das die Gitarren so ungewöhnlich abwechslungsreich bearbeitet würden, nein, sie gehen in ihrer dumpfen Hartnäckigkeit nur einfach überall hin. Meinethalben dürfen die das ewig und drei Tage durchhalten, reiner altmodischer Knarzkrach liegt ihnen. Eher als stark am R'n'B angelehnter altmodischer Knarzkrach, wie er rückseitig verhackstückt wird, aber wen kümmert das...
Dürfen wiederkommen, weitermachen, meinetwegen auch groß werden. (rs)

STEEL POLE BATH TUB - Butterfly Love (Boner)
Schritte in einem Tunnel hallen auch nicht mehr wie dieser außerirdische Rock. Nordkalifornien: Nebel, Erdbebengefahr und Steel Pole Bath Tub. So heimelig wie die fliegenden Stachelbeeren in Phantasm II. "Don't come close to me, my life won't be denied". Und wer das nicht glaubt wird mit der Zaunlatte erschlagen: "Bee Sting", die Ballade vom Groupie, das Rockmusiker zu Tode bumst. Ficken als maschineller Schichtdienst. Keine heimlichen Wixergelüste. Ohne Gemenschel aber mit viel Feedback und Gigadistortion wird die Mär vom Schwanzrocker ad acta gelegt. "Life is no romance and love isn't flower - live to fuck and fuck for hours". Aber dem entsetzten Hörer wird keine Sekunde Ruhe gegönnt: Kurzhörspiele zwischen den Liedern brennen faustgroße Löcher in des Hörers (da, man merkts ja schon bei mir - find ich aber nicht gut) Hirn. "Hey Bo Diddley". Hab ich schon mal irgendwo gehört das Lied, aber das klingt hier anders. Ein sägender Alptraum, ein musizierender 16 Tonner mit Unterflurmotor und Retarderbremse der mich zermatscht. Pflatsch, "Thru the windshield of love", versteht sich. Eine durch und durch unangenehme Schallplatte, für den Tag danach. Uff. (jw)

FLOWER LEPERDS - Heaven's Closed (Triple X)
Nachdem man sich nun mit einem weinenden Auge von Tony Montana's ehemaligen Mitstreitern -die Adolescents LP "Balboa Fun Zone" ist als Disaster zu betrachten- verabschieden mußte, gibt uns sein Wirken mit seiner Band, den Flower Leperds, nur Anlaß zu eitel Freude. Was auf dem Debut "Dirges In The Dark" noch etwas dünn produziert und manchmal unentschlossen daherkam, ist nun durch satte Gitarrenpower und erkennbar eigenen Stil behoben worden. "Heaven's Closed" kann sich durchaus qualitätsmäßig mit den beiden früheren Adolescents LPs messen. Hier ist zwar alles rockiger, ausgefeilter, aber das steht unserem Tony bestens zu Gesicht. Drive, Guitars, great vocals, great songs, wat willze mehr! (mt)

MASTERS OF REALITY - same (Def American)
Reichlich betagt inzwischen zwar, doch dieses unverschämte Meisterwerk von LP aus Rick Rubins Hexenküche brüllt geradezu nach einer Rezension, da hilft nix. Angefangen vom Art-Rock-Intro, über genialsten 70s-Rock, hemmungslos abgestandene Blues-Rock-Nummern bis zum lasziven Jonas Almquist/Mark Lanegan (Screaming Trees)-Gedächtnisgesang - ein Maßteil, paßt, wackelt und hat Luft. So schön kann Rockmusik sein. Alleine diese Sonntags-Produktion - da können die undankbaren Cult noch so lange daherschwallen das Rubin nicht produzieren kann. Diese Platte versiegelt ihr Lästermaul. Ohne ihn würden die doch wahrscheinlich immer noch herumgrufteln und -waven. Doch das ist eine andere Geschichte und wir haben andere Sorgen. Diese Platte eben, die ich nicht anhören kann, ohne wenigstens einmal erheblich abzurocken. Da finden sich u.a. die beinahe besten Biker-Songs seit Erfindung des Motorrads, da klingts plötzlich akut nach Wishbone Ash, Led Zep sowieso, doch nie so klugscheißerisch penetrant, daß einem vom Augengezwinkere schlecht wird. Das steht alles mitten im Rockleben, wo die Hosen heruntergelassen werden und ein Song eben funktioniert, sprich gut ist oder nicht. Und bei den Masters funktioniert alles. Progressiver Hardrock und harter Progressivrock greifen sich gegenseitig an den Lederhosen-Arsch. Und das hört sich so gut an, "Mann, oh Mann - und dann war ich wieder völlig fertig" (Udo Lindenberg) (ab)

DRUNKS WITH GUNS - same (Chopper)
So schön, daß es weh tut. Die absolut schwerste und gemeinste Rockplatte, die ich je gehört hab. Die Drunks sehn aus wie Vorstadtrotzlöffel od. Oberschüler, aber so ein keuchendes Gedröhne, da bedanken sich die Nachbarn wieder. Gehören in eine Liga mit Halo Of Flies, Antiseen, Flipper sogar, aber wie sie da hineingekommen sind, ist mir ein Rätsel. Wunderbar offensichtliches Gitarrengewixe, am Rande zur Genialität, aber so normal, daß dus kaum merkst, schleimig rumstampfendes Bassgeklopfe, das Schlagzeug tut irgendwo an der Wahrnehmungsschwelle entlang (Becken - ha!) u. Mike Doskocil gröhlt rum, mault, schreit, versackt im Mix. Die Meisterstücke sind "Beautiful Happiness" (m. genau diesem Text - die ganze Zeit) und "Wonderful Subdivision", das uns zeigt, daß da doch IRGENDWAS in ihren Hirnen brodelt, u. Jellos Lard ca. so winzig im Regen stehen läßt (nur das lustige Cover wirft noch ein paar verschämte Blasen). Und zum Beweis, daß sie ja doch auch die Musik (!?) lieben, schmeißen sie uns zum Abschied noch "Be A Cowboy" in den Nacken. Aber eigentlich sind alle Stücke so liebenswert wie diese Hunde von Besuchern, die sich an die Waden von der Alten klammern, die doch bloß vorbei kam, um dich zu vernaschen. Gailes Cover. (acg)

SWA - Winter (SST/EFA)
The Right Stuff. SWA was your past - if you had one. Alter Post-Hardcore-Adel, der über die Jahre immer nur das wesentliche aus der persönlichen Erfahrung mitnahm. Grenzgänger zwischen Hard-, Art- und Punkrock, die sich für ihre Arbeit das Diktat des Absoluten auferlegten. Relativierendes Geplänkel mit Stilen, das niemand weh tut, ist ihnen fremd. Wenn Ward (Ex-Overkill), Dukowski (Ex-Black Flag) und Cameron sich mal wieder aufraffen, eine LP zu machen, muß etwas dabei herauskommen. So etwas wie "Winter", ein Donnerschlag, wie gehabt. Phil van Duyne ist der Nachfolger von Sylvia Juncosa an der Gitarre und er drückt SWA wieder dichter an die Erde, wo metallisch harter Rock zuhause ist. Das psychopathisch-fahrige Element, die vertrackten Instrumentalfreiflüge rücken leicht in den Hintergrund, doch wirklich nur leicht, denn geschenkt kriegt der Zuhörer auch bei verstärkter Songorientierung nichts. Dennoch: "Winter" ist warm, der Titelsong ist ein echter Hit und Merrill Ward singt einen zutiefst authobiographischen Song ("I'm A Monster"). Das Cover ist genial: es steht "Winter" drauf, doch das Bild sagt "Summer". Schwitzen im Schnee. Labsal für den Kreislauf. Gute Medizin, diese Platte. (ab)

LET THAT GOOD THING GROW

Neuseeländisch-australischer Underground



Jede Menge neuer, interessanter Flying Nun-Platten "in the pipeline", wie das so schön heißt, vermeldet das neuseeländische ALLEY OOP-Fanzine (entweder über Normal-Mailorder zu haben oder direkt bei P.O. Box 5164, Moray Place, Dunedin, New Zealand. Lohnenswertes Teil): EPs von Stephen (mit David Kilgour) und Cake Kitchen, neue LPs von The Bats, Jean Paul Sartre Experience, Verlaines, dazu ein zweites Chris Knox-Soloalbum (!) und etwas Vinylmäßiges von SPUD, Chris Knox' special Geheimtip. Wir werden sehen.
Plattentellermäßig greifbar dagegen eine neue Maxi der (erschießt uns, wenn wir genial sagen) hypergenialen BAILTER SPACE: "Grader Spader", Auskopplung aus this years bisher bester Flying Nun-Platte, aus "Tanker" (siehe Howl 3). "Grader Spader", ein Riff, ein Song, pfeilgerade, Energie wie eine amerikanische Saturn-Rakete. Unveröffentlicht bisher die B-Seite: "The Escalator Song", wie wenn die Gordons ein altes Go-Betweens-Stück zum Besten geben, und "N.B.S." (vielleicht "Nelsh Bailter Space"?), Restecho in der Studiotechnik, das aus vergangenen Gordons-Tagen noch immer nachhallt.
Andere alte Hasen aus der Flying Nun-Gründerzeit waren ja erst vor kurzem livehaftig in deutschen Landen zu bewundern: THE CLEAN zusammen mit Chris Knox. Wer das versäumt hat, kann sich jetzt noch mit "In-A-Live", einer 5-Track-EP vom letztjährigen Reuniongig der Clean in London, trösten. Pure Freude an herzerfrischenden Melodien, simplen Songstrukturen und den wenigen allesbeschreibenden Worten, die sagen, was es zu sagen gilt: "Anything could happen and it could be right now." (wie beispielsweise die Clean-Reunion).
Lang im Geschäft auch Shayne Carter, nach den Bored Games, Doublehappys und Soloprojekten sind seit gut zweieinhalb Jahren die STRAITJACKET FITS seine neue musikalische Heimat auf der Suche nach dem vollkommenen Popsong. Nach der rundherum überzeugenden Debut-EP "Life In One Chord" von 1987/88, erschien vor kurzem die erste LP "Hail" - obwohl nicht hundertprozentig mit Produktion und Aufnahme zufrieden (S. Carter laut Alley Oop), findet sich hier noch genügend Substanz, Freude, Liebe, Ideenreichtum, unwimpige Eleganz, daß die bei Creation ihre Bands wie Biff Bang Pow, Pacific (und was sonst immer) im Dutzend dafür verschenken würden. Und man bemerkt gar, was Prinzip-Unsympathen wie Leonard Cohen für exzellente Songs zu schreiben im Stand sind: "So Long Marianne" durch die Straitjakket Fits wiederentdeckt, schnurrt wohlig dahin, leicht von Dramatik geküst wie manch anderer Moment von "Hail", sind das mit die edlen Verziehrungen, die nicht jedem mit auf den Weg gegeben werden. Hier schon.
Längst aufgelöst haben sich LOOK BLUE GO PURPLE, mit der handelsüblichen Verspätung wurde nun noch "This Is This", eine 5-Song-Maxi, veröffentlicht. Neuseelands zeitgenössische All-Girl-Band Dunedin-sound-Variante, die mit den Bangles ungefähr so viel zu tun hat, wie jene mit den Luna Chicks. Was bleibt sind eine Handvoll atmosphärisch schöner Popsongs, auf die kein Schatten fallen wird und der Hinweis an all jene, die die ersten beiden Minialben der Gruppe nicht kennen, sich diese gefälligst zu besorgen. Klar?!
Von Christchurch in die Gegend um Dunedin, von Flying Nun zu XPressway: Mikrolabel und zweite Heimat für eine ganze Reihe verdienter FN-Helden - The Dead C., This Kind Of Punishment, Peter Gutteridge (=Snapper) u. a. - von denen hier vorrangig via Cassette bislang Unveröffentlichtes (Aber nix Ausschuß oder ähnliches! Wo denkt ihr hin!) unters Volk gebracht wird.
Siehe beispielsweise "XPressway Pile-Up"-Tape, rund 55 Minuten Laufzeit, mit Demo-, Liveaufnahmen und Studioouttakes von Gruppen, wie den zuvor erwähnten plus den Terminals, Cake Kitchen etc.. Besonders hörenswert auch zwei 84er Liveaufnahmen der Doublehappys, u. a. mit einer Huldigung an good 'ol "Big Fat Elvis".
Einen logistischen Triumph erster Wahl in der Plattenpresswerkwüste Neuseelands stellt die auf XPressway erschienene "The Sun Stabbed EP"-Single von THE DEAD C. dar (vielleicht wurden die alle per Hand geschnitzt?). Im Gegensatz zu ihrer eher experimentellen Flying Nun-LP "DR 503" (siehe Howl 4) sind diesmal The Dead C. mehr ins Lager des ewig-brillianten Velvet Untergroundtums übergeschwenkt, Feedback-Krach ebenso im Griff wie zart-morbide, weltvergessene Semiakustikballaden, die zwar "Crazy I Know" sagen, aber nie ostensiv die Beherrschung verlieren. Zweifelsohne mit eine der besten Down Under-Singles dieses Jahres. Und, Freude, die hiermit begonnene 7"-Serie soll fortgesetzt werden.

Hinüber nach Australien: Ein Sonderlob muß mal "The big beat in the heart of the vinyl jungle" aka Phantom Records aus Sydney ausgesprochen werden für die liebevollste Promotionarbeit seit der Erfindung von Promotionarbeit. Jedes noch so kleine Singlechen komplett mit Info, Aufklebern, Fotos, Poster etc. - eine Oase in der lieblosen Vorabtapewelt! Neuestes Phantom-Produkt ist "Vanity", die dritte 7" von WHOLE WORLD - "Pop" ruft es jeden Augenblick seiner wimpfreien Existenz (hey, England eat yr' heart out), plinkern sogar Mandolinen in voller Pracht. Erinnert alles ein wenig an die Sneaky Feelings oder The Odolites oder wie heißt es so schön on TV: "Same time, same chanel. See ya!" (Und schaltet gerne wieder ein).
Rad ab dafür bei LOVE RODEO und ihrem "Love Yodel No. 9" (Timberyard Rec.). Aussies und Funcowpunk! Brr! Auch mal Fasching gefeiert Down Under?! Klingt ähnlich überzeugend wie wenn Michael Miesbach auf bayrisch eine Maß Bier bestellt....nein aber auch, Love Rodeo jodeln wie ein Sack voll Gehirnamputierter! Pein! Schmerz! Die B-Seite schließlich okay, aber man dürfte ja gar nicht erwähnen, wer das hier verbrochen hat (sonst müßte man glatt in seine Deadly Hume-, Johnnys-, Scientists- oder Dubrovniks-Platten beißen. Und das tut weh!).
Kein Heft ohne Waterfront-Platten: Gänzlich von anderer, sanfterer Muse geküst als die gesammelte Liga rund um die Hard-ons sind beispielsweise die Honeys und Widdershins, neu dazugesellen sich CHAD'S TREE mit ihrer LP "Kerosene". Was laut Titel nach Niederbrennen, Gewalt, "nothing to do" etc. aussieht, entpuppt sich als Welt des wohltemperierten, geschmackvoll mit Slidegitarre, Bläsern und Streicherarrangements unterlegten Popsongs, wo "Next Hotel 43 Miles to the Left"-Schilder in den Lyriks herumstehen, erhabene Schönheit einkehrt, wo die Musik große sonnige Weiten einatmet. Vielleicht alles nur ein speziell australisches Phänomen bei DEM Kontinent "or is it just the weather, that makes my shadow fade with every stride?" Denke, "Kerosene" steht hier doch als Synonym für "Brennen", aber innerlich. Im großen Herzen. Löschen unmöglich.
Ein besonderes Kleinod ist VOODOO LUST mit ihrer "Life Love Booze And Bitterness"-Mini-LP (Rattlesnake) gelungen. Eine überzeugende Weiterführung der schon auf ihrer ersten Platte zu Tage getretenen Klasse. Zwischenzeitlich wurde lediglich die Rhythmussection ausgewechselt, aber der Powerpopappeal ihrer Melodien hat das unbeschadet überstanden. "Taste Of Bitterness" ist ein gelungenes Beispiel für die nun nicht gerade oft auftretende Stärke, kompromißlose Eingängigkeit mit einem rauhem Charme zu verkaufen, der nicht einen Deut lang als schales Zugeständnis daherkommt. Kurzum genau das, was Bands wie die Godfathers gerne auch könnten, aber mangels Substanz nicht zustande bringen.
Weit entfernt vom Weg gesicherter Geschmacks- und Moralvorstellungen trifft man auf BOX THE JESUIT, deren erste LP "Punch Out That Loony Sappy Tune" (Timberyard Rec.) so Weirdo-mäßig daherstampft, daß man meint, sie würden permanent "touch me, I'm sick" ausrufen, um damit ihr Oberstübchen zeitweise der Kontrolle alles irdischen zu entziehen. Ein sich fußkrank daherschleppender Brei zusammengebogener Bluesverzerrungen, immer darauf bedacht, das Äußerste an Matsch aus den Boxen zu holen. Wirklich krank ist dann ihr "Werk" über Albert Fish, einen Kannibalenmörder, das sie so treffend mit "Bratwurst" bezeichnen: "I'm Albert, Albert Fish, I love children, please Miss Grace come with me". In einem Brief, den Albert Fish der Mutter eines seiner letzten Opfer (die zehnjährige Grace Budd) schickte, liest sich dann das Finale so: "I choked her to death, then cut her in small pieces so I could take my meat to my rooms, cook and eat it. How sweet and tender her little ass was roasted in the oven. It took me 9 days to eat her entire body. I did not fuck her tho I could of had I wished. She died a virgin." Eine Band, deren Sänger und Gitarrist Goose laut Spencer Jones einer der begnadetsten Elvis-Imitatoren down under ist und auch für den Text von "Bratwurst" verantwortlich zeichnet, dessen abschließende Zeilen in all ihrer monströsen Qualität hier noch zitiert seien: "And now they're going to hurt me. And now they're going to hurt me and I want to help them. I'll stick on the electrodes just like the needles. And all the guards will joke: 'Fry Fish fry'. And all the guards will laugh: 'Fry Fish fry'. And all the children will sing: 'Fry Fish fry'. And I'll enjoy it."
Der Neuzugang von Greg Hitchcock bei den KRYPTONICS wurde ja bereits im letzten Heft gemeldet, die damals angekündigte Mini-LP "69" (Waterfront) ist nun endlich erschienen und dürfte bei Freunden harter, gleichwohl sehr Melodie-reicher Gitarrenmusik, die auch eine gewisse Popnähe nicht grundsätzlich verachtet, gut aufgehoben sein. Vorallem in den Kompositionen, die bis auf einmal (von Peter Hartley, nicht mehr in der aktuellen Besetzung mit dabei) alle von Ian Underwood stammen, zeigt sich ein Potential, das in dieser Form gewiß ausreicht, um sich in der Jahreswertung an der Spitze festzusetzen. Der Gesang pendelt dabei laufend zwischen Rob Younger- und Jonas Almquist-Style. Die dabei leicht entstehende Gefahr, zu sehr im Fahrwasser der New Christs zu dümpeln, sich bequem dem fließenden Strom anzupassen, wurde geschickt umschifft. Stattdessen stürmische Gitarrenduele zwischen Hitchcock und Underwood, die sich dabei die Bälle wie ausgefuchste Profis zuwerfen.
Genau die Platte, die den Triffids in ihrem jetzigen Zustand nicht mehr möglich war, liefern jetzt die WIDDERSHINS mit ihrer ersten richtigen LP "Ascension" (Waterfront) ab. Ein ausgereiftes Stück Musik, dessen Wurzeln zu gleichen Teilen in der Blues-, Country- und Rocktradition liegen. Einfühlsam untermauert von Graham Lee's Pedalsteel, der hier endlich wieder den passenden Rahmen findet, sein wahres Können unter Beweis zu stellen. Gerade Stücke wie "Waterfall", wo Greg Appel die Leadvocals übernimmt, haben eine nicht von der Hand zu weisende Verbindung zu den frühen Tagen McComb'scher Songwriterschule. Eben diese ausgesuchte, unaufgeregte Art ganz im Stillen seine Geschichte zu erzählen, sich nicht hetzen zu lassen, auch wenn's etwas länger dauert. Auch Juliet Ward kann allein mit ihrer Stimme, die das schmückende Beiwerk der Arrangements oft gar nicht bräuchte, beständig eine Eigenheit während allen aus dem unverwechselbaren Klang der Interpretation ihrer Texte. Die Dreingabe besteht aus einer ausführlichen Geschichte von Appel, der es sich nicht nehmen läßt, den Titelsong in einer kleinen literarischen Abhandlung zu kommentieren. Von Platte zu Platte etwas mehr Platz beanspruchend.
Etwas gedämpfter fallen da schon die Vorzüge der neuen RABBITS WEDDING-MiniLP "Showtime" (Waterfront) aus, deren verspielte klassische Popanleihen bisweilen mächtig auf den Geist gehen. Man nehme eine gediegen aufspielende Popband, kreuze sie mit einem etwas zu introvertiert klingenden Sänger (Paul Watling), streue ein kleinwenig Zuckerguß darüber und heraus kommt inetwa das, was Freunden britischer Tradition im Songaufbau und -ausführung zu annähernd hundert Prozent gefallen dürfte. Wobei in einigen Songs auch eine bestimmte Nähe zu den Go-Betweens besteht, wenngleich nur eine untergeordnete Rolle spielen.
Ein behendes Zeugnis exzessiv andauernden Bandlebens, gibt die Innenhülle von "To The Core" (Waterfront-Vertrieb) der nun wahrlich ihrem Namen gerecht werdenden INSANE HOMBRES ab. Da wird drauflos gedroschen, was aus den Instrumenten rausgeht: "Heed our call, to the core, more more, speed corps, mosh you bastards mosh". Als Credo eine äusserst überzeugende Aussage, wenngleich der musikalischen Einlösung beizeiten einige musikalische Schwierigkeiten entgegenstehen, will heißen, ein wenig zu viel gutgeölter Gleichklang macht sich schon breit auf dem gutbestellten Terrain zwischen Hardcore, Punk und Thrashmetal. Wobei jedoch ein wieselflinker Bassmann und ein durchaus zu unkonventionellen Ausflügen bereiter Gitarrist das Punktekonto deutlich nach oben auffüllen.
Sympathy For The Record Industry lizensiert fleißig weiter Greasy Pop-Artists für die USA und gräbt dabei so manche Perle aus. Drei Vierspurdemos der neuen LIZARD TRAIN-LP "The Ride" auf einer 7". Schlappe 12 Minuten, die zeigen, wie gut das Album nun wirklich sein wird. Feine Morricone-Gitarre ("Damn That Aeroplane") trifft auf sich straight vorwärts pirschende Rhytmus-Section. Wurden früher die Songs noch im Kollektiv geschrieben, so schiebt sich jetzt Chris Willard als Autor deutlich in den Vordergrund. Von ihm existiert auch eine bislang nicht veröffentlichte Coverversion des Exploding White Mice-Songs "Burning Red" in einer tollen Akustikversion, die es hoffentlich auf eine der nächsten Howlsingles schaffen wird. Immer dabei, dieser laidback getimte Gesang, der sich von Strophe zu Strophe vorwärts zieht, fast nie affektiert reinschlagend, sondern immer überlegt den richtigen Zeitpunkt abwartend, um dann um so besser die Stimmung zu treffen. Genau so gut ist fast der gesammte Rest der Demos, die es hoffentlich baldigst in gepresster Form gibt.
Nach längerer Abwesenheit gibt es endlich wieder ein Lebenszeichen der U.V's (ihre letzte Veröffentlichung war ein Blue Öster Cult-Coverversion auf einer Bucketfull Of Brains-Flexi), die mit "Dropping Bombs", 7" auf Sympathy, in alter Stärke zurückgekehrt sind. Neben Ian List (ex-Spikes) und Jeff Stephens/David Bunney (Exploding White Mice) greift hier ebenfalls Chris Willard in die Saiten, allerdings die des Basses. Insgesamt nicht weit entfernt von der zuvor besprochenen Lizard Train-Single, allenfalls ein klein wenig mehr Gun Club-Einschlag. Genau jener seltsam trocken gespielte Rock, der den Aussie halt bevorzugt auszeichnet.

Andreas und Norbert Schiegl

TULI KUPFERBERG - Tuli & Friends
(Shimmy Disc/Semaphore)
Tuli Kupferberg wird im September dieses Jahres 66 Jahre alt, kann sich also ohne Probleme als "ältester Rock'n'Roll-Star" Amerikas bezeichnen. 1959, als die amerikanische Öffentlichkeit noch mit Elvis' Hüftschwung zu ringen hatte, saß Tuli bereits langhaarig in seiner Lower Eastside-Wohnung, gründete den "Birth Press"-Verlag und brachte im Eigenvertrieb seine Texte unter die Leute. Und als in den späteren Sechzigern der kalifornische Gouverneur Ronald Reagan "ein Blutbad" forderte, "um endlich mit den Studenten fertig zu werden", waren die Fugs Tuli Kupferberg, Ed Sanders und Ken Weaver plus wechselnde musikalische Begleitung (u.a. die Holy Modal Rounders) - längst landesweit zur festen Größe geworden. 1965 gegründet, verkauften ihre Platten bald sechsstellig, ohne je im Radio gespielt zu werden. "Die Fugs werden den miesesten und katastrophalsten Rock'n'Roll in der ganzen Branche machen. Wir werden dem Establishment so eine eigene Obszönität um die Ohren schlagen. Creative Sodomy!", versprach Ed Sanders damals. Kleine Fußnote, nachdem dieses Magazin seit 5 Nummern auf den Namen HOWL hört: schon 1956 war Kupferberg in Allen Ginsbergs HOWL-Poem einer der unzähligen "Who's", der Mann "who jumped off Brooklyn Bridge (...) and walked away unknown and forgotten...".
Diese Lp ist, soweit mir bekannt, die zweite Kupferberg Solo-Platte, nach "No Deposit - No Return" von 1966. Einen besseren als Kramer hätte Tuli für dieses Unternehmen kaum finden können, Kramer, der ja eine Zeitlang auch Mitglied der 80er-Reunion-Fugs war und nach eigener Aussage die vorübergehende Wiedervereinigung erst in die Wege leitete. Dort, wo Tuli Kupferbergs Vorträge von Musik begleitet werden (weniger als 50 % der Platte), hätte sie schöner kaum ausfallen können, fast alles von Kramer im Alleingang gespielt, nur in "Go Fuck Yourself With Your Atom Bombs" singt der 63-jährige Allen Ginsberg und begleitet sich selbst auf dem Akkordeon.
Einsamer Höhepunkt: Kupferbergs "Revolution" - Neuversion. Lennons Geist höchstpersönlich, so verrät Tuli im Intro, diktierte aus dem Jenseits den neuen Text, der sich in dieser Version nicht mehr an die eigenen Leute, sondern -Fugs-typisch- an das Establishment richtet, oder gleich direkt an die Regierung ("But when you say America's No. 1/We all know that's only with the gun/I don't think it's gonna be allright/ No waaaayyy...").
Was Kramer an Begleit-Wall-Of-Sound dazuzaubert, ist so ziemlich das Umwerfendste, was je die Noise New York Studios verlassen hat.
An anderer Stelle dichtet Kupferberg die Internationale um (Perestrojka-kritisch? Ich bin mir nicht sicher, aber die internationale Entfernung des Kommunismus kann einen wie Kupferberg nicht völlig kalt lassen, auch wenn er als erklärter Nicht-Dogmatiker immer mehr forderte als -Ismen. Text ist auf dem Cover abgedruckt), vertont William Blake, verabschiedet John Belushi, erzählt in bester Fugs-Tradition die Geschichte des CIA. Alle Sympathie für diese Platte. Schade, daß offenbar niemand in Deutschland in der Lage zu sein scheint, daß Shimmy-Programm anständig zu promoten und vertreiben. Leicht zu finden ist "Tuli & Friends" nicht, aber hier lohnt sich die Mühe. (mm)

DREAM SYNDICATE - Live At Raji's (Enigma/Virgin)
Relikt aus den 70ern mit zwölf Buchstaben? Doppel-Live-LP. Zwar erscheint dieses schöne Stück im Einfachcover, es fehlen also zwangsläufig die vielen bunten Bilder, die mir seinerzeit den Erwerb von Thin Lizzy's "Live And Dangerous"-Album nahelegten - was allerdings die Repertoiregestaltung angeht, darf man "Live At Raji's" ungestraft mit den Dutzenden von Greatest-Hits-Come-Alive-Doppel-LPs der 70er Jahre vergleichen.
Das mittlerweile fünfte Dream Syndicate Line-Up spielt sich hier durch einen Set, der sich recht gut als Ergänzung zur letzten Studio-LP "Ghost Stories" hören lässt, in dem aber auch für den profunden Kenner der Band einige Rosinen versteckt sind. Nicht zuletzt ist das natürlich Gitarrist Paul B. Cutler zu verdanken, der mit seinem sehr an Neil Young erinnernden Leadgitarrenspiel Karl Precoda und Toby Announced in Nichts nachsteht. Von den Qualitäten der aktuellen Bandbesetzung zeugt vor allem die knapp 12-minütige Version des "John Coltrane Stereo Blues", der ja unlängst erst von Dave Provosts (DS-Bassist im Line Up No. 2) Denver Mexicans recht kompetent wiederbelebt wurde. (mp)

JAMES - Sit Down (Rough Trade)
Der englische Pop ist seit Jahren auf den Hund gekommen und das C86-Debakel gab ihm fast den endgültig letzten Rest. Um so erfreulicher wenn nun eine der seit 83 aktiven Bands nach ihrer Rückkehr vom gescheiterten Industrieausflug auch gleich wieder ihre alte Klasse aufscheinen läßt. James aus Manchester hatten seit je her dieses skurrile Etwas, das sie besonders liebenswert macht. Diese hüpfenden Folkmelodien, die sich in immer leicht unkontrollierter Bahn fortbewegen und dabei eben genau das an sich haben, was guten Pop auszeichnet, traumwandlerische Leichtigkeit. Diese 4-Track-ep zeigt sie auf dem besten Weg, das Erbe ihrer großen Factorysingles fortzusetzen. Auf das sie uns bald wieder zurufen: "Beam me up, Scotty!" (ns)

THE NEW CHRISTS - Distemper (Citadel/Normal/RT)
Wie das so ist mit liebgewonnenen, leicht tragischen Helden. Da sieht man lediglich betretene Gesichter im Freundeskreis, neinnein, denen brauche ich nix mehr von 'Klasseplatte' zu erzählen. "Distemper" geht erstmal nur als solide durch. Aber dann - so reif, so unheimlich weise, so unheimlich... ach manchmal, du mußt wissen, ich habe den Weltschmerz.
Ein Alterswerk, da muß man nicht mehr auf die Tube drücken, da lehnt man sich zurück und betrachtet einfach nur. Einfach nur zuschauen und davon erzählen, tue Gutes und rede darüber. Rob Younger scheint mit Dickson, Owen und Fisher - und mit sporadischen Gastauftritten des ebenfalls ziemlich alten Louis Tillet - mit der letztjährigen Tourbesetzung also, genau die richtigen Mannen um sich geschart zu haben. Sie suhlen sich im desillusionierten Senioren-Schlamm, da läßt sich trefflich laid-back aus der Hüfte rocken. Und vom Nagelbrett und dem Brand Roms erzählen. Macht Freude zuzuhören, wenn Younger väterlich spricht und Owen dazu die sich aufs Wesentliche beschränkende Variante des ach-so-typischen australischen Gitarrengezeters losläßt.
Ihre erste 'wirkliche' LP ist ein Album im positiven Sinne, ein stimmiges Etwas, das Ausflüge in frühere, stürmischere Zeiten nur bedingt zuläßt. Wozu auch, schließlich ist an die Stelle derben Rotzrocks etwas ebenso Wichtiges und Großes getreten. Alles eben zu seiner Zeit, "Distemper" wird jedenfalls ebenso Bestand haben wie frühere Großartigkeiten aus dem Hause Younger plus Kumpels. Also doch Klasseplatte. Und nicht einmal Radio Birdman erwähnt, ha! (rs)

SKUNK - Last American Virgin (Twin/Tone)
Skunk sind Dave Pirners Stuhlgang! Skunk sind Paul Westerbergs Erbrochenes! Sie sind Replace Asylums Wunschkind und drei der vier Musiker heißen Matt. Vielleicht sind sie auch noch alle einer Mutters Blagen und die Alte hat immer so bestialisch gestunken, daß die Kleinen zu diesem Namen griffen? Egal.
Wenn es einen Seattle Sound gibt, dann muß man von einem Minneapolis Sound schon lange reden. Was HüDü und die Replacements dort an Einflüssen verspritzten wird immer wieder und gerade bei Debut-Platten deutlich. Skunk stellen nun schon die dritte Generation der Gitarrenrocker aus des Prinzen Homebase dar, denn sie berufen sich vor allem auf Soul Asylum. Die Gitarrenläufe, die Breaks, ja selbst die Stimme kommen der Plagiatsgrenze gefährlich nahe und doch ist ihnen noch etwas Eigenes geblieben, das mich hoffen läßt, daß die nächste Platte noch besser wird. Meine anfängliche Euphorie über "Last American Virgin" ist einem gesunden Glauben an Skunks musikalische Fähigkeiten gewichen und "(There'll Be Other Girls) Hoss" ist und bleibt einer der aufregensten Songs dieses Jahres, auch wenn er wirklich wie ein Outtake von "Clam Dip..." klingt. Außerdem steht auf dem Cover "Crank This Puppy!" und das hat Joe auch immer gesagt... Schnüff! (ht)

GIMME THE KEYS - v.a. (Trigon)
Entweder bin ich blind oder in allen 4 HOWLs war bis jetzt noch keine Zeile über dieses heulende Elend aufgetaucht. Wie ist das möglich, Robin? Sieben fahrende Bands aus LA? Wohlan denn, schenk ihnen dein Ohr und weine nicht, wenn sie es dir nach 2 Seiten ab- und durchgekaut wieder in den Schoß plumpsen lassen. Nicht jeder hat das Glück, von der Bande Teufels auf Hafturlaub endgültig verschlungen zu werden. Nicht mal die Next Big Thing From Britain nerven richtig, weil sie mitten in der TexMex Madness stehen und Schlamm paddeln. Wie ? And The Mysterians auf Cappuccino. Wenn du die ganze Platte gehört haben wirst, wird dir auffallen, daß "Fast, Loud & Stupid" von Moist And Meaty voll der Überknaller ist, aber nur nachdem eine dermaßene Horde von eben der Sorte über dich drüber getrampelt ist, daß dir der Magen immer noch weh tut. Außer natürlich, du gehörst zu der Sorte, die sich in die Hosen macht, wenn ihnen irgendwelche Thirsty Brats was von "Pennsylvania T-Head" ins Hirn pusten. Oder hast du was an so Zeilen wie "it's a shittyass-neighborhood when I come home. Surrounded by junkies when I'm all alone. Live is fast but nights are slow - what more could I ask for, living in a white ghetto" rumzumeckern, Pickelhintern? Das dann noch Crawlspace ihr höllisches Debut für diese Ohren reinknallen lassen, ist schon Oberkante Unterkiefer. Ausruhn beim High-Energy-Kiss'n'Roll von Fearless Leader war eh nicht drin. Kurzes wegnicken bei Lexington, die die blutende Seele tun, aber manisch, nötig, wa. Anstatt Aufwachen mit Kopfweh als Ringelschwanz hintendran der Claw Hammer, alles auf einen Punkt immer noch nicht erwachsen, aber Kugel im Kopf? Don't bum my trip! (acg)

HELL'S KITCHEN - If You Can't Take The Heat (Weird System/EFA)
Aus der Asche von so guten San Francisco/Nord-Kalifornien Hardcore Bands wie Boneless Ones, Fang oder Capitol Punishment sind Hell's Kitchen aufgestiegen. Auf ihrer Debut-LP fahren sie durchweg steinige und energische Crossoverbreitseiten, die ihre Wurzeln in vielerlei Musik haben. Die Soli sind ausgedehnt, böig und hie und da kommt sogar etwas Boogiefieber auf ("Tonight we gonna rock you"). Die Texte sind nicht mit einer Pathologiefibel in der Hand verfasst, hier wurde gut und ausgiebig Bier (vielleicht Zipfer Bräu?) getrunken, ferngesehen und philosophiert ("I'm a farm animal"). Hemmungslos wird der Rhythmus und das Tempo gewechselt, was bestimmt an dem scharfen mexikanischen Essen liegt, das die immer einwerfen. (Hot + spicy!) Sollen im Herbst auf Tour kommen. (jw)

HARD ONS - Love Is A Battlefield Of Wounded Hearts (Vinyl Solution/EFA)
Wer die letzte LP "Dickcheese" kennt, der kennt auch diese. Die Hard Ons bleiben ohne größere Umschweife bei ihrem einmal bewährten Rezept, und das heißt Melodie-Poppunk mit gepflegtem, saftigem Metalsound. Barracudas, Buzzcocks, Ramones, Descendents oder Naked Raygun als Hausnummern: egal, welchen Song du auflegst: er funktioniert. Auf LP-Länge dann allerdings wäre die ein oder andere Abwechslung, ein paar Wagnisse oder Abstecher in andere Gebiete oder Kombinationen ganz brauchbar gewesen, so bleibt's beim guten australischen Fun, diesmal, soweit ohne Textblatt nachzuhören, unter Aussparung größerer genitalhumoristischer Einlagen. Das Cover, von der Band selbstgezeichnet, ist wieder ein Genuß. (mm)

LAUGHING HYENAS - You Can't Pray A Lie (Touch & Go/EFA)
Die erste richtige LP der Laughing Hyenas ist leider etwas untergegangen zwischen all den fantastischen Touch & Go Veröffentlichungen der letzten Zeit. Doch gerade der orkanartige madige Klärschlamm, das bodenhaltige Konzentrat bearbeitet den entnarkotisierten Hörer mit einer verzweifelten nicht aber vergebenen Hartnäckigkeit. Das eisener Kleeblatt aus Ann Arbor verstreut Asche, die bei näherem Hinschauen die Form von scharfkantigen asiatischen Wurfsternen annimmt und einschneidende Wunden zurückläßt. John Brannon, der überaus halsstarrige, schäumende Sänger hat dabei eine Schlüsselposition inne, keucht und heult wie ein Schloßhund, wirkt dabei völlig verzweifelt aber immer positiv kräfteweckend. Das Hölleninferno wird von langatmigen, atemlähmenden Gitarrenparts angekurbelt, gar nicht mal virtuos, eher zermürbend gemeint. Weit über den Abgrund harrt ein John Brannon, der seine Stimme nicht mit Rücksicht auf die noch kommenden Filmrollen schont, der endgültige Nick Cave. Laughing Hyenas sind der finale Rettungsschuß auf Vinyl. Livehaftig im November zusammen mit Killdozer. (jw)

RAMONES - Brain Drain (Chrysalis)
RICHIES - Fish License (Your Chance)
BLITZKRIEG BOYS - ep. (Rakor Rec)
Hand auf's Herz, wer hat den Ramones seit LP # 1 treu und redlich zur Seite gestanden und bis heute keine ausgelassen, ja jede musikalische Äußerung gnadenlos gefeiert? Ist vielleicht etwas unfair von mir, irgendwann hat wohl jeder mal den Niedergang der einstigen Größe beklagt, um kurz darauf doch wieder ihrem Charme zu erliegen. Und so gehts mir auch dieses Mal wieder, mehr noch - dies ist ihre beste LP seit...mmmh..."Road To Ruin", sag ich mal so! Back to the roots, einfach, geradeaus und immer noch ideen- und abwechslungsreich, die Boys klingen so jung und unverbraucht wie schon lange nicht mehr (obwohl die letzten LP's ja auch irgendwie genial waren...).
Bands, die von den Ramones beeinflußt sind, gibts jede Menge, man nehme nur mal die Hard Ons als Beispiel. Von bloßer Beeinflußung kann bei den beiden 7"-ern, die mir hier vorliegen, aber eigentlich nicht mehr gesprochen werden - hier wird gnadenlos kopiert! Beim ersten Hören stellen sich dann auch schon Zweifel ein, ob man's gut finden soll oder nicht, aber Irritation hin oder her, wer die Ramones liebt, wird auch diese Single lieben! Die Richies aus Duisburg (die auch live 50 % Ramones-Cover im Programm haben) haben eine gut produzierte 3-Song-7" gemacht, die ziemlich exakt dem großen Vorbild nacheifert und dies auch durchaus schafft.
Die sechs Songs der Blitzkrieg Boys aus Finnland könnte man ohne Probleme auf dem ersten Ramones Album unterbringen, ohne das dies sonderlich auffallen würde. Ramones sind also all over the world und das ist auch gut so - ich kann jedenfalls nicht genug davon kriegen! (mt)
(Rakor, PO Box 26, 69101 Kannus, Finland)
(Your Chance, Klammer Burch 21, 42 Oberhausen 12)

D.A.D. - No Fuel Left For The Pilgrims (Medley/WEA)
Das sie Dänen sind, irgendwann mal vom Cowpunk kamen und wie bescheuerte L.A.-Sleazer posieren kann nicht stören. Das sie überall Disneyland After Dark heißen, bei uns aber irgendwelche Rechtshändel das verbieten, wird sie nicht aufhalten, denn sie haben außer Vergangenheit Zukunft. Sie haben sich durch sämtliche Clubs zwischen Rodby und Roskilde nach ganz oben gerockt, sind in ihrer Heimat megagroß - so groß das buchstäblich jeder Däne ihre Titel auswendig kennt. Jeder.
Sie pendeln geschickt zwischen zwei Songmustern: der harten Schiene, die an Motörhead, aber noch mehr an Hawkwind erinnert, grollend und böse, und den zahmeren, mittelschnellen Dingern, die mich an garnichts erinnern, in die aber stets noch so Longhorn-Wüstenleads eingewebt werden und die daher einen ganz eigenen Charakter haben. Alles zwischen Lemmy, Soul Asylum und den Guns'n'Roses. Und immer, sowas habe ich noch nie in der Häufung gehört, schwingen sich Refrains durch ihren Kram, die sofort zünden, d.h. die man in unbeobachteten Momenten aus voller Brust mitsingt, äh, gröhlt, während man air-guitar spielt und head bangt. Großartig. Rockmusik in ihrer rockmusikalischsten Form, mit allem was daran hassens- aber mehr noch von dem was daran liebenswert ist. (rs)

D.C.3 - Vida (SST/EFA)
Wo gibts das heute noch?! Ein Keyboarder, der sich alles spielen traut, was aus den Geräten herauszubekommen ist, der die feinverzweigten Abkürzungen zwischen flächig/ausufernden Breitwandsounds und abrupten Phaserzirpen aufs Beste zu meistern versteht und jede noch so schwierige Situation dadurch entschärft, in gröbste Schweinesoli abzugleiten. Keine Frage, das kann nur Paul Roessler sein, dessen letztjährige Solo-LP vielerorts zu schweren Verdauungsstörungen führte und größtenteils völlig ratlos zur Seite gelegt wurde. Bei DC 3 live verdichtet sich das kompakte Gespann Cadena/Roessler in absolut magische Momente transzendierten Gedaddels, das folgerichtig in der kongenialen Hawkwind-Adaption "Angel Of Death" seinen Höhepunkt findet. Selten wurde das Erbe der siebziger Jahre Spacegötter auf derart schlüssige Weise in die Jetztzeit transformiert, ohne dabei auch nur im geringsten Schaden zu nehmen.
Das geniale Rumhacken auf eben genau jenem Seventies-Prototyp von Unhipness, der sich einen Scheiß um irgendwelche Revivaldeppen schert, sondern genau da anschließt wo vor eineinhalb Jahrzehnten der Faden abriß. Ein Arbeitsfeld aus Elementen diverser Richtungen, sich freispielender Hardrock gekoppelt mit hörbar lauter Bluestradition (John Lee Hooker) und dem Experimentiertstadium früher Moogsynthieelaborate. Dabei gibt es nichts, was sich dem Vorwurf des billigen Klauens bewährter Standards ausgesetzt sehen müßte. DC 3 haben auf 3 exzellenten Studio-LP's hart daran gearbeitet ihre Musik als eigene herauszudestillieren und dem einmal Erreichten ständig ein neues Ziel vor Augen gesetzt. Musik, die mehr hergibt, als den meisten lieb sein wird! "We're the angels of light, we're the angels of death". (ns)

NEGAZIONE - Behind The Door (We Bite/SPV)
Negazione jetzt also als Rock'n'Roller: das kreischende Hardcoretier aus Turin wird cooler und behäbiger. Schon beim letzten Auftritt in Ottobrunn (bei München) machten sie so gar nicht den Eindruck einer Band, die vorhat, noch wesentlich länger in Jugendheimen aufzutreten. "Behind The Door" ist melodiös und kompakt und trägt dabei noch alle Spuren von Hardcore-Schärfe, die so eine Band zum eigenen Besten nur ungern aufgibt. "House Of 1000 Lights" heißt mein Favorit, ein feister Rocker mit sleaze-iger Gitarren-"Arbeit" (hier passt das Wort) und dröhnendem Groove; gut aufgehoben dahinter das dreiminütige Akustikgitarreninstrumental "S.U.N.": so kann's weitergehen. (mm)

NAKED RAYGUN - Understand? (Caroline/Virgin)
Amerika's Hymnenkönige haben mit ihrer nunmehr vierten Langrille einmal mehr unter Beweis gestellt, daß auch Amis den britischen Einfluß von '77 zu assimilieren verstehen! Zwölf abwechslungsreiche, vor Ideen quasi übersprudelnde Songs werden hier zelebriert, und die Raygun- typischen Chorgesänge dürfen natürlich nicht fehlen. Punkrock bester Machart. (mt)

COFFIN BREAK - Psychosis (C/Z Records)
Wieder ein neuer Zacken auf der Krone von Jack Endino, dessen beeindruckende Leistungsschau als DER Produzent der letzten Monate (siehe TAD, Screaming Trees, Helios Creed etc.) hiermit einem neuen Höhepunkt entgegenstrebt. Sein untrügliches Gespür, jede Band an die augenblicklich bestmögliche Form heranzuführen und das Ergebnis jeweils in einen neuen, verschiedenartigen und doch einem bestimmten Sound zugehörigen Rahmen zu lenken, ist derzeit wohl einzigartig. Coffin Break sind beste Seattle-Schule, heavy wie Soundgarden, lärmend wie Swallow, druckvoll wie Nirvana und doch nicht nur die einfache Schnittmenge aus den drei zuvor genannten Bands. Da zeigt sich der Einfluß Jazzverwandter Hardcoretradition genauso unbekümmert, wie das Breakstakato ausgereifter Trashschule. Ein völlig entschlacktes Drei-Mann-Konzept, Heavyness als Daueras am Ärmel festgeklebt. Mitunter genau jene Erleuchtung produzierend, die einem selbst den schlechtesten Tag gewinnbringend zu verschönern weiß. Erschienen ist das Album auf C/Z Records, das seit den Tagen der legendären "Deep Six"-Compilation so ca. zwei bis drei Platten pro Jahr veröffentlicht. Ein ausgewähltes Programm in einer Stadt wie Seattle, die vor guten Bands im Augenblick nur so überbrodelt und mit Coffin Break einen erneuten Beweis ihrer Klasse ans Licht des Tages gezerrt hat. Einfachste Wahrheiten der zwingensten Art - rockin' you heavily! (ns)

STILLBORN - Necrospirituals (Radium/EFA)
Stillborn verkaufen 'n altes Schwein in neuen Schläuchen und stellen, sieht man mal von Knoblauch-Nuss-Schokolade ab, die Krönung des schlechten Geschmacks dar. Stell dir einen durch Valium gebremsten, vollkommen überzogen in tiefsten Vokaltiefen rumknödelnden Andrew Eldrich vor, dessen lahmes Timbre sich bedeutungsschwanger vor schwerstmetalligem Saitengewürge breitmacht...
Was sich wie eine Lachnummer liest und vom deutschen Promotion-Dienst durchaus treffend "wie eine Black Sabbath Single auf 33 Upm" beschrieben wird, ist genaugenommen die konsequente Überhöhung - teilweise sogar die gekonnte, wenn auch nicht gewollte Karikatur - gängigen Bratrocks. Etwa so up-to-date wie leinene Bartbinden. Worthülsen wie "Goth-Metal", "Doom Metal" oder gar "S/M-Metal" müssen da versagen. Das schwedische Quartett watet auf "Necrospirituals" bedächtig durch bis zu sechseinhalbminütige Stahlbäder. Deren lähmende Wirkung gleicht derjenigen, die dereinst die schleimige Ursuppe innehatte, welche St. Vitus aus den Brüsten ihrer Ammen gelutscht haben müßen. Sich langsam vorwärtswälzendes Flüssigmetall aus der mammographischen Wundertüte, schade nur, daß man sich Kari Hokkens Unstimme schwerlich wegdenken kann. Stimme, wie low und Bass, wie slow can you go, he? (rs)

MUDHONEY - Burn It Clean (Glitterhouse/EFA)
Das glaubt mir logischerweise wieder kein Mensch, daß ich, als ich die B-Seite der neuen Mudhoney-Maxi mit dem Titel "You Got It" zum ersten Mal



photo: Charles Peterson

MUDHONEY

hörte, gerade aus No Name City kam. Tja, 30 km von München beginnt der Wilde Westen: Cowboys, Bullenreiten, Saloon, die beste Country-Band der Welt (The No Name City Gamblers), ein Sheriff, ein Pfarrer, eine Kitty, eine Dolly. Doch das ist eine andere Geschichte. Als ich eben diesen Song das erste Mal hörte, mußte ich den Lautstärkeregler des Autoradios bis an den Anschlag aufdrehen. Ich mußte, ob ich wollte oder nicht. Ein sofort entwaffnender Rocksong, kaum ist der Refrain beim ersten Mal absorbiert, will man ihn beim zweiten Mal schon mitgröhlen. Und dieses getragen-treibende Leadgitarrenintro! Was will man da machen, außer am Steuer des Kadettilac mitten in der Münchner City das Headbangen anzufangen? Für mich das beste Mudhoney-Stück bis dato. Besser sogar als der gewiss nicht laxe Titelsong oder das hier ebenfalls nochmal auftauchende "Need" von der 3. HOWL-ep. Ein weiterer Kunstschuß aus der Rockfestung Seattle, im idyllischen Ferkel-Cover. (ab)

CRIMPSHRINE - Lame Gig Contest (Musical Tragedies/EFA)
Hardcore mit einer gehörigen Prise "White Mans Soul" aus LA, Crimpshrine pendeln sich so in etwa zwischen der ersten Lemonheads und NoMeansNo in wurschtelfreien Momenten aus. Viel Sinn für gute Melodien und zügiger Drive. Kann ich immer gebrauchen. (ab)

RAUSCH - same (Heartbeat/Rough Trade)
Plötzlich ist es da, niemand weiß so recht warum: ein mächtiges Rauschen im bundesdeutschen Stadtzeitungs- und Zeitgeist-Blätterwald, so called Monika Medienpartner ehelicht den evergreenen Helmut Hype, alles redet von Rausch. Das das aus Köln oder Solingen oder so stammende Quintett sich die ex-Woodentops Violinistin Anne Stephenson als sechstes Mitglied einverleibte wird ebenso breitgetreten wie die mordswichtige Vergangenheit der Band, die bis vor nicht allzulanger Zeit als "Mush + The Room" (puh!) ein eher kärgliches Indie-Dasein fristete. Das aber das klug inszenierte Medienspektakel mehr ist als viel Rausch um Nichts, belegt die LP nicht zweifelsfrei. Die Professionalität, mit der ihr, äh, Gitarrenrock, zwischen einer Unzahl musikalischer Versatzstücke pendelt, verblüfft, das selbstsichere Lavieren in genauester Dosierung bewahrt vor Monotonie. Manchmal jedoch greifen auch die cleversten Klauer daneben, wenn etwa allzu überzogen und theatralisch wirklich sämtliche denkbaren Klischees der Rockhistorie auf einmal geplündert werden und dabei der Absturz vom Segensreich der Vielfalt in den so elend deutschen Mief des mit Bedeutung bis zum platzen Vollgepumpten vollzogen wird. In diesen Momenten wird's hausbacken, ausgeborgt und durchschnittlich. Dann aber donnert, kriecht oder purzelt Rausch auch wieder den Hype halbwegs rechtfertigend daher - Könner, die gottlob so etwas wie ein Gewissen ihr Eigen nennen und dazu noch Ernst Huberty danken. Wenn sie sich nur nicht so betont morbide geben würden... (rs)

BLUE FOR TWO - Songs From A Pale Bitter Moon (Radium/EFA)
Überkandidelter Bombastpop mit Düstereinschlag? Ambitionierter Kunstkitsch? Von wegen! Eine Rock'n'Roll Operette von hohem Unterhaltungswert bringt hier das Duo um den ex-Leather Nun Bassisten Freddie Wadling. Erinnert entfernt an eine Vaudeville-Version der seligen Procol Harum, angereichert um ein bißchen Tom Waits und eine Prise Abba. Reinhören! (pb)

THE JAZZ BUTCHER - Big Planet Scary Planet (Creation/Rough Trade)
Gewohnt vielseitig scheint er erwachsen zu werden, der Pat Fish, denn "Big Planet Scary Planet" ist die schlüssige, relativ gemächliche, etwas ausgereiftere Weiterentwicklung mit einigen Gemeinsamkeiten zu "Fishcotheque". Rapansätze, Worldmusic, bits und pieces usw, und der gewohnt schrammlige JBC-Britensound, bei dem sich der Jazz Butcher zum Teil mehr auf's E-Gitarrespielen konzentriert als beim Vorgänger. Etwas ernster dreinzublicken scheint er auch, ohne seine humorvolle Seite gänzlich zu vernachlässigen, die sich aber langsam doch zum Universalsarkasmus entwickelt. Sehr fein. Der LP-Titel, der eigentlich schon für den Vorgänger gedacht war, nun aber viel treffender ist, einige der Song-Titel ("Line Of Death", "Nightmare Being", "Bad Dream Lover", "Hyteria" ...) und Eingangszeilen wie "I don't know what you think of this country/But I know what it thinks about you/ It took half a bottle and a miserable decade/Just to bring this message to you..." sprächen Bände, wenn das ganze Ding hier nicht mit einem der besten Pale Blue Eyes Rip-Offs, "The Good Ones", enden würde. Der Jazz Butcher ist in sehr, sehr guter Form und auf public demand mit Textbeilage transcribed by the Butcher with an Edding 1800 Profi. (tl)

SOUNDGARDEN - Louder Than Love (A & M)
Als der Soundgarden Deal mit A+ M bekannt wurde, winkten viele Besserwisser bereits hämisch ab und wußten anzumerken, daß nun eben jedes Label in den Staaten seine Guns'n'Roses suchen würde. Falsch. Soundgarden sind die gelieben, die sie waren, auch auf diesem neuen Major Product (so muß man ja jetzt wohl sagen, Produkt). Davon abgesehen ist dies hier ihre beste Platte bislang und außer dem Titel weiß ich so gut wie garnichts. Was mir hier vorliegt ist eine dieser Quatsch Promo Picture CD's, auf denen nichts steht, die kein Cover haben und es um jeden Preis vermeiden irgendwelche Informationen , von der Musik mal abgesehen, zu transportieren. Ich kann also weder Songtitel nennen, noch weiß ich zu sagen wann das Ding in die Läden kommt.
Nicht viel hat sich geändert, außer besseren Songmaterials und einer brilliant wuchtigen Produktion. Die Saat ist aufgegangen und der Garten blüht in einem eigenartig schönen und düster bedrohlichen Licht aus Hall und Donner. Die Stücke sind noch länger geworden und räkeln sich noch träger in einer schwerflüssigen Melange aus Gitarrenwand und Sangeskraft. Eine gewisse Schrägheit lastet auf dieser Platte, die aus der Heavyness etwas Nneues, etwas Besonderes macht. Soundgarden bleiben nicht in der Comichaften Schwere der weitaus zu ernst genommenen Saint Vitus hängen. Sie kratzen den Heavy Metal Mythologien polternd den Lack ab, gehen nach wie vor spielerisch und intelligent mit dem Genre um und winden sich elegant um die blöden Platt-Soli herum, die sonst immer dazugehören. Das dieses ihnen letztendlich den Zugang zur durchschnittlichen Mosh-Masse verschließen wird, dürfte ihnen selbst am klarsten sein. 12 Stücke hat das integere Werk und kommt damit gut an eine volle Stunde Spielzeit (auf CD) heran. Groß. Golden Hour eben. (ht)

PRINZEN DER PROVINZEN - v.a. (Devil Dance)
Stade, Bielefeld, Kaiserslautern, Mosbach, Tübingen, Augsburg, München - Stationen deutscher Musikprovinz. Weitere Gemeinsamkeiten? Die Autobahn-Ausfahrt und ab sofort die Tatsache, daß in jedem dieser Orte wenigstens eine Combo für die Zukunft des Rock'n'Roll steht.
Die Könige von 1987, allesamt porträtiert auf dem bisher besten und erfolgreichsten deutschen Gitarrensampler "The Sound And The Fury" (Big Store), sind nach zwei Jahren entweder tot, verschlissen, auf Kur oder ganz oben. Die neuen Prinzen kommen von ganz unten. Bei Devil Dance Records in Hamburg erscheint der Sampler, der die 90ies einläutet, hat den Titel "Prinzen der Provinzen" und enthält 14 Songs zwischen Speed, Trash und Pop. Die Vorabcassette läßt hoffen, scheint hier doch ein Nachfolger gefunden, der die Verschmelzung von Gitarrencamp, Hardcore-Fetischisten und Punk-Nostalgikern verspricht: Die Masters Of The Universe feiern Alice Cooper, die Dead Facts lassen 1977 auferstehen, die Mafficks geben dem Rock den Thrill, P.O.A.D. plädieren für Härte, die Arrogant Dwarfs verwicklen dich in Gitarrenwidersprüche, die Wet Cookies bringen WahWah und Bier in Schräglage und die Madcaps schließlich zeigen, daß Lärm in Schönheit sterben muß. Und das alles selbstverständlich mit dem notwendigen schrägen Provinzcharme, produziert bei White Noise in Hamburg. Das Ziel: die Metropolen. Der Auftakt: live in Bielefeld, Tübingen, München irgendwann im November. Das steht dann auch im Spex. (pb)

TAV FALCO PANTHER BURNS - Midnight In Memphis
COUNTRY ROCKERS - Free Range Chicken
(beide: New Rose/SPV)
Eine Live-Doppel-LP als Geschenk an die Fans anläßlich des 10-jährigen Bandjubiläums spendiert Tav Falco und das verweist wirklich jede noch so gut gemeinte Geburtstagstorte auf die Plätze. Da durfte die Prominenz von Alex Chilton über Jim Duckworth bis Jim Dickinson natürlich keinswegs fehlen und der Club in der Tennessee-Street sah einen großen Abend. Quer durchs bewährte Repertoire, um zu behaupten, daß hier auch neue Songs geboten werden, fehlt mir die Tav Falco Bibelfestigkeit. Aber darauf kam es beim famosen Trash-Rock'n'Roll des Mannes im Spacko-Outfit ohnehin nie an und wenn diese Musik nicht Memphis ist, dann wurde diese Stadt nie gegründet.
Die Country Rockers waren bei der Jubiläumsshow auch anwesend und zwar als Support-Act. Ein Gesamtalter von sage und zähle 184 Jahren bringen die drei "Jungs" auf die Bretter und ihr Country-Rockabilly-Repertoire ist so steinerweichend kaputt-gut, daß man aus dem Schmunzeln nicht mehr herauskommt. Endlich mal ein Sänger, der (wenn auch nur gelegentlich) noch falscher singt als ich. Ha, diese tränenquetschenden Balladen und dieser unrunde Blechsound, ein Genuß - da staunen nicht nur die feisten Country Gals auf dem Cover Bauklötze. Oldtimer-Rock der besten Sorte von windschiefen Gestalten, die garantiert so manche Bar der Sahelzone gleichgemacht und so manche zentnerschwere Dame gestemmt haben, ha. (ab)

Reviewer: Julian Weber (jw), Reinhard Holstein (rh), Peter Bommas (pb), Michel Toenges (mt), Andreas Bartl (ab), Martin Posset (mp), Thomas Lasarzik (tl), Rembert Stiewe (rs), Andreas Schiegl (as), Michael Miesbach (mm), Norbert Schiegl (ns).

CAJUN ZYDECO

Swamp Music Vol. 1-3:
Les Flemmes D'Enfer
Jewels Of Cajun
Kings Of Zydeco (alle Trikont)

Zydeco Live, Direct From Richard's Club, Lawtell, Louisiana:
1) Boozoo Chavis & The Magic Sounds/ Nathan & The Zydeco Cha Chas
2) John Delafose & The Eunice Playboys/ Willis Prudhomme & The Zydeco Express (alle Zensor)

Als in Walter Hill's Jahrhundertfilm "Southern Comfort" (dt.: "Die letzten Amerikaner") die letzten zwei Überlebenden einer in den Sümpfen ausgesetzten Zivilschutzeinheit nach tagelangem Terror und dem Verlust ihrer Kameraden in einer kleinen Siedlung im Wald ankamen - als also diese beiden mindestens so mit den Nerven fertig wie ich ihre Kadaver in einen überfüllten Tanzsaal schleppten, da genau passierte es: ein paar dicke, verschwitzte Gestalten standen und saßen in ihren zerschlissenen Landarbeiterklamotten auf der Bühne und spielten eine Musik... eine Musik, zu der der ganze Laden wie wild tanzte, eine Musik, die unter den gegebenen innerfilmischen Umständen so fremd und fast bedrohlich "crazy" erschien, wie diese seltsam Französisch radebrechenden Menschen, unter denen die Fremden wandelten wie unsichtbare Gespenster. Der Sänger sang sich die Seele aus dem Leib, ein hemmungsloses durch Mark und Bein gehendes Heulen, wie eine bastardisierte Version des Croonens, etwas, wie ich es in diesen Intensitätsregionen bisher nur beim Soul oder frühen Rock And Roll gehört hatte. Doch mit dem hatte das hier nichts zu tun: da trieben Waschbrett und Harmonium einen seltsamen Rhythmus voran, dazu toste die Geige und eine Akustikgitarre machte auch noch irgendwo herum. Ein völlig neues Sounderlebnis - einfach mitreißend. Eine Musik zum Herzensprengen, Musik zum Bier , Musik vom Mond, Musik fürs Leben. Es lief mir minutenlang eiskalt den Rücken runter. So kam ich zu Cajun und das ist kurz gesagt die Musik der Nachkommen der 17hunderbesenreisig von den Engländern aus Kanada in das Mündungsgebiet des Mississippis vertriebenen Franzosen, die dort unter relativer Abgeschiedenheit vom gängigen anglo-amerikanischen Kulturgeschehen eine höchst originelle Mischung aus französischem und amerikanischem Volkslied-Gut auskochte. Die Schwarzen der Region hatten da ihr eigenes Rezept und kreierten so den "schwarzen Bruder" der Cajun-Musik: Zydeco, gleiches Instrumentarium zwar, doch deutlich stärker vom Rhythm And Blues beeinflußt.
Wer nun seinen Ohren mal wieder was Gutes tun will und den Weg in den Musik-Sumpf Louisianas gewiesen bekommen möchte, für den kommt die dreiteilige Cajun/Zydeco-Sampler-Serie des rührigen Alt-Hippie-Verlages Trikont gerade recht. So bietet "Les Flemmes D'Enfer - The Best Of Cajun And Zydeco" den idealen ABC-Kurs. Durchweg gutes Material aus 40 Jahren, ein Super-Booklet mit der ganzen Cajun-Geschichte, pipapo, Klappcover, Fotos usw.. "Jewels Of Cajun" setzt den Schwerpunkt auf zeitgenössischen Cajun. U.a. dabei: der wohl auch hierzulande einigermaßen bekannte Michael Doucet und seine Mitklampfer. Wer last but not least herausfindet, was sich auf "Kings Of Zydeco" tut, dem zahle ich bei Gelegenheit mal ein Eis. Großartige Zydeco-Platten sind auch die jetzt beim Berliner Zensor-Label erschienenen Split-Live-LPs mit aktuellen Aufnahmen aus dem Richard's Club in Lawtell. Kein Schwachpunt, Zydeco alive and kikking, da kommt der Mississippi ins Zimmer, yep. (ab)


Nathan Abshire

ZE 9405-45



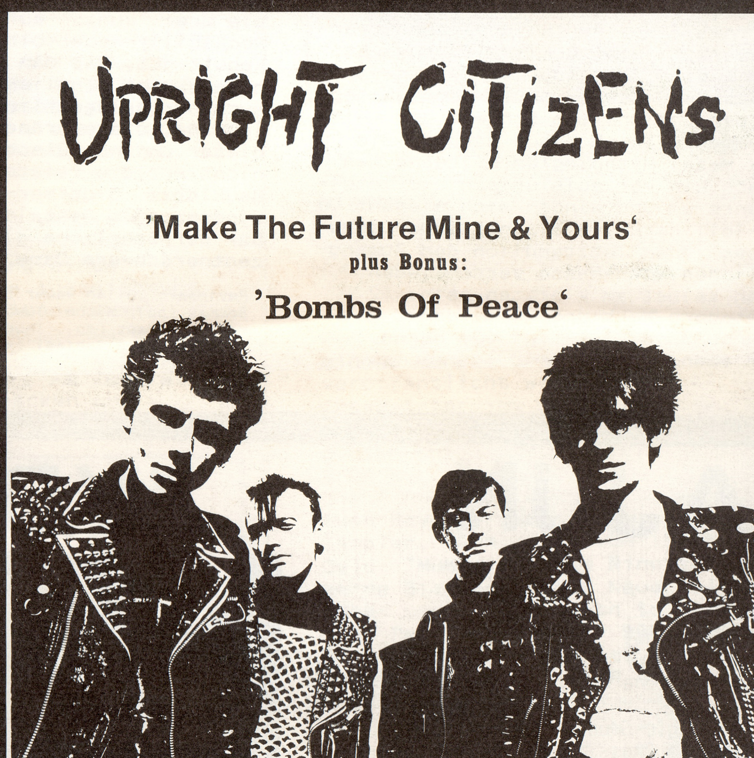
H A S S
...ALLEIN GENÜGT NICHT MEHR
LP



A U S B R U C H
HARTE ZEITEN
LP



T U - D O H O S P I T A L
PATIENTS OF...
LP



U P R I G H T C I T I Z E N S
MAKE THE FUTURE MINE & YOURS
BOMBS OF PEACE
CD

RUDE RECORDS
WITTENER STRASSE 123 A
4630 BOCHUM 1

Versandliste gegen DM 1,40 Rückporto